



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

UC-NRLF

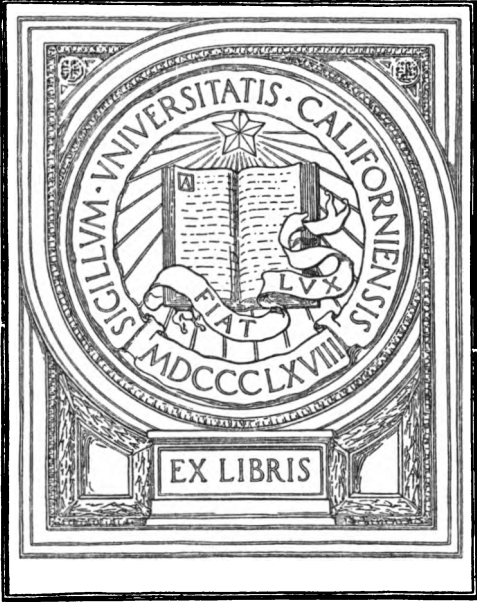


QB 485 237



BREMER
2.02.

·FROM·THE·LIBRARY·OF·
·OTTO·BREMER·



Sackels.



H a d e l s.

Son

Karl Tiburtius.

Min Pegasus is stief un lahm,
Und wenn ik drup to sitten kam,
Spornix em to so'n lütten Draf,
Denn bucht dat Diert un smitt mi af.
Nu sitt ik mit den Stüz in'n Sand,
'ne Göpps vull Haddels in de Hand;
Rehm't Herrschaften dat fründlich an,
Dit's Allens, wat ik geben kann.

1900.

Hilfsverein deutscher Lehrer A.-G., Berlin N., Lottumstr. 10.

BREMER

PT4848
T53H3

Inhalt.

	Seite
Vörred	VII

(In Versen.)

1. Plattbütsch buten <i>nichts.</i>	1
2. 1870 <i>nichts</i>	2
3. Soldatenleed	4
4. Lofrädenheit in'n Rathen	6
5. De Fründ <i>Leidlich</i>	7
6. An'n Mählendief	8
7. Bi'n Lähndokter	8
8. Up Rügen	9
9. Up Stubbenkamer <i>gehört</i>	10
10. De gauden Vörjäg <i>nichts</i>	12
11. Wat doran gelegen is	13
12. De Filister	14
13. Dütt Niclas <i>nichts.</i>	16
14. Hans Quast <i>der Mann</i>	17
15. De „deutsche Kar“ <i>nichts.</i>	18
16. Süß dor! ?	21
17. Priessgaub	23
18. Doch man so	27
19. Stücken un Enn'	27
20. Lo Bihnachten 1899	29
21. Sur un Bull <i>englisch</i>	31

	(In Prosa.)	Seite
22.	De Plattdütche Kunstgeschichte ganz nett . . .	33
23.	De beiden Büd <i>faul.</i>	61
24.	Swintrecker Nehls scheint ganz, also ohne jeden schless	66
25.	De jungen Groterjahns netts nach <i>hies.</i> . . .	79
26.	Dat apartige Krut ganz genuttig, aber ohne Poetrie .	84
27.	De Flöh in't Uhr ganz nett	87
28.	De Geburtstagsstolen ganz nett.	94
29.	De Verschwörung von Langenlathershagen ganz <i>nett</i>	105
30.	Anhang: Die Grabchrift zu Bobbin . . .	183



De Börred

kann ik mi ganz bequem maken, denn wat ik mit min' plattdütsche Schriweri will, dat wist sik ut, wenn Gin' dat lesen beih't, wat ik eines Abends to mine Fründ' in den Plattdütschen Verein Quidborn seggt hew. Wenn em dat egal is, brukt he dat jo nich to lesen. —

Seggen ded ik so:

All wi ollen Plattdütschen hebben uns mächtig hägt, as in de letzten 40 Jahren uns' Sprak so to Ihren bröcht un of bi de Hochdütschen stellwis' in Uynahm kamen is, so dat wi nu in Dütschland un annerstwo en ganzen Hümpel plattdütsche Vereine un of plattdütsche Zeitungen hebben, de all seggen un schriben, dat se dortau jung worden sünd, um de olle plattdütsche Sprak, von dei ehr Rebeit in de letzten por hunnert Jahren, so bi lütten en ganz Deil afbröckelt is, an'n Leben to erhollen. Newerdem worden jo alle Johr plattdütsche Bänker bugendwis' schräben un plattdütsche Apostels reisen herüm un lesen dei Wüd wat vör, de Tid un Lust tom Laushören un 'ne Markt äwrig hebben. Un doch, wenn ik mi of äwer de Knuppen, dei de plattdütsche Gekhom bräben hett, freuen un hägen

dauh, kann ik doch nich seggen, dat ik richtig tofräden
bün, un ik weit noch männig annern ollen Plattbütschen,
den of nich allens mit is, wat nu geschüht, un de of
so as ik so'n beten benaukt doräwer is.

„Dat' em! Em is nich to helpen! He is unde-
gehrlich!“ meint nu woll de ein' oder de anner' von
Ju — kann of sin, dat de meisten so denken; äwer dat
schadt mi nich — ik hew en bid'es Fell, un wil dat ik
nu grab' an't Wurt bün, will ik nu seggen, woans un
woso ik mit den Stand von den plattbütschen Gelbom
untofräden bün, un worüm mi dat so vörkümmt, as
wenn he so'n beten quinen deiht. Awer, wat ik seggen
wull: wenn ik hier von'n Gelbom red', mein' ik nich
unf' plattbütsch! Monatsblatt — ne, ik mein' den
Gelbom, von den Frik Neuter in sinen „Ganne Nüte“
schriben hett, un den he vdr 40 Johren so begaten
hett, dat he förredem anfäng, Knuppen to driben:
unf' plattbütsche Sprak is't un Ort!

Na — begaten is he nahsten noch naug worden
von allerhand Ort Lüd' — man an dat blote Water
hett kein Bom naug. He süggt sik jo för all' Dag'
sine Rohrung mit dat Grundwater ut den Grund, in
den sin' Wörtel steht — un dat is hier dat Volk an
de Waterkant; äwer wenn de Bom richtig Knuppen
driben fall, kann't doch nich schaden, wenn ein's wedder
wen kümmt, de so as Frik Neuter 'ne düchtige Bot-
schun Phosphat mit mank sinen Guf nehmen deiht —
denn dat hett mi en ollen Fründ, de gaud mit Land-
wirtschaft un Holtwirtschaft Bescheib weit, seggt as ik
em von en Gelbom vertell't, de nah etnen Guf

30 Johr lang Knuppen ansett't un Eßern geben habb,
dunn meint' he, manß so'nen Guß müßt' en ganz Deil
Phosphat west sin. 18

Awer wo kriegen wi dat Lügß her? Ut de Aptheil
känen wi dat nich verschriben un ut de Poten fugen
of nich. Dat einzigst' wir noch, dat ut den Brägen
to nehmen, denn as 'il as Dokter weit: de Phosphat
hürt of in'n menschlichen Brägen — Kalwerbrägen is
äwer dortau nich to brufen. Un denn noch ein Deil:
denn hürt bi dat Vegelten of noch dortau, dat dat
Lügß in den Guß richtig uplöst is, sünst kann dat
in de Wörteln von den Gekbom nich hoch stigen un
helpt nix, un leider Gotts passiert dat upstunns alle
Dag'!

„Wat seggt he? Wat alfastafiert de Dill hier
ämmertau von Phosphaten?“ — „Dor kann jo kein
Mensch dull oder klauß ut warden!“ — Na täuw, 'il
will Su neger kaman. Süh: dei Ort Bih', de as
Frig Reuter düchtigen Phosphat hebben un of em
richtig to Wihrung bringen können, un de dorüm dat
Lüg (dortau) hebben, den Gekbom en düchtigen Schuß
in't Waßbaum un Gedeihen to geben, sünd wächtig
ror — von dei Ort gimt dat man hellschen wenig,
un keiner dorvon is mit Reutern to vergliken. Un se
hier namkännig maken will 'il nich, denn sünst verget
'il am Enn' wen dorvon, un denn nimmt he mi dat
äwel. To dei Ort segg 'il blot: „Süh so is't recht!
Nu man stitig wider getten!“ Un von de anner Ort,
de äwerall nix as Water in ehren Bott hebben — un
dat sünd so vel, dat 'il de Nams irft recht nich seggen 18

118 kann — red' it äwerall nich, denn so'ne Bütteri kann den Gesbom nix helpen. Nu givt dat äwer noch' ein' Ort, dei ehr Brägen woll to bruken is, för de dat äwer vel beter wir, wenn se hochbütsch schriben wullen, denn up plattbütsch verstahn se mit ehren Wiz un ehr Gemäut nich richtig to Welt to kamen, denn se hebben de Plattbütschen nich lang' naug up't Mul feken. Derowegen willen denn de Plattbütschen an de Waterkant von ehre sänftlichen Werken — glikvel ob bei in de plattbütschen Zeitungen stahn oder apart as Bäuker to Welt kamen sünd, nix weiten, un wenn it manhdör in min' olle Heimat kam un dor en ollen Fründ frag', ob he dat nich lesen mag, treckt he mit dat Mul un seggt: „Ach wat, dat is jo gor kein Plattbütsch! Fris Neutern hew it jo to Hus in't Schapp un les' em ümmer von frischen, un dat Wissungsch, wat de oll' Zacharias reden beih't — dat Platthochbütsch — dat makt mi jo of Plestr, denn dor markt ein' doch de Natur an, un de natürliche Unbehülplichkeit makt jo of Spaß. Aewer son Hochplattbütsch, dat is jo unnatürlich! So'n Kurn givt dat jo in de ganze Natur nich. Dat is jo en anner Kurn, seggt de Möller, wenn he up en Mus'kätel bitt.“

18
18
It segg — un borgegen, glöw it, ward woll kein vernünftig Minsch striden willen: de Hauptsa an de plattbütsche Spra un worum se so'nen groten Grats för uns hett, is de Natürlichkeit, un so brad Künstlich- keiten dormant bröcht warden, is dat mit dat Plestr boran to Gnn'. So geht mi dat of mit de platt- bütschen Reis' apostels. Den ollen Korl Krdplin hew

if meindag' nich to hüren versümt, so drab mi dat sichens möglich wir, un hier in Berlin in de Vereine hew if of Fründ', de if girn un andächtig tauhüren bauh; äwer wat sit so as plattbütschen Reisenben hüren lett, dei Lüß' hebben sit meist de Natürllichkeit afwennt, wil dat se groten — if welt nich, heit dat Effekt oder Affekt — herutbitten willen, un ut ehre Börstellung ward denn 'ne Verstellung, un dei is un-natürllich un smeckt mi nich.

Von de plattbütschen Bäcker un Zeitungen un Börlesers von hüttodag' hew if nu kortsarig reb't — nu kamen noch die Vereine. In dat eigentliche plattbütsche Land givt dat in'n ganzen man wenig dorvon, wil dor de Lüß, de plattbütsch reden mägen, dat so alle Dag' of ahn' Verein hebben können. Dat nu in'n hochbütschen Land' sit uns' Landslüß' dortau tosamendahn, is natürllich und plesirlich. Un dat de jungen Lüß' denn of en beten Gesellschaftlichkeit hebben un hen un wenn eins en Schottchen und en eben-drächtigen Walzer un' ne Regelladrillig aspedden willen un alle Johr up dat Stiftungsfest so'n beten Klimbin bedriben, is of natürllich, nehm if se of nich äwel, denn if hän jo süßben eins jung west. Man dat an de eigentlichen Vereinsabende meist so vel Tid mit de Vereinsgeschäften verspillt ward, dat kann nahbliven, denn för de Geschäften hebben wi de Börständ'. Dei können dat jo, wenn't nöddig is, Kleinsobrig unner sit bereben, un wenn se sit denn enig worden sünd, kann sit de Verein kortsarig un quanzwis en Newerslag maken un de Finger hochhollen. Denn blivt mihr Tid

för de eigentliche plattbütsche Arbeit, de uns ganzen Ollen, de nah den Klimbin nig mihr nahfragen, allein Plefir maht un allein of för unsehn plattbütschen Getbom, unse Modersprat, wat affmiten kann. Wenn't nich so maht ward, is't am besten, wenn de Ollen, und wer von de Jungen mit ehr in ein Karw hauen will, dat se nich ehr' Eid verspillen, unner sit bliwen un sit up't Ollenbeil tosamsetten un de Skäpp äwer ehre Arbeit tohoppsteken, de möglich eins för ehren eigentlichen Endzweck, den se sit vörnamen hebben: dat se de plattbütsche Sprat an'n Leben hollen willen, to gauden kamen kann.

Wat fall denn dat nu för Arbeit sin? Un worüm dāgen de Ollen am meisten to best Arbeit? Dorüm: leider Gotts ward de verdamnte Bröckeli an unse plattbütsche Sprat immer wisse weg, wenn of man bi lütten, alle Dag bedrāben. Ik kann ut min eigen Weiten fülben seggen, dat in disse lesten 60 Johr up Rügen, wo ik buren un tagen bün, de Sprat sit ännert hett, so dat männig Burt, wat wi as Gören von unse Gröfings hürt hebben, von de Plattbütschen hüttodag, of wenn se ganz unner sit sünd, knapp noch in de Rund namen ward. Un dor sünd nich blot de velen Bademinschen un Ströpers up Rügen an schulb — annerswo is't of nich beter, as annere ollen Plattbütschen mi klagt hebben, un de hochbütschen un half hochbütschen Sträumels mank dat Plattbütsche werden immer mihr begäng'.

Kann nu sin, dat wed' Lüd', de unse plattbütsche Sprat för power tagiren, dat nich blot för ganz natür-

lich — ne, of för „erfreulich“ hollen, wenn se sit mant-
 dör hochdütsche Brocken an Kindsstatt annehmen un
 dormit „bereichern“ deiht — mi is dat gornich so recht
 mit. Dat grad' hett mi so gefallen, dat in de ganzen
 ollen Eiden, wo de Welt noch nich so „unterm Zeichen
 des Verkehrs“ stunn un de Plattdütschen mihr ummer
 sit bleben, wenn nige Ding' un Umstänn to Welt
 kemen, se doch mit de ollen Würd', de se, as de Schrift-
 gelahrten seggen, „bildlich“ brukten oder annersüm
tosamstellten, sit behelpen wullen. Gäng dat nich, na,
 denn hebben se drist un gottsfürchtig in annere Spraken,
 de to Schipp oder in Kriegstiden an de Waterkant
 kemen, oder of in de hochdütsch schräben' Bibel —
 leider Gotts hett de oll' Martin se jo nich in't Platt-
 dütsch bröcht — Herinlangt un sit namen, wat se brukten;
 un wenn se denn dormit so'n beten annersüm to Platz
 kamen sünd, denn is dat grad' för uns plesirlich. Mi
 föllt dat jo of äwerall nich in, dat, wat nu doch mal
 in't Plattdütsche sit lange Johren upnamen un begäng'
 worden is, koppheister Herutsmiten to willen; äwer wenn
 mi nu in plattdütsche Zeitungen un Bücker bei Büd',
 de se schräben hebben, anmauden sünd, dat ik ehre nigen
 hochplattdütschen Halsblautkräumels äwerslufen fall,
 denn ward mi de Spi lang, denn is mi richtig,
 as wenn uns' oll' plattdütsche Moder Gewalt an-
 dahn is.

Wat en richtigen Plattdütschen meinen un säuhlen
 deiht, dor kann he för all' Dag' of up plattdütsch mit
 to Rum kamen, d. h. wenn he will. Mit allens mag
 he äwer gornich heruttamen. Is em wabbslig to Maud',

denn reb't he nich von „geheimnisvoll“ und „unaussprechlich“ — ne, denn hölt he dat Rul. Passirt em dat äwer manz dö, dat em gor tau andächtig, richtig geistlich to Maub' ward, so as in de Kirch, wo Plattbütsch jo nich Mod' is — denn maht he doch keinen hochplattbütschen Mantmaus, ne, denn maht he dat, as Fritz Neutern sin' oll' Tanten Vire dat maht hett, as se nah Konstantinopel reiß is — denn kann sin, dat as bi ehr en Schuß Hochbütsch dormant kummt — un kein Minsch, glöw it, ward woll de oll' Tanten Vire för unnatürlich tagiren. Unnatürlich sünd nu äwer vör allen so'ne Nebensorten, wotau de Hochbütschen „Phrasen“ seggen, un dortau is Plattbütsch äwerall nich to brufen, denn bei klingen denn gor tau puglistig. Wenn einer bei sit up plattbütsch afdrucksen will, kann he dat jo dauhn, denn fall he sit äwer in acht nehmen, dat de Gähner dat nich to hören kriegen, denn bei lachen em denn ut un schrigen lud'hals': „Wat, wat, wat bedüb't dat? bedüb't dat?“

Na also — wat it seggen wull: wi Ollen sünd de Negsten dortau, up un' Ollendeil doran to arbeiten, dat wi grad' de ollen plattbütschen Würd', so wid' se nichtens noch begäng' sünd, nich unuer de Fäut pedden un äwer Burd driben laten, ne, dat wi se sülsen brufen und wo wi können, wedder in Upnahm bringen. In de Irst können wi jo blot de Köpp tosamenstelen, un wil doch unseren nich alltid en upgeslagenes Legicon in'n Köpp prat und vör Dgen hett, möten wi befonnerns Fritz Neutern lesen, un dorbi, mein it, ward uns denn wedder infallen, wat wi as Gören in un' Heimath

hört hebben, un wen wat inföllt, kümmt denn dormit to Platz, un wi warben uns einig, wat richtig Plattdütſch is, un woans de plattdütſche Spraf richtig to brufen is. Mant'hör können wi denn jo von de nigen Produkten wat vörnehmen, un dat kann jo ganz häglich warben, wenn wi von de Hochplattdütſchen löhren, woans de Saf nich matt warben fall.

Na also: de Häglichkeit willt Si mi tauglöben; äwer wo bliwt de Profit? Wat fall dat de plattdütſche Spraf mütt ſin, wenn hier in Berlin ſo'n Gämpel olle Striks, de ſo as ik woll richtig Plattdütſch können, äwer von Bäufersſchriben un Verſ'maken gor keinen Verſtand hebben, wenn dei alle Woche ein toſamkamen? Kann dorbi up unſ' ollen Dag' noch Dichterphosphat in unſen ollen Däz kamen, womit wi denn unſen Gefhom hegeiten können? Dat ik mi ſo wat inbillen dauh: ſone Dämlichkeit ward ſit doch kein Minsch von mi vermauden ſin. Äwer as ik all ſeggt hew, to uns up't Ollendeil kann ſit doch jedwerein ſetten, wenn he of noch kein' grifen Hor hett, un brukt den Döpschin nich irſt vörtowifen; un dat wir jo de Räglichkeit, dat of hen un wenn ſo'n jungen Phosphatlopp ſit bi uns dalſetten deiht, un dat he ſit en Bott vull Plattdütſch, wo he ſinen Phosphat in uplöſen kann, mit nah Gus nimmt — oder minſwegen of: dat, wenn in den plattdütſchen Rock, den he ſine Gedanken äwertreckt hett, up Fläg' de Naht riten will, dat he ſit denn bi uns en Lütten Fliden upſetten lett.

De Gelegenheit, up deſſ' Ort de plattdütſchen Dichters un dormit of unſ' Spraf unner de Arm to

gripen, können wi öfters hebben, wenn sit uns' Ollendeil
irzt in de Welt namtkünnig maht hett. Un den Anfang
dortau können wi, as mi dücht, am besten so maken:
ein jeder von uns weit jo doch naug olle Väuschens ut
sine Heimat, un bei kann he uns vertellen, un wat
denn bögt, ward up Poppir bröcht un unner Firma
„Ollendeil“ an den „Getbom“, Redakteur A. Schwarz,
schickt, un wenn de Lüüd' denn alle Monat wat ut uns'
Ollendeil leest hebben, warben se wol hellhörig warben un
sit marken, wat natürlich Plattdütsch is un wat unnatürlich.

11/2

179

185

195

Wat meint Si nu noch? It hew vel tau grote
Kosinen in'n Saak? Wat? De Fautstig, den it ent
lang gahn mücht' bet to dat Flag, wo wi de platt-
dütsche Sprak unner'n Arm gripen können, sleiht doch
gor tau'n groten Bogen? Kann sin, dat de Saak wat
Langtägsch is, äwer it weit keinen förteren Weg, un
wer einen weit, kann nu jo Hals geben. Wat? Nutzen
kann nah sone Arbeit up't Ollendeil jo doch äwerall
nich kamen? Dat's nich wohr! Wenn dat gelingt,
naug von de richtigen Lüüd' up en richtigen Hüpen to
bringen, können un warben se wat leisten. Kann jo sin,
dat will uns nich gelingen; äwer schaden kann't doch
nich, wenn wi dat versäufen, un Blesir maken kann dat
gewiß; un wenn bi alle Mäuh doch nich recht wat
herutkümmt, denn trösten wi uns mit dat, wat Frik
Reuter seggt:

„Wenn einer dauhn deiht, wat he deiht,
Kann he nich mihr dauhn, as he deiht.“

Plattdütsch buten.

(Mel.: D alte Burſchenherrlichkeit.)

Min Jung du kümmt ut Plattdütsch Land
Dat hür ik an din' Neben,
Kumm neger ran, giw uns de Hand
Un wes hi uns tofräden!
Worum denn büst von Hus du gahn,
Di in de Welt herümtoslahn
So mutterseelalleenig?
De Welt — bei dögt man wenig!

Ik wull nich girn — ik müßt' jo woll —
Bel leiver wir ik bleben;
Min' Mutter rort', doch säd de Du':
„Wer vörwärts will in'n Leben,
„Gerut mit em un frisch gewagt!“
„Geh't of mal schrat — man nich verzagt!“
„Dat bliben dumme Gören,
„Dei sik nich lihren wehren.“

So güng ik in de Welt herin
Un brukt' min'n Kopp un Knaken;
Ik liehrt' Bescheid mit Grow un Fin
Un frömde Lüüd un Saken;
Ik kam herüm up männig Flag
Un heb min' Arbeit Dag för Dag.
Wer mi wull kjoniren
Deb ik de Uhren schüren.

Doch treff ik gaube Landslüd an
Un hür se Plattbütsch snacken,
Denn sett ik girn mi dicht heran
Un bliw bi se behacken;
Denn hün to Hus ik äwerall,
Freu mi von Garten, denn se all'
Sünd ihrlich un manterlich,
Uprichtig un pfejrlich.

Süh so is't recht! Süh so is't gaub!
Dit kann uns woll gefallen!
Wer, stramm in Arbeit, fast in Noth
Sin' Heimat leimt vör Allen,
Is tru, verdräglich un fidel
Dat is 'ne richtig brave Seel,
Makt Ihr sin' Plattbütsch' Moder;
Den grüßen wi as Broder!

1870.

(Mel.: D alte Burfschenherrlichkeit.)

O U' König Wilhelm, dei was frahm
Un fründlich un verdräglich,
Doch as all' Dag' de Franzmann kam,
Würd utverschämter däglich,
Dunn säb de König: „Dor's de Dör!“
„Nu mak se tau von buten her.“
Denn let he Wolke'n kamen:
„Nu krieg uns' Lüd tosamen!“

Un' Moltke tred stillswigens an
Dat Schapp mit sin' Poppiren,
Slot up de Schuw, nam 'rut den Plan
Un let telegrafiren:

„Si sid mobil. Nu matt Su prat“,

„Un hüt in vierteihn Dagen staht“

„Si up de Grenz tosamen,“

„Denn geht dat vörwärts. Amen!“

Wilbek de Franzmann iwert' sit:

„Revangsch!“, bei süll'n wi geben.

He deb sit ganz gefährlich dick:

„Ditmal güng't uns an't Leben.“

Dag's äwer drunt he vel du vin,

Schreg, wenn he duhn was: „à Berlin!“

Un deb sit dat vermäten,

Half Düttschland uptofräten.

Doch Spichern, Weissenburg un Wörth

Kunn em all nich behagen,

Un wat em würd' vör Mek bescheert

Lag em irst recht in'n Magen;

Vör Allen äwer bi Sedan:

Dor würd' em so gefährlich drang'

Un harr dat kost't sin Leben:

He müßt' sit ävergeben!

Of Straßburg, Mek un Orleans

Kunn he nich bi sit hollen,

Un, durt' uns of de Tid wat lang,

Paris am Enn' is follen;

Dunn sach de Franzmann: „Dei sünd tag“,

„Dei Ort is nix för Dine Maag;“

Denn hett he sit verbeden

Un Wilhelm gaw em Fräden.

Nu hett em lang' de Näs' nich blöb't,
Nu hett he dat vergeten;
Kann sin, dat he dat Hart sit fött,
Mücht' knabbern woll so'n beten;
Denn haut den Bengel up de Snut
Un smit't Koppäwer em herut,
Denn wist em, wat 'ne Hart' is
Un wat jung Düttschland stark' is!

Soldatenleed.

(Nach der Walzermelodie der Regel-Quadrille.)

Rekrut! Rekrut! Wo dumm sühst Du ut!
De Hacken tosamen un höger de Snut!
De Schultern torügg und heran tred' din Sinn,
De Post stel' vorut und in'n Litw ma' di dünn!
Nemmer in'n Tritt — langsamen Schritt.
Barren un Neck — liden kein Speck.
Strecken't Gewehr — dat ma'k' di mör —
Halst dat doch hör!

All' Dag' all' Dag' hest du dine Blag,
Berkloppst di de Knäwel, schief hängt di de Mag',
Griten un scheiten un Marsch und Appell,
Dat fött up de Knaten, is kein Packedell!
Unteroffizier — schellt he of sühr:
Dat's kein Malür, — gah nich to Riehr;
Buß gaud un wickß, — stramm wes un fir:
Deiht he di nix!

Up Wach, up Wach, dat is nich min Flag
Wil dat ik vel leinwer herumströpen mag;
Dör Koppel un Stoppel un Wischen un Fels,
So geht in't Manöver dat flott dör de Welt!
Barg' up un af — ünner in'n Draf,
Dag's drückt de Ap -- Nachts wenig Slav;
Ward up de Dur — uns dat of fur,
Plattbütsch bliwt stur!

Kamrad, Kamrad — so wardst du Soldat!
Nu wes up den Posten von tidig bet lat,
Seindag ward nich schlapp und nimm stets di tohop
Kann sin denn warraftig — du krigst noch en Knop!
Puß dinen Knop — wisch dinen Top,
Holl up den Stand — nich in den Sand,
Krigst noch de Snür — wardst gor noch mihr:
Unteroffzier!

Zwei Johr, zwei Johr, zwei magere Johr,
Dei sünd nu to Gnn', mit'n Kommiß sünd wi Flor,
Den Stoß in de Hand un de Pip in den Brand,
So tüht de Reservemann lustig dör't Land.
Und fin' lütt' Dirn — hett em so girn,
Wir so bedräuwet, hett up em täuwet,
Se blew em tru, sichelt em nu,
Ward eins fin' Fru!

För't Land, för't Land, för uns' Baderland
Dor nehmen uns' Leben wi girn in de Hand,
Un hölt he nich Fräden, de Rader Franzos —
Denn röpt uns de Kaiser, un denn up em Los!
Plattbütsch steht wiß, — schütt nich umfüs,
Man söllt un Mähr — „Rechts bet Gewehr!“
Denn ünner Füh, haut den Muschü
Drlest up den — Kopp!

Loſrädenheit in'n Kathen.

(Melodie des Haydnſchen Andante m. b. Paukenſchlag.)

Über Dag herumſtankiren,
Mit Bierlang ſpazieren führen,
Kneipen gahn un gasteriren
Kann kein Lütt Mann nich.
Sur möt ſik dat warben laten
Bi ſin' Arbeit unberdraten
Wer dor hett kein Gaud un Geld;
Doch ſegg ik: Schön is de Welt!
Kam ik lat des Abends binnen,
Mäud von Plagen un von Schinnen,
Wett ik, dauh min' Bleg ik finnen
Bi min' gaude Fru.
Un de Gören alltohopen
Kamen dribens antolopen;
Man dat Lüttſte in de Weig
Stangelt hoch un kreiht vör Häg.
Stäweln ut und an de Löffeln,
Fang ik an, min' Grätt to ſchüffeln —
Wectid giwt dat of Ihtüffeln
Mit 'ne Stipp bortau.
Alle Mann uns ſmeckt dat prächtig
Un de Gören eten mächtig —
Schad't em nich! Noch is kein' Noth
Alltoſam' krieg ik ſe grot!
Dörw min Lohn ik nich verſmoken,
Lügen mi nich Win un Roken,
Kann ik doch min'n Tobak roken
Mank min' lütte Schauw.
Ein, twei, drei, vier, fief, ſöß, ſäben

Jungs un Dirns hew ik an'n Leben:
Dat's min däglich grot Plefir;
Kann of sin: Dor kam' noch mihr!

De Fründ.

Frik Neuter sat ahn' Stür un Nehmen
In't Boot un drew den Strom hendal,
En Hümpel Lüüd an't Neuter kenen,
„Du leiwere Gott!“ so schregen s' all',
„He geht to Grunn'! he möt versupen!“
„Mit den geht dat sein Dag' nich gaud!“
Doch keiner von den ganzen Supen
Nögte för em nich Hand noch Faut.
Dunn kam en Mann dor antoriden,
En skuren Kierl, schier as en Bom;
De Mähr, de Hacken in de Siden
Dwung he herinner in den Strom.
„Kopp hoch Frik Neuter! Stiw de Uhren!“
„Holl wiß min Jung hier mine Hand,“
„Denn bist Du lang noch nich verluren,“
„Denn lootf' ik säcker di to Land!“
So is uns' Frik in't Dröge kamen
Un denn Kopp's höger mihr un mihr,
He hett sik maakt en groten Namen
Un all' sin' Landslüüd grot Plefir.
Un wer bet west is, will'n Ji weiten,
De em hett hulpen ut de Bin,
De Fründ? — Frik Peters hett he heiten,
Hett wahnt up Sidenbollentin.

An'n Mählendiek.

Lütt' Fiet, lütt' Fiet bei schählt an den Dief;
An't Water de Möller, bei is jo so rik,
Ehr Batter un Mutter dei sünd man so arm
Se hett nich en Witten; dat Gott sit erbarm!

Jung' Hans, jung' Hans in Heimlichkeit ganz
Biolen un Rosen hett bunnen tom Kranz,
Legt lising lütt' Fieten den Kranz up den Kopp:
„Nu schenk of en Kuß mi min' leitwe lütt' Popp!“

„Min' Dirn, min' Dirn, wo frigt if di girn!“
„Man blot min oll' Baber will nig dorbon hür'n“
„De Oll' is so wüthig — dor kümmt he to gahn!“
„Lop fix ut dem Weg em — jüs mucht' he noch slahn!“

Dat Geld, dat Geld regiert alle Welt
De Möller is quad und de Möller dei schellt:
„De Dirn is so naft un de Dirn is so arm,“
„De Leiw makt nich satt un of wecktid man warm.“

„Drei Dag', drei Dag', drei lustige Dag' —“
„Naheer, denn kümmt de ewige Plag:“
„Denn fehlt dat an Grütt, denn fehlt dat an Mehl;“
„So'n Dag', so'n Dag' dei kam' dor noch vel!“

Bi'n Tähndokter.

Wenn Einer bi'n Tähndokter sitt
Un täumt bet dei em tom Besluf
Mank sine Tähnen schrapt un ritt —
Dat is warraftig fein Genuß.

Un wer nu gor 'ne Bangbüx is
Den geht dat hier gefährlich slicht.
Dei frigt noch düchtig Schell gewiß,
De bi den Mann hier vort un schrigt.
Wenn gor tau grote Bang du hest
Un höllst dat ahn' Geschrei nich ut,
Denn, glöw ik würllich, is dat Best
Du nimmst din' Müz un rönnt herut.
Doch hest Kurasch du in den Liw,
Willst leitwer warben hier gesund,
Denn rad ik: „Holl de Uhren stief,
„Maß tau de Dgen, up de Mund!“

Up Rügen.

Uß ik noch wir en lütten Jung
Was Rügen hellschen „primitif“.
Doch kam sitdem de Sak in Swung
Nu leben s' nobel dor un ritw.
Dunn fängen Hiring se un Fisch
Un wat de Fru wir güng up't Feld —
Nu böhren se för Bedd un Disch
Von Bademinschen schweres Geld.
Dat' will nich recht mi in den Kopp;
Doch — wenn't mi ok nich ganz geföllt —
Wer is in'n Stand', to seggen „Stopp!“
To'm Backermenschen „Lauf der Welt?“

Up Stubbenkamer.

Wer künmt na Stubbenkamer hüt
Süht dor gewaltig vele Lüd,
De wahren fein in't fein' Hotel,
Dat nu steht up besülwig' Stell,
Wo vör so'n 50, 60 Johr
Man so'n lütt knendlich Wirtshus stünn.
Dunn sach man power ut dat dor,
Doch Jeder, de dor kam herin
Bi Gastwirt Behrendt, wat de Batter wir,
Bon den upstunns de Sähn is Hotelier,
Dei kreg dor All's na sine Mäg
Un habbd of an den Wirt sin' Gäg,
Wil dat bei Minsch was sühr plestirlich
Und wenn he wull log he ganz unnatürlich.
Dunnmals dunnn habbden sif tosamendahn
So'n halw Duß grote Herrn, Barons un Grafen,
Nem in de Stubnik up de Jagd to gahn
Des Frühjohrs un de Sneppen astofstrafen,
De sünd gewennt, up Nügen antoführen
Un dor de Waddings orig to verführen,
De geben dägten Sneppendred
Ihr' se nach Sweden gahn up ehren Treff.
De Herren kemen immer furts nah Oculi,
Wobon de Jäger seggt: „Da kommen sie.“
Na — einen Oculi dor kam dor wen,
Den habbd oll' Behrendt noch seindag nich sehn,
Doch wir't en groten Herren apenbor,
Denn All's an em was hellschen fein un ror.
„Graf Nimrod“, säd he, „bin ich. Ist Quartier“
„Für ein paar Wochen wohl zu haben hier?“
„Wöcht' hier mit meinen Freunden Schnepfen jagen.“

„Wann kommen die?“ „Kann ich afkrat nich sagen,“
 Säd Behrendt, „Morgen oder übermorgen,“
 „Doch auch für Sie kann ich Quartier besorgen.“
 Na — fir is dat Quartier torecht
 Und as de Graf is unnerbröcht,
 Furts ströpt he denn de Stubnitz rund
 Mit Jagdtasch, Dutwelflint un Hühnerhund;
 Doch as he kümmt an Hus des Abends lat
 Is he verbrottlich, dat abslut nich Staat
Bandag he maken kann mit Heldenbähten
 Wil dat he jedesmal bitau hett schaten.
 Doch bi en schönes Abendbrod
 Mit Stiulien*) würd beter em to Maud,
 Un wil he kein' Gesellschaft hett nu mal
 Denn nöbdigt sinen Wirt he bi fir dal.
 Dei möt em nu toirst vertellen
 Von Hertha-See un -Burg und all' de ollen Stellen,
 De hüt un dissen Dag uns noch betügen,
 Wo gräfig wir dat Heibenthum up Rügen,
 Und nahsten beihet de Graf berichten
 De allerduffsten Jagdgeschichten:
 Von Drivjagd, Anstand, Antenjagd
 Lüggt he den Annern döer mit Macht;
 Un woans he mit einen Schuß
 Drei Sneppen schot, un wo en Fidibus
 Up hunnert Schritt he utschot mit 'ne Kugel.
 Dit Leigen is oll' Behrendt nu en Gängel:
 He meint, dat em de Graf för dumm tarirt,
 Indem dat he fir nich de Brauw schenirt;
 Drum nettelst em dat ganz entfahnten
 Dat de Herr Graf lüggt gor tau utverschamten,

*) Französischer Rotwein St. Julien.

Doch deiht he so as wenn he nig nich markt
Un oh't un ah't un wunnerwart.
Dit maht den Grafen grot Plesir,
Un as he denn am Enn' to Bedd is gahn
Und em oll' Behrendt lücht't in sin Quartier
Seggt he to em: „Sie sind ein wirklich netter Mann!“
Un Behrendt seggt: „Na ja — ich weiß am Enn' was
„Bei die Noblesse ist — und lügen thu ich auch.“
Brauch“

De gauden Vörjäk'.

Hurrah! Dat olle Johr is ut!
Un't wir doch wecktib ganz plesirlich;
Güt slahn wi noch eins achterut
Un morgen leben wi manierlich!

So männig' Mäten hew ik küßt,
So männig' Biddel hew ik drunken,
So männigen Dahler hew ik mißt,
So männig' Nacht bed ik spillunken;

Un dumme Streich', to nig nich nütt,
Hew ik so vel verjohrs noch maht,
Un Dämlichkeiten, grot un lütt
Un hew so männigen Unsinn snackt!

„Ne Oßermann, so ward dat nig“
„Du müßt di ännern apenboren“,
„Treck ut nahgrads de Kinnerbüü:“
„Dei paßt nich mihr to dine Johren!“

„Nu wef' geseht und nimm 'ne Fru“
„Un bliv to Hus un weig bin' Rinner“,
„Und's Abends gah bi Tid to Auh,“
„Und's Sündags in de Kirch, du Sünner!“
Herrjeh, dat fall jo all gesehn!
It law di dat! Du fallst man sehn,
It dauh dat of! Warrastig! — Süs —
— „Je Fründting — Weist Du't of gewiß?“

Wat doran gelegen ix.

Wenn Einer gaud sin' Sat versteiht
Un richtig dauhn deiht wat he deiht
Un denn leitw Gott givt sinen Segen:
Dor is All's an gelegen.

Un dat he hett 'ne gaube Fru,
De sporsam, flitig is un tru
Un süht up Ordnung allerwegen;
Is of vel an gelegen.

Ob denn he 's infett't in de Wehr
Un Gröschens hett von Badern her,
Un wat sin' Fru hett Utstür kregen,
Is nich vel an gelegen.

Un ob he hochbütsch snacken deiht
Un weit wo „mir“ un „nich“ dat heit,
Wenn süs man hell naug is sin Brägen,
Is nig an gelegen.

Doch: ob he maht de Moden mit
Un woans Nock un Bürg em sitt,
Wenn dumme Jungs sit of dran hügen:
Dor's en Schät an gelegen!

De Filifer.

Up Schaul dor hew't mit Griech'sch mi quält
Un sach nich in, wat dat föll nützen,
Un nahsten as Kameel ik spält'
Mank all'hand Ort kalürte Mützen
Und nah dat Neben, Supen, Singen
Bel duhne Lüß to Uns müßt' bringen,
Dücht' mi: bi all de Kneiperi
Is doch, weiß Gott kein Segen bi. —
Den Bierkraug macht' ik gornich liben,
Schubst' em, so drab ik kunn biffden
Un wil dat Griech'sch un Bier mi öttings bed scheniren
Mag ik doräwer giren so'n beten mi monkiren:
In Griechenland — dor is dat ful,
So'n Griech' bei hett dat grote Mul,
Doch haut Ein' driest em up de Snut,
Denn rütert he un knipt ut.
Stats to betahlen macht he Finten --
Dortau is pöflich sine Sprak --
Un wenn he bugt of naug Korinten --
Sünst is sin' Landwirtschaft man swack;
Un dat's nich irst von nigen Datum --
So wir't all ante Christum natum:
Wenn in 'ne Wirtschaft habenan,
As in de Odysee wi lesen,
De Swinhierd steiht: so'n Wirtschaft kann
Unmöglich gaub in Ordnung wesen,
Un denn: dörut de Aferi
Makt', dat dor nix wir äwrig bi.
Tom Bispil: De oll' Augias
Wir doch en uterwählten Klaz:

He let den mallen Hercules
 Verafen all den schönen Meß!
 Dat will för'n Landmann vel bebüden,
 Und wenn ik of nich Landmann bin
 Is mi doch lickers so to Sinn:
 Ik kann kein' Aseri nich liben
 Und is dat in den Pottkraug hier
 Of jußt kein Meß — blot batersch Bier:
 Drink ik dat ahn' Plestr dorbi,
 Dauh't mi of nächst den Snabel puzen,
 Denn is dat of man Aseri;
 Zug annern kann dat heter nuzen.
 Willt' Zi Zug richtig verlustiren,
 Denn fangt Zi an to kommerschiren,
 Denn schüdd't Zi in de Keel de Ganzen
 Un lat't mankbör de Pottkraug hangen.
 Un ward tau grot Zug de Pötschun,
 Un ward't Zi so bi lütten duhn,
 Un ward rebelsch am Enn' de Mag —
 Doch kneipt Zi hör bet heilig Dag,
 Un wer sik denn noch nich kann stoppen
 Dei tügt sik noch en Katerschoppen. —
 Zi meint, bit is de grötste Häg,
 Ik segg: Ein Jeder nah fin' Mäg.
 För mi is so'n Gesup 'ne Dual,
 Mi is 'ne Uhl wat Zug 'ne Nachtigal,
 Ik mag un will dat Tügs nich mihr;
 Heran dat Water! Weg dat Bier!
 Will't Zi mi nu „Filibster“ schellen
 Man ümmer tau! — dat lat ik gellen,
 Dat's mi egal, ik haust' dorup,
 Un brumm Zug all' en „Bierjung“ up!

Lütt Niklas.

Us Nahwer Ruff sit dat ensjäd
Und sin Lütt' Niklas arwt' de Städ,
Dunn säd sin Mutting: „Nu min Sähn“
„Krieg man den Aledroß von den Bähn;“
„Nahgrads möst Du in Wichs di smiten,“
„Gahn bi de Nahwers up Visiten.“
„Wenn Du of hest de grötste Scauw,“
„Büft mihr wierth as de ganze Scauw,“
„Kannst hochbütsch un französch parliren,“
„Möst Du doch höflich up Di führen.“
„Un laten se bi Disch Di leben,“
„Dörwst Du kein Timothee*) Di geben,“
„Un, möst Du denn of Reden hollen,“
„Segg man: It slacht' nah minen Ollen.“ —
Lütt' Niklas bei is man wat blöb
Und knendlich**) und ward licht eins mäud,
Doch as de Sähn von Bader Ruff
Müßt he heran — „der Bien der muß!“
Denn is he up Visiten gahn,
Ett, drinkt un red't all wat he kann;
Is em de Leg weg, kümmt naher:
„Ich bün just so as Fuhmongpehr***)
Un, ward he bisterig mankbör:
„Ich bün just so fuh as Mongpehr.“

*) Démenti.

**) Schwächlich.

***) Feu mon père (Föhmongpehr) heit: Min sel. Vatter,
fou (fuh) heit: dämlich.

Hans Quast.

Hans Quast dei is wat däsig man,
Un lett em dat von buten staatsch,
In sinen Kopp is he man dwatsch --
So is he west von Lütt up an,
Doch is dei Minsch in'n Ganzen nüdlich,
Börut of in den Kraug gemüthlich,
Und wenn sin' Frünn' of stets em brühden
Mag Jedwerein em doch woll liben.
Up eigen' Fäut in'n Leben stahn,
Dat kunn he nich — dat güng nich an,
Doch habb he ümmer Glück un All's bed em gediegen; —
So bed 'ne Klauke Wittfru sik em frigen,
Dei was gaud in de Wehr, denn wo de Udebor
Sik anmeldt', hett se halen laten
Wer sichts kunn; un denn: verleden Johr
Hett noch den Bagel he affschaten
Di't Bagelschelten in sin' Baderstadt.
Denn triumfirt he 'rin — dat was en groten Staat!
Na — so wird gaud: Doch as des Abends lat
Di't Schützenfest de Keeken wiren natt
Gaw leider dat Spermanng un grote Brügeli,
Un, leider Gotts — Hans Quast was mitten mank dorbi.
Dat wir 'ne eklliche Geschicht,
Un kam of nahsten vör Gericht.
Un as Hans Quast nu vör müßt' kamen
Un künig maht hadd sinen Namen:
„Was sind Sie?“ frog em de Herr President.
„Ich“ säb Hans Quast „Herr Richter — ich bün End“
„Dies Monat bün ich fünfunvierzig.“
„Nein!“ säb de Herr „der Zeuge irrt sich,“

„Nach Ihrem Alter nicht — ich frag' nach dem Geschäft,“
„Was Sie betreiben und was Sie ernährt.“ —
„Je so!“ säb Hans „je so! was das betrifft“
„Süh meine Frau is Häwamm.“ „Ganz verkehrt!“
Seggt de Herr Präsident to em un grient,
„Wenn Ihre Frau auch Geld verdient,“
„Was Ihre Frau ist, geht uns hier nichts an;“
„Ich frag': Was sind Sie selber, lieber Mann?“
„So as wie ich?“ seggt Hans un böhrt dorbi nich wenig
De Näs to Höcht: „Ich bün jo Schützenkönig!“

De „deutsche Nar“.

Herr Paster Paap hett grad' sin' Antrittspredigt hollen
Un kümmt herut nu ut de Kirck to gahn,
Dunn süht in sinen Weg bör sit den ollen
Schulmeister he un Rödter loci stahn.
„Nun“, seggt he, „lieber Knopf, ich hab' mich sehr gefreut,
Ihr Orgelspiel hat ja sehr schön geklungen,
Und auch der Chor hat heut recht brav gesungen.“
„D“, seggt de Dll' ganz kräftig, „so as heut,
So geht es bei uns immer, Herr Pastohr,
Un darauf bün ich stolz! Das ganze Johr
Kuranz ich mit die Fiedel meine Gören,
Und wenn Sie in die Schulstund' uns beehren,
Denn können Sie die schönsten Stückchen hören,
Denn mit die Bigelin, das macht mich großen Spaß,
Und in das Singend war ich immer Paas.“
„Sehr wohl!“ seggt Paster Paap, — „doch möcht' ich
morgen hören,
Ob Sie so wie als Rüdter auch als Lehrer sich bewähren,

Und was Sie leisten hier im Lesen, Rechnen, Schreiben,
Und wie Sie die Natur- und Heimatskunde treiben.“

De Paster nickt un geht. U Knop hett sid verfiert,
As von Natur- un Heimatskund' un Reken he hett hürt.
He kraht den Kopp un denkt: Von Schriben un von Lesen,
Dor segg ik mir nich van, un Reken of möt wesen,
Wenn dat of swach man geht, denn bi de Regeldetri,
Entfahntes Tafeltüg, süng ik irst an to Petri;
Doch mit de nigen Kunden — dit kann ik nich verstahn —
Wat gahn uns in de Schaul Natur un Heimat an?
As ik stebieren lührt', wir so wat nich begäng'
Un dormit kam gewiß ik morgen in't Gedräng';
Dörleigen? — kann'k mi nich, — doch mag mi dat gelingen
Viellicht, de Kunden mi von'n Liw to holl'n mit Singen.
Den annern Börmiddag steht Knop in sine Schaul,
De Fiedel in de Hand. Em is gefährlich swaul.
„Ihr Badermenters“, seggt he, „daß Ihr mich nich ver-
geßt:

So drad ich geb' Akiß — denn richtig losgebößt!
Süh dor! Da kömmt er schon! Paßt auf! Ein, zwei,
drei, vier,“

Un höhrt den Fiedelbagen, un los geht dat: „Heil dir,
Heil dir, du deutscher Nar!“ so klingt em dat entgegen,
As Paster Paap tritt in de Dör, so krigt he Gruß un
Segen.

De Köster haut sik üm den Kopp den Takt, so dull he
hauen kann,

De Paster hürt sik einen Vers un twei un drei gedüßlig an,
Doch as he noch tom Anewerdruf den vierten hett genaten
Un för den söften halen süht den Köster frischen Aten,
Dunn tritt dormant he: „Halt doch! Halt! Genug
jezt von dem Singen!

Ich dank' Euch sehr für Gruß und Heil, die Ihr mir
wollt bringen,
Obschon es herzlich wenig paßt; denn deutsch — das
bin ich zwar,
Doch hab' ich leider nichts an mir, was ähnlich ist dem Ar.
Nun setzt Euch hin!“ Se setten sit. De Koster steht
verzagt
Un hört nu, wo de Herr Pastor de Reih herunner fragt:
„Was ist ein Ar? Wie sieht er aus?“ Doch keiner
kann dat seggen.
Den Koster is to Maud': he mußt' sit in de Ird' rin-
leggen.
„Wer's mir kann sagen, melde sich, damit ich doch
erfahre,
Ob keiner weiß hier, was er singt, ob keiner weiß vom
Aare,“
So röppt de Pastor endlich ut. Dunn seggt lütt Fieten
Witten:
„Ne Aber*) is, wenn einer hat sich in die Hand geschnitten,
Un das denn hellschen bluten thut.“ De Pastor frigt
dat Grinen,
He dreih't sit fix nah Knoopen um: „Herr Knopf, ich
möchte Ihnen
Doch raten, zur Erläuterung die Tafeln vorzuholen,
Der für Anschauungs-Unterricht Sie sich bedienen sollen.“
Oll Knopf rönnt ut de Stuw herut; he klattert fixing
up den Bähn,
Wo up de Affid' in de Eck he hett tolest de Tafeln sehn;
Denn bruken bed' he se seindag nich anners, denn stats
Finsterruten,

*) Spred: Ate. d ward as r spraken, un r ant Enn von'n Burt is
stunnt.

Wenn eins en Finster gung intwei, to hollen Snei un
Regen buten;
He frigt de Dinger ut de Eck, he pußt't un stöwt un
Kloppt und kleit
Se af mit natten Schöttelbauß, bet he de rechte finnen beiht.
Löpt iwrig in de Schaulstuw t'rügg, hölt hoch de Tafel
an de Wand,
„Nu hab' ich f'“, röppt he, „Herr Pastohr!“ wildeß he
mit de anner' Hand
Fängt an, up de oll' Tafel rüm to tasten:
„Nu mach' ich sie das richtig klar!“
Un wiß't up den vierschürigen Gasten:*)
„Süh, Kinnerß, hier! Süh, dit's 'ne Uhr!“

Süh dor!

Den Schult sin Fieken un sin Knecht Korl Brandt
Dei stahn ganz dicht tofamen Hand in Hand
An'n Sommerabend un küssen un flüstern
Ganz heimlich im'n Düstern.
Dunn kümmt Korl Brandt sin' Oßsch vörbitogahn
Un hört wat dor is los un bliwt hestahn;
Dei Weiden sünd so iwrig, dauhn't nich hören,
Laten sik nich stören.
De Oßsch' hört se reden,
Is herzlich tofreden,
Meint: Dit kann gelingen,
Koppß höger em bringen;
Doch as de Reden warde stiller,
Dat heite Küssen immer düller,

*) Sechszehnlige (Gerste).

Se niz mihr hört as Küßeri,
Slikt se sit weg un seggt blot: „Süh!“
Tis Harwsttid un de Wintersaat is dahn
Un vör den Schulden in sin' Stuw dor stahn
Korl Brandt un Fiel un denken nich an Küßsen;
Hüt knipt dat Gewissen!

„Du Snurrer,“ bröllt de Oll' „willst Schultendöchter
frigen!“

„Di Schapstopp fall jo furts dat Dunnertwetter frigen!“
Dunn kümmt sin' Fru to Hülp un frigt em sacht bi Siden:
„Wi möten't jo liben!“

„Wat bei Beid' bebräben“

„Möst Du Di in geben,“

„Si'n Pastor Di mellen,“

„Dat Upbot bestellen!“

Den Schult sin' But ward immer gröter,

Dobslahn much! he den Schwerendöther!

Doch fohrt he blot sit sülben in't Hor —;

Denn schubst he hen sin' Dochter: „Dor!“

All's kümmt torecht un Korl frigt in de Stäb.

De Paster hölt 'ne wunderschöne Red:

„Die Liebe,“ so seggt he, „thut Herzen erweichen,

„Macht Arme zu Reichen.“

De Winter kümmt un geht, de Sünne weckt frisches Leben,

Dat junge Gh'por lewt all' Dag' as in den Heben,

Bett all' de ollen Wiver wunnertwarten

Un gornig sit marken.

Oll' Brandtsch' lett se snacken,

Reiht Hemden un Jacken;

Meint: „Kümmt dat wat tidig,“

„De Sat blimt wol stridig.“

Doch as de Lewark irft hett sungen

Un för lütt' Fiet en strammen Jungen
Bringt von sin' Reif' de Adebör,
Dunn schrigt dat ganze Dörp: „Süh dor!“

Priessgaud.

Oll' Kräuger Krohs is graben hüt
Un't wir 'ne hellische feine Gräft,
Un as to Gnn' is dat Geschäft
Sitten de Fründ' un Nahwerslüd
Losamen in den Kraug in Supen,
Uem dor dat Fell noch to versupen
As von Rechts wegen sik dat hürt,
Wilbek oll' Krohs sin' Dochter Dürt
Se flitig inschenkt Snaß un Bier.
As all de Keeken nu sünd natt
Vertellen se von dit und dat
Un: woans nu woll ward dat hier.
Snack un Gedrähn giwt dat nich wenig;
Doch dorin sünd se all' sik eenig:
Sall wider noch de Kraug gediegen
Denn möt abslut nu Dürten frigen;
Man blot sünd se nich eenig: wen?
Und nu giwt dat gefährlich langes Praten
Von wegen des' un jenen Heuratskandidaten,
Doch kamen se nich übereen.
Blot oll' Krüdramer Zirupp is ganz still,
He schritwt wat up Poppir un wenn't nich wider will,
Denn nimmt he sich en Sluck un kraßt sik in de Hor,
Doch as he farig is, denn schrigt he luhhals': „Dor!“
Un hölt den Zettel hoch: „Nu dauh it Jug to wetten,
„Woans uns' Dürten kamen deist ut ehre Schwierigkeiten“

„Dei Sat de geht ganz fix un Licht — if will den
Weg Zu wisen:“

„Süh: dit, wat if hier schräben hetw, dat künmt in de
Affisen:“

„Ein junges Mädchen, in die dreißig,“

„Gut in die Wehr, gesund und fleißig,“

„Sucht auf den Stuz sich einen Mann,“

„Der Krugwirtschaft vorstehen kann“

„Und der auch hat Verstand von Pferden“

„Weil daß allein sie steht auf Erden.“

„Wer will kann mehr davon erfahren“

„In'n Krug zu Dämelsdorf bei Waren.“

„Süh dor!“ schrigt dunn de ganze Hand,

„Süh so is't recht, süh so is't gaud!“

Doch Dürt is quad; se schrigt: „Si all!“

„Si sid jo untwis! Si sid mall!“

„Dit künmt mi doch tau dämlich vör!“

Rönn't 'rut un ballert tau de Dör.

Ehr' Gäst' dei fiken langs de Näs'

As wenn se rüken haschen Kees,

Se marken, dat de Sat nich stimmt

As Dürten gornich wedder künmt;

Benaut se sitten dor un kapen

Un denn is naug dat Fell versapen.

Se seggen denn Abjus bi Lütten,

Blot Wittfru Däskopp dei bliw't sitten;

Se is de letzte Pätth von Durtig Krohs

Un weit wat se to dauhn upstunn's is schüllig,

Se täut bet Dürten wedder künmt gebüllig,

Sett't denn sit bi ehr dal un legt nu los:

„Ne, Dürten, ne — dit wir von Di nich nett,“

„Du heft jo vör den Kopp Din' ganze Fründschaft stött,“

„Dat helpt Di nix, Du möst un möst nu frigen,“
„Wi möten sehr, för Di en Mann to frigen;“
„Ut unfer Döör kann ik Di keinen nennen,“
„Wi können blot annerzwohen uns wennen.“
„Ach wat!“ sohrt Dürten dorumant, „wat de oll' Zirupp will,“
„To so'n abellschen Snack swig ik meindag nich still,“
„Wenn jede Snäsel künmt, sik antobeiden“
„Möt tom Rutsmiten ik eigens en Knecht mi meiden,“
„Und wenn de Welt denn hört wat hier passirt“
„Bün ik för Lebenstid jo verschimpfirt!“
„Na“, — seggt de Dösch, „na Dürten — nich so bull!“
„Du nimmst de Mund hüt jo gefährlich bull!“
„Wenn Di Zirupp sin' Meinung nich geföllt,“
„Wenn Du nich magst, dat se Di hier besäufen,“
„Denn möst Du hen, allein en Mann Di säufen,“
„Denn mak Di up, gah sülben in de Welt.“
„Un finnst Du einen, un Du meinst, he dögt,“
„Wenn Du Di em so'n beten hest beraken,“
„Denn lettst Du em sik Di namkännig maken“
„Un seggst mi tau — !k bring dat denn torecht.“
„Wi möten weiten: nich blot, wo he heit —“
„Ne — ok, wat he nich supen deit!“
„Un ob he nich all hett en anner Mäten“
„Un denn vörut: ob he noch nich hett seten,“
„Kurzum sin' ganz' Naturgeschichte,“
„Kleinsohrig — denn de Welt is gor tau slicht!“
„Un morgen, Dürten makst Du fir Di prat“
„Un leggst torecht Di Dinen besten Staat“
„Un gehst up Reisen äwermorgen“
„Wildeck ik Di de Wirtschaft will besorgen,“
„Denn los man nah de Iserbahn“
„To siken Welt un Mannslüd an!“

„Holt!“ seggt nu Dürten, „Päth, verget Din' Med nich,“
„Newer wat Du Di denkst: bei Saß be geht nich!“
„It seh jo in: it möt nu bald heran,“
„De Wirtschaft kann jo gahn nich ohne Mann,“
„De uns' Besäukers deiht Gebränt tauböten“
„Und wenn se duhn sünd nahst von Undäg se afmöten,“
„Doch dribens, as Du meinst, so in de Welt 'rinführen“
„Blot up den doweren Dunst up de oll' Sferbahn,“
„Botau dat nütt fall sin — dat kann it nich verstahn;“
„Mi dücht, dat kann vel ihre mi malüren.“
„It kam meindag jo nich ut unser Dörp vör dissen,“
„Denn wat min Vader was kunn keinen Dag mi missen.“
„Ach, dummen Snack min Kind! Hör mi man ruhig tau,“
„Woans Du maßt de Saß segg' it Di ganz genau:“
„Süh: willst Du hebben fix en Mann“
„Denn möst Du an de Sferbahn;“
„Dor sünd so vel as Mull un Meß“
„Un wenn Du wirkt so'n blinnen Heß“
„Denn störst Du Di an ehr de Smut,“
„Dor stahn se jo as Priesgaud ut.“
„Bon hier gehst Du nah Woren jo“,
„Un is dor nich wat Di gefällt“,
„Denn immer wider in de Welt,“
„Denn führst Du nah Malchin hentau;“
„Un wo de Tog hölt kist Du fix Di um;“
„Bei Saß bei is abslut nich slimm,“
„Du brukst nich lang dor 'rüntodäsen,“
„Denn as it weit kannst Du doch lesen,“
„Süh dennso weitst Du furts Bescheid.“
„Woneben utstahn deiht de Wor;“
„Dor gehst Du 'rin un messst Di dor“
„Wo „Männer“ haben steiht.“

„Doch man so“.*)

Mit Row un Dobslag, Murb un Brand
Fohrt äwer chrisflich Volk un Land
De Türk un schont nich Witw noch Kind —
Dat is 'ne Schand! Dat is 'ne Sünd!
Un dorbi steht, Gewehr in'n Arm,
De Christenheit — dat Gott erbarm!
Un gludert sik verdächtich an,
Un Keiner trugt sik recht heran,
Un wer woll mucht', den steht de Ruß
Breib in den Weg, bei olle Ruff
Wildeß de Türk von Flüssen häkert.
Ein' hölt de Statt, de Anner' stärkert!
„Wat hew't Zi hier herümtostahn“
„Stats Christenmischen bitostahn?“
„Börwarts Zi chrisflichen Soldaten!“
„Stehrt Zu nich an de Diplomaten,“
„De willen binnen Zug de Hänn“,“
„Hier, makt den Swinfram fix an Enn'!“
„Zi rögt Zu nich?! Zi treckt dat Mul?!“
„Zi sib doch of verbeuwelt ful!“
„Schamt Zi Zug nich? Fat't an! Wotau“
„Stahst Zi sünst hier? —“
— — „S — ih — doch man so.“

Stücken und Enn'.

Hier en Flicken, dor en Flicken,
Luter Enn' un luter Stücken,
Zust as in 'ne Schuw vull Blünnen,

*) Entstanden zur Zeit der armenischen Greuel 1895.

Wo kein Mensch kann dör sik finnen,
Wo de Müs' ehr Wesen driben
Un sik üm de Lappen riben:
So sach Dütschland ut tör dissen!
Macht und Ansehn müßt' wi missen,
Russ' un Pollack, Sweden, Dänen
Beddten driest uns up de Lehnen,
Jeder Nahwer wull uns narren
Und an uns herümmertahren;
Meint': hier kunn he gaud wat riten
Ahn' de Lähn' sik uttobiten,
Bi uns kunn se dat riskiren,
Brukt mit uns sik nich scheniren.
Doch den allerschönsten Flicken
Deb sik Nahwer Franzmann plücken
Un as dei em smeckt' so schön
Hett he sik nah mihr ümsehn. —
Wilbek up de dütschen Flicken
Jeder dukt' sik, wull sich drücken,
Sach', Hannoveraner, Hess'
Seten still up ehren Meß
Bet am Gnn' de Preuß is kamen,
Hett bi Lütten an sik nahmen
Wat den Pollack, Sweden, Dänen
Reeds blew haken in de Lähnen;
Fegte denn mit stumen Bessen
Al de Lütten, Sachsen, Hessen,
Nurbdütschland up einen Supen
Wat de Franzmann of mucht glupen.
Bei denn argert' sik entfahnten,
As so'n Kuhnhaahn utverschamten
Kullert' he un makt' sich dick,

Man — dormit hadd he kein Glück,
Denn de Dütschen alltosamen
Dribens sünd to Kled em kamen;
Wer sit sünst hadd kiwt un slahn
Wull nu All' för Einen slahn:
„Memmer vörwärts, immer jüh“
„Memmer los up den Muschü!“
Den he rowt', den schönen Flicken
Müßt' he wedder rute rücken,
Dortau sief Milljarden Frank,
Leiwert Gott, wat was he blank!
Mit de losen Gnn' un Stücken
Wir't to Gnn'; neist sünd de Flicken
Nu mit Isendraht tosamen,
Kän' voneen nicht wedder kamen.
Narren uns un kuzoniren
Mag nu Keiner mihr riskiren,
Geil und einig Dütschland hölt
Hoch sin Recht vör alle Welt!
Un dei fegt' tohop de Stücken,
Neist' tosam' de losen Flicken,
Bei slöppt nah sin' Arbeit nu
In sin Sark to Friedrichsruh;
Den hadd Gott uns Dütschen schenkt;
Still drinkt ut wer an em denkt!

To Wihnachten 1899.

Oh Saeculum is nägenunnägentig old,
Is gries un gnäglich, stief un kolt,
Sitt up den Lehnstauhl achter'n Aben,
Hett sit de Zippelmütz beip in de Ogen schaben:

Dunn kam ik bi em in de Dör to stahn
Un segg: „It wull doch so vörbi nich gahn“,
„It mücht' doch weiten: is di noch nich beter“,
„Ligt in de Snaken noch dat kolle Weber?“
De Oll' bei snüwt un haust't, verpuft't sik denn so'n beten
Un fängt an, gruglich upstod'ten:
„Wat willst Du hier? Wat büst Du denn för Ein?“
„Jh“, segg ik, „Olling, heft mi noch nich seihn?“
„It bin jo Einer von de Dokterlud“,
„Dat heit man von de powern Lütten,“
„Un wil dat grad' is Wihnacht hüt“
„Wull ik mi hier 'ne lütte Gaw utbidden.“
„Ne Gaw Du Klas? Dortau hew ik kein Geld!“
„Dat bruk ik all', dat Fräd' is in de Welt,“
„Un för de Dokters, de an mi kuriren“
„Un dorbi unner'n anner sik vertürnen,“
„Denn gitot de Ein' mi Roborantium,“
„Denn schrigt de Anner': Mitigantium!“
„Un helpen deiht mi nir — mi 's gor tau slicht!“
„In'n Skopp hew ik de niederträcht'ge Sicht“
„Mit Riten, Ogenverblenn' un grote Düfung.“
„Dat maht: De Religion, de süs ehr' Hüfung“
„In'n Harten hett, is nu to Skopp mi stegen“
„Un sleiht sik dor in minen armen Brägen“
„Rüm mit den Zeitgeist: dei is ehr tau schnoddrig.“
„Und in den Biv dor is mi gor tau koddrig“
„Un quält mi de entfahmtige Kolik:“
„Dat is de Wirtschaft's-, Handels-, sociale Polletik“
„Dei maht mi all dit Knipen, Bullern, Knurren!“
So grält de Oll'. „Denn möt' wi man eins purren“
„Mit Ricinus“ segg ik, „denn durt Kolik nich lang;“
„Aut wat kein' Meid betahlt! Denn is't so'n Aewergang.“

„Ach ne!“ seggt Saeculum und folgt ganz frahm de
Händ'
„Dat helpt mi All' nig mihr; mit mi geht dat to End!“
„It fäuhl dat sülsen jo: it bün jo ganz kaput;“
„De Lüüd bei hebben Recht: acht Dag noch — denn
is't ut!“
„Ach dummen Snack!“ segg it, „bei Lüüd de sund jo
mall!“
„Dorför dor ängst' Di nich! So fix büst Du nich all',“
„Un kümmt dor wen un seggt: fin de siècle!“
„Un will Di leggen nu all up de Bohr“
„Denn segg Du em: It haust Di wat Du Gkel!“
„Wat Di doch Tid! Täuw doch bet ächter Johr!“

Bur un Bull.*)

O' Mutter Wickiesch hett de grötsten Hauwen
Un Schap un Swin un Rauh gewaltig grote Schauwen,
Un bi de Rauh dor hett se'n bägten Bullen,
En ganzen groten, utverschamten, dullen.
Wenn bei des Morgens loskümmt von de Keden,
Wil dat he nah de Bät hen fall tom Börnen
Is wecktid dat passirt, dat Keiner em kann törnen
Un keinen Menschen lett he denn in Fräden,
Breckt in de Nahtwerslüd' ehr' Gorens in
Un sleiht sik dor to Bost wonah em steht de Siun,
He stött un pedd't un böllt dorbi vör Säg
So drab em sichtsens wen kümmt in den Weg —
Dorüm sünd Lüüd un Kinner vör em hang
Wenn he pernozig geht dat Dörp entlang. —

*) Entstanden Anfang 1900.

Blot up jensid de Bäk de oll' Bur Bagel
 Dei geht nich ut den Weg — bei gript denn nah den Tagel,
 Mit den allreeds he hett dat utverschamte Diert
 Wennt nödig wir mankbör, dat Fell verdeffendirt. —
 Verleben' Hartwst nu — einen Börmiddag
 Steht de oll' Bagel up sin leitwstes Flag,
 Woran he Alles wennt, wat sichtsens he kann sporen;
 Dat is achter den Hus' en netten lütten Goren;
 'Ne düchtig' Steinmur hett he dor herüm sik bugt
 Wil dat he anner' Lüd un of ehr Beih nich trugt.
 Dei för sin Part — he deiht jo Keinen wat to Leeden
 Man, leider Gotts — de wed' — bei hollen jo nich' Fräden.
 Dunn hört he von de Bäk her Larm un Sunn'geblaff
 Stitt äwer sine Mur un süht in langen Draß
 Oll' Wickiesch ehren Bullen dribens kamen an,
 Langt sik en Bohnenschacht un seggt: „Nu kumm du man!“
 As em de Bull nu dor so süht, verstußt he sik,
 Wil dat de Bur em öfters eins vör dissen
 Dat Fell versahlen deb; doch denn maßt he sich dick,
 Denn böhrt den Start he as tom Bissen
 Un: dal de Snut — de Hürn vörut —
 Stört' t up den Bur he los un böhlt vör dulle Wuth
 Wildeß de Anner' häglich steiht up Lur.
 Parbauz! Dor rönnt dat Hindveih an de Mur —
 Föllt in de Knei,
 De Hürn entwei,
 Is ganz bedüst, sacht langsam up de Sid.
 „Nu“ denkt de Bur, „nu is dat Tid!“
 He kümmt heräwer mit den Schacht,
 Fött an den Start un denn mit Macht
 Deiht he dat Beih den Buckel stracken
 Un dat lebendig wedder maken.

Un as dat is lebendig ganz
Lebb't he to Kum dat wedder an den Swanz
„So“, seggt he „wenn nu utheilt is din Lebber“
„Un denn noch jaken deiht, denn kumm bi mi man wedder!“

De plattdütsche Kunstgeschichte.

Vörrred'.

It hew mi lez|lich mit en gauden Fründ vertürrt,
wil he säd, för den gemeinen Mann un för all' Dag'
mucht| de plattdütsch| Sprak woll gaud naug sin, wenn
Ein| äwer mit richtig wat Feines un Gebild'tes to Plas
famen wull, denn güng dat nich up plattdütsch. 15

Na it hün dunn grow worden — denn dat passirt
mi männigmal — indeß de Anner|, wat so'n richtigen
nägenklauen Berliner is, säd, mit min' Growheit be- 15
wis'te it blot, dat it mi argert harr un dorin mag hei
woll Recht hatt hebben. In de Hauptsak hew it äwer
Recht un will dat hier mit de Daht bewisen. 15

Wat is feiner as Kunst? Un wat is gebild'ter as
Wissenschaft? Un Jedwerein, de Bäuer un Zeitungen
lest, weit, dat de beiden tofamen gehören as Pott un
Stülp. Un wenn dat en Ding giwt, wat mit dese
Beiden toglik to dauhn hett — denn möt dat dat
Allerfeinste un Gebild'tste sin. Un so'n Ding is jo de
Kunstgeschichte| un dorüm hew it mi in den Kopp sett',
'ne plattdütsch| Kunstgeschichte to schriwen. — 15

I. Von den „Geist der Kunst“.

Tau en richtiges Sadelpierd hürt vör Allen en
dägten Buckel, langen Athen, stramme Knaken un säkere
Bein. Pächter Holtfreter to Sipollenhagen hadd nu

18) teiln Spann Pierd, un 't was schönes Weib; äwer kein einziges was in dese Hinsichten Fru Katharina Holtfretern, geburne Zwetschenmul, äwer. Of för den Tom habb kein' von de ollen Mähren en paßlicher Mulwart, denn dormit was se so bedacht worden, dat kein' Treuf' un kein Stangenbät eine Spier tau breid för ehr wir. Stim was man blot an ehr de eine Undugend, dat se sit äwerall von keinen Minschen nich uptömen let — ne — wenn dat wat uptötömen un uptoswänzen gaw up den Hof, denn besorgte sei dat — of bi ehren Ollen, de sit all lang' dat Regiment begewen habb; und en Commando habb se an'n Biv', wat för so'n preuß'schen Brigadekommandür mih'r wirth west wir, as fin' drei etatsmäßigen Sabelpierd in'n pohl'schen Bogen tosamengenamen, denn wenn se den Kopp ut dat Finster stek, denn kunn Ein' jedes Wort bi den achtersten Rathen hören — un't wiren söß Stück in eine Reih un legen ganz up jensid von den Zipollenhäger Hof.

18) De Einzigst, den Fru Holtfreter nich orig uptömen un upswänzen bed, dat was ehr Söhning, de lütt Männe, en Bengel von teihn Johr, de de Utsicht nah de Sabelpierds-Dugenden von sin Mutting arwt habb, de äwer noch nich lesen un beden kunn, un im denfinetwegen all en halw Duz' so'n arme Wörmer von Schaulmansells up un von den Hof kamen wiren, wil dat he den ganzen Dag lang partuh niz Anners maken wull as luter Undäg. Wenn he nu äwer in de Gelihrsamkeit en beten sihr in' Rüggestand blew, wis'te sit dat doch eines gauden Dags ut, dat he sihr stark för K u n st veranlagt wir. Dat was in'n Lüffelaut, un Männe, de dorbi herumlungern bed, freg 'ne rechte

grote Irtüffel in de Fingern, de up de ein' Sid en vor grote Ogen und dortwischen en lütten Knuwvel hadd. In desen Ogenblick kam de Geist der Kunst äwer em, he nam sin Netz herut un sneed un'warts von den Knuwvel ne grote Karw dwas äwer de ganze Irtüffel; un as he sin Wart de Tüffelsammlers wist, würd vel Hägen un Zuchen mank de halwaffen Jungß und Frugenslüd', un se säden all: „Uns' Fru! listerwelt as uns' Fru!“

Of sin Oll' grient, as he mit sin Kunstwart in de Stuw kam, un wull grad seggen: „Dau Jung, lat Muttern dat nich sehn!“ was äwer tau langsam, denn sei kam ihre Herin, as ehr'n Mann sin' Red herut, un as Männe nu sin Mutting mit de Irtüffel unner de Ogen güng und dorbi vertellen ded, dat all' de Sammlers sik so hellschen hägt hadden, so'n schönes Abbild von ehr' Fru to sehn, schreg se: „Wat, Du entfahnte Bengel — so de schöne Irtüffel to rungeniren!“ un Männe kreg to'yt irsten Mal in sinen Leben en düchtigen Buckel vull un tworst so vull, dat noch seindag kein Minsch von wegen eine Irtüffel so'n' Släg kregen hett. Un dat harr noch slimmer för Männe warben kunnt, wenn sin Batting nich dorbi west wir — nich dat he Insprak ded — dat riskirt he nich, harr of niz hulpen — äwer de Ollsch', de em hadd grienen sehn, kunn doch nich unnerlaten, em sinen decem of tautomäten, dat heit natürlich in Würden — un dat was he gewennt, ded em of nich vel, denn he was en beten harthörig, un je düller dat an sinen Ghimmel dunnern ded, je dower plegt' hei to warben. Un so kam dat, dat männig Smiß' nich so recht up Männe'n sitten ded, un dat ehr de Pust ihre to En'n güng, un de Dichter

behöl wedder Recht, de seggt hett: „Getheilte Smerz is halber Smerz!“ Möt doch 'n gefährlich klaut Minsch sin — schad', dat ik den Mann nich kennen dauh!

18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

As Fru Holtfretern tolekt ehren Sähn ut de Dör smeten hadd, sackt se in de Sophaect tosam' un verpust'te sit un simmelirt' 'ne kloekendige Stunn lang. Denn säng se an, mit ehren Mann hürmtoschüchtern, de ganz wehleidig in de Stuw hen- und hersliken bed un sin' Bip tolt rote: „Holtfreter, wo blüf't Du!“ — „Mein Gott, Holtfreter, blüf' doch nich so! Ein'n gahn jo rein de Ogen dorbi äwer!“ Un as se em tolekt herutgeschüchtert hadd, sprung se up, slot de Dör af und sett'te ehren Mann finen Nasirkasten mit upgestellten Speigel up den Disch vör sit hen. Se müßt' doch sehn: hadd se denn wirklich en Ihtüffelgesicht, un hadd ehr de leiw' Gott grad so'ne Karw dwas äwer't Gesicht sneden, as Männe up de Ihtüffel? Se fet un fet un dreiht' un wend'te sit för den Speigel. — Na, de Näs' harr en beten höger un länger sin kunn, äwer I was doch 'ne Näs'! De Mund hengen! Ehr was't all dese viertig Johr von wegen den däglichen Uemgang nich so upfollen, äwer striden kunn se 't nich: sei wüßt keinen Minschen, de dorin sit mit ehr vergliken kunn. Dor harren sit gaud un girn zwei Trumpeters in klöben künnt un 't wir keiner dorbi tau kort kamen. Det sit denn gornig dorbi dauhn? Nu fung se denn an un makte sit irnstlich dorbi, 'ne Sneer um ehr Mündting to treden, drückte mit beide Hän'n up de Backen; denn tredte se ehr leitwes Fell von beide Uhren her nah de Widd' tosam', un as dat noch all' nich fluschen wull, von noch bet achtern — grad' as 'ne Fleig deiht, wenn se sit waschen will.

Ach Du leiwere Gott! Dat was doch all' nich vel nütt, un wat de Längde verlieren ded, dat slog sik vull up de Breid un Höcht. 'Ne Karw was dat nu nich mihr, ne — äwer grad' so'n Ding as de schönen krusen poppirnen Lichtmanschetten, de se sik sniden ded, wenn's Sünndag Abends Besäuf kamen sull; un ehr' Richter wiren doch noch nich vüllig naug för des' Manschetten west; wenn se harren passen sullt, harren dat wec' sin müßt, wopon twei up't Pund gahn. — Mit eins föl ehr wat in un se halt en Bauk von't Schapp — 't was jüst dat Gesangbauk — Ies' 'ne Reih äwer un bed't se denn, wobi se in den Spiegel kef. Na: bi wec' Würd schiente sik dat Ding so to schicken, äwer bi wec' of gor nich, un wenn se an dat Hallelujah kam, denn was't doch grad', as wenn in'n Tobaksbüdel dat Smeer ritt, un ehr Unglück was grad' so grot as vörher. Verdreitlich jmet se dat Bauk wedder weg un studiert ahn' Leitfaden nu dorup, wec' Würd' ehr am besten kled'ten, un tolegt vertellt se sik mit den Rastspiegel ümmer ümsichtig von „Brümmer“ un „Brummelbeeren“.

Holtfreter habbd all dese Anstalten dörch de Dörenriß mit ankelen, un as se dat Rasttüg upstellen ded, stähnt he: „Leiwere Gott, nu snitt se sik den Hals af!“ doch as se dat Gesangbauk vörkreg, säd he: „Ne, se begriipt sik wedder — se krigt nu betere Gedanken!“ — ut de Brümmer un Brummelbeeren wüßt he äwer nig to maken un schürköppte: „Ne, ehren richtigen Klauk hett s' doch nich!“ — Dunn kam dor wen ut de Stäfen döör — dat was de Stubendirn Mine Häsen, de to Abend updecken wull, mit 'ne grote Schöttel, un as de Fru nah'n beten Klappen upmaken ded, säd se: „Riefen

J
 S', Madamming, wat grote Lüften wi hüt upnahmen hebben, un se plazen so schön, all' dwas äwer" — kam äwer nich wider, denn ehr Madamming sohrt mit gläuhnige Dogen up ehr tau, ret ehr de Schöttel ut de Hän'n un smet se ehr vör de Fäut — un denn störtt' se wedder in de Stuw un riegelt sik in. — „Gott in den hogen Himmel!“ schreg de Dirn, „nu is de Fru jo woll ganz hallstürig worden!“ und treckt' mit de Schören un de Lüften wedder af. Un oll Holtfreter slet in deipe Gedanken nah den Bierdstall un säß to sinen Kutscher: „Friedrich, maß Di prat, wi führen morgen tidig nah Richtenbarg“ — un denn gäng he nah sin' Rathens un erkundigte sik, woans dat mit den ollen Faubersnider Ketelböter sin'n Wein utsach, und nahsten in all de annern Hüsungen, wat dor of Kranke wiren. Morgen wull he sei en Dokter bringen — nich den ollen Cichurius Schröppkop, ne, en richtigen Dokter, den nigen, de sik vör drei Wochen in Richtenbarg sett't habb. He wüßt' nämlich, dat sin' Fru up oll Schröppkop'n hellischen falsch wir, wil dat he in den Roggen-aust 'ne Dirn, de Fru Holtfreter en blag Dog slagen habb, en Gichtschin geben deb.

Sin' Lüß' wunnerten sik äwer em, denn fünst habb dat immer heiten, wenn se en Dokter verlangten: „Geyt Zi Jug of all böten laten?“ un se wunnerten sik äwer sik sülsen, dat se sik all bes' Johren den ollen Schröppkop, wat doch gor kein richtigen Dokter nich wir, äwerall hadden an den Lio' kamen laten. Un oll Holtfreter wunnerte sik as he ganz lat up de Lehnen in de Slapstuw kam, dat sin' leuwe Fru ganz unstill mit den Kopp nah de Wand lag. — He trugte ehr äwerst nich un behöl ehr in't Og, so wid dat in'n

Düstern äwerall möglich was, un as he nah en por Minuten ut luter Listigkeit an to pusten un to sagen füng, hürte he ehr alsfaststren: „Brümmer, Brummelbeeren — Tüffel'n kamen mi nich webber up den Disch, — Brümmer, Brummelbeeren.“ —

II. Von Hun'nkünst.

Up de ganze Welt gimt dat doch kein' plesirlicher Kretur as en jungen Hund, und wenn Ein' richtig wat von sinen Hund hollen un richtig Bergnäugen von em hebbben will, denn möt he sit em sülsen uptrecken un em sine kindlichen Undugenden sülwst afwennen und in dei Saken, de de Hund nah sine Geburt un Stellung in'n Leben weiten möt, sülwst unnerrichten. Dorüm hew ik mi immer wunnert, wenn ik sehn hew, dat sit Ein' en utwussenen Hund köffte; dat heit, so'n Hund, de in den richtigen Hun'nberop — so as en Reisenden, sin Brod mit't Mul verbeinen fall — wenn'n Hun'nfuhrmann sit en groten Hund köfft, denn hew ik nig nich up den Mann to seggen.

De junge Dokter Wallis to Nichtenburg was of von mine Meinung, un wil he för't Jrhste Tid nau dortau habb, wend'te he se eben so nüzlich as plesirlich an, sine lütte Fomilie, de bether blot ut sinen Apenpinscher Bobbi bestünn, för dat irdische Leben düchtig to maken. He lag up sinen Sofa, drunk sinen Koffe un gaw Bobbi'n sin' gewöhnliche Provalstun'n in't Apportiren, wat doch am En'n för den Apenpinscherberop dat Debberste un Wichtigste is. He smet en Gummiball gegen de Wand — dei flog denn an de Wand' hürümmer, wat sühr schön angüng, denn Bäcker Sandhop sin' grote Börstum, de de Dokter vör drei

Wochen meid't hadd, was man sühr sprangwis mit Möbels besett' — un tolegt kam de Ball denn midben in de Stuw up de Dälen, un Bobbi grep em un apportirt' so wid ganz gaud; äwer wenn de Dokter em den Ball afnehmen wull, knurrt' he un bet sit in den Gummi fast, un dat gaw twischen em un sinen Herrn Berdreitlichkeiten.

(1) Na, Dokter Wallis was nich blot Arzt, Wundarzt un so wider — he was of praktischen Arzt — un up den Bank un in de lütten Alderstäb sünd äwerall keine annern Dokters to brufen, denn dor möten de Büb sit to helpen weiten mit dat, wat se hebben un wat se lehrt hebben, grad' so as en Mäten för Allens in 'ne lütte Wirtschaft, un können kein Stück Arbeit, wat ehr nich handlich is, an en Annern wisen — un de grote Gelührsamkeit un de velen Bäuer dauhn dat dor nich. Also de Dokter Wallis wüßt' sit to helpen un de Saken to brufen, wotau se gaud wiren. He halte den Apparat, den he sit för de Lahmen un Sichtbrüchigen tau't Elektristren anschafft, un den he an Minschen noch nicht probirt hadd, un bröcht' em in'n Gang, he böhrte de Abendör ut un make de eine Snur von den Apparat doran fast und nam se denn up den Schot, un den Handgriff mit de annere Snur nam he in de Hand, und nu güng Bobbi'n sin Probirstunn' wider.

Dat was ganz markwürdig, wat Bobbi von desen Ogenblick an gelührsam un gehursam würd. Wenn he mit den Ball up de Abendör sat un nich glit loßlaten wull, tippte em de Dokter blot lising up den Rügg — den quiekte he 'n Beten und let den Ball fallen un de Dokter hadd grote Freud an sinen Schäuler. Um

En'n Lüüd't de Bedkloß un Dokter Wallis stet den Ball in de Tasch, denn he hadd sine Sprekstum'n von Kloß achten an anset't un't was jo mäglich, wenn of nich sühr wohrschijnlijk, dat Lüüd kemen; de Butschenten kamen doch nich tau'n Dokter, üm in de Hun'n'schaul to gahn.

Bobbi fohrt up dat Finster los, dat von wegen de Warmniß in den Bäckerhus', obzworst dat Hartstodag was, apen stunn, un blaffe oll' Holtfretern an, de dorvör stunn un dor of all 'ne Tidlang stahn un de Probatstunn' mit biwahnt hadd. Holtfreter hööd den Dokter, den he in den Gasthus' all en por mal sehn hadd, Dagstid un frog: „Min leiw' Herr Dokter, wat bedriwen Sei denn dor?“ „Ik bring minen Hund Bernunft bi“, säd de Dokter wat verbreitlich. Holtfreter horckt' up: „Wo? Sei können mit dat Ding en Hund Bernunft hibringen?“ „Gewiß“, säd Dokter Wallis, „nach der paradischen Methode, die ich mir werde patentiren lassen.“ „Wat? hebben de Lüüd in Bierraden so 'ne aparte Moden von Hun'nerteihung?“ säd Holtfreter, „ik mein, dor bugen se blots Lobaf.“ „Ja“, lachte de Dokter, „sie sind wohl in Folge der neuen Steuer auf den Hund gekommen.“

„Seggen S'eins“, frog Holtfreter indringlich, „kären Sei mit dat Ding of Wunschen to Bernunft bringen?“ „Versteht sik“, antwurt't de Dokter und hägte sik, „ik hew all männig einen Simulanten dor-mit to Bernunft bröcht.“ Un dit kunn wohr sin, denn he hadd as einjöhriigen Unnerarzt bi't Militär deint un dor warden öfters Rekruten, de sik verstellen un dauhn, as wenn se up ehr' Knaken nich stahn können, mit dit Widdel von ehre Lügen äwerführt un to Raison bröcht. „Ne, spaßen Sei nich, Herr Dokter, ik bün

herkamen, üm irnsthast mit Sei to reden“, säb Holtfreter, „mit Berlöw kam ik to Sei herin, maken 'S äwer dat Fenster tau; min Gewarw brukt nich Jedwerein to hören.“

De Dokter maakte dat Finster tau, hängte de Abendör wedder in un tek Holtfretern, de mitdewil sit up't Sofa dalplant't hadd, an, de nu anfüng: „Ja, Herr Dokter, Sei können woll denken, ik hew bether ümmer Schröppkoppen halt, äwer bei is in dese Saken doch woll nich so recht bewandt, un denn mein ik of: Ein Deuwel is doch ümmer äwer den annern un derowegen kam ik of to Sei.“ „Sühr schmeichelhaft!“ säb de Dokter un matt' em en Diner. Holtfreter schüddköppte, süfzte deip un plakte denn herut: „Ja, Herr Dokter, min' oll' Tanten is dit nu nich, bei hadd jo alle säben Suchten un is all drei Johr dod, dit's min' Fru, bei is nich orig un dit's en großes Glend un Sei möten mi helpen.“ 76 Dokter Wallis, de twor vier Johr in Gripswold studiert hadd, in dat Plattdütsche äwer doch nich so ganz fast worden wir, verstunn em nich, wat he mit „orig“ sin meinen bed un dacht: „Wat Deuwel, meint he, ik sall mi in sin' Ehstandsgeschichten stecken un mi mit en unoriges Frugensminsch herumslahn?“ säb äwer nig un let de Sak an sit kamen un doran bed he gaub, denn Holtfreter set'te hentau: „Mäglichermif' können Sei dat jo of, nah dat, wat ik von den Hund sehn hew, un Sei säben jo of, dat Sei all männig Einen sin oll' Tanten kurirt hebben un de ollen Tantens warben jo männigmal hellschen snurrig. Wat min' Fru is, bei is mi gisteren Nahmiddag mit einen Mal unklaut worden, und nu is se ganz von sit, un wi sünd all' unsers Lebens nich säker.“

Als Dokter Wallis denn nu anfäng to fragen, kam bi Rütten herut, dat Fru Holtreter von jeher ganz gesund west was und an ehren Biv, so vel as hei wüßt', of noch wir, dat se äwer den Abend vörher so ganz ungedunken harr anfangen so rasen, indem dat se ehren einzigsten Söhn, de sünst ehr Bertog un Dgappel wir, wil he eine grote Thrtüffel rungentrt hadd, ganz unnatürlich prügelt hadd. Denn hadd se sit den Hals affneiden wullt, de Besinnlichkeit un Christlichkeit hadd äwer dörch dat Gesanghauk wedder up korte Tid Aewerwater kregen — sörredem alfastafirt' se äwer allerhand dämliche Ding' vör sit hen un Thrtüffeln kunn se nu abslut nich liben, de doch bether ehr Bivgericht west wiren, vörut des Abends, denn se harr oft seggt: Wenn Ein' des Abends so'n Schöttel Thrtüffeln und en Schellhiring to Post hett, denn drägt em de Statt de Mag nich weg un Ein' ligt dornah doch gor tau wiß un säter in sin Bedd."

„Wat Fru Holtreter för geistige Gebränken wir?“

„Ne, dei macht' s' nich: Wenn de Stubendirn den Koffee tau dünn maken deb, denn säb sin' Fru: „Wo süht dei Koffee hüt wedder geistlich ut! Si entfahnten Dirns hewt mi hüt wedder den Börsprang wegsapen! Spölwater will ik nich drinken!“ „Also starken Koffee drüink se. Wat se of Snaps oder Win drüink?“

. . . „Ne — äwerall nich, blot männigmal, wenn se sit de Mag verküllt harr, en Bumpfot vull Gottswurd und ne Göps helle Päperkürn bortau.“

„Wo sünst ehr Temperament wir?“ „Na so as't Mod' is — en beten reizend wir se woll männigmal.“

„Wat dor gor nig passirt wir, woran se sit harr argern kunnt?“ „Ne — hei wüßt' von nig.“

Dit log Holtfreter nu, denn dat de Argerniß mit dat Ihtüffelkonterfei anfangen deb, wüßt' he recht gaub, ebenso as he all vörher von wegen Schröppkoppun un den verswäggenen Gichtschien nich uprichtig west was; äwer he hadd tau vel Manschetten vör sin' Ollsch un wull sit de Mund nich verbrennen. Un so kann dat keinen Menschen wunnern, dat de junge Dokter wat bisterig würd un säb: „Ja, mein lieber Herr, dieser plöglige Wechsel der Neigungen und des Geschmacks ist allerdings bedenklich und spricht für Alienation.“ „Ne“, säb Holtfreter, „von Matschon is se Bommersch, grad' so as ik, un wat ehr Bader is, hadd' ne Burstäd to Langenhanzhagen, äwer he söp sit to En'n un sin' Kinner müßten deinen gahn un min' Fru was söß Johr bi mi Mamsell, ihr' ik se mi frigen deb. Dorin hebben S' äwer recht, bedenklich is mi dat of, ob se ehr' Vernunft wedder frigt; und nu kamen S' mit Herr Dokter, dat Sei sit de Sat richtig regardiren können und nehmen S' of den Vernunftskasten mit, kann sin, dat bei ehr of gaub deiht.“

„Ach nein“, säb de Dokter, „den Induktionsapparat wendet man sonst bei der Manie nicht an.“ „Jh“, säb Holtfreter, „up de Manier kümmt dat jo nich an, wenn't man helpt, un schaden kann dat jo nich; de lütt' Hund is jo ganz fidel. — De einzigste Manier, up de dat ankümmt, is blot: woans Sei ehr to sehn kriegen sälen, ahn' dat se Müß' markt un wüthend ward, un dor hew ik mi dacht, wi führen irst bi min' Rathens vör, wo of allerlei Leidenschaften vörhanden sünd un kamen ehr denn so unner den Wind, dat se nig marken deiht.“

Na, so süll dat denn of sin, un Holtfreter halte

7. 12

finen Wagen, un as se all upseten, begrep he sit noch un rep: „Mein Gott, Dokting, wi hebben jo woll den Ofschons-Akterat nich mit, un dat hulp den Dokter, de em mit Willen vergeten habb, nix, he müßt' dat Ding mitnehmen, Holtfretern sin Tauertrugen was tau grot.

Unnerwegs was de Unnerhollung von de beiden Herrn man wat mager, denn vör Friedrichen sine Uhren wull Holtfreter jo nich von sin' Fru vertellen un Dokter Wallis grüwelte äwer dat nah, wat he von ehr hört habb, denn von Angeficht kennte he ehr jo noch nich, un verglet dat mit sine betherigen Erfohrungen, wobi he to sit säb: „Ja, Malligkeiten heft du all naug up de Welt mit biwahnt, äwerst richtige Berrücktheit, bei heft' doch irst wenig sehn. Na — du heft jo dat elfte Gebot lihrt, nu dauh de Dgen apen; kann sin, dat des' Geschicht of blot up ne Malligkeit herutkümmt.“

As se bi de Rathens ankemen, dröpen se dor hellischen sibeles Gesellschaft: dat was lütt Männer, de all de Rathengören um sit versammelt habb un sit dor up Kosten von sin Nutting, de he sit gistern ut den Weg güng und up de he hellischen falsch was, to monkren. He habb de Unglücksihrtüffel in de Tasch steken, as dat Unweder äwer em losbreken bed un habb se nu mit en spitzen Stock up en ollen Poppensalg steken; un von de groten Göhren nam he nu de verbeinten Rumpementen äwer sine Künstlerschaft entgegen un de litten make he dorunt grugen. — Holtfreter nam em nu de Ihrtüffel weg, stek se in sin' Tasch un schull: „Du Spitzbauw! willst Du hier mit Din' eigen Mutter Spijdt bedriwen?“ un de Bengel hulste un

stöbb nah finen Vader mit de Bein'n un resonnirt': „Dat schad't ehr gornig, worüm hett se so'n oll' Ihr-tüffelgesicht! dor kann ik doch nig för, dat all' Wüd seggen, dat se afferat so utfüht, as min' Ihrtüffel; un worüm sleiht se mi, wenn ik Recht hew — blots dat sel sik doran argern beih't. Un ik will ehr düchtig argern, un Ihrtüffeln dortau finn' ik woll noch mihr!“

„Na nu ward't Dag!“ säb de Dotter un lachte vör Bergnügen — dat heit nich äwer den gnittschäwschen Stängel — ne — äwer den Lichtstrahl, den Männer in sine Wisterniß smiten deb. Un as Holtfreter to den Kutscher säb: „Friedrich führ up den Hof un giv den Olshons-Alterat af, un de Stubendirn sall recht vörfichtig dormit ümgahn“; sett'te he hentau: „Un von mi, Friedrich, bestellen Sei, ik let üm de Ihr bidden, nahher, wenn ik in de Kathens farig bün, mi de gnebige Fru vörstellen to känen.“ — „Dat's Recht“, säb Holtfreter to sik, „he is doch en strammen Kerl! fürchten beih't he sik nich vör ehr.“ Un dormit gängen de Herren up ehren Rundgang dörch de Kathenhüfungen, üm sik oll Stetelbötern finen Bein un de annern Leiden-schaften antofehn.

III. Von Kunstnakeri.

Fru Holtfretern, de äwer ehr Simmeliren un äwer dat Lichtmanschettensniden gistern Abend sühr lat to Rauh kamen was, habb desen Morgen de Lid ver-slapen, un as se ut den Drom sohrte, schiente ehr de Sünn' up't Stopplüssen. Ehr Mann was nich dor un Allens üm ehr was bodensstill und von ehren ganzen Huf' un Hof kein Ton to hüren. — Ehr' Gedanken güngen wedder bensülben Weg as gistern Abend, un

se kunn nich loskamen von de bäckermetsche Ihrtüffel, un wo de Lüffelsammlers sit hägt hebben, un wo ehr eigen' Kind ehr vör all' Büden schimpfirt habb. — Dat Upstahn was ehr noch in'n ganzen Leben nich so fur ankamen, denn se fühlte 'ne grote Schenirlichkeit in sit, grad' so as Eva, ihr' se ut den Parabis' herut smäten würd' un se säd to sit: „mi is grad so as Eva'n as se achtern Busch sat un ik hew doch mit kein' Slang' nich wat to dauhn hätt — ne — ditmal is de Deuwel in min eigen' Kind fohrt, und um 'en Appel hanfelt dat sit nich — blot um 'ne oll' Ihrtüffel, un eten hew ik em nich — ne — eten hew ik sit gistern Widdag äwerall nig!“ un bi desen Gebanken fung ehr hellschen an to hungern un se sprüing ut't Bedd.

Se tek ut dat Fenster. Up den Hof rögte sit nig as de oll' Rebenhund, de sich rechte un hujachte, un se säd bi sit: „Is doch en ollen gauden Hund — dei is mi mit sine Mund doch noch äwer.“ Of in den Huf' was noch Allens still un as se to Platz kam, fünn se Blot Mine Häsen, de Stow afwischen ded un de Rätsch Jette Krängers, de Stetel schürte, un Beid' beden ehr Ding' ruhig un iwrig un böden ehr gauden Morr'n ahn' von ehr' Arbeit uptosehn.

Fru Holtfretern fühlte sit in ehren Harten vel lichter — binah so licht as in de Mag — se halte de äwergeslagene Maltid von gistern Abend einigermäßen nah, un wil dor füs up den Hof nig to maken un to regieren wir, denn de Büd' wiren jo all wedder bi den Lüffelaust, höl se 'ne lütte Morgenandacht mit den Rasirspeigel af.

Dor kam en Wagen vörtöföhren un se hürte ehren Rutscher mit de Stubendirn reden un Mine Häsen

7. 12. 1875
bröcht' Dokter Wallis'n sine Apparaten Herin und säb:
„Hier sünd den nigen Dokter ut Nichtenburg sine Ex-
tremenenten, un he is mit den Herrn bi de Rathens, und
wenn he dor farig is kümmt he her un will Sei hier
'ne Birstellung geben.“ — „Wat's dit?“ säb Fru
Holtfretern, wat fall dit vörstellen?“ „Je“ säb de
Dirn, „he ward Sei woll Künsten vörmaken willen,
un den Kasten un dat anner' Ding ward he dor wol
tau bruken, un Friedrich säb jo, de Herr harr em dat
Ding jo woll up de Ofschon afköfft — mäglich will
bei dat Künsten maken nu von em lihren.“ — „Dat
sünd jo Dämlichkeiten,“ säb de Fru, „Holtfreter lihrt
in sin' ganzen Leben kein' Künsten, un dei Mann is jo
irft drei Wochen in Nichtenburg — wo ward he nu
Ofschon afhollen — he ward doch nich all webber
trecken willen. Du heft gewiß Din' Uhren nich orig
updahn, lat Friedrichen sülden herin kamen. — Dat
geschach — äwer Friedrich säb of: „Je wenn Mine
Häsen dat so bestellt harr, denn würd't of wol so sin,
und hei künn/of kein' Klaut dorut krigen“ — un Fru
Holtfretern kreg nix Anners ut em h'rut; blot dat
kam noch to Blaz, dat de Dokter „gnedige Fru“ seggen
bed. —

15
18
16
17
He möt doch en finen un gebild'ten Minsch sin,
meint' se bi sik as Friedrich gahn was — möten em
doch ordentlich upnehmen, let Mine en Frühstück up-
setzen un halt' 'ne Bubbel Win dortau herup; un as
se 'ne annere Schödt vörbunnen, de Sünndagsche Quw
upsett't un dat Smeer üm de Mund torechtleggt hadd,
fel s' ut dat Fenster un richtig: Dor kam ehr Mann
mit den jungen Herrn grad' up den Hof h'rup.

Fru Holtfretern hadd sit grad up den Sofa in

Positur sett't, Schört un Huwenbänn glatt streken, dunn stek de Kätsch Zette Kräugers den Kopp in de Dör un frog: „Fru, wat fall ik to Middag kafen?“ Nu habb ehr' Madam beslaten, dat dat Arwten geben füll un säd, wil dat de Arwten in ehren plattbütschen Tausland 'ne grote Aehnlichkeit mit dat Hallelujah hebben — in so wid as se dörch en engeß Sneer nich dörgahn, — un wil se all mit ehre Gedanken in 'ne gebild'te hochbütsche Unnerhollung mit den jungen Dokter was: „Erbzen.“

De Kätsch verstunn ehr nich un frog: „Wo säd de Fru?“ „Erbzen.“

Na Zette Kräugers habb noch nie nich mit ehr' Fru hochbütsch spraken un se was gewennt, ehr Orre immer up Plattbütsch un recht lud to kriegen — se kam also in de Dör herin und an den Disch heranne un frog webber: „Wo säden Sei, Madamming?“ Dit was doch recht verdreitlich. De „Arwten“ wullen nich döör de Lichtmanschett un dat richtige forsche Commando of nich! Dat de oll' dumme Dirn doch nich mal hochbütsche Arwten kennen deb! Se — sei künn jo man Lüste n to Middag kafen laten — dormit wir se jo ganz gaud Herutkamen, denn Lüste sünd jo in Hinsichten von den Mundschid binah noch paflicher as Brummelbeeren. — Awerst ne! nie nich! dat habb se sik taulawt! un as Zette ehre Frag webberhalte: „Ik kann't würllich nich verstahn. Wo hebben Sei seggt Fru?“ tog sei de Sneer recht fast un dat kam lising herute: „Derpzen.“

Zette schüttelt' den Kopp un tek ehr' Madam wat unsäter an. — Mein Gott, füll dat würllich wöhr sin, wat Mine gistern Abend meinen deb? füll Fru Holt-

fretern rappelig warden? Bermorntau wir se jo ganz vernünftig und nu sat se ganz stiw dor un hadd so'ne robe Kalür un de Mund stunn ehr so snurric, as wenn se Für anpusten wull, un Jette leb sit up't Widden: „Leitwe Fru, dauhn S' mi den einzigsten Gefallen — wi möten jo doch wat to Gten hebben — un reden Sei mit mi, dat ik Sei verstahn kann!“

127
Fru Holtfretern bäwerte an Hand un Faut, ehre Kalür würd ümmer gefährlicher utsehn un se fung nu richtig an to pusten — äwer noch höl se sit. Se tog dat Sneer mit alle Macht un mit so vel Athen as se unner des' Umstän'n man nichtens äwrig hadd, piepte sei: „Merpzen!“

Jette versirte sit mächtig. „Mein Gott, Fru, Sei kriegen jo Krämpf un Unglück!“ dormit störkt' se na de Kät, bröchte en Glas frisch Water un höl Fru Holtfretern dat an de Mund: „Fru, leitwe Fru, drinken Sei siz eins Water, dat Sei nich krank warden un denn besinnen S' siz un seggen mi Bescheid!“ Nu was't all! dat Sneer ret! Fru Holtfretern fohrte up dat Sofa to Höchten un dat Sofaküssen Jette Kräugers in't Gesicht:

„Arnten! der Deuwel ha—al, A—arnten! Süh jo Du verdamntes Nas — nu is mi de Mund all wedder ut de Pünt!“

De Dirn krieschte un lep ehren Herrn un den Dokter, de vör de apene Stubendör den letzten Uptog mit ansehn hadden, binah äwer den Hupen. Ol' Holtfreter tummelte torügg un jammerte! „Mein Gott in'n hogen Hewen, nu hett se't all wedder! Min leitw' Herr Dokter, nehmen S' siz in Acht!“ un rüterirt' siz ut de Husdör herut.

De Dokter nam sit äwer nich in Acht; he makte de Ogen wid apen so as he sit dat vörnamen hadd un blew ruhig bestahn.

Fru Holtfretern was nu Allens egal! Sehn hadd he ehr Unglück nu doch mal — mit de Finheit un de gebild'te Uinnerhollung was dat nu doch ut; nu macht dat gahn as't wull, nu was't all ein Deuwel!

„Wat willen Sei hier! Wärum schicken Sei mir hier dat Gebriet up den Hals? Künsten maken willen S' dormit? En Künstenmaker bruk ik nich und en Dokter bruk ik ok nich!“ un se wull den Dokter de Dör vör de Näs' taumaken, kam dormit äwer nich to Stand', denn de Dokter kam ehr entgegen in de Stuw' herin, makte der Dör achter sit tau un ehr en deipen Diner tau un säb: „Was ich will, Frau Holtfreter? Ihnen meine Visite machen, um mich Ihnen, so wie es sich gehört, vorzustellen, und dann Ihnen helfen, wenn Sie mir vertrauen wollen, denn ich nehme Ihnen Ihr etwas hitziges Wesen nicht übel, weil ich weiß, daß Sie durch die Dummheit Ihrer Umgebung, die Ihr Leiden verschlimmert, außer sich gebracht sind.“ Un dorbi kef he ehr fast un irnsthaft in ehre gläunigen Ogen ahn' eine Spier von Spott un Lustigmakeri. /c

Fru Holtfretern ehre Wuth gaw sit vel fixer as se entstahn was. Dat was doch noch en vernünftigen Wunsch, de up den irsten Blick herut hadd, dat blot de Dämlichkeit von anner' Lüüd' an ehren schenierlichen Laufstand Schuld wir, äwer helpen? — ne — helpen würd he ehr woll nich können — schad't em äwer nich — dat wir doch 'ne Wollbaht, enblich eins mit en verständigigen un gebild'ten Mann reden to können. Se

sackte up den Stauhl, nam de Schört vör Dogen un säb: „Setten S' sit dal, Herr Dokter.“

Un denn snückerte se so vör sit hen.

Nah 'ne lütte Wil nam se dat eine Dg achter de Schört ut un plierte nah den Dokter hen, de dat feierlichste Gesicht von de Welt matte un frog: „Sei säben von min Leiden Herr Dokter un dat Sei mi helpen willen — woans meinen Sei dat?“ „Sie leiden an gestörtem Gleichgewicht der mimischen Muskeln,“ säb de Dokter, „d. h. die Muskeln, deren Bestimmung ist, das Gesicht zusammen zu ziehen, sind weit schwächer als diejenigen, die zum Auseinanderziehen des Mundes dienen, und um Ihnen zu helfen, müssen die ersteren durch Elektrisieren gestärkt und es muß Alles vermieden werden, was die andern in heftige Thätigkeit bringt, z. B. das laute Sprechen, Singen und vor Allem alle Gemütsbewegungen.“

„Sei hebb'en gaud seggen,“ unnerbrök 'em Fru Holtfretern, „mit Singen gew it mit nich af un dat Johsen ut dat Finster kann jo of nahbliven, äwer Gemütsbewegung — Sei meinen jo woll Argerniß? — wof fall it dat maken? Sei seggen jo sülwst, dat de Dämlichkeit von mine Lüß an min Leiden mit Schuld is — un wat fall Einer dorbi dauhn?“

„Es ist wahr! gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens,“ antwurt' de Dokter up dese Frag', „aber ich werde Ihnen ein Mittel angeben. Glücklicherweise ist anf Veranlassung Ihres Herrn Gemahls mein Apparat heute mitgekommen, so daß wir die Behandlung der Muskeln gleich beginnen können; und künftig muß, so wie Sie bemerken, daß Sie in Aufregung geraten, sofort derselbe Apparat angewendet werden — das wird

aus

Sie am Besten beruhigen. Sie können ihn zu diesem Zweck gleich hier behalten, und Ihren Herrn Gemahl werde ich in der Anwendung unterrichten, damit er die Pole richtig anzusehen weiß."

Dit stimmte jo Allens ganz wunderschön! Wel tau schön! So schön, dat Fru Holtfretern koppschu würd. Wat? säd se to sit, Du büst jo woll rein verraben un verköfft von Dinen eigenen Mann an desen jungen Minschen — un dei hett em wedder sinen Künstenmakerkasten verköfft! — 'Ne nette Schuteri — und nu fall mit Di hier Ogenverblennen spält werden. Wo hett de Dokter vörher weiten kunn, dat he den Kasten bi Di bruken deiht? Gewiß hett Holtfreter em Di up en groten Bagen afmalt und em de Thriüffelgeschicht vertellt — mäglich hett he em gor de oll' Backermertsche Thriüffel wist. — Und nu wullen de Beiden, meint^{1/3} se, ehr de Sat so haben den Kopp wegnehmen. Un Holtfreter, dei oll' Klas, füll of Künsten an ehr bedriwen — wo dei wol dorbi grinen würd! — Dat Grinen gistern habb se em noch nich vergeten un se säd halw lud: „Läuw Di hetahl ik noch dorför!“

Als dese mißtruschen un verdreitlichen Gedanken ehr so unklar dörch den Kopp schoten, sach de Dokter ehr an, dat dor wat nich in de Reih wir un dacht', dat wir Eib, ehr gemütlich tautoreben un füng nu plattbütsch an:

„Na wo is't, min leiw' Fru Holtfretern, will'n Sei dat Ding nich eins versäuken?“ Dat was nu wedder en Fehler von den Dokter, denn wenn Fru Holtfretern sit of vörhen in ehre Upregung un wil ehre Bekanntschaft nu doch mal so verdreihet anfangen habb, de richtige gebild'te hochbütsche Unerhollung mit em be-

geben hadd, so hadd de Respekt, de sit of in sin Hochdüttschreden utsprow, se doch begäufchen hulpen, und nu kam ehr dat Plattdüttsche von em halwegs despectirlich vör; un ehr Mißvertrugen würd nich weniger, ehre Empfindlichkeit äwer gröter, un se sett't sit steibel in't En'n und säd so spik as möglich:

„Nu, sagen Sie mich mal Herr Dokter, woans kommen S i e dazu, daß Sie hier Ihre Akkeraten mitbringen? Was hat mein Mann Sie von mich erzählt? Oder wo is mich das? Sie haben ihr jo woll an ihm verkauft? Das is jo doch sonst kein' Mod' nich, daß die jungen Dokters wenn sie in's Land kommen, un sie setzen sich, daß sie denn damit anfangen un ihre Exkrementen verkaufen. — Haben Sie meinen Mann nich auch gleich 'ne Brill' for seine Sverhörigkeit verkauft? Sie halten mir woll for grad' so düsig as ihm? Aberst ich laß mich keine Brillen verkaufen un auch keine Akkeraten nich.“

12) „Dunner!“ dacht de Dokter, „de Dilsch hett wat markt! Ehr kümmt de Sak mit den Apparat verdächtich vör. — Na nu man düchtig uptrumpfen un wenn't nich anners geht, en beten leigen!“ —

Se matte also en mächtig großmütiges Gesicht un wil dat noch nich lang her was, dat he as Gripswoller Ruhrstudent sit dorup äuwet hadd, geröd em dat sühr gaud, he sett' sit sinen Klemmer up, kel ehr von baden an, nam sinen Apparat up den Arm un säd sühr langsam: „Der Apparat gehört mir und ist nicht verkauft; ich nahm ihn mit, um Herrn Holtfreter, der sich heute Morgen über Rheumatismus beklagte, zu elektrifizieren. — Entschuldigun Sie, gnädige Frau, wenn ich Ihnen

durch meinen guten Willen lästig geworden bin. Empfehle mich Ihnen!" un güng nah de Dör.

De Dösch' verfierte sik bi sine majestätischen Anstalten. „Mein Gott, Du stößt Din Glück mit Fäuten von Di,“ rep dat in ehr. Dat Mißvertrugen was weg — blot noch ein' Sat was ehr unklar un se säb wat häwerig: „Mit Berlöw, Herr Dokter! Können Sie mich erklären: Worum haben Sie denn meinen Mann nich stantepeh in Nichtenbarg auf seinen Reiksmatismus kurirt? Worum machen Sie sich die Melasten un nehmen den großen Kasten mit zu Lan'n?“

„Weil der Patient nach der electrischen Behandlung zwei Stunden im Bette liegen muß,“ säb Dokter Wallis so äwer de Schuller un fot de Dörenklint an. — „Nu bliwen S' hier, Herr Dokter un wesen S' mi nich böß!“ rep Fru Holtfretern un fot em an den Armel, „ik hadd jo noch mein Dag' nich wüßt, dat ik Muscheln in't Gesicht hew' — wenn Sei dat äwer seggen, denn glöw ik dat jo, un wenn Sei mi mit dat Ding delectiren willen, denn ward ik jo of stillhollen. Blot eins wull ik Sei seggen: Min Mann darw dor nich mit biwahnen — de Ull' is t a u gottlos — he bedriwt denn finen Spijöt mit mi, und an den Liv' kamen lat ik mi em of nich!“

H. v. J. K.

De Dokter sett' sin Handwartstüg ruhig up den Frühstückstisch un bröcht't in'n Gang un hadd of nig borgegen, dat Fru Holtfretern den Kasirkaften dorneben stellte, üm sik de Wirkung mit antosehn un as he nu de beiden Knöp, de he Polen näumte, ehr so up de Backen setten bed, sach se doch in, dat ehr Probatstudium vör den Spiegel vör nig nich west was. Gotts Dunner wo ret un tog dat un wo sneerte dat ehr

Mündting up einen Dutt tauhop! Dat was kein' Lichtmanschett mihr, dat was as so'n lütten Napptaufken in den dat Boch tauflüst is. —

Ehr Lepen de Trahnen de Baden dal un doch harr se vör Bergnäugen lacht, wenn i' blot de Mund harr rögen kunnt, un hürte nu den Dokter sine Ermahnungen und Anweisungen geruhig mit an und nicke to Allens fründlich mit den Kopp, sülvst as he säb, dat Holtreter nu beliehr warden un de Sat sik annehmen müßt', wil dat hei sik doch nich in Zipollenhagen künn to wahren setten, gaw se sik dorin.

(8) Um Enn' säb de Dokter: „Für heute genug!“, schickte se in ehr' Slapstuw un kef sik nah Holtretern üm, de sik neben sinen ollen Kedenhund an de Sunn'hütt stellt hadd, denn he hadd sik dacht: „dei steht di of gegen din' Fru bi wenn de Sat mit den Dokter slimm utföllt, und wenn se em unnerkegen hett und nahsten di to Kled will.“ Un as Fru Holtretern de beiden Herren wedder in de Wahnstuw' kamen hürte, stek se den Kopp mit de Nachtmüg in de Dör un säb sihr fründlich: „Herr Dokking vergeten Sei nich, sik en beten to vernüchtern; dor steht jo Allens vör Sei un wenn ik Sei hüt nich wedder seh, adjüs of! un Du Manning, paß of gaud up, dat Du mit de Polen Bescheib weitst“, un denn sprung se seelenvergnäugt wedder in ehr Bedd.

„Na oll Fründting, säb Dokter Wallis, wat seggen Sei nu? Sehn Sei nu in, wat Sei för 'ne vernünftige un fründliche Fru hebben?“ Holtreter traßt' sik den Kopp un meinte: „Ja, wüthend is se nu nich mihr, ätwer vernünftig? — dei is nu jo narisch! — dei is nu jo wid weg! — Wat hett sei mit Polen to

dauhn? se is jo doch nie nich wider von Hus west, as verleben Johr mit mi nah den Stettiner Wullmark.“

Nu belihrt em de Dokter denn, woans dat mit de Polen meint wir un sett'te hentau: „Und nu de Büren hrrunt Herr! nu will ik Sei dorför betahlen, dat Sei mi mit Lügen unner de Ogen gahn sünd. Wenn ik mi nu nich harr to helpen wüßt, denn harren wi hüt schön in de Nettekeln leggt! Wat sünd dat för Dämlichkeiten, sit en Dokter halen un em denn nich de Wöhrheit seggen!“ — „Ja,“ stamerte Holtfreter, „wo kunn ik dat weiten? — ik hew keinen Klauß ut ehr krigen kunn un hew wiß und warraftig ehr för mall hollen.“ — „Dat mein ik nich!“ schull de Dokter wider, „Sei säden mi, Ehr' Fru harr sit nich argert, un nu kümmt dat hrrut, dat Sei sülben ehr Argerniß makt hebben un denn de Dämlichkeiten von de Dirns und vör Allen ehr entfahmlen Slüngel von Jung, un Sei hebben dat recht gaud wüßt, un dat schad't Sei nig, dat Sei nu mit de steigende Bicht in de Bein' straft sünd, und nu trocken Sei sit so wid ut, dat ik Sei de Polen achterup setten kann.“

Holtfreter fäuhlte sin Unrecht un kunn nig seggen un wenn he of nich wüßt' wat dor los warben süll un em von steigende Bicht of nig bewußt wir, bed he doch am En'n wat em hetten was, denn Dokter Wallis plinkte un drauhete mit de Fust un wis'te mit den Dum nah de Sclapstuw un de Dokter höl an sine Bein 'ne prattische Aeuwung mit de Polen af un Fru Holtfretern, de ehren Mann bian stähnen hürle, säd bi sit: „De Sat möt doch of för de steigende Bicht sühr schön sin.“

IV. Wat bi de Kunst herutkamen is.

As Holtfreter naug strakt was, würd he up twei Stunden to sin' Olsch in de Slastum schidt un Dokter Wallis führte nah Hus un ik hew blot noch to berichten, dat de Thrtüffelgeschicht un de Kur de ganze Fomill Holtfreter fibr schön hekamen is. So drad as Fru Katharina naher wedder anfang to bullern, let ehr Mann den ollen Kasten, de sinen ständigen Threnplatz neben den Kastrkasten hadd, spinnen un sei let sik gaud un girn herankrigen un denn to Webb schicken. Up dei Ort wemte se sik so bi Lütten dat Bullern af und würd' so frahn, dat tolekt Dokter Wallis'n sin Vernunftskasten blot noch topt Staat up ehre Kommod' stünn und dat de Lüd ehr nich mehr ut den Weg' gängen — ne — dat se sik freuten un hāgten, wenn se Fru Holtfretern ehre Bünt to sehn kregen.

15) Wil se nich mihr ut dat Finster johsen hörwt', müßt! Holtfreter sülben wedder in sin' Wirthschafft gahn, wenn of man toirst as ehr Puttjung, un so wemte he sik bi Lütten dat Wirthschaffen wedder an un kreg dat Regiment so bi Lütten wedder in de Fingern, dat heit: nich in den Hus' — blot up den Hof — un würd wedder, wat he för sine Heurath west was, en bedräplichen un itwigen Landmann, wat em in jede Hinsicht gaud un nothwendig was, benn he hadd sik in de fule Tid all en vel tau großen Buß stahn laten. De Dokter was sin un Fru Holtfretern ehr leiwste Fründ und wenn s' em 'ne Woch lang nich sehn hadden, frog Holtfreter gewiß in all' sin' Hüfungen nah Leidenschaften herüm, wat de Zipollenhäger Lüd' in 'n Ganzen, doch of nich slichter hekam as dat Böten un för den Dokter sin Renomme gaud was, of för

finen Gelbbüdel nich slicht weft wir, wenn he finen Verbeinst in Zippollenhagen eben nich immer wedder in 'n Postohn verspält harr.

Den de ganze Ihrtüffelgeschichte äwer am Besten bekam, dat was lütt Männe. Dat kann am En'n keinen Wirschen wunnern, dat sin Anblick noch wochenlang nah des' Geschichte immer „der alten Wunde un-nennbar smerzliches Gefüh!" in sin Matting weden ded. Se säb dorum mit Freuden ja, as Dokter Wallis ehr bi de irste Gelegenheit den Nath gaw, den Bengel in Pangschun nah Stralsund to dauhn, un dor kam he denn an den Richtigen, an den Dokter finen Fründ, den langen Kanter, de em ordentlich updömté un up Kanbarr taured un up den Draß bröchté. — Dat he nahsten noch wedder Anlag för Künsten bewist hett, hew it nich hört, dorgegen hew it hört, dat he dörch sine Gelibrsamkeit richtig dortau kamen is, einjöhrig to deinen, un dat is doch för en Landmann allermeist nau.

De einzigst' in de ganze Gesellschaft de en truriges En'n nam, was de Schons-Akkrat. In de Irst müßt' he tämlich oft heran un spinnen, äwer nahsten habb he fule Dag' un harr dat in de vergnügliche Nahwer-schaft von den Nasirkasten woll uthollen un to schöne Johren bringen kunnt — äwer dat Unglück slöppt nich! Ein's Dags kam Kutscher Friedrich in de Bahn-stuw to stahn un säb to Holtreter: „Herr, de Wallach, de in min Spann unner den Sabel geht, bei kümmt mi so snurrig vör — wenn he man nich stediren deist," un as Holtreter sit de Mähr ansehen habb, säb he: „Friedrich, Du heft wedder nich orig uppaßt — bei möt jo all lang stedirt hebben, bei is jo all allermeist

1a dämlich, de Weibdochter fängt mit den'n mir mir an."
— Den annern Morgen güng he mit den Vernunftskasten in den Bierdstall un de Wallach würd' mit de Polen kettelt. He was äwer gor tau unvernünftig — he versuunn de Sak unrecht un füng an to teilen, dat Holtfreter un Friedrich Knapptau mit heile Knaken ut
1b den Bierdstall kemen — un de Sadelwallach hautē Allens in korte Stücken un den Vernunftskasten dortau.

Als Holtfreter den selben Rahmiddag in Mengsten un Trurigkeit nah Nichtenburg führt was un den Dokter dat Unglück utenannersett't habb, säb dei: „Um Gotteswillen Mensch, wo kümmt Du to so 'ne Dämlichkeit en kollerig Pierd elektrifiziren to willen!“ — „Ja“, säb Holtfreter, „süht Du Dokking, it dacht so: Wat för de Bullerigkeit gaud is, kann doch för de Kullerigkeit of nich von Schaden sin — und nu Dokking schriw man hüt noch nah Berlin, dat wi 'n frischen kriegen.“ De Dokter frog: „Wennihr' hew't Zi dat Ding dat letzte Mal brukt?“ un as Holtfreter utrekent habb, sin' Fru habb em so för annerthalw
1c Jahr toht letzten Mal nödig hatt, säb he: „Zi brukt keinen frischen mir — Din' Fru is vernünftig un
1d blibt nu of vernünftig — äwer du Schapskopp wardst jo alle Dag' dummer! Au di is äwer kein' Hülp mir an, of mit'n Apparat nich — denn wenn Ein' keinen Unnerscheid mir maken kann twischen sin' Fru un sin Sadelpierd, denn is em äwerall nich mir to helpen.“

De beiden Bück.

Ein jeder Scheper weit, dat dat to wed' Tiden slimm ufhaut, wenn en por Bück up enanner stöten, un dat, wenn kein gröter Malür dornah künmt, dat doch 'ne hellische Düsung affetten kann. Un so möt ik of hüt 'ne slimme Geschicht vertellen, de dordörch passirte, dat en por Bück to unrechte Tid un up 't unrichtige Flag tofamenkemen. Un 't wir sik doch kein Minsch wat Böses von ehr vermauden, denn se wiren von wegen ehre Fröhmheit un Fründlichkeit bi Old un Jung beleimt, un vör Allen bi uns ganzen Vütten.

Denn dat is all lang her, un ik was noch in dei schönen Johren, wo ik twei Gewarwen hebrew, ahn' Stür dorvon to betahlen: Vör de Richteihert un nah achteln Hrut den Sinn'verkop. — Dunn wiren des beiden Bück up den Rügenischen Land begäng, und wenn ein von ehr up minen Vader sinen Hof kam, denn wiren wi Gören in de Kinnerstuw nich to hollen un lepen em entgegen, hügten uns und wenn wi em of nich in de Wull foten, strakten wi em doch, un he fot uns in de Wull un strakte uns wedder, denn se wiren beid' tweibeinte Bück — wat de Lüd' Stamerbück heiten. —

De Ein' was de fürstliche Bumeister Herr Bergmann ut Putbus, de bi all de fürstlichen Pächters nich blot in groten Respekt stunn, wil he sin' Sat so ver-stunn, dat he mit en half Og Allens weg habb, wat up so'n Pächterhof an de Gebäuden nich in Ordnung was — ne, dat was up jeden Hof en Festdag, wenn he sin Revischon afhöl, denn wenn he sinen Deinst kortfarig un richtig dahn habb, denn gaw dat keinen

plestlichern und nütlichern Menschen als Bumeister Bergmann. Un sin Stamern des sine Plestlichkeit keinen Inbrag — grad' in't Gegendeil — un of sinen Respekt nich, wenn he of deshalb — dat heit wenn he't nich hören ded — äwerall de Bu--bu--meister nämmt w^{ir}.

7' / 2
18

Dat Amerck was de oll' Murer Appellbom ut Polchow, en oll ihrlich un bädig un ihrwürdig Mann, de sit sur un knapp dörschlahn müht', so dat, wenn 't up sin' Profeschon nix to dauhn gaw, he mit de Polchow'schen Fischers ehre Hätt un Bors äwer Land haustren gung. Dormit was dünn wenig to verbeinen, denn de Hätt kost'ten dat Bund einen Gröschen un de Bors annert-halw. Desen ollen Mann hadden wi Gören eigentlich noch leiwer als den Bu--bu--meister, denn wenn he uns of kein' Bonbons in de Mund steken kunn un of kein finen Herr wir, sünnern man von de lütten Lüd un of man fort von Siw un Beinen, was he doch en vel gröteren Stamerbud. — Wenn he 'sin' Würd' nich orig heruitkrigen kunn, kreg he mädnigmal richtige Krämpfen in't Gesicht un denn hülps em blot ein Ribbel: he pedd'te denn mit den linken Faut äwer den rechten un dormit kam denn jedes Mal sine Meinung richtig to Platz. Wenn ein' von de Groten em utlachen ded, denn kunn uns' oll' Fründ richtig quad warden — uns Gören nam he dat äwer nich äwel, wenn wi uns äwer sin' Stameri hügten. — Und wenn sit dat von sülben versteiht, dat en Bumeister för 'ne plattbütsche Sinnerstuw vel intressanter sin möt als en bloten Bumeister — so kann ik doch versäkern, dat uns' oll' A—a—Appellbom — den Namen hadd he von uns Gören kregen — uns vel leiwer was als alle annern Appellböm. Un dat will doch vel seggen! —

In wecke Johr dat west is, weit ik nich mihr, 't wir äwer fort nah den Aust: dunn höl de oll' Dörchlaucht Malte Putbus, wat den jezigen Fürsten sin Grotvader was, in uns' Rawerschaft 'ne Drivjagd; und de Abligen un wed' von de annern Honoratschonen wiren dorbi, un Bumeister Bergmann of. Als de Herren nu de Hasen un dat annere lött' Beih naug bettaus schüchtert un wat dorvon of dalknallt hadden, kam de oll' Förster Pagelsen mit de Mellung, dat en twölfsend'gen Hirsch, de ut dat Prura'sche Holt utbraken was, in uns' Ellernbrook spört wir un noch dorin sitten müßt'. Natürlich was nu von Fierabend noch kein' Red un müßt' na de sure Arbeit noch en End' anspißt werden. — De Herren stellten sik rund um dat Ellernbrook an, un de Hun'n un Drivers würden Herinschickt, um den Hirsch Heruttoängsten. Dit gelung denn of, äwer wider is dat arme Diert den Dag nix geschehn. He brok grad bi den Bumeister ut — so dicht, dat he den Herrn bald umröunt harr, un dat bei dat Stamern in de Finger krigen würd'; un as he sik wedder begripen ded, was de Hirsch all wid weg un de Bumeister schot hinnerher mit beide Löp en por düchtige Löcher in den Herrgott sinen Hewen.

Na — de irste Deil von de Jagd was ut, und de Herren versammelten sik wedder, denn nu süll dat up den allgemeinen Deil losgahn, de up unse'n Hof affollen würd'. — De olle Dörchlaucht frog den Bumeister: „Na, Herr Bumeister, Sei kunnen em woll nix dauhn?“ un as de Bumeister so recht grelling antwurten ded: „Je — he — hei mi äwer of nix!“ gaw dat vel Hügen un de Herren güngen mit Lachen to Disch, wat för de Verbauung recht taudräglich sin fall. — So

lang' as Mez un Gawel noch brukt wurden, gung dat jo — äwer, as se ehre Mund nich mihr för den Im-
port nöddig hadden, fungen de Herrn an, up unse'n
Bumeister un finen Hirsch to spizen, un he was för
ditmal dat Stichblatt för de Dischgesellschaft. — Un
wenn de meisten Wizen of bitauschöten, set doch of hen
un wenn ein', so dat up de Längde dat den Bumeister,
de of all en beten von roden Kopp kregen hadd,
nebbeln wärd' un he upstunn, um sit dat Weder
antofehn. —

69 12
Dat Weder was sihr schön antofehn: de Sünn
güng flor achter Hiddensee unner, de Abendwind fühlte
den Bumeister finen Kopp so angenehm, un as he en
pormal den Goren up un dal gahn was, fühlte he
sit wedder ganz ruhig un munter, un wull to sin' Ge-
sellschaft torügg, de middeweil of opstahn wir un sit
vör den Huf' dat Weder ansehn deb. Dormit se em
äwer nich von Widen kamen sehn un wedder mit
snodderige Nedensorten anfangen füllen, wull he sit
girn unbemarkt hē he anfinden un so flog he en
Bogen, um in de Achterdör herintogahn.

123
Neben de Achterdör stunn' ne Ledder anlehnt un
haben up de Ledder stunn wen, de dor in'n Schummern
herümhandtirte. Dit was oll Appelbom, den min Oll
hadd kamen laten, um allerhand Wöcker un apene Faugen
un berglifen Unnusseligkeiten tautosmeren un glatt to
maken. — Mit dat Annere was he dör un tolegt wir
natürlich de Achtersid herankamen un Appelbom leb
grab' de lezte Hand an, de Mur astopuzen, un was
hellschen iwrig bi sin' Arbeit, dat he noch mit Abend
un All farig warden wull. — As de Bumeister, de
unner de Ledder stunn' nu frog: „Na, oll F— F—

Fründ — wat me—me—maakt hei dor?“ meinte Appelbom, dat wir ein' von de Knechts, de von den Bierdstall nah de Büdstuw tau't Eten gängen un he argerte sik äwer dese utverschamte Störung bi sine hilde Arbeit und säd: „De—De—Du büst'n Schapskopp!“ Un dat Unglück was farig.

Oll Appelbom hadd in sinen Iwer mit den linken Fant äwer den rechten pedd't un was von de Ledder dal den Bumeister up den Kopp sollen un dor legen se nu Weid' un kunnen sik nich rögen. Appelbom hadd en Bein braken un de Bumeister lag ahn' alle Besinnung. — Appelbom hadd lang to liggen un wil dat de oll' Gregorius Schütt wol nich orig schäht hadd, hett he sin' beten äwrighe Lebenstid hinken müht. — De Bumeister hadd tworst nich so lang to liggen — he behöl äwer noch lang 'ne Düsung un en scheitwen Kopp. —

Na, dit wir jo nich to wunnern, denn as Stamerbuck kunn he sik gegen oll Appelbom nich reken un dat hürte sik so, dat hei bi den Tausamenstot de düllste Düsung aftreg. He harr äwer en anneren sichtboren Dentzettel för sin' Lebenstid borvondragen, wenn vernünftige Lüd' nich för em sorgt harren. — Denn wil de Währen twei Mil' to lopen habben, ihr' de Gregorius Schütt herankamen kunn, würden de beiden blesfirten Stamerbuck' bet dorhen unner de sakverständige Upsicht von unse'n ollen Scheper Theffenwitz stellt, un dei was de Meinung: de Herr Bumeister müht' so bald as mäglich adert warden. „Nun, dann besorg' Er das doch!“ säd de oll' Dörchläucht Malte, de vel von sinen Bumeister hollen bed, un sühr ün sin Schicksal burte. „Ja Dörchläuchten,“ säd Theffenwitz benant, „wenn

der Herr Bumeister so einer von meine Hamels wäre, denn könnte ich das woll — die hau ich denn en Enning von ihren Start ab, aberst die Menschheit hätte so keinen Start nich — oder wenn er auch man en Schwein wäre — denn könnte ich ihm auch adern — aberst wenn ich ihn nu de Ohren aufklöben thu — un es ist Gott's Will un er kömmt zu sich von seine Beswiemniß — denn paßt ihn das am Ende nich. Wenn Dörchläuchten aberst davor aufkommen wollen — denn man zu! Wat sünd en por Uhren un wat is ein Menschenlebens!“ un he freg dat Mek herut, um den Bumeister de Uhren upstoliken. — „Ne! holt, Scheper,“ rep de oll' Dörchlaucht, „denn will'n wi leitwer den leitwen Gott mit den Bumeister sinen Willen laten, bet de Chirurgus Schütt to Stell is!“ — Un so is Bumeister Bergmann bi dit grote Unglück noch mit naue Noth dorüm herümmer kamen, dat he nich Tidlebens mit infarwte Uhren hett herümlöpen müßt.

Swintrecker Nehls.

In de ollen gauden Tiden, as dat in Stralsund noch keine Trittuors gaw und in jede Strat blot e i n e n Könnsstein, de in de Widd entlang lep, wiren dor 'ne snurrige Ort Fuhrwarf begäng', de Strandkoren. So 'ne Strandkor bestünn ut en por grote Böm, de äwer 'ne Aff up hoge Räder legen, und wenn up de Böm so'n twei Wispel Weiten de Reis' nah den Stralsunner Hawen dal makten, denn lep vör twischen de Böm ein Stirl, de de Blansfrung hollen un dat Fohrtfug stüren müßt, un dortau hürten de strammsten Stirls, de för

Geld to krigen wiren, un wer dit Handwerk so'n twintig
Johr bebräben hadd, bei was mit sin' Knaken farig.

De oll' Swintrecker Mehl's was in dese Handtirung
of bi lütten verbrutt worden un hadd krumme Knei
und en krummen Buckel dorbi kregen, un nu was he om
afmeiert. Leben kunn he jo, denn de Strandforers
verdeinten dunntomalen in Stralsund vel Geld, un ehre
Rass' betahlte gaude Bangschun. Dat to Strand' gahn
let he dorüm äwer doch nich. — Stats dat Bargdal-
jagen fung he nu dat Bargupsläpen an, und wenn dat
mit de Söfschepelsfack un de groten Briggs un Barken
nich mihr güng, so güng dat doch noch mit de Melkfät
un Swin un Jungveih un de Fährböt, de disse Ge-
sellschaft von Land Rügen heräwerbringen beden.

Sine ganz besondere Leitwäweri un Spezialiteh,
as de Lüd' nu dortau seggen, was äwer de Swin-
transport, un dorin hadd he nich fines Glikten. De
groten Sägen schow he vör sit hen von 't Fährboot
bet in 't Slachterhus, un von de Farken un Bölt*)
nam he furts twei, wickelte sit de Swäns' üm sine
beiden Middelfinger un tog dormit af, wat för uns
Schauljungs denn ebenso plesirlich antosehn as anto-
hären wir, so dat wi üm Swintrecker Mehl's'en finet-
wegen oft eins tau lat in de Klaff' kamen sünd. —
Wi steiht de oll' gaude Mann noch vör Ogen — mit
krumme Knei un krummen Buckel noch an söß Faut
hoch, Winters un Sommers ümmer in densülben ollen
gelen Flausch un Winters un Sommers ümmer mit
'n Drüppel an sine grote rode Näs'. Jedwerein was
mit em gaud Fründ — vörut äwer wi Rügenschēn
Jungs, de wi von unj' Dellern up de hoge Schaul

*) Einjähriges Schwein.

hollen würden, denn wenn de Wäschkörw' un Sitjepen von uns' Muttings kenen, denn bröchte se uns kein Annerf von de Fährbrügg herup as Jochen Nehls.

23/8
Dat was in 't malle Johr achtunviertig un of in Stralsund fungen de Lüß' an, Poletik to bebriben, wenn of man so as Herr Leutnant von Rambow de Landwirtschaft, dat heit: dämlisch. De Demokraten, wat toirst de meisten wiren, gungen in den Volksverein, in den min oll' Sührer Hannes' dat Wurt hadd — nahsten beden äwer de Abligen und Preisters en Verein för König un Baderland up, wo de Baron Kranichfeld un Burmeister Bartels de Unerdanen flor matten, dat se, wenn se nich adlig wiren, nix brukten as Gottesfurcht un wat to eten. — Jedwerein, de richtig de nige Weltgeschichte lihr't hett, welt nu, dat in Stralsund disse lezten up de Längde gewonnen hebben un de Annern unnerkriegen beden, un dat je länger je mihr Newerlöpers Hannes'en un den Volksverein den Stüggen tolihr'ten un dorhen gungen, wo de Bollgeruch von de fine Gesellschaft oder de Utsicht up disseu oder jenen lütten Verbeinst se lockten. Dat ward äwer woll nich so allgemein bekannt sin, dat in Stralsund of einmal dat Gegenbill passirt is, un dat ein von de iwrigsten Patriotten in 't Handümbreihn ein' von de giftigsten Demokraten worden is. — Dit was min oll' Fründ Nehls, un de Sat güng so tau:

23/8
De Burmeister Bartels stunn eines Morgens un barbierte sik. Dunn bed sik achter em de Dör up, Nehls kam herin, makt' en Krassant un säd: „Morr'n Bollgehuren!“ — De Burmeister, de em in den Spiegel sehn bed, nickte in den Spiegel herin, säd äwer nix, wil he sine Tunge dortau nödig hadd, sine

Unnerlipp' uttobulen, mit de he noch nich flor wir — un Nehls, de dat Nicken nich gewohr worden wir, wedderhalte sinen Kraßfaut un sin' Anred — äwer en beten forscher. 12

De Burmeister, de mitbewil sine Stoppeln afmeiht un sine Lung webber fri kregen habb, antwurt'te denn: „Rorr'n, min leiw' Nehls — wat will hei?“

„Je Wollgeburen,“ säb Nehls — „if lam to Sei, — if wull nu of Pankrott maken.“ — „Wat?“ säb de Burmeister, de meinte sik verhürt to hebben, „wat will hei maken?“ „Pankrott, Wollgeburen Herr Burmeister,“ antwurt't Nehls, „de Eiben sünd tau slicht, un if möt Sei dat jo mellen un wull Sei bidden, dat Sei mi dorin raden dauhn — Sei hebben jo oft naug in unse'n Verein seggt, dat Sei all uns Mittdörger's in den Verein mit Rat un Hülp unner de Arm' gripen wullen — un if bün jo nich blot so'n Mittdörger — ne, if bün jo en richtigen Stralsunner Börger — dat bün if nu jo all sösteihn Johr lang west. — Weiten S' nich mihr Wollgeburen? if habb mi dunn grad' dat lütte Hus in de Waterstrat löfft, wo if noch in wahren dauh — un if mühte jo in 'ne Brack un mit en Karabiner antreden un Sei hebben mi jo sülben as Stralsunner Börger sweren laten. — Un Sei säben noch to mi: „Gott's Dunner, Nehls, wat hett hei för en langen Snipel an — wo hett hei den updräben — if dacht], so sine Grött wiren alle Stralsunn'schen Kledröd' tau kort“ un if wis'te Sei noch, dat dit min Gottsbischrock wir, an den mine Dusch' de Schöt vör afneiht habb. Denn wat min' Fru is — dei was de Meinung: wenn if den Swur as Börger nich in den richtigen Verfat von mi geben deb, denn güll am Enn' 13

de ganze Saß nich, un it wir mine Gebühren los, ahn' dat it en richtigen Börger würd'. Un de oll' Barbier Cosbahn, von den it mi to de heilige Handlung barbiren let, säß of to min' Fru, wilbes se neihen deb: „Ja, Madam Nehls'en, ich hün ganz die Meinung, die Sie auch sünd.“ —

De Burmeister hadd Nehls'en in sin Bertellen nich stürt, indem dat he sit de Seep afwischte un den Rod wedder antog — denn kreg he äwer en Blatt Poppier und 'ne Blifedder, sett'te sit an den Schriwbisch un säß: „Ja, Nehls, wenn hei denn nich mihr anners dörkamen kann, denn helpt dat nich — denn lat het sehn, woans dat mit sin' Uemstänn' wesen deiht. Also: Aktiva? —“

Nehls makte de Ogen un de Mund up, säß äwer nig, dat heit nich lud —; bi sit äwer säß he: „Wat zum Dunner sünd dat doch noch för Dinger? — hört heft' doch all dorvon,“ un säng an, so as dat in so'ne Bedenlichkeiten sin' Mod' wir, an sinen Brägen to klingeln; he fohrte sit mit de Hand an den Kopp, wickelte sit de Hor, de sin' Fru em lang' nich kappt hadd, üm den Middelfinger, so as he dat bi den Swintransport mit de Swäns' gewennt was, un ruck'te orig eins tau — dat schinte ditmal man leider nich to helpen — he kunn sit nich dorup besinnen, wat Aktiva wesen dehr.

De Burmeister, den dat Besinnen tau lang' burte, dreichte sit, as Nehls grad' toyk drüdden Mal klingelte, to em üm un hulp em ut den Drom, indem he säß: „Na, Nehls, weit hei nich, wat för Aktiven hei hett? Is hei denn hüt Morr'n all to Bier west?“

Nehls fohrte in't Enn', denn dat Bier bröchte em

plöglige Erlüchtung: „Ne, Herr Burmeister, Aktiven hew ik nich kregen — ik harr of girn wed' hatt, denn bei sälen jo nädliche Linsen geben — äwer uns' Ort kümmt jo an so wat nich ~~harr~~, denn as de Herrn de nige Brugeri vör den Frankendur — se seggen jo Bud dortau — updeden, hebben se de Aktiven jo all unner sik uthäfert — uns Bütten laten se jo nich an de Schöttel, wenn so'ne Brocken dorin sünd — un ik hew dorüm för min' por Gröschén twei Bierunsöktigstel in de Brigg Hertha namen — Kaptein Brüdgam, de för Konsul Diekmann¹⁾ümmer mit Weiten up Hull segeln deiht — min öllst' Jung fohrt jo as Stürmann unner em. — Na, 't geht jo of — Brüdgam givt jo leidlich af — kann jo of nich anners, denn sin' Nehders hebben em an 'en tau korten Band un können em Allens nahrefen — äwer Aktiven wiren mi doch leitwer west.“

„Also Schäpssparten hett hei,“ säb de Burmeister — „na, de Hertha is jo noch woll in de irste Affekuranz-Klass' — sin' Parten warden also woll noch busend Daler wirt sin — wat hett hei nu sünst noch in'n Vermägen? besinn hei sik gaub un gew' hei Allens richtig an.“

„Je, säb Nehls, „dor is min Lütt| Sus in de Waterstrat — kost't mi dunn sösteinhunnert — äwer achtein sünd mi verleben Frühjohr baden; un denn in de Sportass' up mi säbentig und up min' Fru viertig Daler — und in den Strump in de Lad' wiren jo lekten Sündag säbenteihn Daler un denn“ — un halte sinen Gelbbüdel herut un süng an to tellen — „und hier up de richtige Sid in minen Gelbbüdel sünd 28 Sülwergröschén 7 Penning — da, Herr Burmeister, tellen S' nah — un denn hier up de unrichtige Sid

1) Diekmann

hew ik noch so eglische verdamunte Demokraten, mit de ik ansmert worden bün, un wat se äwerall wat dägen, weit ik nich — ward se woll möten in'n Klingbüdel smiten" — un dormit leb he en pohlsches Achtgröschensstück up den Dirsch un zwei Zweigröschensstück, wo en Bird un ein', wo gor en Hirsch up wir. —

Als de Burmeister nu Allens richtig tagirt und upschräben hadd, frog he: „Un nu, Nehls, fin' Passiva? Wat un wen is hei wat schüllig?“

Nehls klingelte irst, böhrte denn den einen Bein up, so dat de Burmeister unner de Sahl kiken kunn un säb: „Riken S' Wollgeburen — acht Wochen gah ik dor irst up un se sünd all dörlöpen. Schaufter Scheel verlangt immer en Daler för dat Por Sahlen, för disse tred' ik em äwer acht Gröschen af. Min' Sahlen un Börschauh betahl ik immer irst, wenn ik s' verdragen hew und wenn s' nich orig hollen hebben, tred ik den Schaufter wat af — acht Gröschen, of stief — je nahdem, denn wenn Ein' dei Ort tau tidig betahlt un will nahher wat von sin Geld wedder hebben, denn maken Einen dei Cujohns blot mit Redensorten duhn, un Geld hertutgeben is nich. Un Demokraten sünd disse Päckengels alltausam'. Schaufter Scheel, wat min Nahwer is, dat is of so'n nägentklauen un löpt in den Volksverein — äwer wat sall ik maken? Madertüg sünd se all' un as Ein' heit, süht de Mner' ut — nich en Einzigsten lett sik in unsen Verein sehn — blot oll' Sahlmann, de för de Offziers un de hogen Herrn arbeiten deht — dei is mi äwer doch tau düer.“ —

„Na — möten doch en Daler schriwen,“ säb de Burmeister, sobald as he to Wurt kam, „und nu man wider: „Wen is hei denn sünst wat schüllig?“

„Sünst schüllig?“ frog Nehls. „Ih, nix nich Wollgeburen; wat süll it sünst noch schüllig sin? It bün allmeindag en ordentlich Mann west und hew as Flügelmann bi de Königs-Grenadier deint und bün minen König un Baderland nix schüllig bleben und anner' Lüd' of nich — blot mit de Katermentschen Schausters — dor hew it mi säfert, so as it Sei all seggt hew.“ — 7^{er}

„Nu,“ säb de Burmeister, wenn hei hierher künmt, wil hei Bankrott maken möt, ward hei doch woll Schulden hebben — Wessels up sin Hus oder sünst derglifen. Und nu nehm' hei sin' fief Sinnen tausam' un bicht' hei — und en beten fixing! it hew vermorrntau noch to dauhn.“

„Ne, wiß un warrastig nich, Wollgeburen! Wessels up min Hus sünd nich, und of sünst kein Schulden' — nich en Witten. Wo ward' it mi mit so wat be-mengen!“

„Na, Nehls, wo kann hei denn Bankrott maken? Hei is jo gaud in de Wehr und hett blot einen Daler Schulden. So'n Lüd' maken doch kein'n Bankrott nich. Wo künmt hei denn up so'ne Dämlichkeit? It verstah em äwerall nich.“

„Je,“ meinte Nehls; „Wollgeburen, verstahn dauh it 't of nich. Wenn it 't verstahn behr, brukt' it jo nich to Sei to kamen. Sei möden 't jo doch verstahn denn Sei sünd jo Aftat west, ihre Sei Burmeister worden sünd, un de Lüd' seggen jo, de Bankrotts, dat wir grad dat richtige Fauder för de Aftaten. Un Sei können dat jo gewiß, wenn Sei man willen, und nu wesen Sei mit dorin nich entgegen und günnen mi of eins en lütten Verbeinst.“

Jacob
Jacob

„Also verbeinen will hei — ja wo] will hei dat denn maken? wo] denkt hei sik dat denn?“

„Denken? Ih wat sall ik denken? Min' Fru seggt ümmer, Denken grippt den Kopp an. Von Denken hew ik gor kein' Gedanken nich. Awer ik müchte doch up min' ollen Dag' girn noch en beten Kopp's höger kamen, dat ik mine beiden Jungs — den Stürmann un den Smädgefellen orig insetten künn. Wenn 't of man en Lütten Schoner för den einen wir — un för den annern mücht' ik girn de Smäd von minen ollen Fründ Brassen köpen, de sik jo Kauh setten will; und en richtigen Bankrott, meint' ik, dei künn mi helpen — dor verbeinen jo of anner' Lüd' bi. Dat weit jo doch Sedwerein, dat de Sturkopmann Susänger — sin' Fru is jo woll Annerbäulkenkind un Fründschaft von Sei, Herr Burmeister — verleben Johr Bankrott maken ded, und nu führt he wedder mit eigen' Bird un Wag' jo Bann' und is haben up, und alle Lüd' seggen, dat he bi sinen Bankrott schön wat verbeint hett.“ —

De Burmeister würd' verbreitlich: „Ach wat, Nehls, hei hett sik von dämliche Wirschen Dämlichkeiten in den Kopp setten laten — wer kein' Schulden hett, kann of kein'n Bankrott maken — und nu gah hei nah Hus — ik hew kein' Tid mihr för sinen Unstun — un sett hei sik de Dummheiten ut den Kopp. Ik möt up't Kathus.“ Dormit güng he nah de Eck, wo sin Haut un Regenschirm stunn un wull gahn.

Argerlichkeit sticht an. All Nehls würd' nu of ungedüllig un säd: „So—o—o, Herr Burmeister? Schulden möt Gin' hebben, wenn he will Bankrott maken können? Susängers un Schuldenmachers, dei können Bankrott maken, äwer en ordentlichen Mann, dei

//

fall to nix kamen? Dit's doch Unrecht! Erst seggen Sei liebe Mitbürgers un smeren uns Botter um't Mul, un denn ginnen Sei uns lütten Lüß' rein gor nix? Dit's leeg von Sei, Wohlgeburen Herr Burmeister, un dat segg ik Sei, un min Nam' is Jochen Hinrich Nehls, und nu können Sei mi in de Kunststubi setten laten." Dorbi was he dicht an den lütten Burmeister heran-treden, so dat he em haben up sinen Kahlkopp tek; un de Burmeister rüterierte, denn he fürcht't sik vör em, dat heit möglicherwiß' weniger vör sine Füß' as vör sinen Drüppel.

In disse Bedenklichkeit füng nu of de Burmeister an to klingeln — dat heit nich an sinen Kopp — dor-tau was he tau nauhorig; un of nich an Nehls'en sinen, denn so hoch kunn he nich langen, und herin kam Polizeideiner Fretwust mit en Bündel Akten, und sin Börgesezte schreg em tau: „Fretwust, bringen Sie mal diesen unverschämten Patron aus dem Hause!“ — So geschach dat denn of — äwer in alle Gältimpflichkeit, denn dei Weiden wiren gaube Fründ' tosam, un Fretwust säb blot: „Na, Jochen, denn kumm man,“ un güng mit em up de Strat. —

Dit hew ik Allens so genau beschriben kunn, wil dat Nehls mit' densüchtigen Morgen vertellt hett. As he noch vör den Burmeister sine Dör stunn, lep ik grad' vörbi mit min' Bäcker unner den Arm un hadd dat hell'sch hild, denn't wir all teihn Minuten nah Klock achten; äwer as ik minen ollen Fründ' anket un sach, wo em de Hänn bewerten und sine Näß' ganz spiz und nüsterbleik wir, verget ik Klock un Schaulpflicht un rep: „Wat is Di passirt, Nehls?“ Und Nehls strakte mi äwer un säb: „Körling, wenn Du grot büst

un büßt Burmeister, denn veracht' uns lütten Lüüd' nich und günn uns of wat." — „Ne, Nehls,“ säd ik, „so grot kann ik gor nich warden, dat ik Di verachten dauh, und nu segg blot: wen hett Di wat dahn?“

„Ih — hei!“ säd Nehls und wenkte mit den Kopp nah den Burmeister sin Fenster, „günnt mi nich natt noch drög un schimpt mi för Patron! Sülben Patron! un mihr as dat: hei is jo'n Patronat! Un dat kann ik bewisen: steiht jo immer in de Zeitung, wenn dor wat von de Klostersgäuder un so'n Kram bekannt maht ward: Patronat Bartels — na adjüs of Patronat Bartels, Di ward ik doch noch en Stücken steken!“

Mitdewil wiren wi an dei Eck kamen, wo ik linksch af nah de Schaul gahn süll, äwer Nehls stürte gradut un so kemen wi ut den Küter-Dur herut up den Wall, und Nehls vertellte mi dat Unrecht, wat em geschehn was.

Na, mit den Bankrott — dor hadd ik of kein' Insichten von; äwer woans he sit an den Burmeister rāken kunn, dat let ik mi nu irnstlich döör den Kopp gahn. — Wi seten nu denn up den Wall und ratslagten. Nehls wull irst in den Verein för König un Baderland uptreden un den Burmeister Hyrnneriten — ik red'te em dit äwe r ut, wil dat he denn doch man an de Luft sett't würd', denn uter de Adligen und annern Mattadurs, de mit den Burmeister in eine Kartw hauten, wiren dat Annern all' so'ne Jabräuder, de nich wagen würden, Nehls'en bitostahn, wenn sin' Sat of noch so gerecht wir.

Am Enn' kemen wi denn äwerein, Nehls süll den Burmeister, wenn he em nu begegnen ded, nich mihr „Gob'n Dag, Wullgeburen,” nu süll he em „Gob'n Dag, Patronat“ grüßen — un dat möglichst oft so

inrichten, dat de Burmeister in sin' Arbeitstid so'n lütt Ständschen von 'ne Rügenschē Säg kreg. Ut den Verein füll he natürlích ut un bi de Demokraten intreden, un bi dei künn he denn jo Bartels'en so vel em dücht slich maken. He füll sit of natürlích statz de preuß'sche 'ne swart-rot-gold'ne Kokard anstelen un füll dorup regardiren, wat he nich 'ne robe West bi irgend einen Plünn'ramer för old krigen künn. Müß und Halsbauk wiren jo swart un de Flausch gel. Denn müßt de Burmeister doch, so brad he em in de dütschen Farben to sehn kreg, sit heilschen argern. De preuß'sche Kokard, de de Burmeister Nehls'en bi sine Upnam in den Verein för König un Baderland sälwst verihrt habb — bei müßt em furts wedder hendragen warben, und it sned se furts von Nehls'en sin' Müß, wickelt' se in ein Quariblat, wat it ut min Upsatzheft ret, un de Upschrift was:

„Burmeister Bartels, Wollgeboren,
Der hat kein Haar auf seine Ohren“

und binnen stunn:

„Sie sünd jo man en kleines Männken
Un thaten mit Patron mir kränken;
Drum schid' ich Sie dies Ungedenken,
Das könn'n Sie nu en Dummern schenken.“

Hento Klock nägen gingen wi beiden verschworenen Fründ' utenanner — Nehls up Rache un Swintransport — un it up Smuggeli, denn it habb de irste Stunn' versümt und müßt mi nu in de Klaff' smuggeln, dat Hannes dat nich marken dehr. — Na, it habb dat all oft dahn un't wir sümmer gaub afgahn, denn Hannes was kortsichtig un sühr gelihrt un verget meistens sin' Brill to Hus. Dissen Dag habb it äwer Malür. It

14) Kam twors in de Klass', ahn' dat mi wen sehn habb, müßte denn äwer furts von mine Kameraden hüren, dat Hannes in de irste Stund' up mine Meinung äwer Cornelius Nepos niglich west wir. As it de Bengels nu mit grote Wichtigkeit vertellte, wat it in diffe Stund' utricht't habb, geröden se in grote Uppregung und up den Infall, 'ne Slacht twischen de beiden Bereine up-toführen, woans se sit üm Swintrecker Mehls' slagen deben, un dat verstünn sit von sülben, dat it minen ollen Fründ' sine Kull dorbi äwernehmen müßte. — De ganze Quarta ret sit üm mi, und wenn s' mi of Arm' un Bein' nich ganz ut den Liw' reten, togen s' mi doch de Stäwel von de Fäut un den Rocktragen in Stücken.

15) De Zwischenstund' was to Gnn', as de Slacht am hizigsten un de Stow am dickesten wir, so dat de Jungs den ollen Hannes irst sehn deben, as he midben mang ehr stung, un mi denn in den allertrurigsten Berfat up de Dälen smeten.

Aewer dat kam noch flimmer: Hannes, de den Stow dörcht nich liben kunn, was wütend, slag mit den Stoß up den Disch, dat dat knallte un fluchte: „Muß ich den verdammten Staub in das verfluchte Maul schlucken!“ Un as he mi to sehn kreg, wil dat de annern Jungs all seten und it hinnerher up Socken to Stum fohren wull, kam he mi in de Möt, und nu müßt' it Red' stahn: „Wie stehst Du aus, Schlingel? wie der richtige Fechtbruder! und wo hast Du gesteckt vorhin, als Du fehltest? Sprich — aber keine Lügen!“

Mine Utsichten in de Taufkunst wiren ebenso flimm antosehn as it sülben, äwer min Gewissen was rein, denn it fäuhlte mi as Opyer up den Fründschafftaltor, und

dat stärkte mi, denn ik hadd nich umjünst dat schöne Gedicht von den Tyrannenslich beklamirt, un denn meinte ik: wenn Hannes dat hören behr, dat min oll' Fründ nu of to sine Partei gahn wull, würd' em dat woll begäuschen, und ik verbeffendirte mi denn: „Ja, Herr Professor, ich bün den Schweinezieher Nehls begegnet, der will gern Pantrott machen, aber der Burmeister will das jo nich leiden, und nu will er auch in Ihren Demokratenverein einspringen, und ich hab' ihn zugered't und wir haben berotwegen auf dem Wall Rat geslagen.“

Mine Berbeinsten üm den Volksverein hulpen mi äwer ebenso wenig as min gaudes Gewissen. De Stow was tau dieß und Hannes tau quad; ut minen Bericht kunn he sik keinen Vers maken. He hadd blot dat Letzte verstahn un sohrte mi an: „Was machst Du für dummen Schnack, Bengel! was soll das Abschlagen während der Unterrichtszeit? Das gehört höchstens in die Turnstunde. Treib' Deine Allotria später!“ Un wil min Rocktragen afreten was, fot he mi mit eine Hand in de Hor un hog mi dal. Und mit de anner' ? — — He was de irste Släger in de Burpenschaft west und hadd en hellisch loses Handgelenk. — Und so slüüt disse Geschicht' mit en richtigen Warbel.

De jungen Groterjahns.

Wer dit lesen deiht, dei ward woll grad' so as ik Anton Groterjahn un sine Fru Jeanette kennen, wil dat he mit de Familie Groterjahn un den ollen Jahn un Tanten Vine alkreeds eins nah Konstantinopel reist' is. As wi Anton un Jeanette sehn deden, wiren se

beid' so all in gefetzte Johren; äwer en oll Fründ von mi hett se all sehn un mi dorvon vertellt, as Anton noch as Pächter in bebrängte Uemstänn to Groten Barkow sat un kein Minsch dachte, dat noch eins en Fetthamel ut em warden kunn. Sin' Fru was dunn noch smud un jung, un se höl em an en ganz korten Band, denn he was ehr einzigstes Erziehungs-Substrat, wil dat Lütt Paulen de Adebör dunn noch nich ut den Sod halt habb un Helene as Substrat noch lang' nich to brufen wir. Dat is so am Gnn richtig, dat de Gören bitiben an Ordnung gewennt warden möten, un dat se all, wenn se hoffig warden un fit wegschringen un blag warden, en por düchtige Klappß achter vör hebben möten; äwer achter vör klappsen kann doch of jede Katenfru, bi de von Bildung nich de Red' is, un so'n Erziehungs-Substrat in sinen Bildungsgang up den Draß to bringen, dortau hört doch tom allerwenigsten, mein' ik, dat so'n Gör all de Lähnen schicht' un de A lührt hett. Dorüm is dunntomalen sin' Fru ehre Erziehungs-Zwrigkeit Anton allein to gauden kamen, un wil dat he noch verleiwet in se was, pakte he girn un stramm up den Deinst un bed, wat he ehr an de Ogen affehn kunn, un doräwer hett fit min oll' Fründ eines Abends hellsehen hägt.

Na — wat ik seggen wull: min oll' Fründ — nu is he of all lang' bi Gott den Herrn — hett mi vertellt, wo he eins up Rindelbier west is bi sinen Fründ und Amtsbrauder, Paster Isen to Groten-Barkow. He meint, an dat Barkowsche Pasterhus wir dunn of dat olle Sprüchwurt to Ihren kamen, wonah bi den Möller dat Jungweih un bi den Paster de Gören dat beste Gedeihen hebben; denn sin Fründ is dunn irst

söß Johr in'n Ehtstand west, un dit wir all de Kindel-
bier von den sößten Jung'. Fritz hebben se em döft,
un as Franz Nemlich seggt, is he von sinen Ollen naht
hellschen mit Latinsch un Griechsch un Mathematik proppt,
un as Verlöschung hett he den Robinson to lesen kregen.
Na, up dese Kindelbier sünd of Zahn ut Lütten-Barlow
un Groterjahn ut Groten-Barlow un Semlow ut Quistörp
mit ehre Frugens west, un as se bi Disch mit de
Kalwerbrad' dör wiren, hett de Kindelbiersvatter 'ne
schöne Wohl tohogaten, un alle Mann sünd se hellschen
fidel west. Awer Unglück slöppt nich, un de Gemüt-
lichkeit was up en neuen Timm dorbi, ümtotippen,
un dat is blot Anton Groterjahn to danken west, dat
de Sat glatt un frädsam to Enn' kam.

De Wohl was all half leddig un de Frugenslüd'
hadden sik an dat ein' Dischenn tosamsett't, im von ehre
Wirtschaft un ehre Bören to vertellen. Blot de junge
Fru Groterjahn, de mihr för gebildete Unerhollung wir,
sat mank de Mannslüd' bi den Herrn Paster dicht vör
de Wohl. Se hadd mit den Paster red't äwer den
Hengloben, de lang' vör hissen äwerall begäng' was
un se wir dei Meinung, dat Zimpathiekurtren un dat
Böten, wat wed' olle Wiver an franke Lüd' bedriben,
harr of mit so'n Ort Globen to dauhn, un säb': „Nicht
wahr, Herr Pastor, dieser Glauben gehört auch in die-
selbe Allegorie?“ — „Sie wollen wohl sagen: Kategorie,“
säb de Paster. Hanning Groterjahn — denn dunn
wir se noch nicht ümdöft — verstuzte sik so'n beten,
äwer se begrep sik fix un säb': „Ach, ja woll, Herr
Pastor, ich habe mich natürlich versprochen. Allegorie
ist ja, wenn es was bedeuten soll, und Allegorien giebt
es ja auch genug, z. B. was wir hier heute bei Ihnen

gehabt — das Taufen, das ist ja auch sozusagen 'ne Allegorie.“ — „Bewahre!“ säb' de Paster, „die Taufe ist nicht allegorisch — sie ist Symbol.“ — „Symbol! Symbol!“ rep de junge Fru ganz in Argerlichkeit, „das soll Symbol sein? Das kann ich nicht glauben!“

Anton, de twischen Jahn un minen Fründ gegen-
18) äwer an den Disch „fisafi“ sat, würd' hellhörig, as he sin' Fru so lud reden hört. He präuwte bedächtig dat Gedränk, wat vör em stunn, un säb': „Wo? diese Bohl smeckt ja doch jüst so as die anderen, die wir sonst hier bei die Taufen gewohnt sünd, und nu soll das 'ne Simbohl sein, sagt der Herr Paster? Hab' ich meintag' noch nich von gehört. Ich weiß woll von Punschbohl un Glühweinbohl un Matbohl — abersten Simbohl!?“ —

De gelirte Strit twischen sin' Fru un den Paster was wildeß stramm in den Gang blewen, so dat de oll' Jahn säb: „Na, Fru Groterjahn, dat Döpen is doch den Herrn Paster sin' Sat, un bei möt doch am besten weiten, wat he bedrift.“ Awer dat hulp nix. Danning gam sit nich, se kreg' en ganz heiten Skopp dorbi, ehre Unnerlipp, de se vörschaben hadh, bewerte ebenso as ehr' Fingern, se schürte up den Stauhl hen un her un rep: „Nein, Herr Pastor, das Taufen bedeutet doch was Höheres, und darum ist es allegorisch! Und dabei muß ich bleiben! Aber hier kann ich jetzt nicht länger bleiben. Komm, Anton, ich glaube, es ist die höchste Zeit, daß wir gehen!“ Un se stunn up. De Paster, von den Franz Nemlich seggt, dat he woll recht gaubmäudig, äwer ol sivr affsprekend wir, schüttelt' mit den Skopp und säb: „Ich bedaure, Ihnen wider-

sprechen zu müssen; aber die Taufe ist das Symbol der Reinigung — sie ist nichts Allegorisches.“

Nu was't naug, Anton fohrte of in't Einn un schreg: „Wo, Herr Paster? Da muß ich mir doch wundern, daß grad' Sie das sagen. Wo? Ein halbes Duzend Jahr sünd Sie erst Mann und Frau mit Ihre Frau, un heut haben wir die sechste Kindelbier in diesen Pasterhaus'! Wenn das nich allejohrisch is, denn weiß ich nich!“

„Das war ein argumentum ad hominem!“ rep de Paster un lachte ludhals'. „Ich erkläre mich durchaus für überwunden durch unsern lieben Groterjahn!“ un he drückte Anton un sine Fru de Hänn. „Lassen Sie uns seinen Sieg durch ein volles Glas feiern, meine Herrschaften, und seinem Hause viel Allejohrien wünschen!“

Dat geschach denn of, un denn was wedder Fräden un Wollgefallen, un de Gesellschaft güng denn wedder to Stauhl, un wil de Pastor noch ümmer lachte deden de annern dat of, wenn de meisten of eigentlich nich wüßten, worüm? Blot Anton wüßt' nich, wat för en Gesicht he maken süll, un as Jahn to em säb': „Du büßt doch en entfamten Wizenmaker, Anton!“ deb' he de Mund up un säb': „Awer ik weit jo gornich!“ — „Glöw ik Di,“ säb' Jahn, „äwer nu holl dat Mul! — Ik glöw Di dat jo tau, dat Du dor nich heft för kunnt.“

Handwritten note: 1. 2. 3. 4. 5.

Dat apartige Krut.

De Parr to Penningsdörp is eine von de aller-
magersten in Pommern, äwer as Kandidat Frahm de
Parr kreg, würd' he furtz so unbegehrlich, dat he of
'ne Quarr hebben wull und friegte sine Leitwiste, Frölen
Annemia Blaudarm, de bether Schaulmansfell west wir
un ebenso wenig as de nige Herr Paster von Dellern
wegen en Kräumel in de Supp to broden hadd. —
112 Na/ — Ein/ möt sik to helpen weiten, un se wüßten
sik to helpen. Wil dat de Deinstdirns so dūr worden
sünd, nam de Fru Pastern eine von de Bedkinner, de
kein' Dellern un kein' Hüsung hadd as „Stütze der
Hausfrau“ in't Pasterhus un wenn se süßen of sein'
Dag nich in 'ne Rät wat anfat't hadd, takte se nah en
Ratbauk, wat 'ne gaube Fründin ehr to Hochtid schenkt
hadd; un so lewten de jungen Preisterlüd tofräden un
glücklich.

„Newer wo fall dat warben, wenn dat nu quarren
ward in den Pasterhus?“ säden weck nägentlaute Lüd.
„Wobon fall de Penningsdörper Paster 'ne Schau
Gören grot maken?“ Man dit Bedenken würd' so
slimm nich, denn mit de Schau Gören wir dat niz.
Kunn of nig warben. — Leider Gottis möt ik seggen,
denn as de irste lütt' Jung jung worden is, hett dat
fin' Mutter dat Leben kost't. — Wo grot de Trurigkeit
west is — dorvon will ik leiwter niz seggen, denn mit
Trurigkeiten bemeng ik mi nich girn. Ik will man
seggen, dat de klauen Lüd denn Recht behollen hebben,
de säden, so künn de Wirtschaft in den Pasterhus' nu
nich wiber gahn; nu güng dat mit dat Bedkind nich
mihr, de Paster müßte nu 'ne düchtige un verständig^e

Berkohn hebben, de em nu finen lütten Jung un sin
Hus un Kät in Schick hollen kün.

Na — Paster Frahm frog of so eine. Stine
Bradgaus was en strammes Mäten in gefetzte Johren,
flitig un driffig un in de Kät hadd se up de Nahhand
nich ehres Glikten — dorin was se — „perfekt“ glöw ik,
heit dat. Un of dat Gdr plegte se so gaud, dat fin'
eigen' Mutter dat nich harr beter maken kunn un in de
langen trurigen Wochen, de se in de Irst in den
Pennyngsbörper Pasterhus' belewte, hadd se ehren einzigen
Spaß an den lütten Jung' — dei hadd 'ne Keel as
wenn he tom Paster geburen wir; äwer frahm wir he
nich de Spier un quarren deb he för drei — so dat
de Trurigkeit in den Pasterhus' doch nich in Einen weg
still blew un de junge Wittmann öfter einß wohrschugt
würd', dat he nich ganz allein up Irden torügableben wir.

Na — mit de Tid, so ganz bi Lütten stüng Paster
Frahm denn an, sik wedder ym de Welt to kümmern /2
un frog of wedder Apptit ün at ganz nührig. As 18 1118
Stine dat sach, fot se sik einß Dags dat Hart un frog,
wat he mit ehre Kakeri tofräden wir. — „Gewiß,
Christine,“ säb de Paster, „nur Eins vermisse ich: es
ist ein eigentümliches Gewürz, an welches ich mich sehr
gewöhnt habe, weil meine selige Frau es mit Vorliebe
verwendete — das habe ich in den von Ihnen zu-
bereiteten Speisen bisher nicht gefunden.“ —

„Känen Sei mi nich seggen, Herr Paster, wat
dat west is?“ frog Stine. „Denn kann ik dat so man
bi den Krüdramer halen.“ Dat kunn de Paster nu
nich seggen. „Na“ — säb Stine, „denn möt ik 't man
einß utprobiren mit unnerscheibliche Krüd, un wenn ik 't
troffen hew, denn seggen Sei mi dat Herr Paster.“

5
 Dat wull de Paster denn dauhn un Stine hett denn
 Allens mögliche ein nah't anner' versöcht: Rannehl un
 Engwer un Rähm un Burbeerbläder; äwer dat se dat
 Nichtige troffen hadd — dorvorn kreg se keinen Akih.
 Nah en por Dag begaw sik dat nu, dat de lütt' Jung
 unpaß würd un woll vel mit Buxbitt to dauhn hadd,
 denn he schreg ganz mächtig, so dat Stine vel in de
 Rinnerstuw bi em sin müßt'. Se latte dorüm kort-
 farig to Middag bräuhete Ihtüffeln un Grütt. As se
 nu den Herrn Paster de Ihtüffeln mit Botter un
 Schellhiring vorsett't hadd, müßt' se dribens wedder to
 den Jung, de abslut nich to begäuschen wir, so dat de
 Herr Paster, as he mit dat irste Gericht dörr wir, sülsen
 in de Räl gung un sik ut den Grüttdägel, de noch un
 den Für stunn, den Teller vullfüllte. As de Lütt' sik
 denn bi Lütten geben ded un Stine wedder to den Paster
 in de Stuw kam, hadd bei grad' de Grütt binnen und
 smackte so recht apptilich un säb: „Bitte noch um einen
 Teller Grüge, Christine.“ Un as Stine den tweiten
 Teller herindrog, säb he: „Heute finde ich endlich den
 Geschmack an der Grüge, den ich so lange vermißte —
 heute haben Sie's getroffen — heute haben Sie das
 Gewürz meiner seligen Frau dazu genommen.“ — „Dat
 ik nich müßt,“ säb Stine, „an dei Grütt sünd kein'
 anner' Landachten, as för all' Dag'.“ As se äwer nahsten
 in de Räl de Grütt in de Mund nam, säb se to sik:
 „Wenn dat de Herr Paster will, kann he't alle Dag'
 hebben; Gott du bewohr uns! wildeß ik mit den Lütten
 hew to dauhn hatt, is de Grütt jo ganz gruglich
 anbrennt!“

De Flöh int Uhr.

Dokter Eggert was mit sine Sprekstunn dör un wull sik nu grad' prat maken, üm de Stralsunner Straten nah sine Kranken astofströpen, dunn kam noch 'ne olle Fru bi em in de Dör to stahn, de recht nüsterbleik un trurig utsach. „Süh dor!“ rep he, „wat is nu wedder los, Fru Hagen? — Sei sehn jo gewaltig aftafelt ut! Lett de entfante Kolik Sei all wedder nich in Fräden?“ — „Jh ne,“ säb' se, „Herr Dokting, dat's so wid in de Reih un of de Winngang is gaud, un dat ik so leg utsehn dauh un nich eten mag, is doch man von wegen de grote Kümmernis, de ik dese letzte Woch hatt hew,“ un se fäng an to snückeren: „Min armes Kind! Min' arme Dochter!“

„Wat?“ frog de Dokter, „is Ehr' Dochter all so lang' krank? Worüm hebben Sei mi nich vör dissen dat seggt? Ik kam jo alle Woch en pormal dör Steinhagen to führen, ünner an Ehren Hof vörbi un hew of bian bi ehren Nahwer Holsten to dauhn hatt. Sei harren dat jo ganz bequem hatt, mi Herantoropen. Dat's doch alltau dumm: ünner irst de Mund updauhn, wenn einen dat Water bet an den Hals steht! Dor hebben Sei en groten Fehler matt!“ De Dilsch snückerde wider: „Ach ne — dat's de Fehler nich, den Fehler hew ik all vör drei Johren matt. Ik harr nich liden sullt, dat se em nehmen deb. Se harr sik jo blot einen utsäuken kunnt — wen dat se hebben wull mant all de Dursähns up de Nahhand, denn se mir jo en snuck Mäten, un wi wiren leiblich gaud in de Wehr; äwersten, ne — se wull nich! Sin Batter is jo man en Katenmann, un he is in'n Katen grot worden un

habb nich Wisch von de Hand. Newer smuck klebt' em dat as he von de Könige-Grenadier los wir und in en bunten Rock wedder to Hus kan; un denn hett he mit ehr up den lezten Lust danzt, un denn wir dat Unglück farig: se wull em ab'slut hebben, un leider Gottis hew ik mi dorin geben, dat he sik bi uns infrigen ded. Harr ik dat wüßt, dat he sik bi't Milletör so dägern dat Supen antwennt hett, denn harr ik jo Börpahl slahn."

„So — so,“ säd de Dokter. „Also wat Ehr Swiegersöhn is — Krißchan Peters — hett dat Supen wedder anfangen?“ — „Ja,“ rep de Dölsch, „un nu hett he dat jüst so wedder kregen as verleben Johr. Sei säden jo Tralarium dortau, Herr Dokter.“ De Dokter schüddköppte: „Dei verdamnte Swinegel!“ — „Dor hebben Sei recht in,“ schreg de Dölsch. „En richtigen Swinegel is he de letzte Tid ätwer wedder west! Un wi dachten recht, he harr sik dörsükt un dat würd' nich wedder passiren! He let sik verleben Johr in de Irst ganz gaud an. Sei hadden em jo hellschen tom Minschen maakt, as he mit den Tralla dö wir, un em de Sat richtig vörstellig maakt, un he hett dat of inseh'n und Sei alles Gaude taulawt. Un he is en halwösch Johr lang nich ut uns' Wehr herut-
 kamen un hett keinen Fant in den Kraug sett't, un wi hebben keinen Druppen Snaps in den Hus' hatt — all' so, as Sei dat anorniert hadden, Herr Dokter! Un he hett up uns'en Hof un Aker arbeit't för twei — dor hett he jo de Knaten dortau — un wenn wat in de Stadt astolawern oder to halen wir, denn bün ik allein mit den Einspänner herführt — den Lütten Ledbertwagen sehn Sei, de hier dö Ehre Dör steht. Wenn ik dat

blot nich mit de Kolik kregen harr! Newer dunn müßt' ik em herführen laten, un hier is he denn wed' von sine Milletör-Kameraden begegnet, un dei hebben em denn wedder Hydrant kregen un em Gedrängen tauhörnt, un so is he bi lütten wedder in den Gesmack kamen un, durt' nich lang', nahsten is he nich mihr to törnen west: jeden Abend in den Kraug un midden in de Nacht duhn to Hus!"

„Na — un is he nu wedder richtig untwis?“ frog de Dokter. „Ach, jawoll, Herr Dokter! Süh, de letzte Woch hett he kein Og' mihr tau dahn un füng so bi lütten an, Malligkeiten to reben; un nu süht he wedder Rotten un Müs', wo kein sünd, un sleiht in de Luft Ährum nah Brümmers, un min Dochter un mi hett he uschimpft un drauht un schubbt un stött. Un as ver-
morrntau min' Dochter mit uns' lütt' Dirn an sin Bedd kam, / denn se meinte, wil dat he so vel von dat lütte Gör hollen deiht un vör dissen ümmer so girn mit ehr spälen un späken ded', denn mücht' de Ansicht von dat Lütling em so'n beten begäuschen, — Süh, dennso nam he den Bein, un mit alle Macht hett he ehr vör den Biw stött, so dat se mit dat lütte Worm äwer Ors in de Ed shot; un se kann sik nu nich rögen vör Weih-
dag' un hett düchtige Bruschen kregen un, kann sin, he hett ehr in den Biw wat tonicht stött!“

„Dat wir stimm!“ säb' de Dokter. „Denn willen wi man maken, dat wi fir nah Steinhagen kamen,“ tog sine Schenillg' an, stek 'ne Buddel mit Druppen in de Tasch, un as he sik bi de oll' Hagensch up den Sitt-
sack dalklemmt hadd, nam he Lägel un Pitsch un denn ut den Tribseer Dur härut dribens nah Steinhagen hentau.

Na — mit de junge Fru was Gott sei Dank de Sat nich slim, äwer Krischan Peters sin Tralla, bei was echt. He flog sik ünmer wisse weg mit de Brümmers herün, un de Dokter mükt' en düchtigen Schuß ut sine Druppenbubdel dorlaten un ganz prezise Orre dortau; un wenn morgen de Sat sik nich beter anlet, süll Fru Hagen Bescheid schicken — sünst kem he äwermorgen. —

13
18
14
As he äwer den annern Dag hento Middag wedder in Steinhagen vörführt wir, kam Fru Hagen em ganz vergnüglisch entgegen un vertellst, ehre Dochter wir ganz gaud to Weg' un harr blot noch Weihdag', wenn se ut dat Bedd herutkem. Wat hei wir — he harr ümmertau drust, un vör 'ne halwe Stunn wir he up-
wakt, un se künn em nu nir nich mihr anmarken von Krankheit oder Unwisheit, un he harr ganz fründlich un vernünftig fragt, wat för'n Wochendag hüt wir un woneben sine Fru un de Lütt' wiren, as de Wagen up den Hof führt un se herutlopen wir, dat se den Dokter von Allens den richtigen Arzt geben wüll.

Mit de junge Fru stimmte dat, äwer as de Dokter Eggert bi Krischan Peters in de Dör kam, lag bei wedder deep in den Drom un snorkte ganz mächtig. De Dokter güng an sin Bedd, befach em, fot deunn an sin Handgelenk, böhrte de Hand von sinen Kranken, de vör Gewalt wider snorkte, to Höchten un let se denn up dat Aewerbedd fallen.

„Gaud!“ säb' he, „für ditmal is de Sat wedder in de Reih, un Sei brufen keinen Dokter un keine Medizin mihr. — Willen em man ruhig slapen laten.“ — „Arch ne!“ säb de oll' Fru, „Herr Dokting, willen Sei em nich leitwer upwecken un mit em reden? Süh:

if gah denn Hrut, un denn maken Sei dat wedder as
vörrig Mal un waschen em richtig den Kopp un laten
em sik taulawen, dat he dat Supen seindag' nich wedder
anfängen will." — „Helpt nig!“ säb de Dokter. „Mit
dat Koppwaschen bi de Süpers is dat jüst so as mit
dat Döpen bi de Ödren. Dat ward blot einmal matt/
denn helpt dat denn nich, denn helpt dat äwerall nich. b
Un bi Kriskhan Petersen helpt nig mihr: dei ward dat
Supen nich wedder af un geht vör de Hunn. Wenn
he wedder eins mankbör in't Delirium kümmt, möt he
jo wat hebben, dat Raub in'n Lann ward un Sei un
Ehr' Dochter dat uthollen können; äwer nahsten süppt
he doch wedder, bet he kattut geht. It will jo nich
seggen, dat It em sülsen Bramwin taubörnen sälf;
äwer mi dücht, Fru Hagen, dat is för Jug am besten, /m
wenn he sik up sin' Ort recht bald üm de Eck bringt.
Süh: Ehr' Dochter is jo 'ne smude Fru un frigt teihn
för einen, wenn hei irst ut den Weg' is, un kann denn
mit en ordentlichen un vernünftigen Minschen vel beter
un tofräbener leben as mit so 'ne Supbütt."

De Dokter kef sik sinen Kranken, de nu nich mihr
snorkte un hellischen rot int Gesicht utsach, noch eins
an, fot noch eins nah dat Handgelenk, grinte so'n
beten un güng ut de Dör. De Ollsch, de ganz nah-
denklich mit ehren Kopp nickten ded, achter em her. —

Dat is woll so'n halw Stieg Johren nah difsen
west, dat it mi in Stralsund as Dokter setten ded.
It berök mi denn of mit Dokter Eggerten, un wi
würden bald gaude Fründ' tosamem. Mankbör hew it /m
of in Steinhagen to dauhn hatt — of up Kriskhan
Petersen sinen Hof, de en hellisch soliden un bebräplichen 18
Landwirt wir und 'ne smude Fru un so'n halw Duß

nüßliche Gören hadd. He halte mi ol' eines Dages to sin' oll' Swiegermütter Fru Hagen, de mit 'ne recht flimme Lungenentzündung behaft't wir, so dat wi man wenig Utsicht hadden, dat se de Sat halen würd'. Ik säb ehre Dochter dat denn, un dei meinte in ehre Angst un Trurigkeit, ob ik nich morgen noch einen von mine Kollegen ut de Stadt mitbringen wull, denn ik wir doch noch en jung Minsch, un ein Deuwel wir doch immer äwer den annern ol' bi de Dokters. „Jawoll,“ säb ik, „ik wull Dokter Eggerten mitbringen,“ denn ik tagiert' em för den klüksten Dokter in Stralsund. Awer dormit kam ik schön an, as Kristhan Peters dat to hören freg. „Wat?!“ schreg' he, „dat Was?! Den Skirl wil ik nich up minen Hof hebben. Wenn dei kümmt, mak ik den Redenhund los!“ Ik wunnert' mi denn un säb, denn kunn he sit halen, wen dat he wull. Ik kem nich wedder; äwer wenn de anner' Dokter, de nah mi kem, dat weiten wull, denn kunn ik em jo seggen, wat ik an Fru Hagen in ehre Krankheit sehn un bi ehr dahn harr.

As ik densüßwigen Abend minen Fründ Eggert an uns'en Stammbisch treffen bed un hiervon vertellte, lachte he herzlich un säb: „Ja — ik weit, dei Skirl is hellschen giftig up mi. Dat is he all so vele Johren, un wo he kann, mak he mi slicht un kjoniert mi. Awer lat em! Ik haust dorup un kümmer mi nich um sine Masäufen. Blot einmal hew ik nich anners kunn: dunn hew ik mi dat kjoniren verbeden. Vetz' Frühjohr führ' ik eines Dag's en Feldweg, en Weg twischen Steinhagen un Langenhanshagen un hadd dat hellschen hild, denn de Kranke, to den ik hen wull, wir, as de Lüd' mi säben, gewaltig in Not. Dunn führte

de Kirl ümmer langsamen Schritt vör mi her, un ik kunn nich bi em vörbi kamen, denn up jede Sid von den smallen Weg was en Graben, un he wull ab'slut nich ut de Trad' beigen, un irst as ik säb, dat Not an'n Mann wir upstunns, und em mit de Gerichten drauht hadd, hog he sowid ut, dat ik vörbi kam. Un weiten Sei, Fründting, worüm mi de Kirl so mächtig falsch is? Wil ik grad' an em de allerschönste Kur maaken deb, de ik in minen ganzen Leben farig kregen hew. Un nu is't all' ein Stant un ein Dank! Ik hew den Kirl 'ne Flöh in't Uhr sett't, as he mi de Uhren vull snorkte, wil dat em vör 'ne Stoppwasch bang' wir." Un nu vertellte min Fründ de Geschicht von Kirschan Peters sinen zweiten un letzten Tralla.

„So wat lewt jo up den bäwelsten Bähn nich!“ säb' ik, as Eggert vertelli hadd. „Läuw! den Kirl will ik en Licht upsteken, so brad' ik em wedder vör Dgen krieg'! Dei möt sik jo in de grawe Grund schämen!“ — „Holt!“ rep Eggert. „Nem Gotts willen dauhn Sei dat nich Kolleg'; dormit können Sei blot Unglück anrichten! Sei können dat för Kirschan Peters' sin' Fru un Kinner nich verantwurten. Dei Kirl is so venhnsch: wenn dei hört, dat ik em mit Willen de Flöh int Uhr sett't hew, dat ik em von't Supen kuriren wull, denn kettelt em de Flöh irst recht, un ut luter Venhnschigkeit fängt he wedder dat Supen an, un denn is mine ganze schöne Kur för'n Broppen west.“

19/10

De Geburtsdagskoken.

Fritz Meuter is jo bei Meinung west, dat Ein' sik mit de Aewerraschungen in Acht nehmen sall, un för all' Dag' is dat of gewiß richtig un ik hew mein Dag nig von Aewerraschungen weiten wullt; äwer as ik ver-
 leben Sommer nah min' olle Heimat Rügen reist bün un dör Stralsund kam, is mi in dese Hinsichten doch so'n wat annern Globen bibröcht. — Als ik mit min' ollen Schaukameraden — so vel dorvon noch an'n
 Leben sünd, des Abends in de Brueri an den Stamm-
 disch sat, hett uns dor min oll' Colleg Enabel 'ne Geschicht von 'ne Aewerraschung vertelt, de en por gaude olle Seelen för ehre äwrige Lebensid glücklich maht hett; un doch is bei Aewerraschung so grot west, dat Ein', wenn he dorvon vertellen will, sik in Acht nehmen möt, dat kein' Frugenslud dat mit anhören.

Wat Enabel uns vertellen ded was so:

Viertig Johr vör dissen wiren Hüsung un Eten woll in'n Ganzen billiger as hüt to Dag'; äwer Cigarren un Bier nich un min Smach un Verlang dornah wiren vel gröter as nu, un mit sösteihn Dahler achteihn Sülwergröschchen nägen Penning dat Monat, wat en Königlich Preußischen Existenzarzt dunn Gehalt freg, harr ik mi hellschen schrat dör drücken müßt, wenn ik nich biher as Landdokter en por Gröschchen verbeint harr. Ik was dunn bi de drübde Haubiz-Batterie in Stralsund, un wil ik Fründschaft up de Nahhand to wahren hadd würd' mi öfters eins en Stauhlwagen oder en Sadelpierd vör't Hus schickt, un ik klemnte mi denn herup un ded min' Ding', un ik will man hoffen, dat mine Butschenten de Sat nich slichter bekamen is as mi sülsen.

To mine Kundschaft hürte dunn of de Pächter
Bors to Kätelshagen, wat en sllen Junggesellen un
düchtigen Landwirt wir un seine Butenwirtschaft eben
so twrig un bedräßlich in Swung höl as sine Utgewern,
Mamsell Mahnken de Binnenwirtschaft. Se hadd
dunn all so'n half Stieg Johren bi em deint un Hus
un Käf un Goren wiren gaud in Ordnung un de
Wirtschaftsrechnungen stimmten immer, denn wenn se of
nich reken un schrāben Schrift nich lesen kunn, hadd se
doch en gaud behöller'n Kopp, un gatw em jeden Penning
richtig an, de för Kohl un Käfen un Botter und Eier
böhrd oder för Koffee un Zucker un Kanehl un Krüd-
tram utgeben wir, wenn he sit des Abends nah de
Nachtloft tom Anschriben bi sin Pult dalsetten ded.
Un so stimmten dei beiden ganz gaud tofamen un up
den Kätelshäger Hof wir Allens gaud in den Stand
un will un woll; un wil dat it uprichtige und frād-
same Lüß girn liben mag, hadd it girn up den Kätel-
häger Hof to dauhn un wi Drei wiren recht gaude
Fründ' mitenanner. —

Eines Nahmiddags bald nah Disch sat it nu bi
den Conditier Bruhn in de Offenreper Strat tofamen
mit minen Fründ Leutnant Türk, wat en hellischen
uperweckt un vergnänglich Minisch wir, un wi drünken
unse'n Koffee, as de Kätelshäger Stauhlwagen vör-
führte un Mamsell Mahnken hrinkam. It begrüßte
mi denn natürlich mit ehr un um minen Fründ 'ne
Häglichkeit to maken, nödigte it se an unse'n Disch dal
un let Koffee för ehr kamen und make de beiden denn
namkunnig.

„Wat maakt denn Bors?“ frog it. „Worum hebben
Sei den nich of mitbröcht?“ „Sh ne,“ säd se, „dei

früpt nu jo den ganzen utgeflagenen Dag achter sine
 18) Meßwagens up den Acker Hürum. Wi hebben nu jo
 Meßführertid un dor is he noch vel iwiriger hinnerher,
 as in de Saattid un bi de Astarbeit.“ „Dat der
 Mist denn so großen Wohlgeruch für den Herrn?“ frog
 min Fründ Türl. „Dat woll nich,“ säd se, „äwer he
 seggt, wenn de Acker nich richtig sin Recht frigt, kann
 nah de ganze Wirtschaft nig kamen, unß üm den Meß
 richtig tosamtöhollen, lett he all sit verleden Johr de
 Käuh nich mihr häuben un de Mähren nich mihr in
 den Läder stellen, un so brad de Meß von den Wagen
 afhaadt is möt he smeten warder, un he maht sülwst
 de Kathefrugens dat vör, woans se em streuen fälen.
 Dor heit he en ganzen apartigen Griff bi: he nimmt
 de vulle Fork vör sit un wriwwelt so'n beten dormit
 un denn swenkt he sit de Fork üm den Kopp dat de
 Meß rund üm em in ganze lütie Baltens dalladert.
 He seggt, so'n Feld, wat richtig afmeht is, möt utsehn
 as 'ne Deck von Sanft — und dat ward of so — dat
 heit: grot kann de Deck seindag nich warder, denn den
 annern Dag ward all unnerpläugt. Dorüm kümmt he
 19) de ganze Meßführertid lang nich von sin Arbeit Hürun,
 un ik wir of nich kamen, denn de Botter harr jo of
 wen anners bi den Haaken*) afläwern un Zucker un
 Koffee un Kanehl bi den Krüdtramer afhalen kunnt;
 äwer ik wull sülsen mit den Haaken reden, wat uns'
 Bottermelk's-Kes' — de Lüd seggen jo Efelsfört
 dortau — nich an den Mann to bringen sünd — wil
 dat de Kalwer nu nich mihr hörnt warder brufen,
 un de Farken sit of all ahn' Bottermelk behelpen
 fänen.“

*) Ritualienhändler.

„Na,“ frog it, „hett de Haat de Gelsfört nich hebben wullt un willen Sei dei nu hier bi'n Konditer anbringen? Oder kamen Sei hier doch man Herin, wil dat Sei hüt säntmälig to Maud is un de Ledder Sei nah den Konditer sin' Hus' steht?“

„Dat nich,“ säb se, „äwer it wull hier von Herr Bruhn sine Wor wat bestellen.“

„Wo? Wat willen Sei mit Conditerwor? It dacht' mi, Si Kätelshäger wirf vel tau genau to sowat.“

Se tek so 'n beten langs de Näf'. „Na,“ säb se denn, „Herr Dotting, it will Sei dat man seggen, mäglich können Sei mi jo of in disse Angelegenheit en gauden Rat geben. Süh:“ Se stoppte kort af, plinkte mi tau un schulte denn nah den Leutnant hen.

„Nu man ümmer wisse weg!“ säb it. „Packen Sei man driest ut! Min Fründ kann Plattbütsch; äwer he reb't dor nich von nah. Kann sin, he weit noch beter Rat för Sei as it, denn he hett en anslägschen Kopp.“

„Je — schenirlich is mi dat; äwer denn helpt dat nich; denn will it de Sat man kortfarig vertellen: Süh it hew mi mit minen Herrn gistern verunwillt. Bi den ollen Reßkram hett he sik letzte Dags ümmer so gruglich infätelt, dat sine Bügen gornich mihr antosehn wiren; un orig utwaschen lett sik so'n Büg nich, denn Einer kann se doch nich unner't Waschholt frigen un dormit hen un herschälen as mit'n Handauk. Und nu säb it em gistern, he sull doch Sneistaweln antrecken un de Büg dor Herinstecken, denn dat Ledder treckt doch dat oll' Adewater un de Marak nich so bägern an as 'ne lakensche Büg. Na — dortau säb he blot: Na ja, minswegens! Dunn fot it mi äwer dat Hart un säb ganz driest un gottsfürchtig em mine Meinung: Eine

Nahwers, wat de Herrn up de annern Gäw sünd, dei
 nehmen doch nich süben de Messfort in de Hand, un
 he süll dat doch leitwer nahlaten, denn de Süb macken
 derowegen all ehre Galoschen*) äwer em. Awer dormit
 habb ik hellschen in de Netteln leggt! „Wat?“ schreg
 he — un he stidde sik richtig rod an dorbi, „Wat
 brähnen Sei hüt för dummen Snack! Kummern Sei
 sik um Hus un Goren, un wat up den Acker passirt
 geht Sei 'n Schät wat an! De ollen Smeerstäweln
 will ik minswegens antrecken; äwer mit wat för Kaloschen
 anner' Schapsstöpp sik herumsläpen — dat 's mi ganz
 parti egal! Dor haust ik up!“ Un süh dennso brethte
 he mi de Achtersid tau, güng ut de Stuw un ballert'
 de Dör achter sik tau un hett isdem kein Wurt mit
 mi red't, wenn he of vandag' as ik sehn hew sine
 groten Smeerstäweln antreckt hett. Un süh: nu mücht'
 ik em girn wedder begäuschen. He is doch sünst immer
 so mit 'n Menschen un fründlich un frahm, un süh:
 äwermorgen hett he Geburtsdag, und nu mücht' ik hier
 so'n recht schönen Koken bestellen. Vomkoken mag he
 nich, un so'n ollen Pottkoken is doch tau or'när —
 dormit mücht' ik em an so 'nen Dag nich unner de
 Ogen gahn — ne, dat möt richtig wat Nores un Ut-
 erwähltes sin, wenn 't mi of en zeitlichen Dahler kosten
 deht — minswegen of annerthalb. Un wenn nichtens
 möglich möt dor of en lütten Bers bi sin; un freut
 mi, dat ik Sei hier betroffen hew, Herr Dokting, dor
 können Sei mi in raden, dat de Sal so recht pablich
 warben deht.“

„Wull ik girn dauhn, Mamselling,“ säb ik, „man
 blot von Bers'maken hew ik gor keinen Verstand von.

*) Glosjen.

Hier de Leutnant is äwer in dei Ort Saten sühr bewandt. Na — Sei hebben jo uppast, Fründting, un hebben Instrukschon; nu setten Sei man eins ehren ollen Begasus so'n beten de Hacken in de Sid."

Ne, meinte de Leutnant, so up den Stuz gung dat nich; äwer hüt Abend wull he sit de Sat döer den Kopp gahn laten. He künn doch immer nich furts inslapen und wenn he morgen den Bers bi den Konditer afgew, wir dat jo tidig naug. — Nu würd' denn de oll' Bruhn Frankopen, dat wi heraden wullen, wat för 'ne Ort Kofen dat warden süll. — Dunn lam äwer Nahjagd för mi/ ein Jung ut Muhrdörp, den mine Wirtsfrau von min Koffeedrinten bi den Konditer wohrschugt hadd, un de bestellte, it süll mit Fuhrwart von Fuhrmann Fausten furts heruffamen, denn in den Muhrdörper Rathen wir wen, de nich jung warden künn; un hei sull täuben bet it wedder kem un denn de Medizin nah Hus bringen, wenn weck' nödig wir. Na — it schickt' em denn to den Fuhrmann, den Wagen to bestellen, let Mamsell Mahnken unner de Börmundschaft von minen Fründ Türk und säd Abjüs, üm up mine Stuw min Handwerkstüg prat un up en Gupen to bringen.

Äwer den annern Dag — dat wir an'n Sünndag as it hento Klock elben von den nigen Markt her ut dat Sazareth lam, sach it Dors'en finen Kutscher Fritz Brägas döer mine Husdör stahn mit 'ne Mähr an den Lägel. „Wat is los, Brägas?“ frog it. „Se --- it kann of keinen Klauf dorut krigen; äwer nu maken Sei man fit, Herr Dokter.“ Na, dat bed it denn, un de olle Boff un it wiren beid' meknatt as wi in Rätels- hagen up den Hof kemen. Wil dat Sünndag wir, sach

N. L. 11. 11. 11.
1:
1870

711

11

12. 11. 1910
1. u.
if keinen Menschen buten, äwer de eine Butendirn kam ut den Guf und nam mi de Mähr af. As if nu up de Däl to stahn kam, fohrt^z Mamsell Mahnken ut ehre Stubendör un trecht^z mi fir in ehre Stuw Hörin, de se achter uns afrigeln bed. Se hadd en Dauf üm den Kopp un rorte un snückerte, so dat se, as if frog: „Wat is hier denn Los?“ gornich Hals gewen kunn. It nam ehr denn den Dauf af und sach en dächtigen Brusch up ehren Börkopp un de linke Baek wir ganz dic, un üm de Ogen, de binah ganz taufwullen wiren, was se ganz blag.

1. u.
„Wer hett denn dit dahn?“ frog if. „Sh — hei,“ snückerte se, „du leitwer Gott wat is dit hüt för'n Un-
glücksdag! Un dit fall en Geburtsdag fin! Gistern was he wedder as all' Dag' — fründlich un gelmplich un if hew em gornig anmarkt; äwer hüt Morgen is he mit eins unwis worden; füs harr he dat nich dauhn kunn.“ Na — bi Bütten freg if ehr denn so wid, dat se richtig Hals geben bed. Se hadd hüt Morgen juft so as fünft des Sündags, wo kein' Butenarbeit wir, hento Klock' säben den Koffee för ehren Herrn up den Disch in de Bahnstuw stellt, un hüt denn en por Blaumenpött dortau un de Schachtel mit den Conditertoken, de gistern Abend ut de Stadt kamen wir. Dors hadd wildeck all in de Slapstuw bian sik rögt, denn se hadd an dat Klappsen hürt, dat he sik de Hofendrägers äwer den Buckel smet, un denn wir se dribens herut-
lophen un wir achter de Dör up de Däl stahn blewen. Un denn wir Dors an den Koffeedisch kamen, denn se hadd wedder dat Klappen hürt as he de Kann nah dat Inscheken dalsetten bed. Un denn nah 'ne Wil hadd se em ludhals' schimpen un schandiren hürt:

„Himmeldunnerwetter! Gottschwerenoth! Dat hett jo gor kein' Scham un kein' Gram mihr! So 'n utverschamten Swinkram!“

Mit eins hadd he de Dör upreten un schrägen: „Wo is de Schachtel herkamen?“ Und as se seggt hadd, dor wir en Roken in, den se bi den Conditer Bruhn för ehren Herrn to'n Geburtsdag bestellt harr, *12* dunn hadd he furis up ehr los hant bet se umfollen wir. Se hadd fit denn fir wedder uprappelt und in ehre Stuw rüeterirt un inriegelt; un von em hadd se denn nig mihr sehn. Toirst hadd se blot noch hört wo he in sine Stuw herumtrampsen deb; un nächsten, dat he ut sin Finster den Kutscher heranropen deb, un den hadd se denn von den Hof riden sehn. Newer in de lekten drei Stunden hadd Bors fit äwerall nich mihr rögt. „Und nu,“ säd se, „gahn Sei in de Wahnstuw, Herr Doltling, un kiken tau, wat dat för 'ne Bewandniß mit em hett. Ik kann mi nich anners denken, as: he is unwis worden; un händen Sei fit blot, dat he Sei nich of so verbeffendirt as mi!“

Na — dorvon hadd he nu gor keinen Gedanken nich. He gaw mi fründlich de Hand as ik bi em herinkam, he güng äwer in grote Unrauh in de Stuw up und dal un sach hellischen benaut ut un frog mi: „Na — wo is't mit ehr?“ „Jh“ — säd ik, „dat hett nich vel to bedüden. Mit so 'n beten Arnica un Water krigen wi de Saß in acht Dag woll wedder in de Reih, wenn of so'n por blage Placken noch en por Wochen lang to sehn bliben.“

„Na — un süß markten Sei nig an ehr?“

„Nisch de Brauw! Se is jo mächtig in de Schüchteri, äwer krank is se wider nich.“

„Je — Dotting — wenn se man ehren richtigen Klauk hett. Süh: se is jo fünst immer verständig west un hett ehre Ding' würllich immer so dahn, dat kein Minsch dat beter verlangen kunn; äwer letzten Dunnerdag kam se all mit so 'ne Dämlichkeit to Num, dat ik mi argern müßt'. Un hüt Morgen: dit 's jo doch rein tau dull! So wat ward jo nich wedder jung! Wer so 'ne entfahnten Spitzen maht un so 'ne Würd' in de Mund nimmt, bei kann jo kein' Scham un kein Schenie mihr in'n Utw hebben! It kam denn of so in de Fohrt, dat ik immer grad' tau hauen ded; äwer nu beihht mi dat hellschen Leid, denn wenn ik mi Allens kleinsohrig äwerlegg, möt ik doch seggen: se kann (nich) dohfor. Ehr is wat to Kopp stegen; ober of se hett dat mit de Nerfen kregen so as männig' anner' Frugenslüb of.“

„Of nich! De Kopp ward ehr woll upstunns en beten brähnen, wil dat he ehr recht nüblig verdohcht worden is; äwer Nerfen sünd nich.“

„Wat hett se denn seggt? Se hett mi woll mächtig slicht maht? Un, seggen S' eins: hett se of en Sichtsichin*) von Sei verlangt?“

„Kein Wurt von Sichtsichin! Se weimert hellschen, äwer schimpt un schandirt hett se nich. Se is of nich falsch up Sei, äwer se hett mächtige Angst ehrentwegen, oll' Fründting, denn se denkt von Sei ebenso as Sei von ehr von wegen 'ne lose Schruw in 'n Kopp.“

„Dunnertwetter! Wo kann se sowat meinen von mi?“

„Je, min Leiwing, worüm meinen Sei denn dat von ehr? Wat hett se denn so Grugliches dahn, dat Sei so in de Raasch kamen sünd? Dat möt jo doch

*) Attest über Körperverletzung.

'ne ganze entfahmtige Unbaht weft fin, denn as ik weit:
föör all' Dag' sünd Sei füs jo ganz frähsam."

„Na — fikn S' eins den Kram dor up den Dfch,
wat von den Conditier ut Stralsund kamen is."

Ik smet denn en Dg hen un fäd: „Je — dat in
de Schachtel süht jo snurrig naug un of woll so'n beten
giftig ut. Dat süht jo ut as en allmächtigen groten
Bladder — ganz düftergrün. Awer de Conditiers
baeken jo allerhand rore Wore tofamen, un wenn dat
en Koken vörstellen fall, möten wi doch irft eins
präuwen, woans he smacken deiht." Na — ik stellt
denn de Brauw an un hül em of en Stück hen:
„Würllich gornich so unäwel! Dei Kirl möt doch ganz
nette Laubahten to finen Bladderkoken nahmen hebben."
Dors wull irft nich 'ran un dat wir as wenn em vör
de Wor gräfen behr. Am Gnn' nam he äwer doch en
beten, und wenn he of ganz zicherig dorbi bed, bet he
doch toleht dorup an, un as he den Happen dalslaken
hadd, fäd he: „De Laubahten will ik of gornich ver-
achten; äwer de Inſchrift! De Inſchrift!"

„Wat för Inſchrift?"

„Je — dei is jo unner den Sofa tründelt as ik
fe ut de Hand smet", un he leffert' mit finen Hand-
ftoek dorunner, un bröcht 'ne runne Schiew von Papp-
deckel to Platz, de in de Schachtel äwer den Koken
legen hadd. Dor wir en Dreifbagen upkliffert un up
den stunn so'n lütten Bers.

Ik las em un ſchürfköppte: „De Türken sünd doch
'ne gor tau gottlose Matschon", fäd ik to mi; to Dors
äwer fäd ik: „Dat's jo hellſchen ſauzig! Dat's jo
gornich as Rob' is! Awer dor kann doch de arme
Mamsell Mahnten nich vör, de Sei oll' Fründ hett

begäuschen wullt, indem dat se ganz beängsterlich wir von wegen dat Sei Dunnerdag mit so'n groten Uweck uptrumpft hadden. Sei hett den Vers doch nich maht un lesen of nich mal, denn as if von Sei to wetten kregen hew, kann se jo äwerall kein' schräben' Schrift lesen. Kann sin, se hett den Conbiter upgewen, dat he so'n lütten Vers dorbi schriben süll. Dat so'n Vers sit eigentlich to en Geburtsdagkoken hürt: dorvon is de Meb' west as se em bestellt hett;" un if vertellte von Fridag Mahmiddag. „Aewer nahst hew if ilig weg müßt nah Muhrdörp, un wat för'n Schwernothsbengel“ — Türken sinen Namen nam if nich in de Mund — „denn sine Wisnäfigkeit dormant steken hett, weit if ebensowenig as woans de Conbiter de Pladderfarw so natürlich torecht kregen hett. Sehn Sei nu in, min leitw' Herr Bors, dat Sei dat arme Mäten för all ehren gauben Willen swer' Unrecht andahn hebben un dat wedder gaud maken möten?“

„Sei hebben Recht, Dokter!“ säd Bors un fot mit bi de Hand. „Sei hebben mi de Sat nu richtig verflort un nu willen wi uns wedder verdrägen un Sei sälen Baden stahn bi dat Verdrägnis.“ So geschah dat denn of, nahdem if Mamsell Mahnten wohrschugt un ehr de ganze Bewandtnis von Bors' sine Lus, de em äwer de Lämmer lopen wir, richtig verflort habb. — Fräden un Fründschaft up Kätelschagen kregen nah den Rauhpladder en mächtigen Schuß in't Wassbaum un wi drei hadden en schönes Middag und en por ganz nüßliche Duddeln Stiulien dortau, un tolest verhürten wi noch den Geburtsdagkoken richtig. Un äwer acht Dag' wiren Mamsell ehre Dgen wedder dünn un äwer drei Wochen wiren de blagen Placken weg, un as

ächter Johr wedder Meßführertid wir, hett Bors de Meßfort nich wedder in de Hand nahmen, indem dat sei, wat sin' leitwe Fru wir, Mite, geburne Mahnten, dat abslut nich liden wull. —

Süh so! Nu is doch Allens will un woll! Man nich? Wat? Zi willen noch wat? „De Inschrift! De Inschrift!“ West' doch nich so unbegehrlich! Mi is dat schenrlich. — Wat? Zi willen dat likers hüren? Na — wenn kein' Frugenslüb in de Stuw sünd, will ik Jug dat seggen, dat Fräd' in'n Lann' is. Up den Pappbedel stunn:

„Du meinst, de Welt is schön, indeß
Dat Allerschönst' is doch de Meß,
Un willst Du Di des Lebens freu'n
Dethst rund um Di mit Meß Du streu'n;
Mi wunnert, dat dor noch nich hest von eten;
Hier: lang eins tau un präuw so'n beten!

De Verswörung von Langenkäthershagen.

Dor was groten Geburtsdag in Stralsund vör binah en Stieg Johren in'n Aprilmond. — Durte drei Dag' lang — as 'ne Hochtib. Dat wir de hoge Schaul in Stralsund — bei wir dunn grad' so un so vel hunnert und fiefuntwintig Johr old worden. — Na — dat is en Beten wat ungrade Nummer, äwer de Tiden sünd so slicht: Einer deiht gaud, keine Gelegenheit to versümen, wo he en beten fidel sin kann.

So dachten Direkter un Collegium von de Schaul, und en ganz' Deil annere Lüß', de 't angüng un de 't

1/5

of niz angüng, dachten ebenso und kemen all' up einen Hümpel; un wil bei Süb', de de Sat up Händen habben ehr' Sat verstrünnen, haute de Sat sibr schön ut un dat „Jubiläum“ wir „ein sehr gelungenes Fest.“

Börut de Allerbergündigt'ften wiren so'n halb Duz' olle grise Herrn — dei härten to de ganzen ollen Johrgäng' von de hogen Schöulers un it wir of dor-mant. Und as wi nu mit Allens — und of mit den Katerschoppen richtig to Gnn' wiren, säb min oll' Fründ un Colleg' Dokter Snabel, mit den it so lange Johren tohop liht un studiert un beint hew: „Wat dauhn wi nu? Mit Jubiliren un Danzen un Kneipen un Reben sünd wi nu dörch un de Sün'n is knapp unner.“ „Nu vertellen wi,“ säb it. „I wat, ver-tellen!“ rep Snabel. „Von de Undäg', de wi in unsern Leben anstift't hebben, dor reden wi nu nich girn mihr von; und von unsere Gauddachten is woll nich vel to prahlen!“ „Na, Du olle Sünner,“ rep Rechtsanwält Bos, „einmal in Dinen Leben wardst Du doch woll wat Gaud's anstift't hebben. — Nu man herut dormit un vertell dat; äwer lagen ward nich! — Dat heit — wenn Du abslut leigen müst, denn müst Du so leigen, dat dat of to marken is.“

Snabel stummelirte und tel nah de Klock. — „Ja,“ säb he, „dat Beste, wat it in minen Leben anstift't hew, un wat of sibr schön inslagen is, will it Jug vertellen, äwer 't ward en beten langtägsch, denn dormit dat Si mine Verbeinsten richtig kennig warben kânt, möt dat richtig kleinsohrig vertellt warben.“ „Schad't em nich!“ repen wi Annern, „en Beten prahlen dörwst Du — blot nich leigen!“ — „Na — denn man tau!“

„Wittwe Bradenahl. — 1 Assistenzarzt, 1 Mann,

1 Pferd, 1 Tag mit Verpflegung.“ — Desen Zettel hadd mi de Quartiermaker von de drübbe Haubitze-Batterie in de Hand steken un wir ilig wider röntt to de Batterie, de üm den Hauptmann und de Offiziers in en Kreis versammelt stunn, üm vör Inrücken in't Quartier Befehl to hören; und nu stunn ik dor up de Dörpstrat enkeldseip in den Sand in de heite Middags-sünn, un bi mi stunn min Burs Stephan Schapansti mit de swarte Petronella an den Tügel un wi wüßten all' drei nich, woneben Wittwe Bradenahl to finnen sin mücht. It wir hellschen verbreitlich, un so as ik meinte, mit Recht; un dat Verbreitlichste wir, dat ik nich mal dat Recht hadd to schimpen. — De irste Dörpjung, den ik fragt hadd, hadd mi rechtich de Strat dal wis't, un de tweite hadd mi seggt, ik müßt wedder umkehren, denn Wittwe Bradenahl süll ganz up't annere Gnn' wahren; und as ik nu düchtig äwer de Dämlichkeit von de Bengels zackerirt hadd, wir noch Ein' vörbitamen, de in mine Ogen vel verständiger utfack, wil em doch all von annere Büd' wat anvertrugt wir, indem dat he mit 'ne Raub lebden ded. — Und as ik desen fragt hadd sit utfunnen, dat ik mit min Schimpen grot Unrecht dahn hadd, denn dor wiren twei Wittwe Bradenahlen in't Dörp — up jedes Gnn' ein'; und nu stunn ik dor as Königlich Preußsche Assistenzarzt mit einen Mann und ein Pferd up Harnen und wenn ik mi stats de beiden Wittfruens en por Bündel Heu vörstellt, hadd ik dat Gefühl an den Kopp, as wenn min Uhren en groten Schuß in't Wassbaum fregen. Und in min Deinen hadd ik dat Gefühl, dat se sit hüt Morgen Klock söß, wo ik ut min letztes Quartier Hogen-Barnetow utrückt wir, dörtig Johr öller worden

1/2 2

1/3

1/3

1/1

1/1

1/3

U
wiren, denn ik hadd förredem vier Milen wid Schritt reden; und in de Mag fänhlte ik gornix, denn se wir vullständig leddig; äwer of de Hunger vergüng mi as ik äwerläd, dat ik nu all 'ne ganze Woch lang jeden Middag Häuhnerbrad' eten hadd, un dat ganz gewiß of hier in Sangenkättershagen müß wegen en jungen Hahn sin Leben hadd laten müßt.

Na — wer in Sangenkättershagen nich weit, na wed' Enn' he henhürt, kann sik hellschen ut de Nicht gahn, denn dat Dörp is gaud 'ne halwe Mil lang un brägt sinen Namen mit Ihren. — Stephan Schapanski kunn fünst nich so recht lesen, äwer dissen Gedanken von mi müßt he lest hebben, denn he läd de swarte Petronella den Lägel wedder äwer den Halß und säd: „Is sich ferr heiß Ban Dokter — nig marfchiren!“ und ik wull mi all wedder up de olle Dam Herup- flemmen; dunn hürt ik wen ächter mi ropen: „Herr Dokter, Herr Dokter!“ un as ik mi ümkef sach ik en Civillisten dribens anlopen kamen — 't was en ganz ansehnlich Minsch, de of in sine Kleidung nah en beten mehr as all' Dag' utsach, mit en gelen Bullbort.

Na — wat 's nu all wedder för'n Murd passirt?“ säd ik verdreitlich, denn mi wir dissen Ogenblick gornich nah kuriren to Maud'; dormit wir äwer mine Ber- dreitlichkeit to Enn', denn de Minsch was nu up en por Schritt herankamen, un mit einmal verfchwünn de gele Bullbort, den ik nich kennte vör mine Ogen, un dorächter sach ik en braves trues Geficht, dat ik bet letzten Harwst ein Johr lang jeden Dag üm mi sehn hadd. „Johann, Johann Strübing, wo kamt Si hier her?“ rep ik un grop iwig na de Hand von den Mann, in de he be- scheiden sinen Haut hollen deb. — „Nehmen Sie es

nich übel Herr Dokter, daß ich zu spät komm',“ säb he,
„ich war auf Nachjagd nach Ihren Koffer — hab' ihm
aber noch nich gefunden!“ „Wat? hett de olle Stuffert
Deinen kregen?“ säb if. „Wat is dit All' Jöhann? /
Nower nu toirft un vör Allen: Weit't Zi nich wo
Wittwe Bradenahl wohnt? Dat heit äwer de richtige,
bi de if in Quartier fall?“

„De richtige — dat 's min' Tanten“ säb Jöhann. /
„Sei liggen bi uns in Quartier Herr Dokter. Irst süll /
de Herr Leutnant Türk bi uns in, un Sei sullen bi /
Bur Appelbom — indessen if hew mi erlauwt, dat en /
Beten üntokatern. Nower 't is noch 'ne gaube Viertel- /
mil Wegs hen; willen Sei nich leitwer wedder to Bierd /
stigen?“ Un as if dat nich wull säb he: „Na Stephan, /
denn ledd man ümmmer dalli vörut — ümmmer de Näs' /
nah.“ Dat deb Schapanski, de finen ollen Batterie- /
kameraden fründlich angrient hadd, denn of, und wi
marschirten los.

„Na Jöhann,“ frog if niglich, „wo künmt dit All' ? /
Zi seht jo hellischen nobel ut — richtig as so'ne Ort /
Inspekter. Zi säd jo woll orig Kopps höger kamen, /
dat Zi hier as Quartiersherr kommandiren kânt. — /
Wenn Zi 'ne Tanten hewt, de in Langentäthershagen /
Offziersquartier hett — denn wunnert mi dat äwrigens /
doch, dat Zi bi mi as Burs hewt Stäweln wischen /
wullt. — So'ne Tanten möt denn jo doch gaud in de /
Wehr und in'n Stand' sin, ehren Newöh mit en por /
Daler dat Monat unner de Arm' to gripen.“

„Ne — dor is de Ollsch' tau nährig tau,“ säb /
Jöhann un lachte so'n beten gelbunt, würd' äwer furts /
wedder ernsthaft un sett'te hentau: „Na — if will ehr /
nich Unrecht dauhn: se harr't woll dauhn künnt, äwer

nödig habb se 't nich, denn se is jo eigentlich nich min' richtige Tanten. — Min Vatterbrauder is ehr irste Mann west; den hett se äwer man korte Tid hatt, un de Wirtschafft und ehr' Dochter hett se von ehren tweiten Mann. As min' Döllern storben sünd' hett se mi to sit nahmen und wenn ik mine Ding' richtig bed' hew ik dat nich slicht bi ehr hatt. Dat se dat Ehrige för ehr' Dochter tohophölt, kann ik ehr nich verdenken un ik hew mi jo of mit min Traktament bi't Militär beholpen — dat geht jo männig Einen nich anners; und dat letzte Johr as ik bi Sei as Burs wir' Herr Dotter' is mi jo irst recht niz weg west. — Ne — ik kann äwer min' Tid bi de Soldaten nich klagen, un ik harr jo of den bunten Stock anbeholten kunnt: Hauptmann Grabow frog mi jo as ik afgüng, ob ik nich kapituliren wull. — Wer welt, 't macht beter west sin!"

Johann het hier dat Enn' von sine Ned' kort af — un eben so kort af dreißt he sin Gesicht, wat mit einmal gewaltig verdreitlich worden wir. „Dummheiten!" brummte he. Ik dreißt mi of kort af, dat hett na de anners Sid, denn ik hürt dor ludhals' lachen un Johann sinen Namen ropen un sach nu den Grund von Johann sin sonderbores Bedrügen. Dor stunn vör de apene Dör von den Krüdkrämladen — na de Finsterdekoratschon mit Zuderhaut, Tobakspacketen, Cigarrentisten un Glashavens vull olbbadene Bonbons müßt dat en Krüdtram sin — 'ne suucke Dirn, kel mit ehre grellen Ogen hellischen swimplitsch nah uns Weiben un lacht immer helle weg. — De irste Anblick was gaud un ik freit mi äwer de roden Backen un de blanken Ogen; den negsten Ogenblick fargerit ik mi äwer of, wenn of lang' nich so dull as

min gaube Johann. Dor wir noch Ein' neben de
smucke Dirn, de of nah uns tel und of lachte. En
dünnen blaffen Minsch wir dat mit en dünnen blaffen
Smurrbort in en dünnen blaffen Sommerrod, ut dem
fine wat smerigen Armel en Bor Hänn' Struttelen, de
dörcht nich dünn oder blaß wiren. Dat de Hänn' to
den äwrigen Minschen nich kalären wullen, wir mi egal,
denn ik sach den Grund dorvon dörch de apene Krüd-
framsdör in de apene Pieringstunn; dat de Bengel äwer
so dummbrüst utsach un so dummbrüst en Königlichem
Assistenzarzt und finen gauden Fründ anlachte, dor sach
ik keinen Grund von in un dat argerte mi; un denn
dat hei so wenig to de lütte smucke Dirn un dat de
ganze Geschicht ogenscheinlich minen gauden Johann so
wenig paßte — dat paßte mi of nich. — „Wet is?“
frog ik. „Mine Kesin, de Misch' ehr' Dochter,“ ant-
wurt' te Johann. — „Johann! Johann, trag mir meinen
Korb zu Hause!“ rep dat Mäten, hól einen Korb vull
allerhand Lütentram to Höchten un lachte wider.
„Johann, Sie sollen den Korb mitnehmen! Schang,
Muschjöh Schang, wollen Sie sich den Korb nicht holen?“
füng of de utverschamte Pieringshingst an to schrigen
un lachte mit.

Johann deb, as güng em dat niz an un statte
gradut, ik sach äwer, wo düsterrod he würd' un wo
he sit argert. Ik dreih mi um und stürte dribens
up de beiden Bachers Loß, de nu still wurden, nam
„mit Erlaubniß“ de lütte Dirn den Korb von den
Arm un rep Schapanski Hran: „Hier! Börtwärts!“
Wi leten de Weiden mit wat benaute Gesichter stahn
und marschirten wider.

Johann halte beip Athen, „Herr Dokter,“ säd he,

Ja
Den Sa?

Unwüer
Tief 12

Den Sa?

Ja Wort

Ja

Ja

Un is' P?

1-8 7-2

Ja

„willen Sei nich so gaud sin un Hauptmann Grabow fragen, wat he mi nich wedder bi de Batterie annehmen will?“ „Dat deiht he gewiß recht girn, Johann,“ säb ik, „fragt em doch sülsen — he is hier hüt jo of in Quartier.“

1/n
Lj/n? „Ne — wesen Sei leitwer so gaud, un fragen em. „It mücht mi doch nich girn en Afflag halen.“

19 „Meint, dat wir beter för em west, bi de Batterie to bliben? Fürcht't sik vör 'n Afflag? Will sik keinen Korb halen? Snurrig!“ dacht ik bi mi. Lud säb ik: „Je — wenn t' wirklich Ernst is — denn sall't besorgt warden. Awer ik würd' dat doch irst äwerleggen, Johann.“

„It will mi nich mihr an de mallen Fragenslüb argern!“ plakte Johann herut.

7/ „Wat? Mall? En beten maudwillig schint dat lütte Ding woll to sin un ganz passlich wir dat woll nich, Jug as Buttjung' bruten to willen/wilkes Ji mit frömde Gesellschaft in't Gläptau fohrt — indek junge Dirns sünd äwerall maudwillig un kalwerig — dat gewinnen se sik nahsten bald naug af. Wo kânt

u Ji Jug doräwer so bosen? De Hauptsak blivt doch: woans Ji mit de Ollsch' utkamt. Nu vertellst mi äwer irst en Strämel, ik weit jo noch gornich: Woans un woso? It weit blot, dat ik mi bannig freut hew, so'ne ihrliche anständige Seel' hier unverhofft wedder to finden, un dat mi dat sihr leid sin süll/wenn Ji hier wirklich in Verbreitlichkeiten sitten dauht, de nich to kuriren sünd.“

1e
Lj/n? „Johann Strübing kef mi trurig an und säb: „Dat is sihr fründlich von Sei, Herr Dokter; äwer to kuriren ward' an mine Uemstänn' woll nit mihr/sig. —

De Sat is äwrigens ganz einfach: Min' Tanten
Bradenahl hadd letzten Sommer ehren zweiten Mann
verluren, un se wir dörch sine lange Krankheit un all
de Wleg', de se hadd dauhn müßt, ganz von de Bein'
kamen und ehre Wirtschaft of einigermäßen in'n Un-
stand. Un se wüßt keinen Wünschen, up den se sit
einigermäßen verlaten kunn und kunn mit de Buten-
wirtschaft nich farig werden — wenigstens was dat
dunn ehre Meinung — un so müßt ik hier intreden
so as ik von de Soldaten lostkam. Dat hew ik jo of
recht girn dahn. — Toirst güng de Sat ganz will un
woll: min' Tanten fach, dat ik mine mäglichste Mäh
deb und höl mi gaud und in Ihren, un wat ik wull
un deb in de Wirtschaft wir Allens gaud un recht. —
Aewer sörredem hett se sit bi Bütten wedder verpowert
un süng an, up den Feld' Herunkolopen un mi in
minen Kram herinkoloben in Ding' wo se doch nich de
richtigen Insichten von hett, un maakt mi nu all' Dag'
Spermang in de Butenwirtschaft, so dat de Knecht un
de beiden Deinstjungs nich mihr weiten, up wen se
hüren sälen, un dat ik alle Dag' Arger un Strid mit
ehr hew. — Un de Bütt', ehr' Dochter: mit dei is't
jo noch slimmer: As ik herkam, wiren wi de dickesten
Frünf' und ik höl orig wat von de Bütt' Dirn, de ik
as Jung oft naug up den Schot hollen hew. — Denn
hett äwer min' Tanten se bissen Winter nah Anclam
dahn, dat se snidern lihren süll, un dor hett se jo of
Danzstunfen bi oll' Danzlihrer Wendten hatt — 't wir
jo ganz unpäßlich von wegen dat Trurjohr üm ehren
Wader — und jo of ganz unnödig: blot, dat se mit
de bünten Dänf' orig Bescheid lihren wull — de
annern kann se jo all von lütt up an. — Na — un

7,
18
18 7,
18 7
18
18
18
18
18

in dat olle Nest, in Anclam hebben se ehr denn richtig
Kupen in den Kopp sett't, richtige städt'sche Rücken.
Dat se sit ehr Tüg so taufnitt as in de Stadt Rob'
is, dor will ik niz von seggen, dat is ehrl' Sat; äwer,
dat se ehr Dörp und uns Dörplüd' nu verachten deiht
und in den dämlichen Pieringshingst en Narren freten
hett, den se mit ehr eben hebben stahn sehn: dat harr
ik nich von ehr dacht, wenn ik't nich alle Dag' sehn
müßt. Se hett den Bengel jo in Anclam bl' de
Danzstund' kennen lüht und em steck woll dat rike
Burmäten in de Näs', und as de Krüd'kramersöh —
Fru Bretwischen heit se — is of Wittfru — dit Früh-
johr en annern Geschäftsführer hebben müßt, is he up
Spekulatschon hertrect und hett hier de Städ' annahmen.
Und nu kümmt dit Schuglis bi uns in 'n'n Hus' —
richtig Besiten maken ded he, mit 'ne Besitentort und
en Snipel, un deiht so fein und is so äwerböstig un
matt de Frugenslüd' mit Nebenorten duhn; ik gah-
ümmer ut de Achterbör Hrut wenn ik em ankamen
seh. — Se hett de Frugenslüd vertellt, dat he Geld
stahn hett in ein Hus up den Anclamer Peendamm
un dat Geschäft von Fru Bretwisch löpen will, un so
as de Dilsch' hen un wenn verluden deiht/ hett se niz
dorgegen wenn Marik em hebben will, un de Sat ward
denn of bald in Richtigkeit sin. — Ik mag von den
ganzen Kram niz sehn und hören un will of nich mit
ansehn wo de Lütte Dirn sit an den Schapskopp weg-
smiten deiht. Dorüm will ik toh' irsten Oktober wedder
bi de Batterie intreden, wenn Hauptmann Grabow mi
hebben will."

„Golt, Johann!“ säb ik, „nich so Wäg! To'n
Müteriren is noch immer Tid naug! Dat Ji den

Klaß ut den Weg' gahn dauht wenn he in den Hus' kümmt: dat's jo doch 'ne richtige Dämlichkeit! Ne — denn möt't Si grad' binnen bliben und nah'n Rechten sehn. Wenn Si neben den Schellhiring Zug henstellt, kann doch Jedwerein sehn, wat för'n Unnerscheid is twischen en strammen Stirl und en Spirrfaß un de Frugenslüb' möten doch up de Längde de Ogen upgahn. Und wenn he dor swindelt un dummes Lüg snact: denn möt't Si as erföhren' Minsch, de doch of all wat von de Städte un de Welt sehn hett, mit de Wahrheit to Platz kamen un em richtig up den Pott setten. Ober is bei Minsch etwa so gefährlich klaut, dat em äwerall kein Gegenstand to leiften is?"

„Dei? Klaut? En richtigen Schapskopp is he! Schätz! dor hüt en Zettel an de Ollsch' wegen Heu und Hawern, denn Fru Bretwisch hett of Inquartierung und kein Fauber för de Mähren. Fu—r—a—sch — schrew he — nich mal dütsch schriben kann he!“

„Denn isb Si em jo vel äwer an Gellirsamkeit. Worsüm lopt Si em denn ut den Weg' as 'ne Banghüg? Ober is de Sat all gor tau wid geraden? — De lütte Dirn sach doch so frisch ut. — Se ward sit doch nich inlaten hebben mit den Minschen?“ — —

Johann Strübing fohrte to Höchten — so rob und mit so'ne wüthenden Ogen hadd ik em mein Dag' nich sehn. „Herr Dokter, wo können Sei so wat denken! Gott biwohre! Ne — Marit is en orndt'lich Mäten! — Se klappert woll männig mal en beten mit de Ogen, äwerst ne! — nich rög' an!“

Ik wüßt' naug. Ik sach, waons de Sat mit minen armen Johann stüm. „Na Johann — denn is jo Allens gaud, und wat noch nich is, dat ward

gaub! — Aewer nu: Kurasch! Si ward't doch hoffentlich weiten: woans dat schräben ward. — Gewt Si all jemals sehn, dat en braven Artilleristen dat Gewehr in den Graben smäten hett?"

1a „Ne — wat Ein' nich hett, dat kann he of nich in den Graben smiten“, brummte Jshann verbreitlich und wi plögten still unsern Weg wider dörch den Sand.

2) Am Ein' frog ik, um den gauden Minschen ut sine trurigen Gedanken Ahruttohelfen: „Na — wat wir denn dat mit minen Kuffert?"

„Ja so! Se — as de Bagagewagen bi uns vörführte wir ik nich in, um to'm Rechten to sehn — un so is Herr Leutnant Türk sin Kuffert bi uns afladen und Ehr Kuffert ward denn woll in den Leutnant sin Quartier kamen sin. Unteroffizier Hahn, de den Bagagewagen to verwachten hett — ik kenn em jo: dat is of so Ein', de an nig denkt, as de Frugensklüd Ogen tau-tomafen. Doräwer ward he denn woll finen Deinst vergeten hebben.“

1a
L,
1b
P
4 L
„Dat' em dat Leben Jshann; wenn Marik to Sus west is/wunnert mi dat nich. Hahns sünd nu mal verleitot; dat is ehr Natur nich anners. Aewer wil wi gradt von Hahns reden: Wo is't von wegen hüt Middag? Gett weßer ein' missetwegen hüt Morgen sin Leben laten müßt?"

1a
1b
Jshann lachte all wedder: „Ne — den hew ik redd't. Ik weit jo von vörrig Johr her, wat de Herrn vör den Manöverhahn för'n Grugel hebben. Minz Tanten wull Sei jo of dormit unner de Ogen gahn; ik hew 't äwer nich leben, un ik denk, Sei warden gaub von ehr plegt warden, denn se will Sei fragen von wegen ehre Leiden, de se hier un dor un

äwerall sitten hett. Sünst harr it dat ol woll nich maken kunnt, dat it Sei Ehr und Leutnant Türk sin Quartier uttuschet hew. — Marik wir de Meinung, en Leutnant in Quartier to hebben wir eigentlich doch woll noch feiner as en Dokter — nehmen Sei't nich äwel Herr Dokter — se is jo noch en beten göhrig — un sünst deit de Dusch jo Allens wat Marik hebben will; ditmal habb it äwer Börpahl slahn un as it mit Marik in Strid doräwer kanz slog sit de Dusch' up mine Sid. It hew ehr mächtig vel vertellt, wat Sei all för grote Kuren maakt hebben, un wo berühmt Sei sünd, und nu hett se groten Berlang nah Sei."

„Si Johann! Schämt Jug, so to leigen!“ säd it. „Si sünd doch vör düssen en ihrlich Mensch west, wat it ünner an minen Cigarrenkasten sehn hew, denn dat Johr as Si bi mi west sünd, bün it ünner 'ne Boch länger mit 'ne Kist Cigarren und en Bund Tobak utkamen. — Nu äwer hett de Zwersük Jug verdorben, un it glöw, dat Si blot up den Leutnant eifersüchtig west sünd wil he so'n smucken Kirkl is, und em dero wegen von Marik hewt asmdten wullt.“

„Ne! Wiß un warraftig nich Herr Dokter! 't is as it Sei seggt hew“, veräfertete de olle ihrliche Bengel. „It wull grade Sei am leiwsten in unsern Hus' hebben. — Awer hier is't. Vinksch üm, Stephan — in den Durweg rin! Dor steht minz Tanten in de Dör Herr Dokter. It möt irst Schapanaki den Korw afnehmen und em un de Mähr to Quartier verhelfen.“

De Dusch' wir gor so old nich. Wittfru Bradenahl wir noch 'ne ganz apptitliche Fru. Se harr twors en beten weniger kumplett sin kunnt un Einer tagirte ehr

P
18 dat Ansehn nah, dat se woll nich grad^f de Allerhellste
wir und it sach, dat ehrs^f Dochter de greslen lustigen
Ogen nich von ehrs^f hebben kunn. — Awer of so harr
se alle Dag den brüdden Mann sit frigen kunnt. —

19 It deb denn sihr fein un würdig un säd, min oll^f
Fründ, Herr Strübing harr mi en groten Deinst dahn,
dat he mi in so'n gaudes Quartier un to so'ne fründ-
liche Wirthin bröcht harr. — Se lachte und knickte,
säd äwer wider niz, un as it säd: wenn Einer vier

20 Wilen reden harr in Gitt un Stoß, wir dat richtig 'ne
Wollbacht, in en gaudes Quartier to kamen, lachte un
7, knickte se wedder bet it ehrs^f up den Kopp tau frog, ob
se mi rechtsch oder linksch von de Däl unnerbröcht harr.
Denn lebb'te se mi in de Stuw rechterhand, 'ne sihr

21 rendliche und ordentliche Stuw, äwer leider vel tau
hell un mit en beten ricklich vel Fleigen hörn, de sit
an Brod un Botter, de för mi up den Disch stunnen,
en gauden Dag plegten. — „So — nu dank it of

22 velmal“, säd it, un dacht, se süll nu herutgahn, dat
it mi vör't Eten noch en beten Mendlichkeit andauh
kunn; äwer 't hulp mi niz. „Dor nich för“, säd se,
blew äwer bestahn. — „Mein Gott!“ dachte it bi mi,

23 „Du sallst hier am Enn' Du Eten irft mit Kuriren
verbeinen, ihr' dat wat geben beih't“; äwer dor hadd it
mi wedder irrt: se blew blot, wil se nich wedder ut de
Dör sinnen kunn, denn as nu Johann härin lam un

24 säd: „So Tanten! Nu fixing Waschwater för den Herrn
Dokter, un dat Eten worb it em denn sülben härin-
brägen“, hadd se ogenschinlich noch mih Erlichterung
as it un lep as en Dierschillingsfarken — herut un
herin un wedder herut, un min oll^f Johann matte sit
doran, mi to bedeinen, so as he vör'n Johr dat männig

einen Dag dahn habb, haff mi, wil min Kuffert nich
dor was, en linnenen Rock uub en Por Lüffeln von
sin eigenen, un it wir halb so bequem as it man
wünschen kunn; un dat will vel seggen — denn it bün
all in mine jungen Johren ümmer sühr für Bequem-
lichkeit west. — 72/18

„Dor hett he Recht in“, rep hier Rechtsanwalt
Boß. „Du, Enabel, — wenn Dine äwrig Geschicht
eben so glücklich klingt, as dit — denn will it de
Richtigkeit betügen; vörut wenn sit utfinnen deist, dat
Du Fru Bradenahl to Dob' kurirt und up dese Wis'
Dinen Johann Strübing ut sine Verdreitlichkeiten
hulpen hest!“ ! 3

Enabel let den Avkaten sühr irnsthaft und sühr
von haben an, un denn den Dobden von sin Glas sühr
gründlich of von haben: „Wenn it en Avkatengewissen
hatt harr, mücht' it de Sat wol so matt hebben,“
säd he, „im Aewrigen wardst Du jo halb naug to
hären krigen wat it mit mine Butschentin matt hew,
wenn Du mi nich wedder anadminikuliren willst. Also: 1/2

As Johann mi so wid to Gang' hulpen habb un
sach, dat it up den Löller so iwrig handtirte as für
en Minschen, den sit acht Dag sin Widdag nich orig
smecht hett, natürlich is, säd he: „So, Herr Dokter —
nu hew it noch en por Stunpen Arbeit vör; it möt
vor jännen in de Grund noch en Loppen Weiten üm-
hauen, den it vör acht Dag, as wi vor meihten, stahn
let wil he noch tau gräun wir. Druken Sei noch
sichtens wat, wat it Sei vörher besorgen kann?“ It
let as bedachtam' Minsch üm mi un äwerläd mi de
Frag. „Je,“ säd it, „Johann, de Sofa is twors be-
quem naug; dat it äwer Widdagsrauh hollen dauh!“ 1/2
5
3

12345 12345
w¹arden ³Jug⁴l Fleigen hier woll nich liben. Gewt ⁵Si hier nich en beten to lesen för mi? „Ne,“ antwurt' te ⁶Johann, „it hew nig as Bibel un Gesangbuck, it ¹ward' äwer Maril seggen, dat se sik nah wat ümsüht. — Na — denn: Prost' Mahltid!“

18
He güng un it söcht' nah Kräften de Mahltid bör mi to stopp to kamen, äwer wenn Fru Bradenahl of s¹hr schön lakt hadd, und nig von tweibeinig Beih dor- mant wir: 't güng nich! Dor harr 'ne ganze Geschütz- mannschaft gaud mit to danht hatt. — Am Gnn' läd it mi torügg un äwerläd, wat dat nich dat Kläufste wir, 'ne Lütte Middagsbrauh to versäuten wildeß dat Eten up den Disch stahn blew, denn 't wir jo to hoffen, dat de Fleigen dat apptillicher finnen mächten as en Königlich Preußschen Assistenzarzt, wenn he of grad' frisch wuschen wir. Dumm hürte it up de Däl en Sabel klappern und en Por Sporen klingen. „Kamen Sei man hier ¹Hrin, Leutnant!“ rep it, denn it wüßt', so'nen Klang hadd¹en blot den Leutnant Türk sine Sporen. He wir min' gaude Fründ und so'nen Sporen- klang, so'ne helle Stimm', so'ne lustigen brunen Ogen hadd kein anner Minsch in de Pommersche Artillerie- Brigade Nr. 2.

127
De Leutnant kam in de Dör, stellte sik up den Süll un kreißt' — listerwelt as en jungen Gahn. „Gewt it mi woll dacht,“ säb it, „dat dat am Gnn' so wid mit Sei kamen würd', Leutnant. Sei hebben den Morbus Gallicus so düll as en Leutnant em sichts heb¹ben kann.“ — De Leutnant vertog dat Gesicht un katelte: Wat — wat — wat bedüdt dat! bedüdt dat!“

E' is tau düll!“ säb it un schüttelt' den Kopp. „Nich einmal lachen kann he mihr! Blot noch kateln!“

Arme Minsch! — Wat dat bedüden deiht? Sei hebben
sittem wi von Kretow her up den Marsch sünd, so
vel' junge Hahns eten, dat dat Hahnsche Wesen un
de Hahnschen Maniern nu ganz to Fleisch un Blaub
in Sei worden sünd — Assimilation nennjen wi ge-
lehrten Lüd' dat, äwer en säteres Middel, wat up 'en
Stuz helpen deiht, weiten wi ok nich. Dat Beste is
noch — Sei laten sit von den Kirschnidder 'ne gawliche
Göpps vull Glaubersch' Solt geben. It hew minen
Kuffert nich hier: den hett Unteroffizier Hahn anners-
wo affett't. Wenn Sei mi em schaffen willen, können
Sei recht girn wat hebben, wat beter smecht. Wat
meinen Sei to en beten Rhaberber mit Bullrich?"

NERN

Nän

13
A

„Um Himmelswillen, halten Sie den Mund,
Doktor!“ rep de Leutnant. „Mir ist so schon übel
genug; ich habe von meinem heutigen Opfertier nur
Hals und Brust heruntergebracht!“ „Blöw it Sei,“
antwort'te it. „Bi Sei möt de Grugel vör de Hühner-
brad jo noch vel duller sin as bi mi. De jungen
Hahns sünd tau nege Verwandtschaft för en Sekonde-
leutnant.“

„Ihr Koffer ist übrigens in meinem Quartier, und
hier steht ja der meinige, wie ich vermutete und weis-
halb ich Sie aufgesucht habe.“

„Sich schmeichelhaft — bedank' mi för de Ihr bi
ehren Kuffert! Wenn Sei wedder gahn willen, kann
Schapanski Sei Ehren Kuffert nahdrägen un mi minen
torüggbringen. — Newer it will noch mihr för Sei
dahn: Wenn Sei in Ehren Understand von mine
Medikation nix weiten willen, möten wi dat mit de
Diät versäufen; dor warden Sei woll nix gegen hebben,
denn Sei sehn hungerig naug ut. — Wenn Sei sit

1/10 mit de Fleigen hier uteinanderfetten willen, denn können Sei sit hier up minen Platz dalsetten — he is noch warm, wenn dat Eten of all en beten aßfüllt is. Hoffentlich warden Sei sit anständig maken un mi mit 'ne Cigarr' unner de Ogen gab; min Tasch is leddig und min Ruffert nich hier."

18
Am 18. 19
De Leutnant rekte mi iwrig un „mit Vergnügen“ fünf Cigarrentasch hen un makte sit ebenso iwrig äwer dat Eten her, wat em äwer nich hinnerse to vertellen, dat he, afgesehn von de Hahnnerbrad' en sühr gaudes Quartier bi Bur Appelbom harr, un dat Appelbom sine beiden Döchter hellschen appetitlich un sühr fründlich wiren, löß mi of in, hüt Nahmiddag to em to kamen um mi de beiden appetitlichen Appels antosehn. „Sleht mi kein Aber nah,“ säb it, „glöben Sei denn Leutnant, it bin so dumm, den Zweck von Ehre fründliche Inladung nich uttofsinnen? Sei willen, it fall mi an den einen Appel maken, up den Sei weniger Apptit hebben, dat Sei den annern desto mihr för sit hebben können. Dat is de bekannte afleitende Kur. — Methodus derivativa nsüßen wi dat un bruten för gewöhnlich bröge Schröppköpp (dortau; säuken S' sit äwer en Annern — it will Ehr bröge Schröpplopp nich fin.“

15
178
10
Mitbewil habb it mi von dat halwe Dugend in den Leutnant sine Cigarrentasch einß affneben und ansticht. Allens mit de Bedächtigkeit, de sit för en gesetzten gelihrsamen Minschen sührt. It snüffelte. Fi Deutwel roß dat Ding firrig! It ret dat Finster up un smet se Herut. „Sei schämen sit woll gornich!“ säb it. „It mak Sei hier satt un Sei führen mi mit so'n Unkrut an! Wat fall dat bedüden?“ De Leutnant süng wedder an to kafeln: „Wat — wat — wat —

bedübt dat!“ Denn plagte he äwer füt un lachte luh-
hals'. „So,“ säd it, „de Kur hett all anlagen; dese
Ton is all ganz natürlich. Führt mi an und lacht mi
ut! Xewer 't schab't mi gornig! Dor lat fit Einer
mal up in, en Leutnant von morbus gallicus to-
kuriren: nahher is't All' ein Stant und ein Dant!“

„Mein Gott!“ rep de Leutnant am Enn', „ich
habe die Dinger ja erst auf dem Wege hierher gekauft
und selber noch nicht probirt! Seien Sie doch nicht
immer so unmotivirt grob! Ich will Sie weder als
Schröpfkopf mißbrauchen, noch lachte ich über Sie;
aber der Mensch, von dem ich das Unkraut kaufte!“
— — un he lachte wedder los.

It horkte up, sett'te mi un tel den Leutnant ge-
düllig an bet he wider vertell't: „Ein gar zu komisches
Wurm! Wollte mich natürlich unterhalten während
des Handels und meinte, ich habe diesen Vormittag
wohl viel Hitze ausgestanden. „Natürlich!“ sagte ich.
„Ich habe schrecklich gelitten — fürchtete alle Augen-
blick in einen anderen Aggregatzustand überzugehen.“
„Aggregatzustand? Das sind wohl schläg'sche Zufälle?“
fragte er. „So ungefähr,“ sagte ich. „Kein Wunder
bei der heißen, engen Uniform! Ja — wenn man
sans costume hätte marschiren können!“ — „Um Ver-
gebung“ frug er. „Zankkostüm, was ist das für ein
Kostüm Herr Leutnant? Was en Kostüm ist, weiß ich
wohl; aber: Zank?“ — „Nun,“ sagte ich, „es ist
natürlich der Stoff, aus dem das Kostüm gemacht
wird, die neueste und geschmackvollste Mode für Herren
wie für Damen, und äußerst leicht und bequem!“ —
Er hörte mir mit offenem Munde zu. „Hat zuerst
großes Aufsehen gemacht — jetzt freilich nicht mehr.“

denn alle Straßunder Damen tragen es diesen Sommer.“
 „Is nich möglich! Hab ich in Anclam noch garnichts
 von gehört!“ meinte er. — Ich bezahlte und ging; er
 kam mir bis vor die Thür nach und fragte: „Um Ver-
 gebung: is der Zantstoff wohl sehr teuer? Und wie
 breit mag das Zeug liegen?“ Worauf ich ihm ver-
 sicherte, das Zeug sei außerordentlich billig; das
 Nähere könne er ja erfahren, wenn er an die große
 Handlung von Kamberg und Mahlow^{*)} in Straßund
 schriebe. Ha — ha — wie wird Wilhelm Mahlow
 sich wundern, wenn er aufgefordert wird, Zantstoff für
 Langenkättershagen zu liefern!“

Denk dir!
 De Leutnant make Ogen as en Nit as he dit so
 vertellte und it will nich striden, dat it of toirst
 grienen müßt. Denn würd' it äwer sivr nahdentlich.
 „Leutnant,“ säb it am Emm', „Sei hebben sit nu up
 mine Kosten schön satt eten — nu können Sei of wat
 för mi dauhn. It weit: Sei hebben jo Bierdverstand;
 kamen Sei eins mit un tiken sit mine Patronella an.“

De Leutnant sprung iwrig up, denn up dat Bierd-
 boktern wir he sivr Nimm, un kam mit mi in den
 Stall. Petronella, för de Schapanski 'ne ganz ut-
 verschamte Potschun in de Krüw schürtt habb, wir noch
 lang nich mit ehre Mibbagsmahltid hör und wennte
 knapptau den Kopp/as it ehr up dat Krüz kloppte.
 De Leutnant befel ehr von alle Siben un säb tolegt:
 „Aber ich finde nichts Schlimmes an ihr.“ „It of
 nich,“ säb it. „Nun — warum führen Sie mich denn
 in den Stall?“

10. „Wil it Sei ut de Stuto furthebben wull. De
 ollen Dören sind dor tau hellhörig un Frugenslud sünd
 niglich, un it hew Sei wat to seggen, wat annerk Lud'
 *) Kamberg und Mahlow

nich nödig hebben to weiten. Wenn Sei de Stall nich
paßt, können wi in den Goren gahn, dor kann uns kein
Minsch anfliten ahne dat wi em gewohr wardten. Sei
sünd in Leitwsgeschichten en besohren Minsch un hebben
en anlägschen Kopp, wenn Sei ehre sief Sinn' tohop
nehmen, un können wi möglich en gauden Rat geben."

De Leutnant / ~~Freih~~, lachte un lachte in einen
Athen, und as des Athen to Em' wir, fot he wedder
frisch nah un rep: „Doktor! Ist's möglich! Sie ver-
liebt!“ un lachte wedder bet if am Em' säb: „Dummes
Lüg, Leutnant! Mit so'ne Kinnerkrankheiten bün if
dörch; 't is en anner' Minsch den if helpen mächt.
Und nu maken Sei nich so'n Geschet; Sei stüren so
Petronella bi ehre Mahltid. Kamen Sei mit in den
Goren un bebrägen S' sit so geseht as sit dat bi 'ne
Konsultatschon gehören deht!“

Na — min Fründ Türk deb't girn, denn up
so'ne Saken wir he noch stummer as up Bierdokteri,
und as he hürte, dat sit de Sat im Johann Sträbing
handelte, deb he 't noch lewer, denn Johann habb em
verleben Johr männig einß Pip Tobak un Tass' Koffee
presentirt und stumm bi em as bi jedweden Minschen
in de drübbe Haubit-Batterie gaud in Ansehn. Wi
güngen gaud 'ne halwe Stumm' ümmer den Gorenstieg
up un dal un if läb minen Fründ den Krotik von de
Gefechtslage vör un wi stummelirten, woans wi unsere
Geschütze postiren können, um för unsern gauden
Johann de Schlacht to gewinnen.

As wi Allens richtig utkonklusemirt hadden, güngen
wi wedder in't Hus. It tog mine Uniform wedder
an, ledd'te den Leutnant äwer de Däl un kloppte an
de Dör. „Serein!“ rep kein Minsch, äwer lütt Mariken

12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

maße de Dör up. Se sach wat benaut ut, denn wi
habben ehr un de Ollsch' den Anschin nach grab' bi
ehren Nahmiddagstoffee stürt. Na — it stellte minen
Fründ denn mit großem Aweck vör und he dinerte un
frog, ob Herr Strübing nich to Hus wir, he wull girn
finen ollen Batterie-Kameraden besüden, und as em
seggt würd', dat Jhann nich binnen wir, freg he 'ne
Besitenkort sprut und äwerrekte se dat „Fräulein zu
gütiger Uebermittlung mit seinen besten Grüßen“. —
De Ollsch', de sit mitbewil von de Stürung en beten
verhalt habb, nödigst uns denn dal un Marik würd'
herutschickt, um den Koffee, de all för mi prat stunn,
herintohalen, un de Leutnant freg to sine Wahlstüb
denn noch en extra forschen Koffee to drinken: All' up
mine Kosten.

It günnite em äwer den Koffee, denn dor wir würllich
för vier Mann ankatt und he verbeinte em, denn he
maße sine Sat sühr gaud; blot as he einmal de Ollsch'
'ne „gnädige Frau“ an den Kopp smet, müßt it em up den
Faut pedden, denn wenn he de Sat gor tau stripig
maße, würd' Marik, de hell naug utsach, doch am Einn'
Müs' marken. — He prahlte Jhann Strübing mächtig
und bedurte de ganze drübbe Haubitz-Batterie, dat se
em verluren harr, denn dat würd' nich lang' duren bet
se en annern Feldwebel brüken würd', un Jhann
mit sine Kenntnissen un sine Solidität wir grade de
richtige Mann för desen Posten west. — Nu fröhlich
setzte he hentau, wo he Jhann sine Verwandtschaft
und sine Gütlichkeit sehn harr, kunn he em nich ver-
denken, dat he sine ollen Fründ' in Straßund verlaten harr.
Fru Bradenahl wüßt gornich, wat se to dit All'
seggen sull, knickste un lachte un säb blot hen un wenn:

„Is nich möglich!“ — Marit säb gornig; dat let sit äwer nich striden, dat se wat mit de Ogen klapperte, as Johann seggt habb. — Na — dat kunn se dauhn; dor kunn jo kein grotten Schaden nah kamen, denn morgen müßten wi wider marschiren, und wunnern kunn it mi of nich dauwer, denn min Fründ Lürk würd' äwerall wo he sit sehn let up dese Ort anklappert — 't was würklich en smuch Minsch!

Wi beiden beden nu in den Koffee unsere möglichste Ränh, müßten äwer doch noch en gaub Quartsbeil stahn laten; un denn rep it Schapanski un bröcht' em un den Leutnant mit den Kuffert up den Weg. As it webber an Hus kam und in de Husdör treden wull, hörte it hör de apene Stubendör wo Fru Bradenahl 'ne Koffeestaff' up den Tisch sett'te un kräftig stähnte. „Marit,“ säb se denn, „Johann meiht den Weiten dor unnen in de Grund an de Steinhäger Scheid‘, nu gett den äwrigen Koffee in den brunen Pott un de Melk dortau, und nimm vier Stücken Zucker mit — na — drei mägen of woll langen, un bräg em den Koffee hen.“ „Wat?“ rep Marit spit, „dit's jo ganz wat Nieg's — dit's jo doch sünst nich west! Worüm fall't denn hüt grade sin?“

„Je Marit,“ he hett em doch grot verbeint, und he is doch en gaub un düchtig Minsch wenn of männigmal en beten steinpöttig, un he arbeit't lat un tidig för uns, un de schöne Koffee möt jo sünst üntamen: wi können jo Weid' nich mihr. — Nu ma' di farig un bräg em den Koffee hen.“

„Ne, it dauht nich Mutter!“ rep Marit. „Föllt mi nich in, em den Koffee nahtobrägen. Wo hett he gisteren irst schullen as it säb, wi wullen den Dokter nich in

Quartier nehmen, en Leutnant wir doch feiner; und hew ik nich Recht hatt? Gest Du nich eben sehn, wo vel feiner de Leutnant is? Und nu fall ik 'ne Viertel-
P mil Wegs mit 'n Koffeepott äwer Feld lopen för em? Ne — ik danck nich!" Dormit lep se ut de Stuw un ballerte de Dör tau. Mi kreg se nich to sehn, denn se güng ut de Achterdör up den Hof; 't was doch 'ne lütte Krät! De Dillsch' wir up jeden Fall vel lichter mör to maken. —

Ik läb mi up minen Sofa un let mi den Fall hör den Köpp gahn. Mi würd' so sachten to Maub', de Ogen wullen mi taufallen un wenn de Fleigen dat leden harren, wir ik richtig inslapen. — Dunn hörte ik wat äwer de Däl fliten — denn wedder torügg — denn kam dat wedder und nuffelte tolekt an mine Dör. „Herein!" schreg ik. Fru Bradenahl schow sik in de Dör herin. —

117
18
L. 12
Ik stefft mi up de Fäut, knöpt den Rock tau un frog: „Womit kann ik Sei deinen, Fru Wirthin?" Möglichst kort un stramm, denn dat is de einzigste Ort, ut so'ne Witwer as Fru Bradenahl, wat Einer weiten will herut und sei bald wedder ut de Dör to frigen. „Je — Herr Dokter," füng se an, „wenn Sei 't nich äwelnahmen willen: ik macht Sei woll eins richtig insultiren.“ „So?" frog ik, „Fru Bradenahl? — Thätlich?"

Se verfierte sik. „Na," säb se, „ik will nich hoffen, dat dat so slim warden deiht; ik mag jo noch ünner girn eten — und so lang' Einer dat mag möt dat Hart jo noch gesund sin, und so lang' dat Hart gesund is geht de Saß jo woll noch nich to'm Dod! Newer ik hew doch allerhand Leidenschaften — hier un

vor — und Johann hett mi seggt, dat Sei so klaut sünd, und all Säd' hulpen hebben, de nahrens anners wo hebben gesund warben kunnt.“ „Na“ — säd ik, un schow ehr en Stauhl hen, „setten S' sik dal in Ehre Stuw un vertellen Sei, wat Sei to klagen hebben, und wat Sei glöben, dat bi Sei nich in Ordnung is — nahsten ward ik fragen, wat ik wetten will.“

Nu vertellte se denn en langen Strämel von Koppstauen un Magweihbag un Krüzweihbag, un dat ehr dat Eten immer vör de Bost bestahn blew, un dat se denn dat Upböllen kreg; un wat all' de Nahwerfrugens dortau seggt harren. Ik let mitbewil so verlueren ut dat Finster un let se immer eben tau drähnen und hujahnte von Harten; äwer as ik Mariken utgahn sach mit den wollbekannten Korw an den Arm höl ik dat för geraden, de Sat en Enn' to maken, heb en por Fragen un kloppte und horkte ehr ut so as't Mod' is. — Denn schrew ik en Recept un gaw ehr Anweisung. „Bör Allen äwer,“ sett'te ik hentau, „Fru Bradenahl, hörben Sei kein' Argernis hebben un möten sik schonen und nich so wid lopen; wider as in Hus un Goren hörben Sei sik nich verbauhn.“

„Ach du leitwer Gott,“ stähnte se, „wat ward denn ut mine Wirtschafft!“

„Dat's nich min' Sat,“ säd ik, „äwer so vel ik weit, versteiht Johann doch finen Kram un Sei warben nich tau kort kamen, wenn Sei em in de Butenwirtschafft dauhn laten wat he för gaub insüht, un Sei hebben gornich nödig, ik dorüm to kümmern.“

„Ja — dat seggen Sei woll Herr Dokter,“ rep de Kranke, „äwer Johann will so treden, un wo fall ik nu en annern Minschen herkrigen, up den ik mi verlaten kann?“

Ja „Johann will trecken?“ frog ik. „Worum süll dei trecken willen?“

Ja „Je,“ säb Fru Bradenahl, „ik hew mi so mit em verunwillt. As Hawern seigt würd', wull Johann Klewersaat ut Stralsund schicken laten, äwer dat was mi tan dūr un ik wull dat Saat leiwerst hier von Fru Bretwischen ut uns'en Dörp löpen — dat wir billiger.

Ja Un Johann säb, de Bretwischen ehr Saat wir Zug und unsünsten tau dūr; un wi hadden uns vörher all männigmal eins huscht wenn ik hen un wenn eins en

annern Globen in de Wirtschaftssaken habb as hei; un as de Sat mit dat Klewersaat passirte — dunn würd'

Ja Johann sühr unbescheiden, wat he vördem nie nich west is, und säb, he wull so'ne dämliche Wirtschaft nich mihr mit ansehen un to'n Octobermonat wull he trecken.

179

Un ik säb denn, dat künn he dauhn un wider hebben wi nahdem nich wedder dorvon red't. — Nu will he so woll desen Herbst wedder bft Militörh gahn, as ik man dörch anner Lüd' hew to hüren kregen, un will wedder bi sine olle Batterie intreden, wenn he annahmen ward.“

„Wenn he annahmen ward?“ rep ik. „Natürlich ward he annahmen! Hauptmann Grabow nimmt em

Ja jeden Dag wedder, und in en halw Johr hett he de Treffen und in twei Johren is he Feldwebel. Dit's de klaukste Streich, den Johann in sinen Leben maht hett! Dit freut mi sühr, freut mi wirklich sühr! Dit's

Ja gescheut von minen ollen Johann; un sin Hauptmann un all' sine olle Kameraden worden sik of freuen!“ Und dorbi fot ik Fru Bradenahl ehre Gänn' un schüttelte se herzlich.

„Ja — wat sall denn ut mine Wirtschaft werden Herr Dokter? Wenn Johann geht — denn möt ik

doch sülsen äwerall to'ht Rechten lehn. De Wirschen /
sünd upstunns jo so slicht, und wenn ik of woll Einen
krigen kann, de sit bi mi as Knecht vermeiden beiht:
de ganze Wirtschafft kann ik doch keinen Annern äwer-
laten.“

„Wat ut Ehre Wirtschafft werden beiht hew ik nich /
to verantwurten, Fru Bradenahl,“ säd ik sibr nah-
drücklich, „un wat ut Sei ward of nich, wenn Sei
mine Anweisung nich ganz genau nahkamen willen. Ik
hew Sei dat Hesümlopen in de Butenwirtschafft und
Allens, wobi Sei in Swett und Arger geraden können, 7 R L u r r
verhaden un will Sei nu man furts gradut seggen:
Folgen Sei mi hierin nich, denn stah ik Sei nich dor-
för, dat Sei nich, ihre dat Johr üm is, en Slaganfall
kriegen. Denn können Sei den einen Arm und einen 7 r
Faut äwerall nich rögen — wed' dat sin ward, de
linke oder de rechte, kann ik hüt noch nich bestimmen,
un denn möten Sei stief up den Rüggen liggen as en
Pahl, und up de Längde liggen Sei sit denn dat
Krüz dörch, un tolekt gahn Sei so sachten kattut an
de Waterfucht.“

„Herr Dokter, Herr Dokter!“ schreg de Misch'
und nam de Schört vör Dgen, „helfen Sei mi, raden
Sei mi! Wo fall dat mit mi werden! Ik kann doch
minf Wirtschafft nich to Grunn' gahn laten un ik bün
doch noch gor so old nich, un müchte doch noch nich 12
girn in de Kuhl!“

„Se,“ säd ik, „wo kann ik raden? Ik kenn jo
de Verhältnissen un de Lüd' in Langenkäthershagen nich.
Sei möten natürlich einen Wirschen hebben, de richtig
de Landwirtschafft versteht, un de so ihrlich un up
Ehren Buthel bedacht is, dat Sei em Allens ruhig

äwerlaten können. — Dat is jo richtig: de Minschen sünd slicht, äwer wenn en Minsch sinen eigenen Burtel dorin süht, dat he Ehre Wirtschafft hoch bringt: denn, dücht mi, ward he dat Sinige dorför dauhn. Weiten Sei nich en ordentlichen Minschen, de sit hier infrigen kann?“

„Ach Gott, Herr Dokter,“ säb Fru Bradenahl un kreg richtig robe Kalür, und säng an, mit ehre Schört to spelen. „Wo denken Sei hen? Min Mann is jo noch kein Johr dob.“

7/10
15
„Ne — Fru Bradenahl,“ säb ik, „so is't nich meint. Dat Frigen mücht doch noch slimmer för Sei uthauen as dat to Feld' lopen. So'n Stück teihn Johr möten Sei dormit noch täuben. — Awer Sei hebben jo 'ne lütte smucke Dochter, de alle Dag' frigen kann. Mi dücht, dat Best is: Sei laten bei frigen und gahn up't Ollendell.“

Fru Bradenahl tek hellschen langs de Räf.

15
„Na — denken Sei eins richtig nah, Fru Bradenahl,“ blew ik bi. „Hebben Sei hier nich en ordentlichen, gescheuten Minschen, de wat von de Wirtschafft versteht, un de Sei as Swiegerfahn und ehre Dochter as Mann passen kunn? Den möten Sei denn dörch en gauden Fründ dat so unner den Haut geben laten. De Hauptsatz is natürlich, dat de jungen Lüß' sit liben mägen, dat Annerf find't sit Allens.“

Fru Bradenahl besünn sit. Mi würd' de Sat wat langwilig und ik güng up un dal. Ik sach dor en por Kortten an den Speigel steken, de äwer minen Sofa hüng, und nam se in de Hand. Dat eine was 'ne Inlabung to 'ne Rindelbier bi Schult Lahmert to

Bangenlätthershagen; up de anners stunn blot de Nam': 13
„Louis Meier.“

„Wen is dat?“ frog it.

Fru Bradenahl rappelte sik ut ehre Gedanken up.
„Se,“ säb se, „it glöw binah, se mag em liben. Seggt
hett se dorbon grad nix, äwer wenn he kümmt, denn
lachen se immer vel un vertellen sik Geschichten ut de
Danzstunn', de se tosamen in Anclam hatt hebben. Se
is jo in ehre Gedanken noch immer in de Stadt, förre-
dem se dor west is verleben! Winter, un he is jo de 13
Einzigste hier, mit den se von de Stadt reden kann, und
kann sin, dat se dorüm immer fründlich to em is. Un
he mag ehr girn liben und is jo of so wib en ganz
netten Minsch' un fall jo of einigermassen Geld hebben, 7...
un it dacht bether of: „Na — minnewegen.“ Awer wenn 13
de Sat so mit mi steht as Sei seggen, Herr Dokter:
denn kann he mi jo nix nützen. Wat versteht en Krüd-
tramer von de Landwirtschaft!“

„Ne,“ säb it, „en Krüdtramer kann Sei nix
nützen. Und it kann Sei nix nützen, en pablichen 14
Swiegersöhn utfinnig to maken. Awer nehmen Sei
mi nich äwel: it möt nothwendig noch 'en Gang weg-
gahn. Sei weiten: in den Militördeinst dörm Eingr
nich up sik täuben laten.“ Dormit halte it mine
Stäweln ut de Eck un stellte se vör en Stauhl, indem
dat it meinte, dat mine Anstalten de Dillsch' ut de Stuw
grugeln süken. — Dit hülp äwer nix — se blew
ruhig sitten.

„Herr Dokter,“ füng se wedder an, „wat meinen
Sei: wärd? Johann woll hierbliben wenn it em — 1e 01 / 1851
wenn it em —“

„Wenn Sei em ehr' Tochter geben?“ wull ik ehr up den Weg helpen.

„Suching!“ schreg se. „Ne — wat Sei et reden, Herr Dokter! Ik em minf' Tochter geben! Minf' Tochter en Minschen, de rein gorniz hett in de Welt, de up Irden nir verluren hett, wenn he up en Bom stigt! Wo können Sei so wat glöben! Ne — ik meinte: wenn ik em twintig Dahler dat Johr tau-
legen würd'. He krigt nu jo söftig Dahler un teihn Bund Flaß un vier Bund Bull to Hemden un Strümp.“

„Und wenn Sei em tweihunnert Dahler tau-läden,“ schreg ik ehr ungebüllig an, „denn wir he en Schaps-kopp, wenn he hier blew! Und wenn Sei em ehr' Tochter und ehr' Wirtschaft bortau äwergeben — denn denken Sei nich, dat Sei em en groten Gefallen dauhn! He kann up anner' Wis' vel wider vörtwärts kamen in de Welt, as wenn he hier hacken bliwt. So'n Mann as Jphann Strübing is för Langenkäthershagen vel tau Schad'; bei Schürt to de Artillerie un kann dat bi uns as Feldwebel teihn mal wider bringen as so'n ollen dämlichen Langenkäthershäger Rätther. So'n Feldwebel, möten Sei weiten Fru Bradenahl, dat 's en Minsch, de gefährlich vel up Händen und en groten Posten to verwachten hett. Dat givt weck' Batterien wo de Feldwebel mihr to seggen hett as de Hauptmann. Un denn nahsten wenn he in de Johren kümmt, wo en Minsch kommoder ward und nich mihr up jede Nähr Herupspringen mag, denn kümmt irst dat Richtigte, de grötste Burthel. Denn krigt he en gauden Posten, Civilversorgung heit dat, irgendwo bi de Regierung oder in't Ministerium — un denn hett he en schönen Gehalt un kann Kanzleirat warden. Ik hew männig

einen Kanzleirat kennt, de irst Feldwebel west is, und Johann is de Mann dorau, dat so wid to bringen, und wenn he old naug ward frigt he nahsten en Orden; den roben Adler — de vierte Klass'!"

„Wo is't möglich! De vierte Klass'!“ stöhnte Fru Bradenahl, de mi bether mit apene Mund tohört hadd.

It was richtig quad —, sett'te mi up den Stauhl un tog, ahne mi an de Dilsch' to führen, de Stäweln an.

„Ach leitwer Herr Doktor,“ füng se wedder an, „it m'cht' Sei doch bidden: wenn he mit Sei reden beih't, reden Sei em doch tau dat he hier bliw't. It glöw, wenn Sei 't em seggen, beih't he dat.“

„Känen Sei nich von mi verlangen, Fru Bradenahl,“ säb it grow und tog of de Uniform an. „Johann is min Fründ und it ward minen Fründ doch nich von sin Glück afreden. Dat Einzigste, wat it Sei tausseggen kann, is, dat it mi nich mank de Saß steken will, wenn he mi nich expreß fragen beih't. Dat ward Sei äwer woll nix nützen, denn wenn he hüt mit sine ollen Kameraden tohop is, warben dei em woll nich wedder loslaten, bet he versprett, dat he to'rt Hartwst wedder bi de drübde Haubitz-Batterie intreden will. Kann of fin, dat he hüt furts de Saß mit unsefn Hauptmann Grabow in Wichtigkeit bringt; it hew denn wider nix dorau to seggen, as to betügen, dat he gesund is; en falsch Lüg'nich gew it nich: för keinen Menschen nich, un of för Sei nich.“

It hatte den Sabel üm und wull gahr; dunn kam Schapanski mit minen Kuffert in de Dör. — „Pan Dokter,“ säb he, „Trompeter heut Abend pusten in Kretscham.“ — „So?“ — säb it, „in den Kraug sall hüt Abend danzt warben, un dor willt Zi girn

hen Stephan? Na — de Bollaken danzen All' girn. Minentwegen, wenn man morgen Klock söß Allens in de Reich is.“ — It gaw Schapanzki den Ruffertflätel un let mi mine Cigarrentasch von em vullsteken.

12. Fru Bradenahl macht' inseh'n, dat hier nig mihr uttorichten wir — se stunn endlich up, gaw mi de Hand un knickste un bedankte sit velmals för mine grote Fründlichkeit. „Dor nich för“ säb it un se güng ut de Dör.

Denn gaw it Schapanzki noch Instrukschon, wat he de Ost' vertellen süll wenn bei em äwer de Batterie und Johann Strübing sine Utsichten up den Feldwebelposten uthalen wull, denn wenn Stephan of tau wenig Dütsch kunn um grote Beredsamkeit to prestiren, müßt' he in desen Fall doch düchtig prahlen, dormit de Sak stimmen deht.

10. It güng förfötsch de Dörpstrat entlang. Allens wir still und einsam — blot vör einen Hof sach it en por von uns're Kanoniers, de dorbi wiren, en Bohnenschacht in den Lun fastosteken. Dat Gnn' von den Bohnenschacht was mit Schoof bebunnen und an de Sid stunn en Strohkranz dorvon af, so dat Ginn mit vel Verstand un gauden Willen sehn kunn, dat dat Ganze 'ne Trumpet bedüden süll. „Wes liggt hier?“ frog it. „Trompeter Pustmann.“ — It güng hin und erkunfigt mi. Dat was an dem, wat Schapanzki seggt habb. De Herr Hauptmann habb verldöwt, dat desen Abend Danzvergnügen in den Kraug' för uns're Lüü' sin kunn.

Na — it habb mit Pustmann denn noch wat af-toreben un denn güng it wider. It kam an den Krüd-kram, wo it bi mine Ankunst Marit Bradenahl mit

den Krüdramer hadd stahn sehn. De Dör was apen, it hürte binnen lud reden, stoppte fort af un tog mi denn langsam neger. Achter den Ladendisch stunn de Lütenramer mit den Rüggen nah de Dör un las ut en Heft mit en gelen Uemslag vör. Blitt Marit stunn up hissid von den Ladendisch, up den se de beiden Hänn' stütt't hadd un schinte iwrig und upgeregt tau-töhören. „Der Verräter nahte mit gezücktem Dolch den nichts ahnenden Liebenden“ las Herr Meier, „Fortsetzung folgt.“

„Ach Gott wie abscheulich!“ klagte Marit. „Nu grade wo es so hübsch wird!“ „Ja,“ säd Herr Meier, „Fräulein, diese Geschichte is für diesmal aus; aber da sünd noch andere kleine Geschichten in — wirklich ganz spaßig — hier in's Fenilleton, hören Sie mal.“

„Ach ne, Herr Meier,“ säd Marit, „ich habe diesen Augenblick nich so recht Zeit mehr; ich möcht' es lieber mitnehmen; unser Dokter hat sich was zu lesen ausgebeten und wir haben nichts für ihm — denn hat er was und ich kann es heut Abend oder morgen früh lesen, eh' ich es zurückbringe.“ „So?“ frog Meier. „Was is denn ihr Dokter für'n Mensch?“ „Na,“ säd Marit, „aussehn thut er ja grad' nich nach recht was Besonderes. Sie haben ihn ja auch gesehn, als er mit Johann vorbeikam, aber Johann Strübing sagt, daß er sehr klug und besonders gut für Frauen sein soll, und darum hat Mutter ja auch gewollt, daß er zu uns in Quartier sollte, denn er soll sie kuriren.“ „Wo?“ frog Meier, „is Ihre Mutter krank? Was hat sie denn?“ „Jh,“ säd Marit, „so Allerlei. Sie klagt über Kopfsteeuen und Aufböllen und —“

Dit kunn mi denn doch tau langtägſch werden
 un de Ullſch' ehre Leidensgeſchicht' habb it jo all
genaten. It güng neger un bed mi en halb Duzend
 Cigarren ut. Herr Meier ſmet dat Heft up den Lade-
 diſch und ſprüng deintſfarig hen und her, um mi ſine
 beſten Sorten to preſentiren. It begrüſte Mariſ ſühr
 orig un ſäd, ſe harr hüt Nahmiddag woll all vel
 utrichten müßt, denn dat wir jo bald 'ne Stunn her,
 dat it ſe harr von Huß gahn ſehn. „Ach nein,“ ſäd
 Mariſ, „ich habe bloß eine Tafel Schokolade gekauft,
 die hatte ich heute Morgen vergeſſen. Mutter glaubte, Herr
 Dokter würde heut Abend am liebſten Schokolad' trinken.
 Und weiter hab' ich nichts gekauft; aber Herr Meier
 hat mir hier ſolch' ſchöne Geſchichte vorgeleſen, ſteht
 in der Romanzeitung: „Mandolinata, oder die Liebe am
 Beſuw“, aber es iſt bloß ſehr Schade, daß ſie nicht ganz
 darin ſteht.“

„Ja,“ ſäd Herr Meier, de grad' en vor Cigarren-
 fiſten up den Ladebiſch ſtellte, „Fräulein, wenn Sie
 das Andere von der Geſchichte auch hören wollen, dann
 kommen Sie man über acht Tage wieder. Die Roman-
 zeitung gehört auf den Hof nach Steinhagen und die
 Frau, die den Steinhäger Milchwagen fährt und ſie
 von die Poſt geholt hat, hat ſie hier liegen laſſen. Ich
 kenn' die Frau und ſie mag ſie das nächſte Mal jo
 woll wieder hier laſſen.“ —

„Ne,“ ſäd it, „Herr Meier' dat geht woll nich.
 Wenn de Lüüd' up den Steinhäger Hof eben ſo ſlimm
 up de Romanzeitung ſünd, as wed' Langenkäthershäger
 Herrſchaften, denn würd' up deſ' Ort de Steinhäger
 Melkfru alle Woch' en natt' Johr frigen, und mit de
 Romanen iſt dat ſo'n Ding: woans ſe to Enn' kamen,

kann Einer woll meistens vörherseggen, äwer nich:
wennhr; und up dese Wis' kunn de natte Witterung
för dat arme Wiw jo bet Nijohr anholten, wenn Man-
dolnata nich vörher en Mann frigt. — It ward Sei
dat Ding leiwer ut Stralsund besorgen, Mamselling,
sobrad wie dor webber inrückt sünd. Und wenn Sei
wat för mi dauhn willen, können Sei bi Herr Meiern
för mi gaub seggen; de Cigarren will it em betahlen,
äwer it mpöcht dat Romanheft mit to Hus hebben; /^{1/2} 2 28
wenn it sünst of ut de Johren Hrut bün, wo Einer
girn so 'ne Wor lesen beiht — it weit hüt Nahmiddag
nich recht wat mit mine Lid antofangen."

Na — dat wull Marik girn dauhn un Meier
wir of inverstahn un läh dat Romanheft to de Tafel
Schodelohr in den Korw, it maekte minen Handel mit
em und sticte eine von sine Surt in Brand un denn
güngen Marik und it tofamen af.

„Ist er nicht ein netter Mensch?“ frog de Lütte
Dirn as wi en por Schritt gahn wiren.

„Wer?“

„Nu — Herr Meier. Er ist ümmer so freundlich
und gefällig und bescheiden.“

„Kann sin, dat he gegen Sei fründlich un gefällig
is, äwer sin' Wor is verdammt slicht. Zi Deutwel!“
und it smet de Cigarr' weg, „und bescheiden? Wir
dat bescheiden, dat he achter Johann herjohsen un
lachen bed as bei vörhen mit mi vörbigung? Dat
pakte sit ganz und gor nich!“ | n

It tel Marik von de Sid an. Se wir mächtig
rod worden un let de Unnerlipp hangen, un fäuhlte
apenbor, dat disse Wörwurf of e hr sülben eilig schrammen
bed, se begrep sit äwer und säb hellschen snippsch: | a

„Dat es Johann nicht gepakt hat — das weiß ich woll; der kann ihm nich leiden.“

„Kann sin,“ säd it, „Mamsell Bradenahl. Sei können jo nich verlangen, dat wi U’ den süßigen Gesmack hebben as Sei. Newrigens hargen Sei den jungen Menschen dorvon afhollen müßt, Johann Strübing to argern; Sei wüßten doch recht gaud, dat de Sat Johann argerß — sünst müßten Sei doch vel simpler sin as it Sei tagirt hew. Wenn Johann nicht so’n gaudmäudig Mensch wir, künn he den Annern bi negste Gelegenheit doch eins düchtig äwer die Näf’ wischen.“

„Dat süll he man eins probieren!“ fohrte Marik trozig herut.

„Dat’s Recht,“ säd it, „Mamselling; reden Sei Plattbütsch. It bün of bi Plattbütsch grot worden. Denn verstañ wi uns vel beter. It rad Sei: wenn Johann em of nich slahn deiht, denn he ward sit in sine Gaudmäudigkeit und Anständigheit an so’n lütt Spierken von Mensch nich girn vergripen, seggen Sei Ehren Herr Meier, dat he Johann Strübing um Gottswillen in Raub lett, sünst kümmt he sülben vel tau kort dorbi. Johann is em in jeden Hinsichten grot äwer, of vel (gescheuter) und hett vel mihr lihrt un ward dat in de Welt noch vel wider bringen as Ehr Herr Meier.“

Marik lachte hell herut. — „Johann, de gornig hett, de blot en Burknecht is, sall kläuter sin und dat wider bringen as en Kopmann so as Herr Meier?“

„Lachen Sei nich tau tidig, Mamselling!“ säd it.

„Johann is tworst arm, hett äwer noch ümmer vel mihr as männig annere Lüd’, so toht Dispill as it sülben. It hew of nig in de Welt as wat it mi dörch mine

Arbeit verbeinen dauh, und hew von mine Studententid her noch Schulden dortau, de ik bi Bütten betahlen möt wenn ik en ihrlich Minsch bliwen will. Und: „Burdnecht?“ Weiten Sei nich, dat Johann blot ut Anhänglichkeit an Sei und Ehre Mutter bether Burdnecht bleben is? Na — hoffentlich ward he nu to dei Insiht lamey, dat he dit nich nödig hett un dat em sine Anhänglichkeit wenig dankt ward, un dat he gor tau vel beter dauhn kann. He ward Sei wisen, dat he dat Tüg dortau hett, in de Welt Kopps höger to kamen un dat Sei gor keine Ursak hebben, em to verachten.“

Ik verpust'te mi von mine lange Red' un mine langen Schritten, in de ik in minen Iwer geraden was un Marik, de wedder wat benaut utsach süng an: „Ik will Johann' jo of gornich verachten, Herr Dokter, un glöw gewiß, dat he eigentlich en ganz gaub' Minsch is. Und vör dissen sünd wi jo immer gaude Fründ' tosam west. Awer nu is he immer untofräden un matt to Allens un to jeden Menschen en sur' Gesicht und gnägelt äwer dit un dat. Dat's doch gor tau langwillig, Herr Dokter!“

„Dat ward woll mine Schuld sin, Ramselling,“ säb ik. „De Untofrädenheit un Gnäglichkeit ward he sik woll in dat eine Johr, wo he bi mi was, von mi annahmen hebben. Wi Soldaten = Dotters sünd All' gnäglich un hebben of dat Recht dortau; kann äwer of sin, dat em wat Besonderes in den Kopp steckt, dat he verleiw't is, oder hergiffen. Indessen glöw ik doch, dat em dat nich hinnern ward, finen Deinst stramm und ihrlich to dauhn, denn so hett he dat bether all' sin' Lebenztid hollen; und Sedwerein, de dat beith, is

achtbor un verbeint nich, dat he argert un kufonirt ward, Mamselling — ganz egal, ob he en Eddelmann ober man en Burknecht is.“

Marik säb nix to mine Predigt. „Woneben mag he upstunns sin, Mamselling?“ frog if.

„Dat's en ganz Enn' weg,“ säb Marik. „Sehn Sei hier dissen Feldweg, de achter de negste Burstäd von de Strat afgeht: dat's de Steinhäger Weg, un ganz jünnen in de Grund an de Steinhäger Scheid' meiht Iohann mit den Knecht un de beiden Daglöhners Wetten.“

„Na — denn kamen S' gaud to Hus Mamselling. It will mi noch de Fäut en beten verpedden und nah-sehn ob Iohann of düchtig för Sei arbeiten deiht.“

It güng gemächlich den Steinhäger Weg entlang — allein mit minen Schatten, de all mit tämlich lange Bein' vör mi herstakte, wenn de Sünne mi of noch warm up den Budel schinsf. De Stoppeln up beide Siden von den Weg wiren dicht mit Hocken besett't; stellwis' wj dat Kurn noch nich upbunnen wir, legen de Swad' breid un vüllig. De Längenkäthershäger Buren mükten dat Johr en gauden Aust hebben. Lüüd' wiren wenig an de Arbeit to sehn; stellwis', wj noch bunnen würd', legen äwer lütte Gefellschaften achter de Hock' mit Etikop und Snapshuddel — of wed' von unsere Kanoniers wiren dormant, de sit Men Spas dorut macken, ehre Quartierwirth'e bi den Aust to helpen und nah dat Suchen von de Frugenslüüd' schinten se sit recht angenehm to macken und 'ne recht muntere Lüttabenbrodstib astohollen. Ganz unnen in de Grund an den Rand von de Wisch sach if drei lütte Dinger in eine Reih, und en Enn' dorvon noch ein so'n Ding,

de 'ne snurrige Ort Bewegung macken un dorbi langsam vörwärts kenen. It müßt noch en ganz Gnn' marschiren bet it genau unnerscheiden kunn, dat dit de Köpp un Schullern von vier Lüd' wiren, de äwer den Weiten, in den se meihsten, wegleten, und as it noch neger kam, sach it, dat Jphann dat wir mit sine Gesellschaft.

„Gott help, Johann!“ säd it.

„Schön'n Dank of, Herr Dokter!“

„Na — Si sō jo mächtig twrig. Alle Annern liggen achter de Hoč bi de Kiep — willt Si nich of Abendbrod hollen?“

Jphann stellte sit breibbeinig hen un strek sine Seiff'. — „Se — hebben wi of wat? De Dusch' hett äwer de Inquartirungsforgen vergeten, de Lüd' de Kiep mittogeben, un it hew, as it nahher achterangung, of nich hōran dacht; äwer 't schad em nich: besto tidiger is Fierabend.“

„Na,“ säd it, „ehre Straf hett se nu — it hew ehr dat richtig besorgt. It glōw nich, dat Si för't Irste wedder Argerniß mit ehr hebben dauht; se is nu hellischen lütt worden. Aewer meih man wider Jphann, dat uns de Annern nich tau dicht upkamen; it hew Jug wat to vertellen.“

Jphann haute wedder frisch up sinen Wetten in un it gūng langsam biher un vertellte, wat bi de Consultatschon passirt was. As dat Swad to Gnn' wir, strek Johann wedder sine Seiff' und sach sihr nahdenklich ut. — „Na,“ frog it, „Jphann, willt Si nu noch treden? De Dusch' deiht Jug nu niz mihr, un Taulag' will se of geben. Si brukt blot to verlangen.“

Jphann sweg still, smet de Seiff' äwer de Schuller

18) un wi gängen tosamem an't anner^e Eⁿn' von dat
Bettenstück, um en frisches Swab antofangen. „Nu
gewt Hals Iphann,“ säb ik in't Gahn, „wat wilt Zi
bauhn?“ „Se, Herr Dokter,“ bröcht^e he langsam herut,
„ik weit't nich.“ He schürte mit'n Kopp.

1.a „Ach wat Iphann,“ rep ik, „Si weit't nich? It
weit't äwer! It weit, dat Si in dat lütte Wäten ver-
leitwt sid, un ik weit, dat Si grade be richtige Mann
sid, mit ehr glücklich to warden! Un dat fällt Zi of.
Dat ik Zug hüt noch vör Fierabend dat Sawurt von
ehr up de Stoppeln herutbringen fall — dat kânt Zi
nich verlangen, un morgen tidig möt ik wider — denn
hewt Zi de Sa^t sülsen to besorgen.“

1.a „Se,“ säb Iphann, „dat 's AU' dankenswirt wat
Sei sit hier för mi bemäht hebben; äwer de Lütt' hett
ehren eigenen Kopp und wenn se nu mal den Annern
will — de Dilsch' möt tolegt ehr doch den Willen bauhn.“

1.2 „Dat 's richtig Iphann, und grade dorüm hew ik
gaude Hoffnung för Zug. Si möt't de lütte Dirn
herinfrigen / un dat ward gor keine swere Arbeit fin.
Se is nu in dei Föhren, wo so'n lüttes Frugensmensch
nah jeden Stierl kist; wi Mannsmänschen hebben jo of
so'ne Tib — blot noch vel düller. Dat giwt sit jo
bald naug. De Anner^e, de Sirupsprinz, dat 's 'en
gruglichen Schapskopp, bei beht Zug nit, den kânt Zi
jeden Dag up den Pott setten. It möt't blot de Sa^t
ganz anners anfaten as bether. De Dilsch' möt't It
kort hollen und wenn se Zug irgendwo entgegen is,
sett't ehr briest den Stauhl vör de Dör; äwer de Lütt'
will anners handtiert fin: fründlich un lustig, un vör
allen Dingen: Gah^t nich ut de Achterdör, wenn de
Gegenbuhler vör herinkümmt!“

Johann güng mit dalslagene Ogen neben mi her. De Sweit, de äwer sine brunen Backen in den gelen Dort lep, schinte nich blot von de stramme Arbeit to kamen. Hoffnung un Leiw un Koppbreken un Berlegenheit, Allens schinte em düchtig intoböden. „Ja, Herr Dokter,“ füng he benaut an, „Sei meinen — fründlich un lustig — wo| fall it dat maken?“

„Herr Du meines Lebens, Johann!“ schreg it. „Dat find't si doch ganz von süßen, woans Einer mit 'ne lütte Dirn, de he girn liben mag, ümgahn beiht — Allens in Ihren natürlich. Wo hewt Si dat denn vör dissen mak? Wi dücht, mit unsern Huswirt in Stralsund sin Deinstmäten — bei wir jo doch dull naug achter Ju her; [wir jo of 'ne lustige, smude Dirn. Wo hewt Si dat duim mak? It denk doch, Si harret so'n Beten von Techtelmechtel mit ehr.“

„Ne — würllich nich, Herr Dokter!“ säb dat olle Unschuldsworm. „It hew ehr woll hen un wenn Holt un Lörf ut den Keller hrruphalt, un sei hett mi denn woll in de Käf nödigt und mi 'ne Tass' Koffee in-schenkt wenn wed' äwrig wir, und en pormal hew it mit ehr vör'n Knieper Dur bi Smitendörp danzt, äwer wider hebben wi nit mit einanner to dauhn hatt.“

„Süll Einer so wat von en Artillerte-Reservisten glöben!“ brumnte it. „Dit 's slimm! Mit theoretische Vörbräg is de ars amandi nich bitobringen; dorfaü hören „praktische Uebungen“. — Johann tek mi un-säker an. „Na, denn helpt dat nich; denn möt't Si denken, Si harret en Kameraden vör Jug un gaht so mit ehr um, as wenn se en gauben lustigen Kamerad von Jug wir, un dat Gnägeln un de Verbreitlichkeit

In lat't sin — dat kann se nich liben. Alles Annere
ward sik denn finnen."

1877 In Johann fäng mit sweren Seufzer sin niges Swad
an und ik güng wedder ~~büher~~ und vertellte, ~~am~~ em
Maud to maken, von minen Besäul bi Herr Meiern
un düd'te em de Dämlichkeiten richtig ut, de dese ge-
bildete Kopmann vör Leutnant Türk und vör mi to
stum bröcht habb, bet wi uns wedder an den Stein-
häger Weg heranmeiht hadden. Denn güng ik na Hus.

1878 Dicht bi min Quartier begegnet ik minen Haupt-
mann Grabow un den Premierleutnant v. Regensdörp.
— Wed' von Zug hebben dei beiden jo of noch kennt.

18 De Ein' lütt un bick und immer fidel, de Annerf lang
un dünn und immer irnsthaft und feierlich. Beide
wiren gaube Stierls un düchtige Offziere un de besten

In Fründ' tohop, wenn se sik of immer bi den Sommer,
den se hellschen itwig, äwer man slicht spalten, dat
Kawweln kregen. Nu sünd se alle Weid' bi Gott den
Herrn, wil se de Französchén Granaten nich hebben
verdrägen kunnt. „Doktor,“ rep de Hauptmann mi an,
„heut Abend große Vorstellung beim Gastwirt Brümmer:
„Die Frau Feldwebel in spe, oder die Verschwörung
von Langenkäthershagen nebst Ballet, ausgeführt von
den Avancirten und Mannschaften der dritten Hauptz-
Batterie unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten!“

„Schön, Herr Hauptmann,“ säd ik, „der Theater-
arzt wird nicht fehlen.“

„L'hombreparthie für die Herrn Offziere eben-
daselbst.“

„Noch schöner, Herr Hauptmann!“

„Wir haben so eben den Drachen in Augenschein
genommen,“ säd de Leutnant langsam un feierlich, „den

der große Medizinnann der dritten Haubitze-Batterie beschwören will; auch den vom Drachen gehüteten Schatz haben wir, aber nicht den Helden, der ihn heben wird.“

„Er stählt seinen Arm für den Kampf,“ säb it, „er thut die Arbeit des Todes — er schwingt die Sippe.“

„Kommen Sie Regensdorf, ich habe Hunger — Abends giebt es hier hoffentlich doch keine Brathühner,“ säb de Hauptmann. Wi gingen uteinander. „Punkt 9 Uhr antreten Doktor!“ rep de Hauptmann mi nah.

„Zu Befehl Herr Hauptmann!“

As it to Hus kam, fynn it Marik, de an en Daut ~~famkt~~ up de Bänk vör de Dör sitten un sett'te mi bi ehr dal. „It wir eben bi Jphann, Ramselling,“ säb it, „he meht vör'n Störten — de Annern können gornich mittamen; it denkt, in 'ne lütte Stunn' ~~hört~~ he hier ~~sin~~, dor wiren blot noch en por Swab' ~~unto~~ hauen.“ — Marik säb nich recht wat — ~~he hante~~ nich kol Unnerhollung ~~upgelegt~~ un sach nahdenklich ut, wat mi sühr angenehm was, denn it hadd jo den ganzen Nahmiddag ungebührlich vel reden müßt. It halte mi also dat Steinhäger Romanheft un wull anfangen to schmökern, kam äwer nich wid, denn de Liebe an den Besub wir mi nah den heiten Dag tau gläubnig un it ket mihr nah de Sparlings un de litten Bören, de sit up de Dörpstrat, und up de halwassenen Anten un Gaus', de sit en beten wider hen up den Bol verlustierten. — Am Enn' kam of Fru Bradenahl mit ehre Knütt vör de Dör un vertell't, dat of de beiden Offiziers hier west wiren, nah Herr Strübing fragt und ehre Kortten för em afgeben hadden; un de Herr

J Hauptmann wir doch en gor tau fründlich Mann. He
ja hadd ehr fragt, ob Sei Fru Strübingen wir und as
he hürt hadd, dat Ißhann up den Feld' und in'
Aewrigen upstunns noch unbegeben wir, hadd em dat
La Irste sühr leid dahn, dat Annere äwer sühr freut, denn
ja he hadd ehr vertellt, he hoffte noch immer, Ißhann
süll wedder bi sine Batterie intreden, und he hadd of
seggt, Ißhann wir so'n düchtig und gelihrsam Minsch,
as wenn he eigens för den Feldwebelposten utsücht wir.

„Na,“ säb it, „Fru Bradenahl, wat hew it Sei seggt? Hew it Recht oder nich?“

„Ach ja woll Herr Dokting,“ rep se, „Sei hebben gewiß Recht und it glöw jo jedes Wurt, wat Sei seggt hebben, un nu will it doch man bidden, dat Sei hüt Abend bi uns bliben und mit uns tosamem in mine Stuw eten; un wenn Sei 't nich äwel nehmen,
ja kann jo of woll Ißhann bi uns sitten, wenn he of man Sei ehr Burs west is; äwer wi sünd jo doch All' Minschen.“

„Saha,“ säb it, „dat's jo 'ne grote Ihr för mi.
ja It fall de Saken sin, an den Sei Ißhann fasthollen willen, dat he hüt Abend nich ut den Hus' geht un Sei em beter sine ollen Kameraden afsnöden können, dormit bei em nich verführen sälen, ut Langenkäthershagen to diffentiren.“ —

Fru Bradenahl tek mi mit apene Mund an wildef
Marik hell Ärut lachte und it blew an't Wurt:
„In'n Aewrigen weit it keinen Minschen, mit den it leitwer to Disch sitten wull, as minen gauden Fründ
ja Strübing und it würd' Gott danken, wenn it alle Dag' so'ne anständige Dischgesellschaft harr. Indessen mit
ja den ganzen Abend bi Ißhann as Schuglis för sine

Kameraden henzetten kann ik nich, indem dat ik nächsten noch mit de Offziers 'ne Parthie to spülen hew; denn möden leitwer Sei sülben ober Mamselling den Posten äwernehmen.“ —

Marik makte en troziges Gesicht. „Stumm Mutting,“ säb se, „nu ward dat woll Tid, nah dat Eten to sehn.“

Gaud annerthalw Stunpen later sat ik mit de beiden Frugengslüd' und Johann, de fine Arbeitsjack uttrecht un sit webder fein maktt habbd, ün den runden Disch in Fru Bradenahl ehre Stuw. — Mit dat Eten wiren wi dörch un't wir recht gaud un ricklich west, un dö'r Allen Johann, den Fru Bradenahl immer von Frischen den Töller vullpackte, habbd fine Blag hatt. De Unnerhollung bi Disch wir man sporsam, wenn of Johann und ik von de Scheitäuwung bi Kretow und dat Mandver von verleben Johr vertellt habbd. Marik habbd de Schötteln afrümt un de Lamp up den Disch seit't, denn de Sünne wir all achter de Kimmung und nu seten wi alle Bier und hülen de Lung in de Mund. „Wo wir dat,“ säb ik, „wenn wi nu de Romanzeitung eing vörnehmen; ik glöw Mamselling, dat hört sik am Besten an, wenn Sei vörlesen.“ „Jawoll — Sei hebben Recht, Herr Dokter,“ schreg de Dilsch' iwrig, halte dat Heft heran un rekte mi dat mit en recht beweglichen, dankbaren Blick hen.“

„Nein ich kann nich!“ säb Marik.

„Jh, Dirn, Du kannst so recht gaud — nu dauh doch nich so dumm!“ fohrte ehr' Mutter ehr an.

„Nein, ich kann nich!“

„Fru Bradenahl wull unangenehm gegen ehr' Dochter warben, äwer ik säb: „Laten Sei man Fru Bradenahl, 't is nich nödig; Johann les't sühr gaud“

vör. As ik vörverleden' Winter mi 'ne Ogenentzündung halt hadd un vierteihn Dag' lang mir vörnehmen kunn, hett he mi Alles Mägliche vörles't — gelährte und ungelährte Saken; he maht dat beter as männig Professor."

/ⁿ Jshann ded de Mund up, makte se äwer wedder tan as ik em up den Fant pebb'te und nam gedüllig dat Hest. Sall ik von vör anfangen?" frog he.

„Ach nein," rep Marik, „das Erste nich, das ist langweilig. Das heißt: langweilig ist es garnicht, aber ich habe — —

„Richtig!" säb ik, „Sei hebben dat jo all hört."

/ⁿ „Na," säb Jshann, „denn will ik leiter de lütten Geschichten in't Fölljetong lesen." Marik spigte de Uhren und würd' hell'sch „Bernimm" utsehn.

„Na, nu geht't los. Also: Fölljetong," säb

/² Jshann.

Marik lachte spöttisch: „Fölljetong! ha — ha —

/ⁿ Din Börlesen fängt gaub an, Jshann!"

/ⁿ „Na — wat is denn?" frog Jshann.

„Fölljetong! Wat sall Fölljetong? Wat bedüd't Fölljetong? Gott wo dat klingt!" rep Marik. „Kannst Du denn nich sehn, dat dat Fenilleton heit? — Und wenn Du 't nich süht — mi dücht, dat möst Du doch glif hören können: dat klingt doch ganz anners."

/ⁿ „Ja," säb Jshann ruhig, „wenn Di dat of beter klingt, Marik; dat Wurt heit doch mal so und ward wil't Französch is so utspraken, un bedüden beiht dat eigentlich en lüttes Blatt. Marik wull em nich glöben un säb: Herr Meier sprekt dat Wurt of so ut as ik, äwer Fru Bradenahl säb: „Denn hewt Si Weid' Unrecht und Jshann möt Recht hebben," un tolekt würd' an mi as öbberste Instanz appellirt. Ik nam dat

Geft denn nahdenklich vör un fäd: „Mit de ollen N's und U's is dat so'ne Sat, 't is männigmal swor to seggen, ob dat Ding en Deckel hett oder en Bodden, äwer wat Jphann von de Utspraf un Bedübung seggt, is richtig.“

„Gew it't nich seggt!“ schreg de Dllsch', „Jphann hett Recht! Ja Jphanning, Du bist immer en gelhrsam Minsch west! In de Schaul was he immer de Debberste, Herr Dokter.“

Marik was von den Stauch upsprungen und sach blaudrot ut, wilbek Jphann mit grote Dgen de Dllsch' anset, denn so'ne Leitlichkeit as dissen Abend habb he noch seindag' nich von Ehr belewt.

He wunnerte sit; äwer of wi Annern fängen mit eins an, uns to wunnern, denn: „Ich halt' einen Kameraden“ gung dat los. De Frugenslüd suchten up un stört' an dat Finster. Vör den Hus' stunnen uns're drei Trumpeters un blösen wat dat Tüg hollen wull und achter ehr stunn en ganz Deil von unsere Unteroffiziers und Mannschaften, und noch wider weg drängte sit en groten Hümpel von de Langenkäthershäger Ingebur'nen, grot und lütt. — Nah den gauden Kameraden kam dat schöne Lied „Druck nich so!“ wobi de Bören all anfängen in den Sand horntohoppsen, so dat en gruglichen Stow geben bed, un denn kam „Ich bin ein Preuße,“ un denn kam Unteroffizier Hahn bi uns in de Stuw to stahn mit Helm un Sabel, makte Honnür un fäd, de Avancirten und Mannschaften von de drübde Haubitz-Batterie geben sit de Ihr, ehren leitwen Kameraden, Herrn Strübing und sine Dams to en lütt Danzvergnügen intoladen, und hofften, dat de Herrschaften furtz mitkamen würden. —

12 Johann hól síf ganz stramm. He rekte den
Unteroffizier de Hand, bedankte síf för de Ihr, de em
andahn würd' un wull of furtis mittamen. Marik
lep ut de Stuw un kam mit en niges sibenés Daut
1008 sim den Hals un den Haut up wedder heir und
ehrentwegen kunn 't nu losgahn. — It wull of äwer
de Däl un mi farigmaken, denn't wir kort vör Klock
18 nägen und it wüßt, dat min Hauptmann bi den
Sommer eben so püntlich up den Platz wir as in
finen Deinst; dunn kreg Fru Bradenahl mi an den
Arm — ganz blaf un verfürst sach se ut, un rep:
„Wo fall't nu warden; nu trecken se jo mit em af,
nu kümmt he gewiß nich wedder! Eiden Sei 't doch
nich, Herr Dokter, verbeiden Sei em doch, dat he
mitgeht!“

„Gew it gornich dat Recht tau,“ säb it, „un Lust
ebensowenig — söllt mi gornich in — un Tid of nich:
it möt nu sülsen gahn. Günden Sei den gauben
12 Minschen doch de Ihr, de em andahn ward un de hei,
as mi dücht, ym Sei allein all verbeint hett.“

„Se — je — denn — denn krigen em de Hautgers
18 äwer Hrüm — denn möt it of mit, to'm Rechten to
sehn.“

„Geh nich Fru Bradenahl! So wat hörben Sei
nich mitmaken, is gor tau upregend för Sei. Denken
Sei an Allens, wat it Sei hüt Nahmiddag seggt hew.
Wenn Sei wat dauhn willen, seggen Sei Marik, dat
10 se gaud Obacht givt und em nich von den Band lett.“
Fru Bradenahl nam ehre Dochter ilig in de Ed und
it güng äwer de Däl in mine Stuw.

12 De Log güng af: Marik twischen Johann un
Unteroffizier Hahn furtis achter de Musik un Kanoniere

un Dörplüd schauwenwis dorachter. Pustmann blös-
de Gesellschaft ahn¹ aftosetten bet in den Kraug un
de drei Trumpeters sett'en sit up den Tritt in den
Krauger sinen Danzsaal, mit de Rüggsid gegen dat Achtel
Bier, wat för se upleggt wir, so dat Keiner, den't
nich taukam, se in dat Ehrige benahbeiligen kunn.
Widere Anstalten un Bөрreden wiren nich nödig, und
as ik en por Minuten later in den Kraug kam, was de
Gesellschaft all midben in't Schottischen. —

In den Krauger sine Herrenstuw seten wi denn
of bald bi de Sommerpartie. Dormit wull dat toirft
äwer nich recht gahn, denn wi hadden Einen mank
uns, de dor tau vel wir. Leutnant Türk horkte immer
nah de Musik, pebb'te den Takt mit den Faut un
mafte de gruglichsten Büd. As he dreimal unner Nad mit
drei Matadur Kobila matt habb, stellte Regensbörp den
Andrag, em cum infamia to kassieren, de Hauptmann
meinte of, he müchte nich an em to'm Burenfänger
warden und so würd' einstimmig gegen em up „Aus-
stoßung aus dem L'hombrestand“ erkannt. De Leutnant
plinkte mi lustig tau un güng ut de Dör, sin Malür
let he äwer binnen — dat flog mi an den Hals.
Wat he nu woll buten anstiften warb?“ simmelirte ik
und horkte nah dat, wat bi de Trumpeters in den
Danzsaal passirte; un wer bi dat Sommerspill nich
richtig uppast: bei is so gaub as hor Geld un mine
Beeten jungten mächtig tau. De Hauptmann amüsirte
sit (toirft) doräwer un drew sinen Spijöl äwer min Un-
geschick, as he äwer sach, dat ik en beten von roden
Kopp kreg un de Sat immer schlimmer würd', säb he,
wi wullen 'ne lütte „Poésie“ von 'ne Viertelftunn'
maken, dat ik in de Twischentid en lütt' Kusmiddel

gegen min Bech gebruken künn. Ja, säd it, dat wull it dauhn, it wull nahsehn, ob nich irgendwo en Swins-taben up de Nahhand to finden wir und mi so'n beten doran schüren.

It set in den Danzsaal. Dor wir Allens in lustigen Gang', und min Fründ Lürk as de Lustigste midben Wormant, und wohen he sit wenn te dor brüllten de Kirls und lachten un krieschten de Dirns. It stunn achter de Dör in'n Schatten, von wo ut it Allens, ahuf dat it sehn würd regardiren kunn un diht an de Dör stunn Johann mit Marit. Min Stephan Schapanzki kam dribens up se los, mahte Honnür vör ehr un frog: „Kann ich tanzen?“ — „Je Stephan,“ säd Johann, „bissen Ogenblick wull it sälben grad' anfängen, äwer wenn Du nächsten kümst, denn büßt Du angenehm,“ watau Marit fründlich nicht.

Johann danzte los, un de Bengel mahte sine Sat würklich recht gaud — he mühte bi Smitendörpen wat liht hebben, Marit danzte äwer en beten wat stiw; it glöw dat kam dorvon, dat se noch den ollen Danzlihrer Wendt sine Bas nich vergeten habb, denn von Wedderwillen gegen ehren Dänzer was de Utsicht nah gornich de Red'.

Achter mi kam dribens wen antogahn, wull in dat Danzlokal Hörinstüren und sidd mi dorbi an; 't was Herr Louis Meier. He kemte mi wedder, dinerte un frog, ob he woll an dat Danzbergnäugen Deil nehmen dörwt. „Sünd Sei einlad't worden?“ frog it. — Ne — dat nich, äwer Inquartirung wir ok in sinen Huf. „Na — 't schad't em nich — gahn Sei man ümmer neger. Wer sit anständig bedragt is angenehm.“ He güng Herin und fohrte furts up Marit los, de eben

up ehren Platz mit Johann wedder anlaut' wir. He
dinerte un Marik schinke halw und halw em acceptiren
to willen, äwer of Stephan kam heran und Johann
säd: „Noch nich, Herr Meier. Hier disse Herr is tidiger
dor west as Sei.“ Und as Meier likers bestahn blev
und Anstalten to Bestzergreifung maken wull, säd he:
„Marik, irst künmt Stephan heran; Du hörwst mine
Kameraden, de uns so fründlich inlad't hebben, nich
vör den Kopp stöten.“

1a Lu

1b/2

1c

Marik danzte mit Stephan af. „Aber es ist ja
nur ein Kanonier,“ säd Meier argerlich. „Was sind
da große Umstände zu machen?“ „He is datfülwige,
wat ik hüt vör'n Johr west bün,“ säd Johann, „und
wenn ik Sei raden kann: reden Sei so wat nich so
lub; fünft ward mit Sei hier of kein groten Uemstand
matt.“ — Meier tek unwiß ün fit, äwer he wir doch
all tau lub west. De lange Befreite Leyerenz, de
Stangenrider von unse irstes Geschütz, stunn bi Johann
— he habb Meiern sine Würd' hürt un hett of dor-
von nahred't.

1d

1e 1'

Am Gnn' wurd denn of Meiern sine Sehnsucht
stillt. He kam an de Reih, danzte mit groten Uweck
un make sine Pas so akkurat, dat de olle Wendt harr
sine Freud' daran hebben müßt, wenn he de Sat mit
bivahnt harr. As de Danz to Gnn' wir, sach ik, dat
he up de Trumpeters taugüng, Geld up den Disch läh
un mit Brustmann red'te. Dei schüddte mit den Kopp
und am Gnn' nam Meier sin Geld torügg un tog af,
wedder up Marik los, bei he fibr iwrig en Vördrag
höl. — Sowid ik von minen Posten ut regardiren
kunn, sach Marik wat benaut ut und make Inwendungen,
tolekt kam se äwer to Johann, de up sinen vörrigen.

1f 1"

Platz mit Bewerenz und en por Annere von sine ollen Kameraden stunn. „Johanning,“ säb se ganz leitwlich, „süllen wi nich eins en Konterdanz dancen können?“ —
1a „Ne Marit,“ lachte Johann gemütlich, „dat kann doch
1a
1u woll nich angahn; wer versteht den Dancz hier? Wenn Du äwer 'ne Regelfabrillg hebben willst: bei will it di bestellen.“ „Na,“ säb Marit, „dor würden sit doch woll Süb' finnen, de of en Konterdanz farig kregen; Herr Meier künm em jo kummandiren.“

1a „Je,“ säb Johann, „mit Meiern sin Französch is dat man swach bestellt, so vel Französch ward he woll nich können, un wenn he 't kann, verstahn em de Annern nich, und kennen den Dancz nich, un denn ward dat All' eine Mühl. — Wenn Meier abslut den Dancz kummandiren will, fall he irst en halw Duß' Por to Wein' bringen, de em dancen willen; denn will it Jug den Gefallen dauhn un Pustmann uptrigen.“

118 It sach nu nach, dat Marit Meiern Bescheid
128 bröcht, un denn müßt it wedder in minen Dienst an den Sommerdancz torügg; it hew äwer nahsten hört, dat Meier sit möglich vel Müß geben hett, sin Börnehmen in Gang' to bringen. Se kreg den Leutnant Hran, de sit von dat Exercitium unner Meiern sin Kommando grote Häglichkeit vermauden was und em den Gefallen dauhn wull, und of Unteroffizier Hahn säb em tau, äwer mit de Annern wull dat nich vörwärts, denn Alle, de he sünst noch antworben hadd, besünnen sit wedder anners, sobrad de lange Bewerenz, de Meiern sinen Verkehr genau beobachten ded, mit se red't hadd, un so is dat kamen, dat Herr Louis Meier vele Bekanntschaften make, vel Bier drunk und noch mihr betahle, un dat Livo drang vull Argerniß kreg, denn 't wir em

ganz unmöglich, dissen Abend an't Kommando to kamen. Toletzt wussen em Enttäuschung und Weltmerz so äwer den Kopp, dat he mit de ganze dämliche Ort um em Hrümmer niz mihr gemein hebben mücht — of nich dat Gebränk. — He köffte sit eine Bubbel von den Kräuger finen suren Kobwin, und as Marik, de he mit dissen Stoff regaliren wull, sit of dorvör grästet und nich mitdrinken mücht, kam he mit sin Glas un Bubbel in den Kräuger sine Herrenstuw, wo wi an den Sommerbisch seten. —

My 2/3

Man hat
1/2 ? 2/3

Toirst sett'le he sit bescheiden in eine Gd und sog einsam an sine Bubbel, nahst foi he sit äwer en Hart, stellte sit an den Disch, let den Späler in de Storten un weigte mit den Kopp, as wenn he wat von de Saf verstim. — De Hauptmann kunn dat nich liben, argerte sit boräwer un makte en Buck, und as he irst eine Kobilg hadd, würden (mihr) doput. — As Meier nu eins wedder sine Männkens achter den Hauptmann finen Stauhl makte, dreihete dei sit verdreitlich hepüm un säd: „Mein Herr, Sie sühren uns im Spiel — wir sind Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit durchaus nicht danfbar.“ —

5

10

Meier kröp bescheiden wedder to sine Bubbel torügg, äwer den Hauptmann hulp dat nich. — St glöw, he argerte sit in sine Gaudmäudigkeit äwer sit sülben, dat he den armen Wünschen unfründlich anblasen hadd, sin Spill würd' immer slichter, so dat he bald eben so deip in den Pott sat as it. —

De Musik dräben in den Danzsaal was 'ne Lütte Wil still west — denn entstünd en grotes Vivatgeschrei un Lusch würd' blasen. — Die Kerls machen einen Heidenlärm, säd de Hauptmann verdreitlich un smet

1/2
2/3

sit eins wedder Beet up den Disch. „Es sind nicht lauter Heiden“, säd Regensbörp feierlich, „das Allah-geschrei galt dem Großtürken.“

„Wenn er heute nur nicht allzusehr als Pascha agirt!“ säd Hauptmann Grabow un griente, „ich glaube, wir thun am Besten, brüben nach Ordnung zu sehen. Die Karten fallen heut schauderhaft! Wenn wir nur erst mit den Beeten reine Straße gemacht hätten!“

„Ich beantrage Stanbrecht über unsere Sünden,“ säd ik „und stimme als der Jüngste zuerst: Mögen sie ersäuft werden zum Besten der Batterie.“

„Der Doktor trägt ein weißes Haupt auf jungen Schultern,“ säd Regensbörp, „es ist Verstand und Gerechtigkeit in dem was er sagt.“

„Ich erkläre mich nicht bloß überstimmt, sondern auch überzeugt meine Herren,“ säd de Hauptmann. Wi leben unser Sündengeld tosamem un de Kräuger würd' Heritropen und anwis't, 'ne haltwe Lunn Bier för unsere Artilleristen uptoleggen.

Herr Meier was mit seine Buddel tidiger farig as wi mit unsere Geldgeschäften und güng mit wat unsätere Schritten ut de Dör, und as wi up de Däl kemen un von den Blaz ut, wö ik vörhen stahn habb in den Danzsaal kelen, segen wi em dor hen und her krüzen. He was sichtlich duhn un de Lüß' kelen em nah un lachten achter em an. In den Saal was en gruglichen Stopp und ik säd to de beiden Offziere, se müchten sit man irst dat Weder en beten ankiken, ik würd mitdewil „im Sanitätsinteresse“ den Kräuger Herankrigen, dat he sinen Saal spölkern un segen und utlüften let, wat denn ok för vernünftig besunnen würd'. —

Wilbesß dit von den Kräuger sin Wiw un Deinst-

June 18
73
4
7
L. für
1/2

mäten besorgt würd', gung de Danzgesellschaft heruf: *Nach beten*
 weck' up de Dörpstrat, de Meisten äwer in den Sträger
 finen Goren un stunnen dor Hümpelwis in'n Düstern;
 nah dat Lachen un dat Suchen von de Frugenslüd'
 schinte de Dunkelheit äwer de allgemeine Vergnüglichkeit
 nich to stüren, un weck', de nich lachten und suchten
 un blot Horwis still tosamem stünnen — bei hadden, *1/2*
 glöw it, irst recht kein Licht nödig. — As it so einsam
 mank' de Gesellschaft hen un her stürte un mi all 'ne
 Cigarr anböten wull, ün nich gor tau unversehens
 irgendwo antordönnen, hörte it minen Johann sine *1/2*
 Stimm, de säd: „Na — fat mi man unner Marik; it
 bün doch woll hüt Abend de Negste bortau, dat Du Di
 an mi hollen kannst. Mine Kameraden sünd twors
 all' gaube anständigige Kirls, äwer dat is doch woll so *1/2*
 am paflichsten.“ — He lachte. — „Herr Meier is hüt
 doch woll en beten unläfer.“ — It hörte Marik munter
 lachen: „He hett sik argert, dat he den Konterdanz nich
 torecht kreg und hett sik doräwer woll trösten wullt,“
 säd se. „Na — hest Du Di nich ok argert, Marik?“
 frog Johann; „it glöw, Du harrst dat doch girn hatt,
 wenn Meier hüt de Artillerie harr kommandiren kunnt.“ *1/2*
 — Marik antwurt'te nich — nah ehr lustiges Lachen
 was ehre Argerniß äwer nich alltangrot west.

Hier bruckte it nich to sehn und mächt' Johann *1/2* [2]
 in finen langsamen Furtschritt nich stüren. It stek
 Cigarr un Swäwelstücken wedder in de Tasch un stürte
 up einen groten düstern Hümpel Lüd' tau, wo it ut
 dat lude Lachen von de Gesellschaft Herrn Louis Meiern
 sine Stimm hörthörk. „Ne — wirklich,“ säd he, *1/2* [3]
 „Frau Appelbomen — auf Ehre! Ich sage Ihnen,
 Sie meinen, ich bün duhn, aber es is nich an dem!“

— „Ne,“ lachte Frau Appelbom, „duhn nich, Herr Meier, äwer natte Fäut hebben Sei.“ „Un de Mattigkeit maht de Fäut wat unsäker,“ säb Unteroffizier Gahn. „Auch nich! Keine Idee nich von nasse Füße!“ protestirte Meier. „Es kommt von die Hitze. Aber es soll nich wieder vorkommen. Ich weiß — was ich thu' — und Sie sollen man sehn, was die Langenkäthershäger das nächste Mal, wenn hier getanzt wird, für Augen machen.“ — „Na,“ säb Lewerenz, „denn warden Sei sit woll furts to Anfang en Spann Water äwer den Kopp schüdden; denn kann de Hitt Sei nir anhebben.“ —

„Auch nich!“ schreg Meier. „Biel was Besseres — das träumen Sie sich gar nicht, was ich thun will. Ich habe ganz neues Zeug bestellt — ich lass' es aus Stralsund von Kamberg und Mahlow kommen: das Neueste und Schönste und Leichteste und Angenehmste, was Sie sich denken können; aber Sie können sich es nicht denken, denn Sie kennen es noch nich. Bankstoff heißt es, und für Fräulein Bradenahl soll ich auch was davon kommen lassen, daß das Zeug zu's Erntefest fertig is. Denn die Damen tragen auch so was, und da läßt es noch schöner. Und wenn der Krüger hier sein Erntefest giebt — vierzehn Tage oder drei Wochen sind es jo noch hin — denn kommen Sie man Alle her: denn können Sie Fräulein Bradenahl und mir in Bankkostüm sehen.“ —

Meier habb dit in sine Duhnheit un finen Dremmel, sit wichtig to maken, lud Hruttschregen und it habb von hier un dorher düstere Gestalten neger kamen sehn, de dörrch Meiern sin Resonniren herantagen woren. „Marik, is't wohr, wat bei Schapskopp seggt?“ hürte

it is' Johann find' Stimm' dicht achter mi. „Ne Johann, it weit von mir,“ antwort'ete se. —

Nu was't Eib. It stek mine Cigarr twischen de Zäh'n' un ret Für an. De Gesellschaft drehte sit na mi um. Meier stunn dicht vör mi un plinkte mi an, äwer blot einen Ogenblick sach it em so. Johann fohrte up em los, fot em bi de Post un schürte em, dat em de Zähnen in de Mund klapperten: „Wat vertellen Sei hier von mine Kestn, Sei Schapskopp? Wo können Sei sit unnerstahn, Marik hier schimpfren to willen!“ De Dirns krieschten. Meier was schredlich antosehn — bodenbleik, un schinte blot von Johann up de Bein' hollen to warben. „Nu geben Sei Hals' Sei Däfskopp, hett mine Kestn so'n dummes Lüg so'nen Zankstoff bi Sei bestellt oder nich?“ schreg Johann, „Herut mit de Wahrheit!“ „Hülfe! Hülfe!“ schreg Meier. Awer kein Minsch kam em to Hülp. — Se stunnen all' um uns herum wil dat se sit keinen Bers ut dei Geschicht maken kunnen und wenn it ok in'n Stand' west wir, sei Erlüchtung äwer de Sat to verschaffen, hadd it vörirft doch noch mit de Belüchtung von de Geschicht nang to dauhn, de mi bi lütten woll an 'en halb Duzend Swäwelsticken kost't. hett. — Johann wedderhalte sine Frag', böhrte den Jammerlappen to Höchten und stunkte em en pormal düchtig dal. Nu endlich schinte Meier to verstahn, wat von em verlangt würd' un kam Herut: „Lassen Sie mir doch Herr Strübing — Fräulein Bradenahl weiß jo von den Zankstoff noch nichts — ich hatte mir aber vorgenommen, ihr welchen zu besorgen — wenn sie ihn haben wollte — gefragt habe ich ihr noch nich — das habe ich doch man so gesagt.“ —

ja LQ

ja

Das hat ja so ein
Mensch an die
Johann by die
Hülpe
1873

1875
ju

ja

18

17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Wir kinst, dat Meier för sine Undacht, de he doch man in sine Dämlichkeit begahn hadd, naug leben hadd; it säb dorüm: „Nu hewt Si de Wahrheit ut em Herutschürtt Johann, nu lat't em los. Den dummen Snack, den he matt hett, kann tworst kein ordentlich Wäten sit gefallen laten, äwer Si weit't, dat he doch man in sine Däsigkeit (dortau kamen is.“ — Johann let Meiern los, de sit Alig in de Dunkelheit rüerung. „Dat weit it, Herr Dokter,“ säb he, „dat dit blote Dummheit wir, äwer wenn't of wider nig is: so wat hörwt gornich mit den Namen von en ordentlich Wäten tohopbröcht warden. Dat giwt Lüd' naug, de ut Bosheit, um ehren Haß und Neid uttolaten sit dümmer stellen as se sünd, und noch vel mihr, de girn lächerliche Geschichten vertellen, wenn of de gaude Namen von ehren Nahwer dorbi tau kort künnt.“

„Se,“ säb it, „Johann: lächerlich is bei Geschicht doch nu mal, un dat Vernünftigste, wat wi dauhn können, is, de Lüd' hier, de sit Al wunnert hebben wil se nich weiten, woans de Sat getacht is, en richtiges Licht uptosteken, so dat sei flor ward, dat de einzige lächerliche Persohn dorbi Herr Ludwig Meier is. Dor lat't mi nu man för sorgen,“ und it tred an de Gesellschaft vör uns heran, de Alle nich blot in Dunkelheit — ne — of in Bisterniß stunnen und verflorte de Sat. Na — Unteroffizier Hahn was hell naug un Legerenz wir of nich up den Kopp fallen, un dat Licht, wat it se upsteken bed, matte sei so vel Spaf, dat it säter sin kunn, in 'ne halwe Stunf würd' von de ganze Gesellschaft kein Minsch mihr äwer den Zankstoff, de den Zank twischen Johann und Meiern to Gang' bröcht hadd, in Unflorheit sin. — It

sach mi nu nah Johann und Marik üm und spendirte
wedder en por Swäwelssticken, äwer vergewß. —

Von den Danzsaal her, wo Bustramm in de apene
Dör stunn, klang dat Signal: „Avanciren“ un dat
ganze danzlustige Volk tog wedder herin. It stellte mi
dicht bi de Saaldör un let se All' passiren. Johann
un Marik wiren nich dormant. It maht mi up, den
Kräger sinen Goren astosäufen un beegret denn of
bald en Börken, 't kunnen äwer woll nich de richtigen
fin, denn se steken de Köpp dicht tohopen und it togirte,
dat min Johann dat so wid woll noch nich bröcht harr.
Min Swäwelssticken wis'te mi, dat dese Recknung richtig
wir — he wis'te mi äwer of dat Blänkern von en
Spaulett. „Schämen S' sit Pascha“, säb ik. „Sei
vergeten den Deinst äwer Ehre Aktoria; maken Sei sit
nüzlich wenn Sei können. Gebben Sei Johann Strübing
nich sehn?“ „Gesehn nicht, aber gehört“, antwort'te
min Fründ, „gehen Sie nur hier rechts den Gang zu
Ende.“ — So ded ik un hörte denn of bald minen
Johann sin' Stimm: „Wes' doch vernünftig Marik!
Nur doch nich ümmertau lütt Dirn! Du kannst jo
nich dorför, dat dei Minsch so dümm is!“ „Ne
Johann,“ rorte se, „ik schenir' mi doch tau vel! It
mag jo keinen Minschen wedder unner de Dgen gahn;
ik hün jo för Lewstiben schimpftr! Bring mi na Hus!“

„Dat kann ik nich inseh“, hörte ik em wedder,
„wat Du Di to scheniren heft, äwer wenn Du abslut
mößt: denn lat uns gahn. Du heft jo äwer doch en
gaud Gewissen un bruckst keinen Minschen ut den Weg'
to gahn. Berlat Di up mi. Jeden, de Di scheif an-
fiken und up den dämlichen Hiringshingst sine Lügen
nahreden will, ward ik de Knaken noch düller tohop-

1^a stuken as em süßen!“ „Ach Johann,“ snückerde se
wedder, „wat büßt Du doch för'n fründlich Minsch!
1^u Und so gaub gegen mi, und ik hew Di doch körtlings
so oft argert!“ Ik hürte von Johann keine Antwort —
blot so'nen Ton hürte ik as he oftmals vörkümmt
wenn en Por Minschen mit de — Nāsen ganz dicht
tohop sünd — und noch eins — und noch en por mal.

1^a „Ach, Johanning — — —

1^{lob} 1^u 1^u
Ik habb naug hürt, stel mine Swāwelsticken in
de Tasch un rütererde so lif' ik jichtens kunn. „Dei
Bengel is doch ganz gelihrsam,“ dacht ik, „un befolgt
ärztliche Bōrschriften. De Trōsteri in'n Düstern is
twors en Remedium anceps, āwer w' 't anbrōcht is
wirkt dat sīhr schön! Dine Recepten warde nu nich
mīhr brukt; dissen Fall kannst Du nu de Naturheil-
kraft āwerlaten. — Nu warden dei Beiden woll ganz
schōn tosamheilen.“

1^a 1^u 1^u
Disse angenehmen Betrachtungen habb ik woll
ekliche Minuten lang up 'ne Gorenbānk, de dicht bi de
Purt stunn, anstellt, dunn sach ik dat Pōrten ut den
Gorenstieg kamen und up de Purt taugahn. Ik tred
se in den Weg. „Wo fall't nu hengahn Kinnings?“
„Ik mōt Marik na Hus bringen, Herr Dokter,“ sād
Johann, „se mag nich länger hier bliwen un sik nich
vōr de Lüß' sehn laten, wil se sik tau sīhr schenirt von
wegen den dāmlichen Snack, den ehr de dumme Bengel
anhāngt hett.“

1^a 1^u 1^u
„Holt,“ sād ik, „Rinner! so geht de Sak nich.
Von Weglopen dōrmt gor kein' Ned' sin. Ne, Mamselling
nu gradē mōten Sei ehre Nahwers wīsen, dat Sei den
Minschen sine Dummheit eben so lächerlich is as jeden
Annern; denn ward, keinen Minschen hüt und in Tau-

kunft dat infallen, Sei dat upnußzen to willen, dat he in sine dänliche Eitelkeit Ehren Namen mißbrukt hett. Nu den Kopp hoch! und wenn lacht ward äwer Meiern sin Zanckostüm, lachen Sei düchtig mit!“ Na — Marik wull irst nich, äwer as ik ehr säb, dat dorför sorgt wir, dat de richtige Woohrheit Jedwereien flor maht würd', gaw se sik; und as ik säb: „Nu Mamselling kamen Sei mit mi — dissen Danz krig ik nu von Sei; ik ward Pustmann' en richtigen ebenbrächtigen Walzer upspälen laten; den mag ik woll nob'wis farig kringen,“ folgte se un wi güngen in den Danzsaal.

Dor wir Allens will un woll: De Däl utsegt, de Luft rein un de halwe Tunn upleggt, üm de unßere Kanoniers sik iwrig to schaffen mahten. It läd mit den „ebenbrächtigen“ los, kam äwer blot einmal rund, wat mi gornich unseiw wir — denn mit einmal würd' Lusch blasen: „Unßer Herr Hauptmann sall leben — Bivat hoch!“ schregen de Kierls, denn de Hauptmann un Regensbüörp wiren in den Saal treden. It stek Marik' fix en Bor vulle Seidel in de Hän'n', mit de se de beiden Herrn unner de Ogen güng. De lütte Dirn sach dorbi allerleitwist ut un mahte en Knig as 'ne Grävin un de Hauptmann ded ehr un Jhann', de mit vörtreden wir, alle mögliche Jhr an. De danzte mit Marik un denn steg he up den Muskantentritt und höl 'ne sihr schöne Red, bedankte sik för de fründliche Upnahm, de hei und sine Batterie bi de Langenkäthershäger funnen habben, un säb, he wir sik dat of vermauden west, gaude Lüüd' hier kennen to lihren, indem dat de Erste von dei Ort, de unner sine Finger kamen wir, so'n utgeteikent' Wünsch west wir, de sin

10 Dörp bi de Haubitz-Batterie grote Ihr matt harr und
äwerall Ihr maten würd', un den he, förredem he nich
mihr den König sinen Rod drög, swer mißt harr und
jeden Dag mit Freuden wedder upnehmen wull. —
Naug: he prahlte Johann Strübing' ganz mächtig, und
11. Brief alle Dörplind' feten ganz stolz up em, un mi ~~Schind~~
of lüüt' Marik fet ehren gauden Better mit so 'nen
gewiffermaßenen Blick von de Sid an, as dei dor so
stramm und ihenfast vör sinen ollen Börgeseßten stunn.

7. Brief: Als de Hauptmann red'te un dat ganze Civil un
Militär vör em ~~Herzstünn~~ — blot de Musikanten
seten und halten frisch Aien, denn se wüßten, dat dat
12. 16 nu bald en forschen Tusch geben müßt — fet ik so
quanzwis na de Dör un sach dor en Gesicht in den
Saal fiken, wat ik ganz annerswo vermauden was:
dat Gesicht von 'ne ungehursame Putzschentiu. — It
hew all naug ungehursame Putzschentinnen hatt, äwer
so'n Gesicht noch knapp dormank belewt; dat sach ganz
na den Slaganfall ut, den ik Fru Bradenahl hüt
Middag andraucht hadd. „Wo kümmt dit Undiert hier-
her?“ frog ik mi sülsen un schull inwendig nich slicht,
18 as ik äwer noch eins hentef, wüßt ik, woans de Sak
kamen wir, denn achter dat robe wütende Gesicht sach
19 ik noch en anner! Gesicht, wat dormit tofamen kalürte
as Melk un Blaud. „Entfahnte Hasenfaut — nu hett
he in sine Zwersüt uns de Ollsch' up den Hals halt —
nu Adjüs Bergnägen!“

11. 12 Fru Bradenahl fet mit Dgen in den Saal as
wenn se dörch en eiken Brett fiken wull, kunn äwer
doch nich sehn wat he söchte, denn ehr' Dochter stunn
jo midden in de Versammlung mit Johann tofamen
nicht vör den Hauptmann und so'n half Schoß Kanonier-

puckels geben keine slichte Deckung. Dat einzigste Gesicht, wat se kennig warden kunn, was den Hauptmann sin, un den in sine Red' to stüren dörtote se sit doch nich Hantnehmen. Se hörte also tau und müßt gegen ehren Willen hören, wat för en Schaz se better ahnf em richtig to estemiren in ehren Hus' hatt harr.

„Unser lieber braver Kamerad Strübing soll leben!“ rep de Hauptmann tolezt. „Hurrah! Johann Strübing soll leben!“ schregen Artilleristen un Dörplüd'. „Und seine Braut daneben!“ rep Lürk sine helle Stimm dörch den Larm. „Unß sine Brut dorneben!“ wedderhalte de Chorus un de ganze Hanbitz-Batterie makke Leutnant Lürk' dat nah. „Wahrhaftig! Da gratulire ich ja auch herzlich! Hab's ja garnicht gewußt — begreife jetzt freilich, warum unser Strübing sein Langenkäfershagen unserer Batterie vorgezogen hat,“ rep de Hauptmann, un drückte de beiden jungen Lüüd' herzlich de Hänn'.

Raril würd' rod un wedder bleit un wüßt nich, wo se de Ogen laten süll. Johann wull afwehren und Upverklärung geben, dat von Brutschaft nich de Red' wir, äwer de Hauptmann güng mit Regensdörpen an de Dörüm nah de Red' sit in de frische Luft to verhalten, un bi de Annern kunn he sit in den Upstand sin sei Hürün kein Gehür verschaffen und kunn nich hinneren, dat dat Laudrinken un Handschüddeln un Hochropen sinen Furtgang nam, womit nu ol de Nahwers un Bekannten ut dat Dörp ansüngen, de toirft mit apene Mund dorstahn un sit wunnert hadden. Mi makke dat so groten Spaß, minen Johann un sine Leitoste antofsehn und an ehre Gesichter to sehn, wo nt dat, wat toirft Schrecken un Ratlosigkeit west wir,

bi Lütten heimliches Vergnügen würd' mit en Lütten
 Schuß Schenlichkeit / doymant, dat ik mi gornich mihr
 um den Fiend, de von de Dör her anrückte, kümmern
 ded. Newer de Fiend kam neger — he makte sinen
 Newerfall — he was dor! —

„Marit, Marit wo hüft Du? Mein Gott, Minners
 un Lüß' lq't mi doch dörch, dat ik to min' Dochter
 kam! Wat is dit hier för 'n Upstand un Gebräng';
 hier is Eines jo fines Lebens nich läter! Lat't mi
 doch Hran, dat ik mi min Kind to Hus halen kann,
 dat se mi nich to Schaden kummt!“ schreg Fru
 Bradenahl. „Din' Marit steht mit Ißhann dor dicht
 bi de Muskanten,“ säb ehr' Nahwersch, Fru Appelbom
 to ehr — „wes' ganz ruhig: dei kummt nich to Schaden.
 Ißhann is jo bi ehr.“ „Grad dorüm!“ schreg de
 Bradenahlen wedder, „dei Minsch is jo duhn un sticht
 sit hier un mak alle möglichen Unbäg'! Ne — wenn
 ik dit harr weiten kunnt, harr ik mine Dochter för kein
 Geld nich mit em gahn laten!“ — „Na — Nahwers-
 sching, Du wardst Dine Dochter doch mit ehren Brut-
 mann gahn laten — dat harrst Du tidiger stüren
 müßt: Nu is 't tau lat,“ lachse Fru Appelbom, „und
 duhn? Ne dat is he nich. Dor is he vel tau gefest
 tau.“ —

De Bradenahlen fet ehre Nahwersch mit apene
 Mund in't Gesicht: „Wat is dit All? Un wat hett dit
 All? Min' Dochter! Ik will min' Dochter hebben!“
 schreg se un ampelte mit Hand und Faut sit dörch
 bet an den Muskantentisch.

Dor sach se Ißhann stahn — stramm un staatsch,
 mit ehre Dochter Arm in Arm, de glücklich an em to
 höchsten fet. „Noch sünd wi so wid nich — noch is't

tau tidig to'ft Glück wüſchen," ſäb he grad' to de beiden Mamsel's Appelhom, de eben ehre Gratulatschon anbröcht hadden. „Marit! Dirn! Witt kümmt Du mit na Hus!" ſchreg Fru Brudenahl ehre Dochter tau. *1/2*

Jhann verfierte ſit un de Arms ſackten em an den Liw' dal. Marit verfierte ſit of — hül äwer Jhann ſinen Arm heftig fafter. „Dirn, willſt' em furts loslaten! Hä's jo duhn!" rep de Dſch' wedder. Jhann tred dat Blaud in't Geficht; he fäuhlte, dat he ſit as olle Soldat und nige Drutmann dit nich gefallen laten dörwil. He tred Fru Bradenahl einen Schritt neger und ſäb: „Wo können Sei mit hier vör mine Kameraden und unſere Nahwers ſo'nen Blam maken, Tanten? It weit wat it to dauhn und woans it mi to bedrügen hew, un verbidd mi alle leegen Redens-orten!" De Dſch' ehre Fohrt was to Enn'; ſe würd' blaß un ſnuuwelte; ſe fäuhlte, dat ſe gegen diſſen jungen Miſchen, den ſe bet vör en por Johr noch immer as Buttjung traktirt hadd, ehre Sak verſpält; äwer, as dat bi ſwacke und unreſonable Miſchen oft paſſirt: dat makte ehr grad' irſt recht wütend. „Duhne Smurrer!" krieſchte ſe und flog nah em. *1/2*

De Schlag bed em nix, denn de Hand de em flog was unſäfer und ahnmächtigt un wir ganz unſchädlich in den gelen Wort fallen. Awer de Schimp! De Schubder flog em dörch Arm' un Bein' und ſin Geficht un ſine Ogen ſegen grad' ſo ut as hüt Börmiddag as it em fraggt, ob ſine Leimſte ſit etwa all mit den Strüdkramer inlaten harr; äwer he dwung ſit dal — he was tau anſtändig üm ſine Hand gegen en Frugens- miſch uptoböhren. *1/2*

Dat gaw wedder en groten Upſtand. „Mutter,

h Mutter, wat deißt Du! Iphann, dauh ehr mir!“ rep
Marik un smet sit twischen de Beiden und ehre Arm’

h Iphann um den Hals. „Wat will dat Frugensminsch?
Ut wat för’n Dullhus’ is bei utbraken, dat se sit in-

h fallen lett, sit an Iphann Strübing to vergripen?
An de Luft mit ehr!“ schreg Bewerenz und annere
Artilleristen, de den Schlag hadden fallen sehn, mit em.
— Fru Bradenahl sackte krank tosamen un kreg dat
Gäuf’händen un wist’e in dissen Taufstand, wo vel
Pund’ se tau vel hadd, denn wenn mi dat of gelüing,
ehr to hollen, dat se nich ganz to liggen kam, würd’
mi dat doch sur naug, ehr an den Muskantentritt to
transportiren, up den sine Kant if se denn affetten bed.

h Iphann was all wedder ruhig und, as dat up
Hochbüsch heit, „Herr der Situation“. „Still
Kinnings!“ rep he. „Dit ’s min’ Tanten und wat if

h mit ehr aftomaken hew, dat maken wi beter to Hus
unner vier Ogen af.“ Fru Bradenahl kam rasch
wedder tau sit/wildeck if ehr en grotes Glas Water
mit en Schuß Rum hohin in de Mund und Sprüche
der Weisheit in de Uhren trechtert. „Fru Bradenahl,“

h jäd if, „wenn Sei sowat noch einmal dauhn is dat ehr
Best’ — denn geht grad’ ut nah den Kirchhof. Wo

h können Sei sit an Iphann vergripen vör alle Lüd’!
Sei sünd jo woll ganz von Sinnen! Dat de Annern

h glöben, ehr’ Dochter is Iphann sine Brut: dor is hē
ganz unschüllig an und heit dat Sinige dahn, de Lüd’
de Wohrheit bitobringen un „dahn?“ Wat ’s dat
för’n Unfsinn! Riken Sei em an. Sührt so en dahn

h Minisch ut?“ „Je,“ bröcht’ Fru Bradenahl mit Häwern
un Lähntlappern sprut, „he hett doch den Annern, den

jungen Kopmann slagen. Dat kunn he sünst doch nich dahn hebben.“ „So?“ säb ik. „Möt Einer duhn sin, um eins uttolangen? Sünd Sei denn of duhn? Hebben Sei dat nich of dahn? Hier is blot dei Unnerscheid, dat Sei an den Unrechten kamen sünd — Johann äwer an den Richtigen. He hett sik blot an den einen Wirschen vergrepen und wenn he em of nich gradtau slahn hett, hett he em doch schürret un stukt bet den Annern de Woohrheit ut de Büg kladert is. Den Bengel hörte wat he freg. Weiten Sei of worüm? Wil hē Sei Ehr' Dochter Marik en ganz grunglichen Schimp andahn habb — he habb von ehr seggt, he wull wenn dat negste Mal hier danzt würd' mit ehr — ne 't is mi würklich tau schenirlich, de Sat in de Mund to nehmen. Hier Fru Appelbom kann Sei dat verfloren.“

Ik postirte Fru Appelbom mit dat Glas Rum un Water bi de Bradenahlen up den Musikantentritt un sach mi um, ob dor sünst noch wat to doktern wir. Bi Johann un Marik schinte Alles up gauden Wegen to sin; se häng twors nich mihr an sinen Hals äwer doch an sinen Arm un se leken sich glücklich in de Ogen, und as ik in't Börbigahn säb: „Hierbliben Johann! und nich dat Spill verlopen! Dat möt hüt noch för Jū gewonnen warben,“ mäkte he mi vergnägt tau. De ännere Gesellschaft makte äwer deilwis' wat bedenkliche und untofrädene Gesichter, wildeß se nah de beiden Frugensklüb' up den Musikantentritt henschulten und einanner ehre Meinungen äwer de Sat tom Besten geben. „Utverschamtes Frugenswirsch!“ hörte ik Lewerenz, de mit en por Dörpfrugens tosam'stunn, resonitren. „Wo kann se en Königlichem Artillerie-

p Reservisten in't Gesicht slahn!" „Arme Fru Bradenahl,"
säd dorgegen de Gind von Lewerenz sine Gesellschaft,
„wo sackte se tohop und wo slimm süht se ut! Se hett
gewiß en Schlagfluß!" „Schad't nich," säd Lewerenz
wedder, „so'n dummes Kretur kann mißt warden. För
minetwegen kann se drei Schlagflüß krigen!" „Je, mein
Gott," antwort'te dat Wiv, „se kann jo doch nich Vor-
föör; ik mein': wenn Einer den Schlagfluß in'n Wiv hett,
denn möt he slahn — ganz egal wo he hen treffen
deiht. Sünst harr se 't jo ok nich dahn — se is för
all' Dag' 'ne gaube fründliche Berhöhn und ünner
gelimplich. Na — Fru Appelbom red't jo nu ver-
nünftig mit ehr — dei ward se woll wedder in de
Reih' bringen." —

n' It stürte up unsere Offziers tau, de ik an de
Saalbör tosamem stahn sach. „Nun Doktor," rep mi
Hauptmann Grabow an, „der Liebe Müh' scheint heute
umsonst zu sein, es scheint hier auch eine gewisse Ge-
waltjamkeit in der Luft zu liegen, die leicht noch zu
bedenklichen Folgen führen kann. Ich fürchte, es ist
am besten, die Trompeter bald wieder nach Hause zu
schicken." „Bewahre, Herr Hauptmann," säd ik, „die
Sache steht ausgezeichnet; bitte: nur noch ein ganz
wenig Geduld!" „Er bittet noch um drei Stunden Zeit,
bis daß er Mariken dem Gatten gefreit," säd Regens-
dörp. „Dionys heiße ich nicht, wenn ich auch freilich
Tyran bin — hab's also nicht nöthig, die Exekution
zu verschieben; aber wie weit seit Ihr denn eigentlich?
habt Ihr bald den Schuppenpelz für die Landpraxis
im nächsten Winter verdient?" —

„Die Jungen sind einig und die Schwiegermutter
muß auf die Länge ebenfalls klein beigegeben; vielleicht

thut Sie es aber schon heute, wenn Sie ihr gut zureden, Herr Hauptmann.“

„Ich werde mich hüten!“ antwortete der Hauptmann. „Wenn Ihr Johann Strübing solch Teufelsunterfutter zuschanzen wollt, ist's Eure Sache; ich wasche meine Hände in Unschuld!“

„Aber Herr Hauptmann,“ sagte er, „sie ist sonst ganz gutartig. Vorhin war sie jedenfalls nur durch die Ente wüthend gemacht, die Herr Louis Meier ihr vorgesetzt; sie meinte, Johann habe sich betrunken und habe Prügelei und sonst allen möglichen Unfug angefangen.“

„Habe mit alten Weibern und Enten nicht gerne zu thun,“ sagte der Hauptmann und fragte sich achter't Uhr, „lasse sie lieber schwimmen.“ —

„Melde gehorsamst, feindliche Schleichpatrouille vor der Front!“ rief ihm Türk. „Sehen Sie dort, Herr Hauptmann!“

Richtig! Als wir Türk seinen Finger naheten, sahen wir Ludwig Meier, der vorsichtig zwischen den Büd' her- und herkrüzte und nach dem langen Hals, den er machte, was er säulen schinte. Als er in Johann's fine Neg' kam, entdeckte er, was er jedenfalls nicht söcht hadd, denn er sohrte torügg und drückte sich vorsichtig nach dem annerf Sid von dem Saal, wo er denn anfing, nach der Kamerschaft von dem Trumpeterdich to lawiren. Türk und er treden neger. Frau Bradenahl sat noch up dem Tritt und hadd sich ogenscheinlich wedder schön verhält und hörte Frau Appelbom, die ehr iwig vertellte, ganz nipp tau. Se sach wedder ganz roth ut und bi Lütten kreg se of wedder so'ne giftigen Ogen as vörhen, wo se sich an Johann Strübing vergripen ded.

„Hören Sie, Doktor,“ flüsterte de Leutnant mitau, „Frau Bradenahl wird heute noch mehr Leute hauen; sehen Sie mal die wüthenden Augen, mit denen sie in das verehrte Publikum hineinschaut! Halten Sie es nicht für Ihre Pflicht, sie zu Hause zu bringen und in's Bett zu packen?“

„Sei können Recht hebben, Leutnant,“ säd ik, „äwer stüren Sei hier de geschichtliche Entwicklung nich un hollen Sei de Mund. Je mihr Gewaltthaten de Dillsch' hüt utäuwet, (besto) lichter is se nahsten mör to trigen. Sorgen Sei man dorför, dat de Dill' nich tau tidig de Trumpeters to Hus schickt, wenn dat hier noch 'ne bläubige Näs' affetten süll.“

„Newer de Leutnant höl de Mund nich. „Sehn Sie, sehn Sie, Doktor, nun gehts los!“ rep he. Un't güng los.

Fru Bradenahl, de up Tüffeln den Danzsaal betreden hadd, denn den Krüdkramer sine Sägen hadden ehr de Saß tau ilig maßt, hadd sit mit eins en Tüffel von den Faut tagen un dormit wir se up en Hümpel lütte Dirns, de nich wid vör ehr stunnen un mit einammer lachten un vertellten, lossprungen. De Dirns krieschten un fohrten ut einanner umb nehmen dormit den unglücklichen Ludwig Meier de Deckung, de he achter sei söcht hadd. De Bradenahlen kreg em in't Halsdauf to faten: „Wat,“ schreg se, „Sei Kir!, Sei — Sei will'n hier min' Tochter schimpfren!“ Und de Tüffel sus'te dal und noch eins, un wedder — ümmer grad' up den armen Meier sine Näs'.

„Pustmann, Pustmann, recht fir' en Galopp!“ schreg ik unsefn Kapellmeister tau un föl Fru Bradenahl in den Arm. Se let den unglücklichen Kramer fohren, de,

wilbeß Pustmann upspäl⁷ un dat Schottchen losgung, mit beide Hänn' sine Näl' höl und ut den Saal ver-
schwünn. It torrte Fru Bradenahl, de wedder ganz
uter Kraft und Aten wir, in eine Eck, dat wi nich äwer-
danzt würden un säb: „Hören Sei eins Fru Bradenahl,
sänd Sei denn ganz von Gott verlaten? — — Fangen
hier hüt all to'm tweiten Mal Slägeri an! Dat is en
Gnadenglück dat de Muskanten so as Sei anfangen to
hauen, von Frischen upspälten, so dat de Gesellschaft
dat Danzen freg. — Biellicht hett de Hauptmann noch
nir von Ehre Gewaltthat markt. He was all vörhen
wüthend, as Sei Johann' in't Gesicht slahn hadden un
säb, dit Lokal härte hüt sine Batterie und dat wir sine
Eck, hier Ordnung to hollen und hett en Gefreiten
un twei Mann buten antreden laten, dat Jeder, de hier
wedder Strid anfängt, furts arretirt warde kann.“

„Herrjeses, he ward mi doch nir dauhn —
he was doch hüt Nahmiddag so fründlich!“ säb
Fru Bradenahl ängstlich.

„Wenn sit dat üm sinen Deinst und üm Recht
und Ordnung hanßelt, kennt he keine Badderschaft un
keine Fründschaft,“ säb it, „wenn he hürt wat Sei eben
wedder maht hebben, kamen Sei ganz einfach in't
Sprüttenhus; oder wenn so'n Ding in Langenkäthers-
hagen nich to hebben is, warden Sei in irgend einen
Bachaben inspunnt und trigen an Kanonier mit „Ge-
wehr auf“ vör de Dör, und morgen siblg wenn wi
utrücken/warden Sei denn mit Species facti de Orts-
polizei — — den Schulden mein it, äwergeben, dat
bei Sei denn an't Kreisgericht transportiren lett. —“

„Ach du leiwere Gott, du leiwere Gott,“ stöhnte
Fru Bradenahl, „wo geht mi dit! Herr Dokting,

p Herr Dokting, helpen Sei mi! It will jo of in minen ganzen Leben so wat nich wedder dauhn! Helfen Sei mi blot, dat ik na Hus kam, ahn dat de Herr Hauptmann mi sehn deht!

„Je,“ säb ik, „dit 's sliim! Weg können Sei desen Ogenblick nich kamen, denn he steht dicht bi de Dör, un wetten ward he woll of all wat wedder passirt is, denn Leutnant Fürt, de den Uptritt mit an sehn hett, red't eben mit em.“

18 „Ach Gott, ach Gott,“ stähnte se wedder, „wo fall dit warden! Min Dochter is all schimpfirt — denn bün ik dat jo of. It kann mi jo sein Dag' nich wedder vör Minschen sehn laten) wenn ik in den Backaben seten hew und mit Speesen Backdi an't Kreisgericht afläwert bün. It will jo girn betahlen wenn 't sin möt, äwer sitten — leiwer will ik in 'n Sod springen! — Awer Sei können woll en gaud Wurt för mi inleggen, Herr Dokting. Geben Sei em minentwegen so unner den Faut: wenn he mi lopen let, dat ik nich in den Backaben un vör Gericht kam, denn kümmt mi dat up so'n twintig Dahler nich an.“

15 „Dumme Lüg!“ säb ik grow. „Sei glöben woll, Sei können för twintig Dahler den Deuwel dazgen sehn! Dor würd' ik schön ankamen! Up Festung kem ik, wenn ik mi sowat Hrutnehmen dehr. Weiten Sei wat en „Bestechungsversuch“ is, Fru Bradenahl — und woans so wat bestrast ward? Twei Johr Festung wir dat Mindeste för mi, und Sei, wil Sei mi anstift't harren, kenen nah Raugordt in't Luchthus. — Ne — dit geht all' nich. Dat Einzigste is, dat ik den Hauptmann de richtige Wohrheit flor maken dauh, dat Sei fu dat irste Mal gegen Johann blot von den Krüdramer

anstift't weft sünd, denn äwer dat grote Unrecht, wat Sei em anbeden, insehn un sit richtig mit em verdragen hebben, un dat de Släg, de Meier kregen hett blot 'ne Straf' för sine Lügen und Slichtigkeiten weft sünd, de em von Rechtswegen tau kam, un de Sei em in ehre gerechte Entrüstung eigenhändig hebben to Deil warden laten. Wenn de Saß den Hauptmann up diffe Ort vörstellt ward — denn, glöw ik, ward he dörch de Finger sehn und Sei ruhig na Hus gahn laten."

„Ach ja Herr Dokting, so is't schön! „Gerechte Entrüstung“ is sihr schön," säd Fru Bradenahl, de en Stein von Harten fallen ded. „Nu gahn Sei man furts hen und seggen em dat. It ward mi wedder up den Muskantentritt dalhufen, dat he mi nich sehn deiht bet Sei mi Bescheid bringen, dat ik fri bün, na Hus to gahn."

„So sit," säd ik, „geht dat nich, Fru Bradenahl. Wat ik minen Hauptmann berichten dauh, müd de reine Wohrheit fin, und ik glöw nich, dat bether mit Wohrheit seggt warden kann, dat Sei Ehr Unrecht gegen Jshann wedder gaud maht un sit richtig mit em verdragen hebben. Dat müden Sei irst dauhn; und hier müd dat geschehn. Ganz öffentlich, eben so as de Schimp öffentlich weft is, den Sei em andahn hebben. Dauhn Sei dat nich, denn rög' ik keinen Lehn för Sei." /u

„Mein Gott ja — dat will ik jo of girn! It hew jo gorniz gegen em, äwer, dat he min' Dochter frigen fall — dat steht dor doch nich mit in. He is en gaud' Minsch, äwer he hett doch rein gorniz und wenn of mit den Kopmann, den Swinegel natürlich Allens ut is — 'en Smurrer kann ik doch min' Dochter nich geben!" /...

12 „Wen! Sei Ehre Döchter geben willen, geht mi
nig an,“ säd it, „äwer dat Sei Johann hier all webber
as Snurrer tituliren, können Sei nich verantwurten, denn
en düchtig' Wünsch, de sine Ding richtig versteht un
arbeiten kann un mag, is kein Snurrer, und it seh
dorut, dat Sei in de ganze Sat nich uprichtig sünd,
un ward mi deßhalb häuden, mi dormant to
steken.“

Dormit drehte it mi af, ün wegtogahn — de
Misch' let mi äwer nich. Se höl mi an den Arm wiß
un würd' mit eins webber ganz lütt. „Nem Gotts-
willen,“ bed se, „Herr Dokter, verlaten Sei mi nich!
Sei sünd jo min einzigste Trost! It mein' dat jo nich
so as Sei denken und veracht' Johann' nich. Wenn
it wat Unpabliches seggt hew, bedenken Sei doch: it
hew jo nich stebieren lihrt as Sei und kann nich
Allens so richtig von mi geben as it woll mücht', und
wenn mi de Kopp angrepen is so as hüt von all den
Schimp und Arger, denn kamen mine Würden öfters
eins verdwass to Platz. Nu seggen Sei man blot wat
it dauhn fall.“

12 „Dat hew it Sei all seggt: Verdrägen sälen Sei
sit mit Johann, und in Gegenwart von sine Kameraden
und ehre Nahwers seggen, dat Sei sit irrt und em Un-
recht dahn hebben. Von de Frigeri mit Maril hebben
Sei kein Wurt to seggen, hebben hüt äwer of nich dor-
gegen to striden, wenn Sei fragt warben. De Haupt-
mann hett Johann' doch all gratulirt und dat mücht'
em doch verdreitlich sin, wenn nu Alles webber nich
wohr wir, und he würd' denn nich glöben, dat twischen
Sei un Johann Alles in Wichtigkeit is. Ob Sei nahher
Johann Ehre Döchter geben willen: dat 's mi ganz

egal, denn ik mein', he kann gor tau vel beter dauhn, wenn he webber bi de Batterie intred; und wenn he Feldwebel is un de Hand ut dat Fenster hölt, bammelt an jeden Finger 'ne Brut mit teihnufend Dahler. 7/2
Aewer nu vörwarts! De Danz is ut un dor geht Johann eben mit Marit' dwards döer den Saal. Nu /2
gahn wi hen und Sei faten em rund um un geben em en Kuß un wat Sei denn to seggen hebben welten Sei."

Ik lebbte de Ollsch' vörwarts het wi dat junge Por midden in den Saal in de Möt kenen und ik sach noch, dat Fru Bradenahl Johann', de grote Ogen /2
makte, um den Hals fel und em küfte. Denn stürte ik minen Kurs dribens wider up den Hauptmann los. „Der Friede ist geschlossen Herr Hauptmann!“ meldete ik. „Es fehlt nur noch, daß Sie ihn verkündigen und Schalmeyen blasen lassen.“

„Nun — meinestwegen. Ich hoffe, damit was Gutes zu thun und in dem Bewußtsein nachher schön zu schlafen. Kommen Sie meine Herren!“ säb de Hauptmann und wi treden midden in den Saal, wo Familie Bradenahl-Strübing noch mit de Versöhnung to dauhn habb. „Das Batterie-Signal!“ rep de Hauptmann Pustmann tau. Fru Bradenahl makte em en deipen Kniz tau und as he von ehr Knitzen gor keine Notiz nam, en helllich langes Gesicht, wat ganz /2
bleff würd, as up Pustmann' fin Signal de ganzen Artilleristen döer ehren Hauptmann antreden. Und as se nu gor up Kommando en Kreis sloten, in den sei mit Johann' und ehre Dochter bi uns stunn, schreg se /2
vull Schrecken: „Ik hew mi jo verdragen! Ik hew mit jo verdragen und nu ward ik doch arretirt — nu kann

18
it doch in'n Badaben!" „Willen Sei woll furts still
fin! Keinen Ton — fünst ward he falsch!" flüstert
it ehr tau, indem it ehr de Hand up de
Mund läd.

„Ich habe mich gefreut, Leute," läd Hauptmann
Grabow, „zu sehen, wie Ihr heute im besten Einver-
nehmen mit Euren freundlichen Wirthen vergnügt seid.
Ich gönne Euch das Vergnügen, mache Euch aber
darauf aufmerksam: Morgen giebt's vier Meilen Marsch.
Wer schlapp wird, krigt von jetzt bis Weihnachten nach
Zapfenstreich keinen Urlaub. Und nun noch eins: Ich
sehe hier jetzt nur Frieden und Freundschaft und auch
das Mißverständnis, unter dem vorhin unser guter
Kamerad Strübing zu leiden gehabt hat, scheint völlig
aufgeklärt und er mit seiner Frau Schwiegermutter in
spe vollkommen in Harmonie zu sein. Nicht wahr?
Ist's nicht so, Madam?" wend'te he sit an Fru
Bradenahl. Se verfierte sit mächtig, äwer as it ehr en
fründschaftlichen Knuff up de Achtersid tauläd, sagte se
in en Dutt tohop un rep: „Ach jawoll Herr Haupt-
mann — ganz as Sei meinen, in Spi oder in Harmoni
— mi fall't recht fin!" De Hauptmann bet up sinen
Snurrhört, wend'te sit sit wedder weg und red'te wider:
„Wer einen Irrthum einsieht und ihn gern wieder gut
macht, handelt recht und brav und ich sehe daraus: daß
wir unserem Kameraden Strübing nicht nur zu seiner
Braut, sondern auch zu seiner Schwiegermutter gratu-
liren können. Deshalb bevor ich gehe noch drei Hoch:
Auf Johann Strübing, auf seine Braut und auf seine
Schwiegermutter!" Pustmann blös und „Hoch! Hoch!
Hoch!" schregen Artilleristen un Dörplüd wedder, de
Hauptmann schüddelt Johann' und sine Frugenslüd' de

7' / n

Hänn', let sine Lüß' wegtreden und güng mit Regensdörp na Hus. —

„Und nu noch drei Hurrah för unsern Herrn Hauptmann!“ schreg Lewerenz, un so geschach dat. „Und nu willen wi lustig sin Kinnings bet dat hellig Dag is; de Oll' lett morgen doch de Apen an de Lafetten hängen!“ schreg Lewerenz wedder, „un dat Brutpor möt vörbanzen!“ —

Und so is't of geschahn. It hew dat twors nich mit belemt, denn nachdem it den Leutnant Türk noch ekliche Ermahnungen to moralischem Verhalten habbd taufleiten laten, de em grot nödig to sin schinten bröcht, it as gefesete un höfliche Minsch Fru Bradenah na Hus, güng tofräden mit de Welt un mit sülsen to Bedd un slep den Slap des Gerechten. —

Snabel rep den Kellner, säb, he wull betahlen un stet sit, wildeck de Mann sine Schulden tosamensetente, sine Cigarr wedder an.

„Na,“ frog it, „is dit Alles? It mein', Du heft recht wat Gaudes utricht't. Dat Du schön slapen heft glöben wie Di tau: Dat heft Du immer kunnt, un dat Du de Ollsch' in de Nacht to Hus bröcht heft, is tom wenigsten unbedenklich; äwer ob Dine Ermahnungen bi den Leutnant hulpen hebben, is doch sehr ungewiß und in'n Aetworigen heft Du, so vel as wi weiten, blot 'ne Berlawung up einen Abend to Stanß bröcht, un von dei Ort Berlawungen passiren all sabnedem naug.“

Dit's doch schändlich!“ säb Snabel. „Mine einzige gaude Dacht, up de it mi all' dese Johren wat inbill't hew — dei mi afschwidiren to willen! Aewer

Du büßt of ein' von dei Ort, de dat nich naug is,
wenn se'n Botterbrod krigen; ne, de dat denn of noch
P vörkain¹ worden möt. Dat kann doch Jebwerein, den
ik den Fall vörleggt hew, inseh'n, dat de Ollsch' sik nu
hett geben müßt. Un sähst Du dat noch nich in, denn
führ morgen ober äwermorgen, so drab Du den Brüllup
hier utflapen heft, na Langenkättershagen un grüß den
/x Schulden Johann Strübing von mi, un lat bi von em
un von sine Fru, Marik, geburene Bradenahl, vertellen,
woans dat se tosam'kamen sünd."



U n h a n g.

Die Grabchrift zu Bobbin.

Wer das Land Rügen bereist, um sich der Reize unserer schönsten deutschen Insel zu erfreuen, der wird, falls seine Zeit nicht allzu knapp bemessen ist, gut thun, die Rügener Eisenbahn, nachdem sie ihn auf die Halbinsel Jasmund gebracht, in Sagard zu verlassen, und links ab ungefähr eine Stunde weit nach dem Dörfchen Bobbin zu marschiren. Von dem Bobbiner Kirchberge aus wird er das Gemenge von Land und See, welches Rügen und seine Halbinseln Jasmund und Wittow, Binnenwasser und Ostsee hier darstellen, überschauen und wird, während im Westen die Höhen von Gibbensee die Aussicht begrenzen, bei klarem Wetter im Norden sogar den südlichsten Zipfel von Dänemark, die Insel Mön liegen sehen. — Wenn er darauf seine Aufmerksamkeit dem näher Liegenden zuwendet, wird er dann sogar noch etwas recht Merkwürdiges entdecken. In der Nähe des Kirchthurms wird er einen Leichenstein finden, auf dem zu lesen ist:

Joachim Friedrich Helm,
der vormalige Pächter, wurde geboren zu Rossendorf
in Pommern am 27. Januar 1795, gestorben zu Glowe
am 12. März 1849.

Dieser verstorbenen treuer Gatte ruhet bei Gott dem Herrn,
der als Vater aller Väter Trost herabsenden wird zu
den lieben Seinigen.

Auf der Rückseite steht:

Setze du mir eine Ehre,
Solle meine Asche rein,
Du mir auch zum Angedenken
Ofters eine Thräne weihn.
Die du mein Leben kanntest,
Dir allein ist es bewußt,
Was du Eigensinn oft nanntest,
Kränktest öfters meine Brust.
Pflanz auf meines Grabes Hügel
Blümelein Bergißmeinnicht,
Und was ich gelitten habe,
Weiß kein Mensch als du und ich.
Selbst auf meines Grabes Hügel,
Wenn du es wirst befehen,
Werden Engel ihre Flügel
Dir zum Schutz und Schirme wehen.
Gil' bei Nacht und Mondenscheine,
Gile meinem Grabe zu,
Aber dann komm ganz alleine,
Sonst störst du mir meine Ruh.

Ich habe den seligen Helm einmal gesehen und der Tag, an welchem dies geschah, wird mir immer denkwürdig bleiben, weil ich an demselben Tage an dem ältesten Freund meiner Jugend eine mir unerklärliche Erscheinung entdeckt, und die versuchte Ergründung derselben die erste und einzige Differenz zwischen uns herbeigeführt hatte. Ich halte mich für berufen, nach meinen eigenen Jugenderinnerungen und denjenigen, die Bekannte aus meiner Heimath mir mitgetheilt, die Neugierde, welche die Lektüre der obenstehenden kuriosen Inschrift vielleicht erweckt hat, zu befriedigen, finde es

dabei aber unvermeidlich, in der nachfolgenden kleinen Erzählung auch von mir selber, der Stätte meiner Geburt und den Menschen und Dingen, die ich in meiner Kindheit um mich sah, zu reden. —

Ich bin geboren auf dem in Bobbin eingepfarrten, an der von Stubbenkammer nach Arkona führenden Landstraße liegenden Kloostergutshof Wisdamitz, einige hundert Schritt von dem steil abfallenden bewaldeten Ufer der Tromper Wieh, auf dessen Rande eine zum Gute gehörende Fischerkathe liegt. Nach Süden dehnt sich das Feld bis zu der von Hünengräbern gekrönten Höhe von Schlanke, wo früher auch eine zum Gute gehörige Kathe stand. Der Balbereeder Bach fließt durch den Hof und den Garten, in welchem er eine sehr primitive kleine Schrotmühle trieb. Der Hof besteht und bestand aus dem einstöckigen mit Stroh gedeckten Wohnhaus von Fachwerk, zwei ziemlich großen Scheunen, zwei Koben für das Vieh und dem kleinen Backhaus, welches zur Zeit meiner Kindheit noch regelmäßig für seinen ursprünglichen Zweck benutzt ward.

Auf diesem Schauplatz der Leiden und Freuden meiner Kinderjahre verkehrte ich, außer mit meinen Eltern und Geschwistern vor allem mit zwei Freunden, die ich außerordentlich liebte, obwohl sie viel zu alt waren, um meine Gespielen zu sein, denn Jochen Möller war ungefähr fünfzig Jahr, Krischan Marktwardt aber ein Duzend Jahre älter als ich. Jochen, ein alter Seefahrer und Stiefbruder unserer „Utgewern und Herrenkätsch“ Stine Nisch, hatte sich, als Lungenkatarrh und Engbrüstigkeit weitere Seefahrt unmöglich machten, eines Tages in recht bemitleidenswerthem Zustande auf unserem Hofe eingefunden und war, nachdem Stines

Pflege ihn wiederum einigermaßen leistungsfähig gemacht, von meinem Vater als Oberhaupt und Pfleger des Rindviehs angestellt worden. Da er meistens auf holländischen Schiffen gefahren war, hatte sein Dialekt manche Eigenthümlichkeiten aus dem Holländischen angenommen, so daß unsere Dienstleute ihn „man aanders“ zu nennen pflegten. — Er war an seine Pflegebefohlenen, von denen er behauptete, daß sie ebensogut wie wir Menschen in den Himmel kämen, sehr anhänglich, war gutmüthig und nüchtern. Nur einmal im Jahre bei Gelegenheit des Erntefestes übernahm er sich, sprach und kommandirte dann Französisch und schilderte unseren Knechten und Rathenleuten das Seegefecht, durch welches ihn eine englische Fregatte aus dem Dienst der Französischen Kriegsmarine, in den er gepreßt gewesen, erlöst hatte. An den übrigen 364 nüchternen Abenden des Jahres erzählte er aber auf Verlangen auch andere Erlebnisse aus Batavia, Surinam (Surinam) und Paramaribo (Paramaribo) mir und meinem zweiten Freunde Krischan, der in unserem Schlanter Rathen geboren und nach frühzeitigem Tode seiner Eltern auf dem Hof in Pflege genommen, als Jochens amanuensis fungirte, wenn seine Engbrüstigkeit das Heranschleppen von Heu und Stroh für seine Pflegebefohlenen ihm unmöglich machte. Wir hörten Jochens Erzählungen mit gespanntester Aufmerksamkeit, und wenn Krischan nachher sagte: „Du, Korl — it will of Gesehoren werden,“ kam von meiner Seite regelmäßig das Echo: „It of!“

Es war an einem hellen frostigen Dezembermorgen vor nunmehr bald 60 Jahren recht still auf unserem Hofe, denn Knechte und Fuhrwerke waren zum Holz-

holen ans Ufer geschickt und nur der Dreschfliegeltatt aus der großen Weizenscheune war zu hören. Da traten aus der Hinterthür des Wohnhauses Jochen und ich in seinem Gefolge. Meine Augen hingen unverwandt an der breiten Hinterfläche meines, seiner Hustenanfälle halber auf dem Wege zum Kuhstall wiederholt anhaltenden Freundes, die, da er stets nur seine kurze Matrosenjacke trug, für die Beobachtung völlig frei dalag, so daß die bei jedem Schritt wechselnde Faltenbildung auf derselben meine Aufmerksamkeit und Bewunderung erregte. Ich machte als nachdenklicher Mensch bei Gelegenheit des nächsten Hustenanfalls den Versuch, diese mir unerklärliche Erscheinung zu ergründen, indem ich die derzeitige Faltung mit meinen Händchen — ich hatte damals noch Händchen — festhielt. Sobald Jochen weiterschritt, entzog sich aber das Untersuchungsobjekt meinen Fingern. Nachdem auch ein zweites derartiges Experiment ebenso abgelaufen, versuchte ich ein wirksameres Fixierungsmittel bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit. Ich zog die große Stopfnadel, welche das Kindermädchen nach einer heute Morgen vorgenommenen Ausbesserung hatte stecken lassen, aus dem Tragen meiner Jacke und stach dieselbe durch die mit aller Kraft festgehaltene Falte. Aber wehe! Der Stoff war sehr dick, meine Finger unsicher. Die Folgen waren fürchterlich!

„Au! Gott verdamme mich!“ Jochens Rechte fuhr herum, ich taumelte, an den Kopf getroffen zur Seite und zu Boden, und wir starrten uns Beide mit offenen Mündern an.

„Wat is dit?!" rief Jochen, während seine Rechte die Untersuchung fortsetzte, die ich hatte abbrechen

16

müssen. „Wat is dat?“ wiederholte er, die gesunde Stopfnabel mir vor Augen haltend. „It glöw, dat is Vane Brägas ehre Stopfnabel,“ brachte ich in höchster Verlegenheit heraus, nachdem ich mich mühsam wieder erhoben.

„Un dormit piefst Du mi, verdamnte Jonge?! Büst Du unwis worden? Treckt in min Keelwater un stäkeret mi mit Stopfnadeln in't Heel! Verdamnte Jonge, Du büst jo as 'ne schulsche Täw, de de Lüüd' in de Hacken bitt, Du kümmt seindag nich in den Himmel!“ Ein schlimmer Hustenanfall unterbrach den Erguß seines Zornes.

„Ach Jochen, it will dat jo ok meindag nich wedder dauhn — wes mi nich böß!“ bat ich mit thränennden Augen und streichelte seine Hand, die er mir zornig entzog.

Mittlerweile hatten sich zwei Zeugen dieser Scene eingefunden: Krischan vom Kuhstall und mein Vater von der Scheune her, wo er die Drescher inspiziert hatte. „Wat is los Jochen? Wat heet hei mit den Lütten?“ frug er und als Jochen die ihm widerfahrene Unbill vorgebracht: „Wat sall dat heiten, Jung?“

„Je, it wull weiten Batting, worüm Jochen ümmer so'n scheiß Mul treckt.“ —

„Dat 's nich wöhr, Mynheer!“ fuhr Jochen auf. „It hew hüt keinen Preum in; min Tobak is all.“

„Ne, ne, it mein von achtern, Jochen. Süh so mein it!“ und ich nahm die Schöße meiner Jacke unter die Arme und während ich mit möglichst langen Schritten umherging, zog ich abwechselnd die Mundwinkel nieder.

Es gelang mir aber zur Zeit noch nicht, die Gründe meines so unglücklich abgelaufenen Unternehmens

klarzustellen, denn das Verfahren wider mich ward bis auf Weiteres eingestellt, weil von der anderen Seite des Hofes Lärm und Geschrei herüberschallte, so daß, während Jochen kopfschüttelnd seine Pfleglinge aufsuchte, wir Uebrigen uns dorthin begaben. Wir sahen vor uns einen Mann in gelbem Flausschrod und Pelzmütze, der wüthend mit den Armen durch die Luft fuhr und Bolabeln herausschrie, unter denen „Entfahntes Paß!“ und „Verdammte Swinkram!“ noch die häufigsten waren.

„Wat maht hei hier för Larm up minen Hof? Wat will hei?“ herrschte mein Vater ihn an.

„So — oh? Din Hof is dat, un Din Weg is dat Du Esel?!“ schrie der Mensch und führte einen Schlag nach meinem Alten, den dieser parirte, worauf er den Kerl an der Brust packte und eine halbe Minute lang so derb schüttelte, daß ihm Kopf und Arme durch die Luft schlenkerten. Losgelassen, setzte er sich sodann, ebenso wie ich vorhin gethan, unsanft auf das Steinpflaster.

„Ach, ach, nehmen S' nich äwel!“ stotterte er.

„Helf em up Kriskhan!“ kommandirte mein Vater; und als der Fremdling schwankend vor ihm stand: „Na nu red hei vernünftig. Wat will hei?“

„Ach, nehmen S' nich äwel; äwer de Weg is so slicht und nu is min Wagen intwei!“

Mein Vater ging schweigend einige Schritte vorwärts bis zu einer Stelle, wo er den nach Bobbin führenden Weg übersehen konnte. „Dor seh ik doch kein Fuhrwert liggen.“

„Ne, ne dat is jo jünnen achter de Bäl up de Landstrat!“

„Dummes Lüg! De Landstrat kann jo gornich beter sin as se upstunns is. — Dei hebben jo de Wittowschen mit ehre Holtwagens in de lekten vier-
teihn Dag jo eben führt as 'ne Schündäl.“

„It ok. — Bün ik ok bi west. Nemmer einen Dag ün den annern. It bün jo ok en Wittowschen un hem verjohrs all söß Führen Klabenholt ut de Stub-
nik halt.“

Dann folgten wir dem in bedenklichem Zickzackkurs voraufgehenden Fremden, der uns zu einem jenseits des Daches hinter dem Dachhause neben der Landstraße im Graben liegenden leeren Leiterwagen führte. Ein paar starke wohlgepflegte Braune, von denen der eine im Graben stand, waren noch an das Fuhrwerk ge-
schirrt, dessen linksseitiges Borderrad zerbrochen war.

„Sinn Mähren hett hei gaub plegt, und wenn de Weg up Wittow nich slichter is as disse Landstrat, können se den Wagen vull Klaben woll an Hus bringen — wenn dat ok eigentlich 'ne Last för en Spann*) Pierd is,“ sagte mein Vater, die Thiere mit Krischans Hilfe absträngend, „äwer hei hett sik vermorrntau in Dreeg' un Glow' in de Kräng duhn sopen un denn is hei inslapan und in den Graben führt. Wat?“

„Kann mänglich sin,“ meinte der Fremde kleinlaut.

„Na — helpen will ik em, wenn hei 't ok nich verbeint hett. Stats dat arme Beih astosträngen, römnt hei mi up den Hof un haut nah mi! Schäm' hei sik wat! Krischan, hal de Döschers ut de Weitschün un bringt ut dat Hauschur en Wagenrad mit.“ Und als Krischan fortrante: „Wen hört dat Fuhrwart?“

*) Gespann = 4 Pferde.

„Dat's min eigen. Min Nam' is Helm und ik wahn up 'n Contop up Wittow, 'ne Mil achter Breegf.“

„Kemm ik — dat heit von buten tau. Bün mit Schipper Penns von Polchow ut nah Stralsund dor vörbisegelt. Is en lütten Hof an't Binnenwater dor bi den Contoper Hafen. Newer wenn Sei sülben Pächter sünd — worüm laten Sei nich leiwter ehr' Lüüd führen un bliben bi Fru un Kinner to Hus?“

„Dat seggen Sei so. Fru un Kinner hew ik nich; min' oll' Swebster führt mi de Wirtschafft un bei is krank un gnägelt den ganzen Dag un so is mi dat vel plestlicher, sülben to führen; und nu hadd ik minen Fautsack vergeten un mi früren de Fäut, un ik let mi unnerwegs en beten wat Warmes geben.“

„Un denn hebben Sei stats tolle Fäut sik natte Fäut halt,“ lachte mein Vater, „na — Jeder nah sine Mäg. Ik will Sei wat seggen, Nahwer — ik will Sei einen von mine Lüüd mitgeben, de Sei de Klaben up den Wagen helpt und wenn Sei mit de vulle Fuhr torüggkamen, können Sei sik dat brakene Rad afhalen und min Rad läwern Sei af wenn Sei dat negste Mal leddig wedder vörbitamen; äwer vergeten Sei denn den Fautsack nich! Boneben steht Ehr Holt?“

„Ich — dat's nich wid — dat's vöran in de Stubnitz dicht bi 'n Hagen.“

„Na — denn können Sei jo gegen half Nahmiddag wedder hier sin; äwer führen Sei nich in den Ripmerowschen Kraug an, Nahwer. Ik will Sei leiwter noch en Fautsack leihnen.“

Während dann die Drescher das Fuhrwerk aus dem Graben hoben und wieder in Ordnung brachten,

*) Eine Försterei im westlichen Theil des Balbes.

ward Krifchan in's Haus geschickt, um Speck und Brod und einen Mantel für sich und einen Fußsack für Herrn Helm herbeizuschaffen, der sich jetzt ganz manierlich und herzlich bedankte. Dann traten Beide die Reise nach der Stubnitz an. —

Nachmittags war bei uns Alles Ruhe und Frieden. Es war mir gelungen, die Motive des von mir verübten Attentats klar zu stellen und Jochen durch das von meinem Alten gestiftete Päckel Tabak und durch das heilige Versprechen, ihn „meindag nich wedder to pieken“ völlig zu besänftigen. Meine kleinen Schwestern und ich spielten im Wohnzimmer neben unserem Mütterchen, die mit einer Näharbeit am Fenster saß. Ein großer starker Mann ritt auf einem ziemlich kleinen Pferde im Schritt vorbei auf den größeren Koben zu, in dem Pferde, Hindvieh und Schafe logirten. „Süh dor 's Bardauz, nu möt ik nah den Bierdstall!“ rief ich. „Du sollst hochdeutsch sprechen! Wie oft muß ich das sagen!“ rief Mutter, „und Du bleibst hier; Better Karl wird auch ohne Dich zurecht finden.“

„Abersten ich muß ihm wahrschugen Mutting, daß Krifchan nich da is. Sonst steht er da un schreit und schreit über ihm un kriegt en Snuppen und seine Lieschen auch — die is so all was amböstig.“ —

Mein Better, gleichen Vor- und Zunamens wie ich, aber ungefähr 20 Jahre älter, der Zeit Administrator des damals von Barnekowschen*) Gutes Banken, war ein tüchtiger Landwirth und guter Kerl und bei allen seinen Bekannten trotz seiner kolossalen Aufrichtigkeit, die ihm den Oefelnamen „Bardauz“ eingetragen

*) Jetzt von Hansemannschen.

hatte, sehr beliebt. Nachdem ich ihn mit Erfolg von fruchtlosem Geschrei abgehalten und er sein Viehchen selber untergebracht, gingen wir zusammen zur Wohnstube.

„Gu'n Dag Tanten! Du kriegt Besäut.“

„Freut mich Karl. Mach Dir's bequem. Wo Tabak und Pfeifen stehen, weißt Du.“

„Mi mein it nich. — De jungen Eh'lüd ut Dubniz kamen.“

„Aber Sonntag kann ja erst der Kirchgang gewesen sein und gewiß sind sie erst vorgestern zu Hause gekommen — und heute, meinst Du, kommen Sie schon?“

„Ne — it mein', dat sit dat so gebührt, dat se toirst un furts hierher kamen, denn Zi hier isd doch de negsten dortau. Hier is Lina Brieft doch so oft un so lang in'n Hus' west, un hier hett Axel Döhn se doch kennen liht und negere Fründschaft as Zug hebben se doch nich — dat se äwer hüt kamen, dat mein it nich — dat welt it. It was hento Klock elben in Sagard bi den ollen Drohsen, de Landenschen Stüren to betahlen und 'ne Lunn Solt för uns' Wirtschaft to halen; dunn sach it dat Dubnitzer Fuhrwerk vör Schepler sinen Kraug hollen un binnen fynn it den ollen Drndt ut Butbus.“

„Das ist wohl Linas Onkel, Wilhelm Arndt,“ unterbrach ihn meine Mutter, „sie hat mir von ihm erzählt — er soll ja ein sehr jovialer alter Herr sein.“

„Dat is he und is von Butbus ut mit sei herführt und hüt führt he mit up Besiten. Dat junge Eh'por wir nah den Pasterhof, so as sit dat hürt sit to mellen und nahsten wullen se nah Volkviz to Axel sinen

Batter, de wegen sine Kränklichkeit nich mit up de Hochtid west is, un von dor wullen se denn hier her un de drei warben woll bald hier sin, denn de oll' Polkbitzer liggt to Bedd un blivt beter un leitwer allein."

"Aber da müssen wir ja baldigt für Essen sorgen, denn in Sagard und Polkbitz wird's wohl nichts gegeben haben," rief Mutter und sprang auf. —

"Holt Tanting, sett Di ruhig hen un lat im Gotteswillen Dine Rücken und Anten an'n Leben; sur Gaußfleisch heft Du doch gewiß noch naug; kannst uns jo fitz en Angstbraden maken wenn se hier sünd. It hew Di wat to seggen." —

"Na — was denn?"

"Se Tanting, dor kümmt noch Ein'. Brüning kümmt."

"Was? Brüning? Das geht auf keinen Fall! Der ist ja, sett Lina im Mai sich mit Ael verlobte, nicht hier gewesen. Der arme Mensch schien wirklich sehr verliebt in sie. Sie zeigte mir ein Blatt aus ihrem Stammbuch, worauf er einen Vers geschrieben. Schrecklich konfus und schnurrig! Ich hab's mir der Kuriosität halber abgeschrieben, weiß es übrigens auswendig. Es war:

„Die gleiche Stimmung edler Seelen,
Was ist sie anders als Beruf,
Sie durch Gefühle zu vermählen,
Die Gott zu ihrem Güte schuf?“

„Kenn' it, Tanting, hett he mi of vörlest. He lest mi of all sine Vers' vör. It bün jo sin Fründ und wenn id jichtens kann, bün it jo meist alle Dag bi em, in sine Wirtschaft to'm Rechten to sehn, dat bei nich ganz

un gor in de Wicken geht. Und wenn he of ganz unbannig mall is, is he doch von gaude Ort und is en gaub Minsch — man blot he harr nich Landwirt warden müßt. He hett jo of eigentlich up'n Preister stebiren wullt — man blot sin oll' Batter hett dat Geld dortau nich äwrig hatt, em stebiren to laten un dorüm hett dat nahbliwen müßt. Und he hett mi immer Leib dahn, dat he dor so allein Herümbisterte, und ik meint', 'ne richtige düchtige Fru, de em un sin' Wirtschafft regieren bed, dei kann em helpen. — Dorüm hew ik em vördem jo all lang in de Uhren legen, dat he frigen süll un bet in't letzte Frühjohr schinte he jo of Lust dortau to hebben.“

175 L. 14. er

„Dat kenn' ik nu Hörling! Weißt Du, wie er, als wir letzte Ostern hier alle zusammen waren, und die Damen ihn mit seinem Junggesellenthum neckten, einen poetischen Anfall hatte? Das Produkt hat er mir damals auf Verlangen schriftlich übergeben.“

„Weit ik, Lanting, dat wir so:

Freundchen, jetzt ist's Zeit,
Nimm dir schnell ein Weib!
Bist du denn dazu bereit,
Sorgsam pflegt sie deinen Leib.
Hat sie denn noch ein Gemüth,
Wie mau es nur selten sieht,
Ihre Seele zu dir stimmt,
Auch an Poesie theilnimmt.“

Beide lachten; dann sagte Mutter aber kopfschüttelnd: „Er ist ja nicht schlecht und kann uns Leib thun; aber ihn gerade heute hier zu haben, wäre doch genant und verdrießlich.“

„Se Lanting, do' bün ik of wedder an Schuld.“

72

13) Als ik hüt Morgen nah Sagard führts un bi sinen Hof vörbikam sach ik, dat he wedder bi't Dichten wir. In't letzte halwe Johr hett he sik jo noch vel düller up de Dichteri smeten as vördem. Up sinen bätwelsten Wahn unner de Auken hett he sik 'ne lütte Luf dör dat Daaf breken laten und wenn he dichten will, trecht he 'ne olle Schenillg*) an, un twischen sinen Nacken un den groten Kragen leggt he sinen ollen Kater un dör de Luf steckt he denn de Näs' in den Wind und tickt in de schöne Natur as he seggt, und he meint, denn kamen em de besten Gedanken. — Na, minentwegen lat em, wenn he sik of mantdör en Snuppen halt. — Schab', dat he sik körtlings noch 'ne anners' nige Mod' bi dat Dichten annahmen hett! Na vermorrtau sach ik em wedder nah de olle Mod' in de Luf un rep em tau, he süll of eins nah sine Jhrtüffelmieten hentken und nich vergeten, dat dor noch mihr Erdbodden up hürte, denn wi krigen, as dat utfüht, en scharpen Winter. Un as ik to Hus führte un wedder bi Klementelöig vörbikam, stunn he an den Weg und ik frog: „Hest' an de Jhrtüffelmieten dacht?“ „Ach nein,“ säd he, „ich habe jetzt eine so schwierige Aufgabe — ich will eine Stimme aus dem Grabe erschallen lassen.“ „Is mi vel tau gruglich,“ säd ik. „Grauliches ist nicht dabei,“ säd he, „es ist eine Sache der Pietät.“ „So'n Saken kenn ik nich,“ säd ik, „äwer wenn dat mit Pijen**) wat to dauhn hett, nimm di in Acht! Awer wenn dei Stimm ut en Graw kamen sall, möst du doch in dine Margelkuhl di hentsetten un nich unner de Auken.“ Un he nöddigt' mi herin, äwer ik säd, ik harr nich de Spier

*) Mantel.

**) Pij = Unterrod.

„Ih, it müßt' hierher riden, Di von wegen den Besänt to wohrschugen, und as it säb, wof dor kamen süll und wider führte, rep he mi nah: „Dann komme ich auch hin, Bruder, verlaß dich darauf!“

„Aber ich meine,“ sagte Mutter, „es muß dem armen Menschen peinlich sein, hier den Gegenstand seiner Schwärmerie als Neuvermählte zu sehen.“

„Nisch de Brauw, Lanting! Mit den Swarm is he dör. He seggt un hett mi of all en Bers vörbedt, dat he in sine Dichteri Trost funnen hett. He sall em Di nahsten of upseggen — denn büßt Du dei Sorg' los. Ne — dorgegen wir nit to seggen, äwer nu is he noch up 'ne annere Ort Tröster verfallen un dat verdrütt mi un dorin fallst Du mi raden un helpen. Süh: de irsten Dag' nah Sine Brieft ehre Berlatung lep he ümmer mit Thranen in de Ogen herüm wenn it dor kam, nahsten äwer güng he stramm up de Dichteri los un brok sit de Luft dör dat Dat un set immer unner de Aufen. Denn äwer sit Oktober is de Sat bi lütten anners worden, un dor is de Utgewern an Schuld, de dunn bi em tautagen is. Dat 's en staatsches Frugenswünsch, wenn se of all wat öllerhaft is, und in de Huswirtschaft is se, glöw it, ganz gaud un taken deit se wirklich hell'schen un Glühwin maht se — it segg Di so'nen hew it nahrens annerswo kregen.“

„Nun — das ist ja sehr gut und erfreulich für den armen Menschen.“

„Ne — dat mit den Glühwin is mi verdächtg. Süh: Börmiddags hett se jo mit Käf un Wirtschaft to dauhn und wenn he denn groten Grats up de Dichteri hett, geht he mit den Kater up sinen Bähn un

steckt de Näs' ut de Luf; äwer wenn ik so gegen Abend dor kamen hün, denn is sei bi em in de Bahnstuw un sine Dichterkladden liggen up den Disch un de Glühwin steht dorbi; und nu sett't sei sit ganz brieft mit uns an den Disch un drinkt of Glühwin un red't mit mant, un ik glöw, se redt of städwis in sinen Dichterkram, herin, denn dumm is se nich. Irgistern Nahmiddag as ik ankam, sach ik up de Däl en vor grote Winkisten von Wulff-Crona ut Stralsund stahn un de Beiden wiren wedder in de Bahnstuw un de Glühwinpott of; bei was äwer binah leddig. As se denn herut güng, frischen to halen, stellte ik em vör, dat vele Drinken bögte em nich, un sine Wirtschaft kunn of de Kosten för den velen Kottwin nich drägen, un dat wir all männig Einen so gahn, dat he mit Win un Punsch anfangen harr un denn up rein Gotts Wurd*) kamen un tolegt vör de Gunn' gahn wir. Und as ik em denn frog: „Wotau drinkst Du denn all' dat Tüg? Bether hüft Du doch immer so nüchtern west as en nüchtern Kalw,“ kam sei wedder mit den vullen Pott herin. Und he läd sit de Hand in den Nacken — dat beith he immer wenn he en Vers maken will un den Kater nich achterup hett, und wenn he denn wat prat hett frönnikt**) he irst, un denn kümmt he to Blaz. Ditmal säd he:

„Wenn der Glühwein ist recht glühnig,
O, dann dichte ungemein ich.“

„Volt!“ säd ik, „dit gelt nich. Glühnig is Platt-
dütsch“ un sei lachte ludhals un rep: „Ne — es muß
heitzen:

*) Keiner Kornschnaps.

**) Räusperrn.

„Is der heiße Wein begäng,
Dichte ich die swere Meng.“

Na, dat dücht^f mi of nich so recht und ik säd, dat
wir beter:

„Ist der Glühwein richtig glühend,
Dichte ich ganz niederziehend.“*)

Mutter lachte herzlich: „Rörling Du büßt of all
anstickt! Geh dor nich wedder hen — se krigen Di
unner!“

„Ne Lanten, ik möt dor tom Rechten sehn; süs
krigt sei em ganz unner. He hett jo all en Bers up
ehr makt. Und wenn he immer to Hus bliwt un sei
em mit Glühwein hörnt, is tolest gor nich mihr gegen
ehr uptokamen. He möt herut mank anner' Minschen
und nu freut mi, dat he hüt kümmt. It kânt hier am
irften helpen, denn he süht in Zug as in en gold'nen
Bott un meint, de Wahrheit von dat olle Sprüchwurt,
dat hi den Möller dat Jungveih, äwer bi'n Paster de
Kinner am besten geraden, wir an Zug to sehn, denn
he weit, dat Du und Unkel Veid' Preistertinner sünd.“

„Nun — sich selber wird er doch in erster Reihe
für beweiskräftig ansehen — er ist ja auch Pastorsohn.“

„Kann sin. De Dichters hollen sik jülben woll
all' för ganz uterwählt. — Aewer lat em; ik wull Di
man bidden: wes't recht fründlich to em un lat't Du
dat nich verdreiten, wenn he mit sine Malligkeiten to
Kum kümmt, und nödigt em, dat he bald eins wedder
kamen fall.“

Mein Vater trat ein und ward über das Vor-
gefallene und in Aussicht stehende unterrichtet. „Rorl
— wo heit dei Bersohn?“ frug er.

*) Riffingsch für niederträchtig, aber nur adverbial gebraucht.

„Ih — se 's ne geburne Sette Peters ut Borgen und nu is se Wittfru von en Minschen, de Eggert hetten heit un mit den se up 'ne Rättherwehr*) in Glow' wohnt heit.“

„Also die ist es!“ rief Mutter. „Weißt Du noch Manning, als vor zehn Jahren bei dem schweren Sturm der Schoner und die Brigg hier vor unserm Ufer gestrandet waren und wegen der großen Diebstähle an Strandgut die Untersuchungs-Commission hier war und fast eine Woche lang bei uns logirte — damals war sie zur Aushilfe von Glowe aus hier, denn sie Kocht wirklich ausgezeichnet; aber es war nicht auszuhalten mit ihr. Sie hatte ein so aufgeregtes Wesen — ich glaube, sie hat den Weinflaschen stets heimlich zugespochen und sie war so aufdringlich zu den Herren, daß ich mich beeilte, sie wieder los zu werden. Ich war ganz empört über sie!“

„Ja ist weit, Du wirst dunn hellsehen falsch Nutting,“ sagte mein Vater.

„Dat se wat slimm up de Mannslüb is, kann immer mäglich sin,“ meinte Bardauz nachdenklich.

„Von der Person muß er los, sonst ist er verloren!“ rief Nutting. „Wir wollen thun, was wir können, wir wollen die Freundlichkeit selbst sein und seine Dichtungen alle beifällig mit anhören. — Das heißt: heute möchte ich wirklich mit Dina allein sein; wir haben uns doch so lange nicht gesehen und einander so viel zu erzählen. Wenn Ihr heut Euren Boston spielt, müßt Ihr ihn mit heranziehen und à cinq spielen.“

„Geht nich Nutting,“ sagte mein Vater, „Brüning

*) Bühnerhof.

spält so slicht — dei is bi 'n Boston so gaud as bor
 Geld. Wenn't noch 'ne Partie Söskunnägentig wir,
 muht' dat angahn, äwer Argel Döhn, den kenn it —
 dei spält nich unner tweiundörtig un de oll' Wilhelm
 Orndt, den kenn it of — dei spält womöglich nich
 unner söksteihn*). — Ne — dei oll' malle Sell hett so
 nir äwrig un sine Uemstänn' sünd man bedrängt, un
 dat he in minen Hus' utströpt ward as 'ne Stahtitt,
 dat will it nich hebben. Und äwerall mein' it, wi
 können bi dei Sak nir dauhn. De Dichteri un de
 Glänhwin un de Frugenslüb dat sünd so'ne Ding, dat
 jedes Deil för sit naug is, en Minschen, vdrut wenn
 he Landmann is, up den Hund to bringen; bi wen
 dei drei äwer tohopkamen, an den is kein' Hülp mihr.
 — Na — fründlich will it girn gegen em sin, denn
 he beiht mi leid, äwer Boston spälē dauh it nich
 mit em."

„Schad't nich," meinte Bardauz, „legg Du man
 'ne Blifedder un Poppir herut Untel; denn will it em
 Di hät woll afmöten Lanten. Lat mi man maken.
 Aewer dor führt en Wagen vdr. Willen sehn, wen
 dat is." ny

Es war Brüning. Vierzigjährig, schwächlig, bart-
 los, im langen blauen Gehrock mit auffällig hohem
 Stragen: so steht er noch vor meinen Augen, das Bild eines
 Dorfschulmeisterleins. Sein beständiges Lächeln war
 heute noch verlegener als gewöhnlich, als er, nachdem
 meine Mutter ihre angenehme Ueberraschung, ihn nach
 so langer Abwesenheit endlich einmal wiederzusehn, aus-
 gebrüdt hatte, beständig tief dinerte und sich hilflos
 in unverständlichen Redensarten erging. „Ei wat

*) 16, 82 resp. 96 Points auf den Silbergroßchen.

Brüning!" trat Bardauz dazwischen, „wat wringst Du Di hier un verbisterst Di in Redensorten! Tanten weilt recht gaud, worüm Du so lang nich hier west büßt un verdenkt Di dat nich. Awer ik hew ehr of all seggt, dat Du nu doräwer hen büßt un dormit dat se dat richtig inseh'n liht, bed ehr leiwer den Bers vör, den Du körtlings äwer de Sat matt heft; denn süht se, dat nu wedder Allens will un woll is. Awer sett Di dal hörbi.“

Brüning sank tiefaufathmend in den ihm hingeschobenen Stuhl und legte die Hand in den Nacken.

„Wat?!“ rief Bardauz, „ik denk, Du kannst dat utwennig. De Hand bruckst Du doch blot, wenn Du den Kater nich heft un Di den Bers ut den Brägen Herudrücken willst. Nu fang an: „Einstmals“ — —

Brüning recitirte gehorchend:

„Einstmals hatte ich erkies't
Mir von Allen Bina Brieft,
Idealisch, fromm und milde,
Ein ästhetisches Gebilde.
Aber ach, ich muß sie sehn
Setzt als Braut von Axel Döhn,
Weil ich war ein blöder Thor
Und mir Jener kam zuvor,
Denn ihr war ja nicht bewußt,
Wie sie kränkte meine Brust.
Dennoch schneid' ich nicht Gesichter:
Fiel auf Liebesblüthen Frost,
Fand in Poesie ich Trost.
Bin von Gottes Gnaden Dichter!“

„Bravo, bravo Herr Brüning!“ rief meine Mutter.
„Wunderhübsch und überaus tröstlich für Ihre Freunde!“

„Dummes Lüg!“ rief Parbauz. „Von Gottes Gnaden! Dat de König von Gottes Gnaden is, weit ik woll, äwer so'n Dichter?! Brut wenn he Landmann is, denn is em de leiw' Gott vel gnediger, wenn he gaud nah sine Wirtschafft süht, stats all so'n Lüg tohoptosimmeltren, woräwer de leiw' Gott licht eins ungnedig warden kann. Un denn rad ik Di: Lat Arel Döhn dat nich hüren, süs ward bei of ungnedig. Wo kannst Du woll seggen, dat Arel sin' Fru Di leiwter nahmen harr, wenn Du blot bi Eiden kamen wirft?!“

„Aber das hat Herr Brüning ja garnicht gesagt!“ rief meine Mutter, die bisher vergeblich mit den Augen abgewinkt und den Kopf geschüttelt hatte.

„Ach nein, lieber Freund! Wie könnte ich das meinen!“ sagte Brüning sehr kleinlaut, „und dann berücksichtige doch auch die dichterische Freiheit! Und ich habe das doch auch nicht gesagt.“

„Von gradut seggen is nich de Red; äwer von anweihen un von unner den Fant geben, und wenn Arel Döhn von Dine dichterischen Freiheiten hürt, denn ward he kriwellig. — Dat ward he licht. Wir em of nich to verdenken hierbi, un denn kunn dat doch kamen, dat Du noch en scheif Gesicht krigst. Un denn noch ein Deil: Wat redst Du von „Brut?“ As Brut hest Du ehr jo äwerall nich sehn; büst den Anblick jo wid ut den Weg gahn. As Du den Bers matt hest, wir se jo noch Brut, äwer nu möst Du doch „Fru“ seggen.“

„Versteht sich! Ich werde das ändern, Du hast Recht,“ meinte Brüning.

„Ja, Herr Brüning, wir wollen das ändern,

aber Ihr Gedicht gefällt mir so sehr; ich werde es mir aufschreiben," sagte Nutting.

„Mich nöddig, Tanten," sprach Bardauz, „dat kann he nahsten sülsen dauhn. Du fallst sehn, wi krigen hüt noch mihr to hüren, if weit, he hett vel up de Pann un he möt noch vel schriben. Aewer hüt möt Protokoll föhrt warben un Du krigst 'ne Affschrift, Tanten. Hier is Blifedder un Poppir; nu sett Di bt, Brüning. Tanten ward woll nah ehre Kät sehn willen.“

Meine Mutter ging in die Küche, um Stine Misch Anweisung betreffend den Angstbraten zu geben. Brüning rückte, da es bereits zu dunkeln begann, ans Fenster zum Protokollschreiben und mein Vater mit Bardauz unterhielten sich rauchend auf dem Sofa über ihre Wirthschaftsangelegenheiten, kamen aber nicht weit, denn die erwarteten Gäste trafen ein: Die junge Frau hübschön, grazios, liebenswürdig und so herzensgut, daß sie noch jezt Allen, die sie gekannt haben, auf der Skala der Werthschätzung obenan steht; Axel, ihr glücklicher Gatte, ein lebhafter und jovialer guter Kerl; Onkel Wilhelm Arndt, breit und groß, weißhaarig und weißbärtig, der vergnügteste und jovialste von Allen.

Der arme Brüning, der, während meine Eltern und Bardauz die Gäste auf dem Flur entgegennahmen, etwas Unruhe ausgestanden, brachte, als dieselben eintraten, seine Glückwünsche bei dem jungen Ehepaar verlegen und stotternd vor, ward aber dann, als dasselbe von meinen Eltern in Beschlag genommen und er mit Onkel Wilhelm durch Bardauz bekannt gemacht war, ganz redselig. Er frug den alten Herrn,

ob er mit dem Pächter Arndt zu Manzow bei Stubbenkammer verwandt sei. „Na — dat's en beten wißlüftig,“ bekam er zur Antwort. „Dei is von bei Ort Arndts ut Heidenfelde bi Samtens. Bettern sünd wi nich und Annerbäulkenfinner*) of nich, äwer unsere Größings sünd Annerbäulkenfinner west. It hän von de Schuriger Ort.“

„Ach! Da habe ich mich also nicht geirrt, und Sie sind der Bruder unseres Dichters Ernst Moritz, unseres großen Dichters. Da bin ich also nicht umsonst hergekommen, denn als ich hörte, daß Sie hier sein würden, litt es mich nicht zu Hause, ich mußte Ihre Bekanntschaft machen.“

„Süh Du Gekel! Also uns annern gelt Din Besäuk gornich. Na täuw!“ brummte Bardauz, indem er beide auf herangeholte Stühle plazirte und hinter Brünings Stuhl sich aufstellte.

„Dat kettelt mi jo gewaltig, min leim' Herr Brüning,“ sagte Onkel Wilhelm.

„Ja — in meinen Ruhestunden dichte ich auch bisweilen — und wenn — und ich wäre glücklich, bei Ihnen Erwiderung zu finden für die — für die glühende Sympathie“ — Er stockte.

„Von Simpathi holl ik nix, min leim' Herr. Mi dücht, dat is so'n Ollwiwerkram; wed' Lüß seggen jo, bi de Ros' dor sall dat Böten helpen — na ik hew bether jo sowat nich nödig hatt.“

„Nein — ich meine, wenn es mir glückte, Ihren Bruder für meine Bestrebungen zu gewinnen und zu interessiren für — für meine heimathliche Muse.“

„Dei kann Sei gornig helpen. De hogen Herrn

*) Die Kinder von Bettern.

hebben jo de Burgen un de Turners in den unrechten Hals kregen, un Ernst Muritz is sei vel tau krätig un tau demokrätig und nu hebben se em jo affett't as en Bucklamm."

Onkel Wilhelm sah lachend in Bardauzens Gesicht, der ihm eifrig zunickte, während Brünig entgegnete: „O nein, ich denke ja an keine Unterstützung oder Auszeichnung durch hohe Herren, aber ich denke, wenn unser großer Dichter sich meine kleinen Arbeiten nur einmal ansehen wollte.“ —

„Na — dat wir jo so flimm nich — laten S' minswegens ein hören.“

Brünig lehnte sich zurück, die Hand im Nacken und die Augen auf de Zimmerbede gerichtet.

„Wat bedriben Sei nu för Anstalten?“ frug Onkel Wilhelm lachend.

„Den Kater hett he nich hier un denn behelpt he sik so,“ sagte Bardauz.

„Na — dit's doch kein' Dagstid, wo Ein' en Kater hebben kann.“ —

15 „Ne, dei Sat hett 'ne anner' Bewandnis,“ und Bardauz hielt Vortrag über Brünigs Bodenlufe und sonstigen Dichterrequisiten, während die beiden Ehepaare neugierig herantraten. — „Süh: nu krönnicht he, nu hett he en Vers farig!“

Der Dichter richtete sich auf und begann:

„Ich bin wie die Pythia,
Denn von dieser sagt man ja,
Daß sie öffnete den Mund,
Wenn man heizte sie von unt';
Nackten warm und Nase kalt“

er stockte und seine Hand fuhr in den Nacken.

„Nu is em de Leg weg!“ rief Bardauz. „Du, segg doch: „O, dann dich' ich vor Gewalt!“

„Denn min Bers is farig bald“, schlug Axel vor.

„Geben dem Gefühl Gestalt“, meinte seine junge Frau, welche Berston dann per Aklamation angenommen ward.

„Na — knirr knarr noch eins.“ seggt de Jung to't Späukis*). „Känen Sei noch so'n lütten Strämel?“ meinte Onkel Wilhelm, während die Damen sich neben ihn setzten.

„Ne — hüt is dat nix mit em. Den Kater hett he nich un den Glühwin of nich, und ahnef dei will dat nich orig,“ sagte Bardauz, während Brünning schon wieder die Hand im Nacken hatte. „Körtlings hett he sit de Warmnik von binnen anwennt“, und er erzählte von Brünings ausgezeichnetem Glühwein. —

„Nein, Glühwein darf es heute nicht geben,“ sagte Mutter, „ich fürchte, mit meinem Produkt doch allzusehr in Herrn Brünings Achtung zu sinken; aber heute geht's gewiß einmal ohne das — nicht wahr, Herr Brünning?“

Brünning nahm die Hand aus dem Nacken, räusperte, verbengte sich vor den Damen und begann:

„Sitz ich bei den Damen hier,

Dann wird hochpoetisch mir.

Begasus weht seine Flügel

Gänzlich ohne Zaun und Zügel.“

„Sehr schön!“ riefen die Damen, „und sehr schmeichelhaft für uns!“

„Dat 's mi doch en beten bedenklich,“ meinte Onkel Wilhelm, „ohne Zügel; und noch tau wenn Dam's dorbi sünd. Wenn dat man nich malüren deht!“

*) Gespenst.

„Ach Sei kennen Brüning sinen Pegasus man nich — bi den hett dat niz to seggen,“ rief Bardauz. „Süh dei is jo trumm un lahm un de Sat is dei: As Brüning Klementelvik un dat Infentorium ävernam, wir dor en brunen Wallach bi, de so, as annerz brune Wallachs ol, Brüning heiten ded; un Brüning was dei Meinung, dat Kinn dorbon herkamen, dat he mit sinen Wallach verweffelt würd', — dorum hett he em to „Pegasus“ umböft un hett anornirt, dat Jedwerein up den Hof em so näumen füll. — Aewer dat hulp nich; de Jungs un Knechts seggen nu irst recht Brüning to dat Diert un schimpfen un schandiren äwer Brüning, so dat sin Herr sit argern möt wenn he dat hört. — Schad't nich: Lang kann de Argerniß nich mihr duren, denn de oll' Wallach is nu all so wid, dat he knapp sinen Kopp in de Krüw böhren kann.“

„Na — schriben Sei man eins so bi Weglang up,“ sagte Onkel Wilhelm zu Brüning, „wat Sei hüt vörbröcht hebben un wat Sei süs noch infüllt, un denn laten Sei mi dat taukamen, wenn it eins wedder an Ernst Muriz schriben dauh, denn — —“

„O, Sie sind sehr gütig, verehrter Herr!“ rief Brüning hoch erfreut.

„Ja,“ meinte Bardauz, „nah Disch, wenn wi Annern Boston spälen, schriwst Du Protokoll un för Tanten makst Du Affschrift. — Twors — vel ward dat woll hüt nich warden — Tanten seggt jo, Gläuhwin gitot dat nich.“

„Schönen Gläuhwin is in disse Johrstid 'ne schöne Sat,“ sagte Onkel Wilhelm.

„Dau, Brüning!“ rief Bardauz, „segg doch eins den Bers up, den Du äwer Dine Utgewern makst hest,

de Di den schönen Glühwin kakt; Du weisst em jo
utwennig un bruckst nich lang to drucksen. Newer maß
fir — wi sälen all in de blage Stuw gahn to't Eten.

Brüning gehorchte und begann:

„Eine große, hübsche, nette
Dirn war Peters Henriette,
Bergen war ihr Heimathsort;
Doch von diesem zog sie fort,
Als sie lockt' der Amor-Knabe,
In ein Dorf unweit der Schaabe.*)
Denn als sie den Eggert nahm,
Sie mit ihm nach Glowe kam,
Wo auf einer Rätterwehr
Recht ihr ward das Leben schwer,
Weil zu oft in Streit sie kamen;
Und zwar hängt dies so zusammen:
Dieser Eggert war ein Mann,
Ihr von Herzen zugethan,
Doch in einem Punkt nicht richtig,
Nämlich schrecklich eifersüchtig.
Wenn sein Weibchen froh und munter
Scherzt' mit Anderen mitunter,
Bracht' er diese auf den Trab,
Schloß von aller Welt sie ab,
Machte d'raus sich eine Lust,
Oft zu kränken ihre Brust.
Dann erwacht' sein Eigensinn
Und das Eheglück war hin.“ —

„De Scherzeri ward em woll äwer den Spaß
gahn sin. — Kann ik em nich verdenken!“ rief Bardauz.

*) Die Landenge, welche die Halbinseln Jasmund und Wittow verbindet.

— „Wat? Du böhrst webber de Hand in den Nacken? Legt wir de Saß mit dat Eheglück doch to Emm' — heft Du sitdem noch wat anspißt?“ Brüning nickte und fuhr fort:

„Längst thut er im Grabe ruhn,
Seine Wittwe ist sie nun,
Doch ihm alle jene Plagen
Nach dem Tode nachzutragen,
Hat sie viel zu viel Gemüth,
Was man auch schon daraus sieht:
Ihm, der oft sie thät verletzen,
Wöcht' sie jetzt 'ne Ehre setzen.“

„Süh, kief!“ rief Bardauz. „Bör acht Dag wir dat Letzte noch nich. Nu weit ik doch, wat de Kram mit de Grabesstimme to bedüden hett!“ Zu weiterer Auseinandersetzung kam es aber heute nicht, denn die Thür zur blauen Stube ward vom Stubenmädchen geöffnet und wir traten ein.

Tante Linings Fürsprache hatte ich es zu danken, daß ich nicht jetzt schon mit meinen kleinen Schwestern Mieting und Berthing dem Kindermädchen zu weiterer Veranlassung überantwortet ward und an der Tafel theilnehmen durfte, die bei Angstbraten und Rothwein (trinkbares Bier gab es damals noch nicht) sehr vergnüglich verlief. Mein Vater ließ natürlich das junge Ehepaar leben. „Nu kümmt Du Agel, nu bedank Di,“ sagte Onkel Wilhelm. „Kannst Du mi nich en lütten Vers maken, Brüning?“ frug Agel diesen, der schon bereitwillig die Hand zum Nacken führte, Bardauz protestirte jedoch: „Ne, Du möst sülben hēran. Gest irst gegenan red't, as ik säb, dat he bör Gewalt dichten

füll, büßt jo sülsen mit en Bers to Plak kamen. Nu
wisch, wat Du kannst!"

„Je — dat wir jo blot Blattbütsch,“ meinte Arel;
als sein Frauchen jedoch ihm zunickte, legte er auch ge-
horsam die Hand in den Nacken und hielt sie dort eine
Weile, während mein Vater die Erlebnisse von heute
Morgen zum Besten gab. Dann sprach er, sich er-
hebend:

„Unf' Wirth, dat is min beste Fründ“

„Un för min Lining is't sin' Fru,“

„So lang as wi an'n Leben sünd,“

„Soll'n wi tofamen wiff un tru!“

Die beiden Freundespaare drückten einander ge-
rührt die Hände und Arel fand reichen Beifall. „So
bliv man bi Arel; lat Di man von Herr Brüning
en beten anlöhren,“ sagte Onkel Wilhelm. „Steht
mi kein' Aber nah, Unkel!“ lachte Jener.

Das Stubenmädchen meldete: „Herr! — Krifchan
is webber dor. He steht up de Däl.“

„Na — endlich!“ rief mein Vater und trat an
den Hausflur. Ich folgte natürlich.

„Na — Krifchan, Du kümmt jo so lat. — Hew
Si Malür hatt?“

„Ne — Herr, bether tau noch nich. Kann äwer
sin, wi krigen dat noch.“

„Hest Du de Decken webber mitbröcht?“

„Dei hew it em mit äwerbedt.“

„Wat is dit? Bertell Allens kleinsohrig, äwer en
beten fig!“ —

„Je Herr — it hew*Allens aktrat so matt, as
Sei dat anordnirt hebben. Bi 'n Hagen hulp it em
von den Wagen, denn he was doch noch gor tau

zicherig*) un hew de Holtklaben upladt wildeß he in den Fautsack dorbi fat un de Mähren de Fauderhübelß vörhabben. Denn sünd wi führt un wi harren gaud un girn all hento Kloß drei wedder hier sin funnt, äwer bi den Ripmerowischen Kraug steg he af un let Kroß geben un dat hülß mi nig, dat ik alle halwe Stunn Hringüng un säd, nu wir dat de höchste Tid. Toleßt äwer, as ik säd, wenn he nu nich kem, let ik sin Fuhrwerk stahn un güng nah Hus, un as de Kräuger säd, nu wir dat naug — he harr sin ritlig Mat un freg för kein Geld keinen Kroß un keinen Snaps mihr, kam he mit ut de Dör un de Kräuger müßt' mi helpen, dat ik em up den Wagen freg, denn he was swor buhn und nu snorkt he un rüppelt un rögt sik nich — ik kann maken mit em wat ik will. Un he ligt up den Wagen un dei steht achter 't Bachhus up datsülwige Flag as vermorrntau und de Mähren hew ik affträngt as ik heringüng, mi bi den Herrn to mellen."

„Hest Din' Sat gaud maßt. Hal fix 'ne Lücht un segg einen von de Knechts in de Lüdstuw, dat he mit herutkümmt.“

Als wir beim Schein von Krischans Stallaterne die Scene hinter dem Bachhause genau der gehörten Beschreibung entsprechend gefunden, brummte Vater: „Dei Swinegel! An den is kein' Hülß mihr anl Bliv so lang' hier bet Krischan wedder kümmt,“ ward der Knecht angewiesen und wir gingen wieder in's Haus. „Nu lettst Du Di wat to eten geben, un denn nimmst Du Di noch en por Decken und en Fautsack mit för Di sülben, un Stine^{*)} fall Di noch ein Lücht mitgeben för de Lücht, un denn führst Du Loß mit em

*) Unsicher (in den Bewegungen).

nah 'n Contop. Bet Breeg' geht dat immer gradut und wenn Du dor kümmt, warden dor noch woll Süb up sin, de Di torechtwisen — de Weg nah 'n Contop geht dor linksch af. — Morgen Nahmiddag hüft Du wedder hier. — De Decken und uns' anner' E'igenbaum kann he wedder schicken mit den negsten Holtwagen un denn of sin braken' Rad afhalen laten — hüt brukt he den Platz dorför sülsen. Segg em dat All', wenn he wedder bi Verstand is."

Krischan empfang diese Weisungen, die er treulich und pünktlich ausgeführt hat. — Wir fanden in der blauen Stube die Tafel aufgehoben. Die Herren setzten sich zum Doston, während Brüning eifrig begann, Protokoll für Onkel Wilhelm nebst Abschrift für meine Mutter zu schreiben, in welcher ich die angeführten Strophen später, nachdem ich „schräben Schrift“ lesen gelernt, wiedergefunden habe. Mutter und Tante Vina begleiteten mich in die Kinderstube, wo meine kleinen Schwestern uns jubelnd empfingen. — Nachdem ich in's Bett gebracht, ward das Abendgebet hergesagt, welches endigte: „Erbarme dich über mich kleines Kind — Amen!“ Damit war dieser ereignisreiche und denkwürdige Tag für mich zu Ende. —

Als am nächsten Nachmittag zur Zeit der Dämmerung Mieting, Berthing und ich in der Wohnstube mit Haselnüssen Holtendrädig spielten, trat Krischan ein. Herzlich von uns begrüßt, langte er in die Tasche und zeigte uns triumphirend zwei harte Thaler. Dann erfuhren wir, daß er glücklich um Mitternacht sein Ziel erreicht hatte. „Dat's man en lütten Hof,“ erzählte er: „Dat heet was tau und as it äwerklattert wir, was dat Hus of tau, und as it

achter herungling, sach if in dat eine Finster Licht, und
as if herintel, sach if dor 'ne lütte Dirn an den Tisch
sitten, de in en Bauk las un dorbi knüthen bed. Und
as if an dat Finster kloppen bed, kam dor so'n ollen
venyuschen*) Töl von achtern und freg mit in de Bür
to faten — kiel, wat för'n Loch he reten hett! De
Bür is jo all old, äwer de Töl is ok all old: füs
wiren sine Lähnen mi dör de Stäweln gahn. Un de
lütü' Dirn makte dat Finster apen nud frog: „Büft Du
dor Untel?“ „Ne,“ säb if, if bün nich Untel; dei
flöppt buten un if hew em herbröcht,“ wilbeß de oll'
Köter mi ünmer wedder to Sitw' wull un mächtigen
Larm makte. Na — de lütü' Dirn tarir if, is noch
nich vierteihn Johr, äwer verstännig is dat lütü' Mäten
segg if Di — beter harr se't nich maken kunn, wenn
se dörtig wir. Dat irste wir, dat se den Hund schellen
bed, un as bei nich pariren wull, rette se mi en Stoß
herut, dat if mi dat Undiert von den Sitw' hollen kunn,
un denn wull se Licht ansticken, äwer if säb ehr, 'ne
Lücht harr if buten, un denn matt' se de Husdör up
un den Hund fast un dat Heß up, dat if up den Hof
führen kunn. Ne — se hett för ehre Johren wirklich
utverschamt vel Verstand, un smuck is se und Kräft'
hett se ok, denn wenn se nich den duhnen Untel sine
Beinen anfat't harr, denn harr if dat woll knapp farig
fregen, em von den Wagen und in sine Slapstuw up't
Wedd to släpen. Denn treckt' if em de Stäweln von
de Bein', wilbeß se em t'Gnns den Kopp fasthollen bed
un wi dekten em tau un denn nödigit' se mi in de
Wahnstuw un wull mi Koffe maken, denn för de
Butenwirtschaft hebben de Frugenslüd doch nich vel

*) Giftig, böswillig. (Englisch venymous.)

Gedanken; wenn se of jüs verstännig sünd. Ne, säb it, irst müßt' it doch de Mähren to Rum bringen un dorbi hett se mi denn lücht't un torecht wißt. Un as de Mähren — dat sünd wirklich en por schöne Mähren — denn ehr Recht kregen habben un it Mirjam, was de Koffe favig, un't wir schönen Koffe. Und as it den drunken un mi namkännig*) matt habb, matt' sei fit of namkännig un se heit Marit un mit Badersnamen Witt un se is Herr Helm sine Swesterdochter. Bet verleben' Johr is se in Ollenkirchen to Schaul gahn, äwer denn is, wat ehr' Mutter is un in Contop bi Helm wirtschafsten beih't, krank worden un nu möt se dor ehr' Mutter plegen un kafen un melken un de Deinstbirns anwisen — twei hebben se man, un wenn denn noch Eid äwrig bliwt denn belih't se fit ut de Bäuter. Un as min Koffepott leddig wir, halte se 'ne Schöttel mit Waschwater herin un en Handauk un en Stoppküssen un mine Decken un sei güng to ehr' Mutter un it hew dor slapen up den Sofa; un dat is mi dat irste Mal in minen Leben passirt."

„Na — hett se Di denn of twei Dahler geben?“

„Sh — ne — dat hett he sülben dahn. Bermorrntau as he richtig utflapen habb, wir he ganz verstännig un manierlich. He let mi in de Slapstuw kamen un it müßt' em All's von gistern Abend vertellen. Und he säb, it harr min' Sak gaud matt un he mücht' mi woll liben. Un he frog, wat it all för Arbeit dahn harr un wat it Lohn kreg. Un it säb, pläugt un eggt un wölt't un Meß fuhrt harr it, un meih't harr it of all, blot noch keine Arwten, un söß

*) Sich vorstellen.

Bund Bull un twölf Bund Fass un sösteihn Dahler kreg ik dat Johr. Und he säb, wenn ik dat negste Frühjohr bi em taurecken wull, süll ik noch eins so vel krigen. Un ik süll minen Herrn, wat Din Batter is, seggen, he let sik velmals bedanken un dat Rad un all' dat Anner, wat hier up den Hof hürt', süll morgen hier afgeben warden — denn wull he wedder den Wagen nah de Stubnitz schicken. Un denn hett he mi de twei Dahler geben — einen för dat Führen un Holtladen und einen för dat Loch in de Bür, un dat hett mi hägt un denn hett de lütt' Marik mi en gaud Fromiddag*) geben un as ik afgüng, hett se mi de Hand geben un sik bi mi bedankt, dat ik ehren Unkel in sine bedrängten Umstänn' gaud na Hus bröcht harr un dat hett mi noch vel mihr hägt. Ne — dat lütte Mäten is so verständig — so 'ne giwt dat nich vel, un so smuck is se! Süh, Körling, Din' Mutter, wat uns' Fru is, dat's 'ne smucke Fru un wat nu de junge Fru Döhn is, de so oft un so lang' hier in'n Hus' west is, as se noch unbetwegen wir: dat's ol' 'ne smucke Fru, un wenn ik

Lu

einen Sündag um den annern nah Dobbin to Kirchen gahn möt, krig ik wedtüb ol' woll smucke Dirns to sehn, äwer so'n Gesicht as de lütt' Marik hett" — —

„Süh Krischan, fallst Du in de Kirch nah de Dirns kiken? In't Gesangbuck fallst Du kiken und wenn uns' Paster reden beiht, fallst Du den ankiken un gaud uppassen!“ sagte eintretend meine Mutter, die von der blauen Stube aus die letzten Worte Krischans gehört hatte.

Krischan war sprachlos vor Verlegenheit und brachte einen kurzen Auszug des eben Erzählten und

*) Zweites Frühstück.

die vom Pächter Helm ihm aufgetragene Bestellung erst vor, als auch mein Vater in's Zimmer trat.

„Also morgen will he dat Rad un de annern Saken afgeben laten. — Schenirt sik woll, sik sülden sehn to laten — hett of Ursak dortau,“ sagte er, nachdem Kriskhans Referat zu Ende.

„Du, Batting! Kriskhan hett twei Daler kregen un wenn he up 'n Contop tautrecken will, frigt he noch eins so vel Lohn as hier!“ rief ich.

„Wat is dat, Kriskhan?“ Kriskhan vervollständigte seinen Bericht.

„Na — heft Du dor nich Lust tau?“

„Ach ja, Herr, wenn Sei mi dat verlöben wullen!“

„It hew as Herr nig to erlauben, wenn Din Börmund mi Dinen Deinst künntig to de negste Treckel-tid. As Herr kann ik Di blot 'ne Schrift utstellen, dat ik mit Di tofräden west bün; äwer wenn ik dat of bün, kann ik Di doch nich so'n Lohn geben as Herr Helm Di baden hett, denn füs willen min' annerst Lüd of all' mihr hebben un dat geht nich an. Und as Din Börmund, wat ik jo so to seggen of bün, sitdem Din' Döllern in Slant' de Dgen taubahn hebben, künntig' it Dinen Herrn hüt Dinen Deinst. Blot ein Deil bidd ik mi as Börmund ut: dat Du, so lang' Du bi Herr Helm in Deinsten büst, seindag keinen Druppen Snaps drinkst — in'n Contop nich und wenn Du eins as Kutscher mit em führen möst in de Kräug of nich. Willst Du dat dauhn?“

„Ja, dat will ik.“

„Na — denn giv mi de Hand un segg: Ik will keinen Druppen Snaps drinken. Woßr un warraftig nich!“

Er und Krischan sahen einander fest in die Augen, während das verlangte Gelöbniß abgelegt ward, dem Krischan noch freiwillig hinzufügte: „Ik will so un so fin, wenn ik Snaps drinken dauß — un keinen Kroch of nich!“ —

„So — nu sett Di bi un schriw en Dreif an Herr Helm, dat Du bi em tautrecken willst, un morgen, wenn de Saken hier afgeben warben, giwst Du den Contopschen Knecht den Dreif mit. Kannst Du en Dreif schriben?“

73.
„Wat wull ik nich, Herr!“ rief Krischan seelenvergnügt. „As ik bi Herr Seehaas in Ryswin*) to Schaul güng, hett he mi immer habenansett't. — Ne — Lesen un Schriben un Reken of — dor is mi Keiner in äwer west un as ik bi den Herrn Paster in Bobbin to'm Beden**) güng, was mi in den Katekismus of Keiner äwer.“ —

Krischan ward mit Schreibutensilien entlassen, um in Stines Stübchen, wo nachher Jochen Müller und ich uns zu ihm gesellten, der Schriftstellerei obzuliegen, und meine Mutter bestätigte seine Angaben, indem sie erzählte, daß ihr Schwager, der Pastor von Scheven***) sich ihr gegenüber sehr lobend über Krischans Fähigkeiten und Eifer ausgesprochen habe. Krischan hat auch an jenem Abend in seinem Schreiben an den künftigen Prinzipal, welches er meiner Mutter zur Einsicht vor-

*) Der Punkt, wo der Weg nach Duoltitz von der Landstraße südlich abbiegt. Das kleine Schulhaus ist seit langen Jahren abgerissen.

**) Konfirmationsunterricht.

***) Sein Grab liegt südlich unmittelbar neben der Kirche.

legte, nach dem Urtheil derselben in Styl und Orthographie Ueberraschendes geleistet und zum Schluß dieses zweiten denkwürdigen Tages haben wir drei Freunde uns bei Stine Risch im Geiste nach Barmariboon und Zurnamen versetzt.

Letzteres ist im kommenden Winter noch oft der Fall gewesen; ich entsinne mich aber nicht, daß Risch nach Jochens Vorträgen jemals wieder gesagt hat: „Du, Stori, if will of Seeföhren warden.“

Von dem Weihnachtsfeste des alten Jahres habe ich noch zu berichten, daß Bardauz uns am zweiten Feiertage besuchte und sehr verstimmt schien. Als meine Mutter, um seine Stimmung zu verbessern, Brünings Protokollabschrift hervorholte und etwas davon vortragen wollte, kam seine Verbrißlichkeit zu schärfstem Ausdruck: „Lat um Gottswillen sin, Tanten! It mag von den verdammten Drähnsnack nir mir hören! Dei Minsch is doch alltau däsig! Denk Di eins: in dat Protokoll, wat he den ollen Wilhelm Drndt geben hett, dor hett he of den Vers von „Einstmals hatte ich erkies't“ herinschräben. Als dat so bi Weglang eins Herutkam, hew if em natürlich orig de Leviten lest. 118 He hett sit dunni nich slicht verfiert un geht natürlich nu de Dubnitzer Gesellschaft wid ut den Weg, wenn dei of vernünftig naug sind, äwer sine Dämlichkeit blot to lachen, denn so'nen Schapstopp kann kein Minsch wat äwelnehmen. Bel stimmer is äwer, dat if nu of mit em uteinander bin. Süh: as if gisteren bi em kam, müßt' if mi argern, denn de verdammte Glühwinpott stunn all webber up den Dsch und hei und dat olle Minsch hadden sit all so'n Bütten anduhnt. Und as sei herutgung, mir Glühwin to maken un he anfäng von

Berständnis to reden, wat sei för sine Dichteri harr, würd' it falsch un säd, am besten wir dat, wenn he dat olle lieberliche Minsch furts von den Hof jagen behr. Dunn würd' he itwrig un zausterte gegenan: sei wir nich lieberlich und he verbed' sit, dat von sine Fründin, denn dat wir se, so reb't würd' — un denn vertelli' it, woans se sit vör teihn Johr hier bi Zug upführt hett, un dat Du mi dat seggt hest. Un doräwer kam sei tau un würd' so grimmig, dat se mi mit en Bessenstäl to Wit' wull. Na — den nam it ehr af un hül se mi mit sitwen Arm von den Wit', dat se mi nich in't Gesicht langen kunn; blot up de Hand hett se mi tragt — kief eins hier mine rechte Hand. Und hei schull: it süll ehr loslaten, und it kunn nich anners as dat Worm mit de linke Hand an den Bussen to faten. — Na, dat Geschrei un Gezauster harrst Du hören sullt! Tolekt würd' mi dat äwer, de Beiden in'n sitwen Arm to hollen und it makt' 'ne halwe Benzung mit de rechte Hand nah den Sofa hen; denn gaw it ehr en Schubbs, dat se in de Sofaect slog, un denn bün it weggahn.“

„Abscheulich!“ rief meine Mutter. „Wie kann ein Mensch, der so lange für Lina Priestr schwärmte, jetzt im Verhältniß mit einer solchen Person seinen Trost suchen!“ —

„Ne, Lanten,“ meinte Pardauz, „so is de Sat nich: Se makt em Glühwin un hört sinen Drähn-snack mit an un smert em Botter üm't Mul, wat em denn ketteln deiht; äwer wider is mank bei Beiden nix los, wenn sei em of woll dull naug to Wit' liggt. Aewer dat is glif vel — to Enn' kümmt he doch! Süh: it kann nu nix mihr dorbi dauhn und hierher

oder nah Dubniß künmt he of nich, un wider is kein
Minsch up de Nahhand, de sit im em kümmern deist.
Und wenn nu kein Minsch mihr bi em tom Rechten
füh, denn geht dat mit em un sine Wirtschafft dribens
bargdal — de Boeteri un de Glühwin un dat olle
Minsch wardest em den Rest geben un dat Gnn' ward
nich lang up sit täuben laten." —

*Wg
L. v. M. Stall*

Bardauz hat leider ganz richtig prophezeit. — Nie-
mand von uns hat von dem armen Brüning wieder
was gesehen und kaum anderthalb Jahr später ist er
nach traurigem Siechthum gestorben. —

Nicht weniger denkwürdig als der Decembertag,
mit welchem meine Geschichte beginnt, war für mich im
nächsten Frühjahr der „fäbenuntwintigste“,*) an welchem
mein Freund Krishan uns verließ, um seinen Dienst
bei Herrn Helm anzutreten. Nachdem er Morgens
pfeifend und singend sein Bündel gepackt und sich von
meinen Eltern verabschiedet, gingen wir Beide zum
Kuhstall, wo Jochen Möller, unterstützt von der „Buten-
dirn“ Mine Dhl, dabei war, die Kühe behufs der am
Bache stattfindenden Einnahme des Morgentrunkes der
Fessel zu entledigen, die sodann im Gänsemarsch den
gewohnten Weg zur Labung antraten. Vor dem Kuh-
stall angelangt, hörten wir plötzlich Geschrei und Brüllen
und sahen Mine Dhl mit allen Zeichen des Schreckens
uns entgegenstürzen. Krishan sprang sofort, eine neben
der Thür lehrende Schaufel ergreifend, in den Stall,
wo der arme Jochen, am Boden liegend, von einer Kuh
mit wüthenden Stößen bearbeitet ward. Von Krishans
wüthigem Hieb hinter den Hörnern getroffen, ließ das

*) Die Umzugstermine für das Gesinde waren auf Rügen damals
der 27. April und der 27. October.

Wieh sofort von Jochen ab, ward von Kriſchan an der Schnauze gepackt und leistete keinen Widerstand, während er ihm die Kette wieder um den Hals legte. All dies ging schneller vor sich, als ich es erzählen kann, und es wandte sich dann unsere Aufmerksamkeit dem armen Jochen zu, der halb bewusstlos und schwer athmend am Boden lag und aus dessen zitternden Rippen wir auf unsere Fragen nach seinem Befinden nur die Antwort bekamen: „Batavia! — Batavia!“

Mine Ohls Geschrei hatte mittlerweile zwei von unseren Knechten und dann auch meinen Vater herangezogen, der Jochen ins Haus und auf sein Bett tragen ließ und sofort einen Wagen nach Sagard zum Arzte schickte. — Sodann ward die Frage nach dem Hergang des Unglücksfalles erhoben. Jochen war aber zu übel zugerichtet — er hat auch an den Folgen der an ihm verübten viehiſchen Rohheit nachher noch lange zu tragen gehabt — es war von ihm zunächst nichts zu erfahren; er wiederholte nur stöhnend: „Batavia!“

Mine Ohl meinte: „Je, ik glöw Herr, de Stauch is blot schalu west. — Süh: wi smeten, as wi immer bi't Dörnen dauhn, de Steden los — ik rechtsch un Jochen in de Reih linksch von de Dör, un as ik mit mine Reih prat wir, sach ik, dat Jochen still stumm und hellſchen hausten müßt'. Dorüm müßt' de olle Stauch, de tolest hrankem, noch en beten täuben as de annern all ut den Stall herut wiren, un dorüm is se up Jochen Möllern schalu worden un is em to Kled gahn. Un as ik sach, dat se em ümstött hadd, schreg ik un rönnt' ut den Stall — dunn kam Kriſchan Markwardt grab' an un sprüng mit de Schüffel in den Stall herin — un wider weit ik nir.

Ich vervollständigte dann als Augenzeuge Mine's Bericht und erzählte Kriſchans Heldenthat. „Is doch en hellſchen Stier!“ meinte mein Vater. „Wo is he? Segg em, dat he furts herkümmt, Jung!“ befahl er, als wir in die Wohnſtute zurückgekehrt waren. Ich ſuchte — aber vergeblich — weder von Kriſchan, noch von ſeinem Inventarium war was zu ſehen, und ich mußte berichten: „Se Batting — it kann em nahrens finnen — und ſin' Müß un Stod und ſin' Packen is of nich mihr dor — Kriſchan Markwardt is all weg nah'n Contop“.

Mein Freund Kriſchan ſprach während des Winters nach ſeiner Ueberſiedelung regelmäßig bei uns vor, wenn er mit dem Holzwagen ſeines Herrn unſeren Hof paſſirte, wo er dann natürlich freundlich aufgenommen und verpflegt ward. Er war ſtrahlend glücklich, rühmte ſeinen Herrn und deſſen Wirthſchaft und vor Allem die kleine Mariß, die, da ihre Mutter noch ſtets krank war, Haus und Garten in Contop faſt ſelbſtſtändig regierte. Als mein Vater ihn frug: „Na is Din Herr of all wedder eins von de Wein' kamen, ſo as an den Dag, as he hier in den Graben führt wir?“ vertheidigte er denſelben eifrig: „So richtig buhn, dat he to ligger kamen is, hew it em noch nich wedder ſehn. För gewöhnlich drinkt he nig — blot ſo turwis; äwer lang durt dat nich, denn is he wedder ganz vernünftig un denn wirrt un arbeit't he von Fläſſen un gegen ſine Lüð un ſin Weih is he gaud un fründlich; un Eten kreg it of gaud — dreimal de Woch Fleisch. Wenn it vördem mit em utführen bed un wi hölen vör en Kraug, wull he mi of einen inſchenken laten un denn ſäd it, it drümk nig; und einmal hett he mi fragt, worüm it ſeindag

keinen Snaps hebben wull, und ik hew em vertellt, wat ik Sei hew verspraken müßt un denn säb he: „So — so —“ un würd' ganz nahdentlich. Un förredem hett he mi keinen Snaps mihr anbaden, äwer he hett mi denn mit nah Stralsund nahmen, denn wenn he Kurn schäpen*) deiht, führt he meist sülben mit.“

„Dat's jo snurrig,“ meinte mein Vater, „dat's doch Tid verspillen. Dat deiht doch hier up Fasmund kein Minsch; wi schäpen in Polchow un de Kurnkopmann nimmt dat in Stralsund an de Brügg af, un afrekent ward nahsten.“

„Je Herr,“ sagte Krischan, „wi schäpen äwer nich blot Kurn — wi schäpen of Jhrüffeln un gele Wörteln un Kohlköpp un Eier -- je nah de Johrstid; un dat kann he doch nich all' den Kurnkopmann up den Hals schicken. Bütt Marik, wat fin' Swesterdochter is — bei versteht dat, ut den Goren un den Haushnerstall wat *1.5* Hruttowirtschaften. Un wenn wi nu en origen Hupen von alle Orten tosam hebben, denn kümmt Schipper Brüdgam ut Breeg' un leggt bi de Wittowsche Fähr an, wat jo dicht bi uns is, un min Herr führt sülben mit un geht in Stralsund bi de Haaken**) herin un ik dräg' de Proben; und nahsten bliw ik an Durd un verwacht dat, bet Allens afhalt is. So 'ne Reis' is würklich 'ne ganz plesirliche Sat; ik bün girn up See und as ik noch hier was, bün ik jo of mit Kristoffer Rug', de in unsern Neuwerkathen wohnt, herutführt to't Nettutsetzen.“ —

„Je süh Krischan, to disse Plesirlichkeit büßt Du doch blot kamen, wil Du jeindag keinen Snaps

*) Berschiffen.

**) Wittualienhändler.

drinkest; nu weit Herr Helm, dat Du to'm Rechten säst, wenn hei dortau nich in'n Stand' is un dat he sit up Di verlaten kann."

„Ja Herr, verlaten kann he sit up mi un dat deiht he of und he hett groten Lamertrugen to mi. Süh, wenn he wedder an Durd kümmt un hett en beten wat in'n Kopp, denn weit he dat recht gaub un denn trugt he mi doch. Wenn denn noch anner' Bäd an Durd sünd, de mit torhiggsegeln, denn is dat Irste, dat he mi finen Gelbbübel un sine Bretwasch äwergiw, ihr' he sit in oll' Brüdgam sine Kof' leggt. — Ne — ik segg, ik kam gaub mit em ut un ik bin dor gaub to Weg un will gor kein beten' Flag hebben as den Contop, un gor keinen betern Herrn as em, wat nu min Herr is."

Als dann im nächsten Winter das Holzfahren wieder begann und Krischan wieder bei uns vorsprach, schien er allerdings recht herabgestimmt. Wir erfuhren, daß die Schwester des Herrn Helm gestorben sei und daß derselbe sich in letzter Zeit sehr zu seinem Nachtheil verändert habe. Krischan meinte für seine Person zwar keinen besonderen Grund zur Beschwerde zu haben, war aber aufgebracht über die Ungerechtigkeit, mit welcher Helm jetzt seine Nichte behandelte, deren Eifer und Arbeitskraft seine Wirthschaft so viel verdankte. „Ge will ehr nu abslut ut den Hus' hebben. So as se mi vertellt hett, snack he nu immer dorvon, dat se anners wohen möt, wo se to'm Beden gahn kann un dat 's richtig, dat is nu Lid dortau; äwer wenn dat of annerthaw Wil' nah Olenkirchen sünd; mi dücht, he kunn ehr gaub un girn alle Woch eins dorhen führen laten. Se is jo doch fin' Swesterdochter

und wenn sin' Huswirtschaft bether so gaub gahn is
im he so vel Geld för Rohlföpp un gele Wörteln un
Eier böhrt hett, is dat doch ehr Wart! Newer ik
glöw, he will sit verännern un dorüm will he ehr blot
los sin. ^{ju} Ik kann jo grad' nich dorup nahseggen, äwer
indessen dennoch — de Sat is nich anners und an-
fangen hett dat mit em, as wi verjohrs mit sinen irsten
Weiten nah Stralsund schäpt wiren; dunn hett he dat
Frugenswünsch tom irsten mal sehn un bei is an Allens
Schulb.“

„Wat is dat denn för en Räten?“ frug meine
Mutter.

„Räten? Ne olle Zanzel is se!“ sagte Kristian
verächtlich. „Se möt jo en ganz Enn' in de Viertigen
un ritlich so old as hei sin. Se süht jo för ehre
Johren nich slicht ut, äwer woans he dortau kümmt,
sit von bei dat Seel*) äwersukten to laten, dat kann
ik nich inseh'n. Se möt em mit ehre Nebensorten duhn
maakt hebben, denn reden kann se — dor is't Enn'
von weg!“

„Wo hett se denn un wo wohnt se?“

„Je — Fru, wenn ik dat wüßt! Ik hew ehr jo
blot den einen Dag sehn. Süh: wi legen in Stral-
sund an de Längenbrügg un dat Kurn wir lösch't un
de Jhrtüffel'n of un de vier Sößschepelsfäc vull Kohl,
de uns lätt Marik mitgeben habb, würben grad up de
Strandlohr leggt, dunn kam se up de Längenbrügg to
stahn un wull wetten, wat dor en Schipper ut Polchow
leg. Dor wir nu kein' un denn würd' se sit mit oll'
Brüdgam etnig, dat se mit em führen wull, un wenn

*) Der um die Hörner des Kindeviehs gelegte Strick zum Festbinden.

dat angüng, wull he se bi den Selm*) affetten, un denn güng se, dat se ehre Badenehlfen**) heranhalen wull. Als denn mit Herr an Burd kam, wir he hellschen upgetracht, denn he habb schönen Bris för sin' Labung fregen un he wis'te mi 'ne nige Klock un Red, de he eben löfft habb un säb: „Dei möten dit Johr dorbi äwrig sin. De Klock un Red sünd echt un de Uhrmaker hett flucht un sworn, dat wir achteihn Aktrat.****) „Je,“ säb ik, „so recht stimmt dat woll nich, up de Klock sünd doch man twölff Nummern, so as up annere Klocken of; äwer wenn se ganz aktrat geht, dat 's am Em' de Hauptfat.“ Äwer sinen Handel habb he äwer nich an den Zettel dacht, den Karit em mitgeben habb, wo de Krüdtram upstumm, den wi för'n Contop mitbringen sullen, un ik lep mit 'ne Kiep un den Zettel to Kopmann Biel in de Waterstrat, un wildeß de Kram astwagen un de Kiep vullpact würd', flantirt****) ik dor up de Nahhand so'n beten herüm un sach unner den Fährdur dat Frugenswünsch stahn tosamen mit einen von de Königs-Grenadier, de en Sluttorw an de Hand habb. Un as ik so verluren an dei Weiden vorbeistürte, hörte ik, dat se säb: „Ik will sehn, dat ik dor för Di en Platz uphären danh, wenn Du nu fri kümmt, un will dat woll so inrichten, dat wi uns öfters treffen können.“ Und as ik mi nächsten ümdreihete, sach ik, dat se em eien un küffen ded un denn nam se den Sluttorw un güng nah den Haven dal. — Als ik denn mit mine Kiep an Burd kam, habb oll' Brüdgam all

*) Ein Ort an der Südküste der die Halbinseln Jasmund und Wittow verbindenden Schaabe.

**) Bagage.

***) Karat.

****) Flaniren.

fin' Lauen losmeten und it hulp em un sine Jungs
 uns ut den Haven to halen un Segel to helffen. As
 it denn de Kiep in de Rasit brog, sat min Hert mit
 dat Frugenswünsch un den Slutforw ganz richt tofamen
 un se rebte un vertellte mächtig, un durt nich lang,
 denn säb he, it fäll eins nah't Weber sehn und as it
 167) Bescheid bröcht, dat wir noch just so as vördem un
wi harren recht pöflichen Wind, säb he, it fäll man
haben bliben un Bescheid bringen, wenn sit dat ännern
behr. — Na — so dumm bün it nich, dat it nich
Müs' marken behr; äwer as wi so in'n Schummern
bet in den Trog*) kamen wiren kam 'ne düchtige Bö
äwer un as it em dat vermellen bed, säb he to ehr:
 „Denn känen Sei bi den Gelm nich landen, Madam,“
orig Madam säb he to dat olle Wünsch! „Nu landen
Sei so as it bi de Fähr un bliben de Nacht in'n
Contop un morgen fähr it Sei wohen Sei willen.“ —
 So is't denn of makt worden — it müßt' den Slut-
forw von de Fähr na Hus släpen, un den annern
Börmiddag führt' he mit ehr af — wohen, weit it nich;
 un denn kam he irft ganz lat in de Nacht wedder. It
frog de Lütt' Marik, bei wüßt' äwer of von nix. Se
was, as wi von Stralsund ankemen furts nah de
Nachtkost to Bedd schickt, un as se em nahsten fragt
hadd: „Wo büßt Du so lang west, Unkel, un wo hett
de Fru, de Du wegbröcht hest?“ hadd se to Antwort
tregen: „Holl't Mul! Geht Di nix an!“ Se hett jo
mit en Bolchowschen Schipper föhren wullt un ward
dorsüm woll up Jasmund to Hus fin, äwer Jasmund
is grot un woneben weit it nich.“ —

*) Das schmale Fahrwasser zwischen Hibdenssee und Rügen.

Sörredem is he nu jeden Sündag Morgen allein wegführt un kümmt nich vör Mandag wedder, un denn kümmt he mi so as oltbuhn vör, un denn wöt Jeder em ut den Weg gahn; gegen de arme lütt' Marik is he äwer de ganze Boch hendör eklig un höllt ehr an un se kann em nix recht maken: un von Boch to Boch ward dat immer flimmer. Dat kann en Hund jammern, wo de arme lütte Dirn oft rort un gistern hett he ehr tom irsten Mal haut mit de Fust vör den Kopp, dat se beswiemt*) is. Un denn flucht und schimpft he un schreg: „Sal der Deuwel dat Alf!**) Wenn ik ehr blot irst ut den Hus' los wir!“ Un se hett mi seggt, so brad dat wedder passirt, geht se von den Hof, wenn se ol wid un sid kein' anner' Frundschaft hett, un ehr' Kleidung höllt se nu immer up einen Hüpen tosampackt, un ik holl nu ol mine por Plänn' tosamem, denn wenn se geht, fall se nich allein gahn.“

Der arme Krischan erregte durch seine Erzählung natürlich aufrichtigstes Bedauern, Abhülfe konnte ihm aber nicht in Aussicht gestellt werden. Ich hörte zwar, wie Abends meine Eltern die Möglichkeit einer Einwirkung auf den grausen Mutterbruder der kleinen Marik erörterten. Mutter meinte, daß mein Vater als Vormund Krischans eine Unterredung mit dem Herrn desselben nachsuchen könne. Es ist aber nicht dazu gekommen; die Katastrophe trat zu bald ein. —

Einige Tage später — es war an einem Montag, war bei uns Abends wieder Bostonpartie. Barbauz und Agel Döhn nebst Frau waren da und auch Onkel

*) Ohnmächtig werden.

**) Alberne Person.

Wilhelm war wieder einmal auf Jasmund „begäng“ und selbstverständlich mit dabei. Es war der Moment gekommen, wo ich mich in die Kinderstube zurückziehen hatte, zu welchem Zweck ich eben den Hausflur passirte. Da trat durch die Hausthür ein Mensch ein, den ich im Dunkeln nicht erkannte und dem noch Jemand folgte. Als ich aber hörte: „Hier, fat mi man an, Marik!“ erkannte ich Kristians Stimme. „Battung! Nutting! Kristian is dor!“ schrie ich, die Thür zu der Wohnstube aufreißend, in der die Herren bei ihrer Parthie und die Damen bei Handarbeit und Unterhaltung saßen. „Kumm man hier herin Kristian!“ rief mein Vater, und Kristian trat ein, ein junges Mädchen hinter sich herziehend. Beiden konnte man wohl an der Kleidung, nicht aber an den Gesichtern die Strapazen eines fast vier Meilen langen winterlichen Tagemarsches ansehen. Das von blondem Haar umrahmte Gesicht des großen und schlanken jungen Mädchens entsprach wirklich dem Urtheil, welches Kristian vor nunmehr zwei Jahren über ihre „Ermüdigkeit“ ausgesprochen hatte. „Na, Kristian, wo kümmt Du her?“ frug mein Vater.

„Se — Herr, he hett uns hant un denn herutsmeten und nu sünd wi hier. Ist, un lütt' Marik of.“ —

„Sto Si her gahn?“

„Ja, Herr, den ganzen Weg von'n Contop her.“

„Na — denn sid Si mäud un hungerig; denn fällt Si Jug irst en beten verpowern, Rimmers und nahsten fällt Si uns vertellen, woans de Sat kamen is.“

Die beiden Reisenden wurden zunächst Stines Pflege übergeben und meine Eltern erzählten ihren Freunden, was wir bisher über die Contoper Ver-

hältnisse und Marit Witt durch Krischan erfahren hatten, was die lebhafteste Sympathie unserer Gäste erweckte. Die junge Frau Döhn sprach den Wunsch aus, Marit gleich bei sich in die Wirthschaft (die Bezeichnung Stütze der Hausfrau war damals noch nicht gebräuchlich) zu nehmen und Axel verpflichtete sich, sie, wenn nöthig, zum Konfirmandenunterricht nach Sagarb fahren zu lassen. — Für Krischan bedauerte er zur Zeit keine Verwendung zu haben. „Is ol woll ebenso gaub, wenn dei Beiden nich up densülwigen Hof tosambliben — se sünd beid' in de bedenklischen Jöhren,“ meinte er. „Aewer min Nahwer Löpfer to Bostwitz hett, as he mi säb, ihrgistern sinen Rutscher weglagt, wil he sit besöp un beun de Währen malträttren deb. Wenn Du meinst, dat Krischan dortan bögt, will ik morgen mit em reden.“

„Dauh dat,“ sagte mein Vater. „Dägen beih't he gewiß dortan. Kräft' hett he, mit dat Beih weit he Bescheid, nüchtern un ihrlisch un willig is he ol, un dämlich is he nich.“

Ich ward nun zum zweiten Male zu Bette geschickt — das „zu Bette bringen“ war damals für mich ja nicht mehr nothwendig, ich lehrte aber vorher noch heimlich in Stines Stübchen ein, wo die Wanderer sich stärkten, während Jochen Möller und ich ihnen Gesellschaft leisteten.

Krischan erzählte: „Sistern is he as alle Sündag wegführt un is hüt Morgen irst mit Dagwarden webber an Quas kamen; un as ik de Währen to Hum bröcht habb und in sine Stuw gäng, den Kurnbähnflätel to halen, dat ik dat arme Beih Fauberturn geben kunn, habb he sine Stäwel woll nich uttrigen kunn“

un hier Marik was dorbi, se em von de Beinen to treden und he schimpfte un schandirte: „Verdamntes Nidel! To gornig büst Du to bruten! Mak, dat Du mi von den Hof kimmst!“ und stödd mit de Bein' nah ehr, dat se rüggäwer umfö. Un ik säb: „Holt! Dit geht doch nich!“ un hülp ehr wedder up, un kann möglich sin, dat ik noch wat Anner's seggt hew. Dumm nam he sinen Stoc un haut' mi an den Kopp un schreg, ik füll of von den Hof herun. — Na — ik säb, dat brukt' he nich tweimal to seggen und nam em den Stoc af un höl em wiß, wilbek Marik herutlep un he immer ludhals schreg, ik füll von sinen Hof un dat furts! Un disse Brusch*) hett he mi haut — man gaud, dat he in sine Oldbühnigkeit nich gradup trocken hett, denn sin Stoc — dat's en richtigen „Scheper wehr Di.“ Dabei zeigte Krifchan eine große Venle oberhalb seiner linken Schläfe. „Un denn güng ik af, nam äwer den Stoc mit ut de Stuw; wat he denn mit sin' Stäveln to Bedd krapen is, weit ik nich. Ik slot mine Lad' tau un gaw se Diebrieh Mus, de of up'n Contop as Knecht deint, dat he se mit den negsten Holtwagen hier herbringen füll, un Marik hett uns Botterbrödd' för unnerwegs smert, un denn hebben wi beiden ehr beten Armaud upladen un sünd dormit afgahn. Unnerwegs hew ik nu noch utfännig makt, woneben hei, wat Helm is, sit Sündags immer herkämbären hett. Süh: as wi bi Glow' ankemen, jach ik in, dat hier lütt' Marik en beten Verlöschung hebben müht', un wi güngen in den Kraug und ik let uns Stoffe geben, und in den Kraug seten so'n halw Duz' von de Glower Fischers un redten von gistern Abend

*) Beule — engl. bruise.

un von all den Krock un Bunsch, den de oll' Helm spendirt harr un wo fidel se All' west wiren. Un de Ein' säb: „Ja — se is en hell'sches Frugensmensch un hett em richtig an en Band. Si sälf sehn, se treckt negstebag' as Fru up'n Contop tau.“ Und en Anner', wat noch en jung Mensch wir, säb: „Ne — dat weit ik beter. — ehr is dat dor vel tau einsam un langwillig, un se seggt, hier hett se ehre Fründ' un hier will se bliben.“

„Wo is je denn?“ frog he de Kräugerfru. Dei lachte un säb: „Ward woll furts kamen, is noch up ehre Stuw haben bi 'n Nahmiddagsflap. Newer dunn gäng de Dör up un dat würd' en groten Falloh un de Kierls höhrten ehre Gläs' up un schregen Fifat, un as ik mi dornah ümsach, wen dat gellen dehr, dunn wir dat dat olle Frugensmensch, de an de Langenbrügg mit den Statforn bi uns an Burd kamen is; un dei hett em mit ehre Nebensorten duhn maht und nu löpt he achter ehr her as dat Farken achter de Säg. — Na — ik wull mi nich lang argern un betahlt' de Kräugerfru den Koffe un dorbi kreg dat Frugensmensch mi to sehn un rep: „Stäh dor, Krishan! Wo geht 't up 'n Contop?“ Un ik säb: „Ik hän nich ehr Krishan und nah 'n Contop här ik nich hen!“ un wi beiden gingen af. Un ik säb to Marit: „Du, dat's de Her, de Dinen Mutterbrauder behegt hett. Dei is an uns' Unglück schuld un wider kann kein Mensch wat dofför!“

„Ja,“ sagte Marit, deren Augen voll Thränen standen, „und he is süs immer so gaub un fründlich west und wenn sei 'ne richtige Her is, denn kann he jo of nich dofför.“

„Jh wo!“ murrte ich, „dor kann he doch fört
Min Rutting seggt, Hegen un Hegeri giwt dat äwerall
nich.“

„Bitte däfige Jonge!“ räsonnierte Jochen. „Wat
will dat kein' Hegen geben! Süss wiren vör twei
Johren mine Witwen nich intweikamen. Wettst Du
nich mihr — Batavia? Dat wir doch 'ne uterwählte
Krauh un sach mit den Blich un de witten Beinen so
glei ut un fratt am meisten un gaw mihr Melk as all'
de annern, und let sit so girn von mi vör den Kopp
kragen — un eines Dags, dat wir jo grad' as Krifchan
up den Contop taukreken bed, as it ehr grad' de Red'
affmeten habbd, dat se mit de annern an de Bäl gahn
füll un mi gornich dorför wohrte — dann stüdd se
mi ün un nischte mi dor orig in den Krauhstall, un
wir Krifchan nich tausprungen, denn wir it gornich
wedder uptamen. — Ja — Krifchan hän it min Leben
schällig.“

„Dor heft Du mi jo gornich von vertellt, Krifchan,“
sagte Marik, einen bewundernden Blick auf ihn werfend.

„Wat is dor grot von to vertellen? So'n oll'
Krauh is licht naug to törnen,*) wenn Ein' blot richtig
taugripen deist. Re Näs' tom Bremsen as de Mähren
hett dat Hindvelh jo nich, äwer wenn Ein' se orig eins
in den Nacken kloppt, dat se so'n beten von Düfung
krigen un denn so mit den Dum un Ribbelfinger in
de Smut herin fött un gaud wiß hölt, denn warden se
mit eius frahm un he kann mit ehr afledben, wohen
dat he will. Jochen habbd man furts bi den irsten
Stot tau vel affregen, süss härr he dat sülben so maken
kunnt.“

*) Lenten (franz.: tourner).

„Ja,“ sagte Jochen, „Dokter Anschütz säb, se harr mi twei Niwwen intweistödt, un, behegt is Batavia west. Süh, sörredem wir dat nig mihr mit ehr un se stunn drög un Myrbeer hett ehr denn an den Schlachter verköfft, un dat wir man gaud; man anfers se hier bi uns slacht't wir: ik harr nich von ehr eten mucht un ik mucht' ol kein' annern Menschen dortau raden — dat möt jeden Christenmenschen umbringen, denn bei olle Raub is partuh behegt west; dat is so gewiß, as dat mine Niwwen intweikamen sünd.“

„Herrjeh Jochen, denn hest Du jo noch man nägen Niwwen mihr twrig,“ meinte ich. „Wi Mannslüd hebben von Natur jo man elben, denn ut Adam sine twölfte is jo Eva maht worden; un wenn Du Di nu verküllst, kannst Du dat nich mihr orig döer de Niwwen sweiten so as Dokter Anschütz verlangt hett, un dat Du dorüm nu noch amböstiger worden büst, hett mit de Hegeri nig to dauhn.“

„Na lat dat fin as dat mag,“ sagte Krischan, „is he nich behegt, denn möt ik em doch äwer de Maten dämlisch tagiren. So'n olles Schuglis! Na — Hülp is nu nich mihr an em, und anner' Fründschaft hett Marik nich, äwer ik hew ehr seggt, se säll brieft mit herkamen, denn wat mine olle Herrschaft wir, bei würden ehr raden un helpen so wid dat jichtens mäglich wir.“

„Dor hest Du Recht in, Krischan,“ sagte Mutter, mit ihrer Freundin Stines Stube betretend. „Un wenn hier bi uns grad' keine Städ för Marik apen is — hier, Fru Döhn hett Lust, se bi sik nach Dubnitz to nehmen. Rumm mit in de anner' Stuw', min Döchtling, wi willen dat dor bereben;“ als sie aber deu hülf-

suchenben Blick bemerkte, den Marik, ihr folgend, auf Kriskhan warf, setzte sie hinzu: „Kumm Du of mit Kriskhan. It denf, wi warden of för Di en gauden Platz utfünftig maken. Schlingel, willst Du wohl gleich zu Bette!“ Damit und mit einem mütterlichen Klapps brachte dieser Abend die dritte Schickung über mich und war für mich zu Ende.

Am nächsten Morgen, als ich die Kinderstube verließ, war Kriskhan bereits mit Marik nach Dubnitz abgefahren. Abends saß er aber vergnügter wie je wieder mit Jochen und mir zusammen und erzählte, wie freundlich Frau Döhn zu Marik gewesen und wie gut er gepflegt worden sei; gegen Mittag habe er dann Agel Döhn nach Wostwitz gefahren, wo derselbe ihn Herrn Töpfer vorstellte. „Dat 's en hellisch fründlichen ollen Herrn! He frog mi, wat ik verstünn, un ik säb, wat ik in de Schaul lihrt hew, un de Vandarbeit künn ik all' und Wörteln un Kobl planten un sniden künn ik of — dat hew ik jo von de lütt' Marik lihrt, un as ik säb, dat ik of 'ne Boot rauden un stüren un Segel setten und Ketten utsetzen kann — denn dat hew ik jo von Kristoffer Rug lihrt, würd' he hellhörig un säb: „Süh denn künn ik jo up minen See min Vergnüden hebben, ahne dat de Frugenslüd sik um mi to ängsten bruken.“ Denn süh, he is jo Schipper west ihr' he Landmann worden is, un he is grab' so as Jochen dö'r de ganze Welt kamen — äwer nich as Ratros', ne — as Kaptein, und wenn he nich mihr up Briggs un Barken un Bullschäpen fohren kann is he manhdör doch girn eins wedder up't Water, wenn't of man de Wostwißer See is. Un denn säb he, dat wir gaud, ik füll nu man in de Käl gahn un mi Botterbrod un

Snaps geben laten. Dunn säd ik, in Dubniß harr ik mi eben irst satt eten un Snaps drümt ik äwerall nich, indem dat ik Dinen Batter dat up wohr un warrastig harr verspraken müßt. As he dat hörte, hett he mi denn furts as Kutscher annahmen, un morgen treck ik tau bi em, denn hüt müßt' ik doch irst den Herrn sin' Bierd un Bag' hier afgeben. — Wat mi äwer am meisten frent is, dat ik Marik ehr Scheidnahmer worden bin, denn Wostviß un Dubniß liggen dicht tofamen. Nu wir ik gaub in de Behr — man blot: wo lang ward dat duren, den warden se mi bi de Uthewung woll bi de Elastitten frigen. — Na — kümmt Lid, kümmt Rath — wenn 't nich anners geht, han ik mi en Finger af — denn ward ik nich nahmen."

Als wir am nächsten Sonntag nach Dubniß zu Besuch fuhren, ward bei Wostviß gehalten, um Krischan's Lade, die mittlerweile von Contop eingetroffen, abzugeben. Krischan war mit seiner Herrschaft ausgefahren, es ward ihm aber bestellt, er möge, sobald sein Dienst es erlaube, sich bei Axel Döhn melden. Mein Vater übergab diesem den auf Verlangen für sein Mündel von Contop her erhaltenen, bis zur nächsten „Treckelid“ berechneten Lohn. — Meinen Freund Krischan sah ich also an diesem Tage nicht; ebensowenig Marik, weil dieselbe mit arg verstauchten Füßen zu Bette lag. Frau Döhn erzählte, daß, als sie mit ihr Tags vorher um Grüntohl zu holen in den Garten gegangen war, der heftige Wind ihr das Kopftuch entführt habe, welches in den Zweigen eines Birnbaums hängen geblieben sei. Marik war wie ein Kätzchen in den Baum geklettert, um es wieder zu holen. Frau Döhn, unter dem Baum stehend, hörte dann über sich ein Knacken, zugleich

aber den Ruf: „Madamming wahren Sie sich, ich komm bald!“ während das Tuch und ein abgebrochener Zweig neben ihr zur Erde fiel. Aufsehend, sah sie Marit an einer Hand in der Luft hängen; aber auch der Zweig, an dem Marit sich im Fallen gehalten, brach und sie fiel sehr unsanft auf die Füße, so daß sie jetzt mit Schmerzen zu Bette liegen mußte. Chirurgus Anschütz aus Sagard war natürlich geholt worden, hatte aber keine Knochenbrüche, sondern nur heftige Verstauchung konstatiren können, und sich sehr anerkennend über die von Marit während der Untersuchung bewiesene Standhaftigkeit geäußert; und jetzt lag sie, eifrig in Schillers Werken lesend, zu Bette. Durch ihre Willigkeit, Anstelligkeit und Intelligenz hatte sie bereits in diesen wenigen Tagen die volle Zufriedenheit und das lebhafteste Interesse ihrer jungen Herrin gewonnen, die sich gelobte, aus diesem Prachtexemplar von Backfisch, wie Agel sie nannte, sich eine zuverlässige, liebe Freundin und für die Welt ein braves, kluges, tüchtiges Weib zu erziehen. Das ist ihr ohne Schwierigkeit vollkommen gelungen.

Auf Anregung meines Vaters hat Agel den würdigen Helm über den Verbleib seiner Schwestertochter unterrichtet und den verlangten Laufschein derselben zugesandt erhalten, sonst aber hat Jener nie wieder etwas von sich hören lassen und sich niemals um seine Nichte gekümmert.

Ich habe Marit in den folgenden Jahren bei gelegentlichen Besuchen in Dubnitz oft wiedergesehen. Sie saß mit uns bei Tische und ward völlig als zur Familie gehödig behandelt. Mit dem Wiffingsch ist sie bald fertig geworden und ich konnte in meinem Unverstand

zwischen ihrem Wesen und dem anderer junger Damen keinen Unterschied bemerken. — Zweimal habe ich sie auch noch mit Krischan zusammen gesehen. —

Es war im Mai nach ihrer Contoyer Auswanderung in Sagard Jahrmartstag. Ich sah beide Hand in Hand, eifrig erzählend, vor einer Marktbude stehen und begrüßte sie natürlich freudig. Ob ihnen die Störung durch mich angenehm gewesen, kann ich nicht sagen — jedenfalls passirte gleich nachher eine viel unangenehmere Störung.

Ein Mensch mit einer Schnapsflasche in der Hand rempelte augenscheinlich mit Absicht Marik in so unverschämter Weise an, daß sie fast hinfiel, bekam dann aber von Krischan einen Stoß, daß er nur durch den Anprall gegen die Bude vor dem Fall bewahrt blieb; zu Fall kam er erst, als er, auf Krischan mit gezogenem Messer losstürzend, von diesem durch einen wohlgezielten Fausthieb gestreßt ward. Weiterer Skandal ward durch das Dazwischentreten des Sagarder Gendarmen abgeschnitten, der den Betrunknen, einen Schmiedegefelln, zu seiner und des Publikums Sicherheit in den Schweinefall des Ortsvorstehers Drosfen einsperrte, während Krischan durch das Zeugniß der Augenzengen vor obrigkeitlichen Maßnahmen bewahrt blieb. Das tête-à-tête meiner Freunde war hiermit zu Ende, da Marik ihre Herrschaft im Schepplerschen Gasthose aufsuchen mußte. Als ich das sehr bedauerte, meinte Krischan: „Wat man. Wat ik ehr vertellen wull, hett se all to hören kregen; äwerdem krig ik ehr doch alle Woch eins to sehn. Wenn se up den Dubnitzer Weltwagen hierher toyt Weden fährt, kümmt se jo bi Wostwitz vörbi un ik richt' mi denn so in, dat ik sin

1/2

bei Tid achter de Schün dor an den Weg mi wat to
 bauhu maſ. Nu — wo de Saattid vörbi is, hew if
 jo Tid naug, holl mine Mähren in'n Stand un dormit
 gaud un de Staatholler hett mi nig to ſeggen; if
 bin blot för den Herrn dor, wenn bei eins utführen
 will. Nahmiddags äwer möt if em nu meift up den
 See rauden und dat is hellſchen pleſtrlich. Süh, denn
 vertellen wi uns wat, un if vertell wat if weit un be-
 lewt hew un of wat if von Jochen Möller hört hew
 von Zürnamen un Batavia un Parmariboon. Un he
 vertell mi wedder wat, und in Zürnamen un Batavia
 is he of weft as Schippſkaptain, nah Parmariboon
 äwer is he nich hentamen.“

Jetzt kamen meine kleinen Schwestern, die ich auf
 ihrer Rundreise bei den Vuden zu berathen hatte, und
 als wir unsere Marktgroſchen an den Mann gebracht,
 strahlten wir ſtolz in Scheplers Gaſtſtube, um unsere
 Familie durch unsere Erwerbungen zu überraschen, die
 wir dort in größerer Geſellſchaft fanden. — Auch
 Pardauz und die Familien aus Dubniß und Woſtowiz
 gehörten zu dem Auditorium, welchem der alte Poſt-
 halter und Gaſtwirth Schepler, ein kleiner, dicker, ſehr
 gemüthlicher und origineller Mann, nebenbei eifriger
 Sammler Rügenſcher Alterthümer, eine neulich ange-
 kaufte bronzene Streitart und eine große Anzahl
 vorzüglicher „Dunnerkiels“*) demonſtrirte. Später mich
 zwischen die Kniee meines Vaters poſtirend, ward ich
 Zeuge einer Unterredung deſſelben mit Herrn Löpfer,
 der meinen Kriſchan außerordentlich lobte und ſich nach
 deſſen Abſtammung und Verhältniſſen erkundigte, die
 mein Vater, zugleich für die Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit

*) Belemniten.

und Nüchternheit sich verbürgend, ihm auseinander setzte. Ich lief sodann sofort hinaus, um Krischau das soeben Gehörte mitzutheilen, es gelang mir aber nicht, ihn aufzufinden bevor ich zur Heimfahrt auf den Wagen beordert ward, und ich habe ihn nur zweimal später noch gesehen. —

Es war eines Abends, ungefähr eine Woche nach dem Sagarer Jahrmart, als ich ihn auf unseren Hof retten sah. „Wo kümmtst Du her, Krischau?“ schrie ich. „Wat is los?“

„Bel is los!“ antwortete er mürrisch.

„Wat fallst Du bestellen?“

„Nix nich!“

„Wat? Nix nich? Wenn en Kutscher to riben kümmt, hett he doch wat to bestellen — von wegen 'ne Hochtid oder Gräst oder Rindelbier.“

„Is nich andem. It kam up minen eigenen Schalm. Is de Herr, wat Din Batter is, to Hus?“

„Is mit Rutting nah Kanow führt — se kamen woll irst lat wedder. Wat willst Du von em?“

„Segg it Di nich. Denn möt it hier Nacht bliben,“ und er ritt zum Pferdestall, um sein Pferd unterzubringen.

Die Einförmigkeit meines Freundes war ebenso erstaunlich als verlegend für mich. Dennoch machte ich, sobald er mit Jochen und mir in Stines Stübchen beim Abendbrod saß, einen zweiten Versuch, das Geheimniß seiner Absichten zu ergründen. — Zunächst zwar ohne Erfolg — er blieb verbrießlich und einförmig, als aber Jochen und ich erzählt hatten, was bei uns seit dem Jahrmart passirt war, besonders aber, als ich schließlich von der Unterredung meines Vaters

mit Herrn Töpfer am Jahrmartstage berichtete, ward er doch mittheilsamer und fing an zu erzählen:

„Se, säh: dor is so'n ollen Gausornbt,^{*)} bei is in de lehten Wochen binah jeden Dag up un'sen Hof kamen — Gaus' hebben wi jo nich, äwer he hett sit Rücken un junge Anten halt, und wenn he denn sin Deil habb, denn treckt' he dor mit af nah de Prura^{**)} hentau, un min Herr bröcht[†] dorüm immer de Duwelflint mit herut, wenn he to Feld gäng, dat he em möglich eins utwischen wull. Un den Dag nah dat Johrmark müßt' it em webber up den See rauben un knapp dat wi afflött hadden, dunn kam dat Diert äwer uns antrect. — Na — it stoppte denn, un de oll' Herr stunn up und nahm de Flint hoch, äwer dorbi kreg he dat Snuweln un ihr' it mi dorför wöhrte, schot he äwer Durd. — Na — dat wir jo nich wid von't Neuter, äwer to gründen wir doch nich. Dorüm smet it mi so brad as he hoch kam ut de Boot un kreg em mit de eine Hand an den Rockstragen un mit de annere' höl it mi an den Durd un denn stangelt' it nah Land tau, bet it gründen kunn. Denn hew it den ollen Herrn an Hus bröcht un it habb mit em to släpen, denn de Sat wir em doch an't Mager' gahn. — Dat wir all so hento Schummern^{***)}; äwer den annern Morgen, so as it mine Röhren räukt^{††)} habb, söhrt' it webber up den Pol^{††)} un söcht' mit den Bootshaken, bet it de Duwelflint, de gistern up Grund liggen bleben wir, herut habb, un as it se pugt habb,

*) Gänsehaidt.

***) Prura, das am Säbenbe der Zasmund mit Rücken verbindenden schmalen Hatbe befindliche Gehölg.

***) Dämmerung.

†) Bepflegen.

††) Pfuhl.

gaw it se de Stubendirn un dei bröcht' se den ollen Herrn, de to Bedd lag in de Slapstuw. Und he let mi herinkamen un gaw mi twee Luggeduhr un säb, 18 dat wir för de Duwelflint; äwer it harr em of dat Leben rebb't un dorför kinn he mi nich betahlen, dorför kinn he sik blot bedanken. Un it säb: „Dor nich för, un dat wir jo man dücht an Land west un dat wir mi gornich sur worden.“ Dormit stel it mine beiden Luggeduhrs in de Tasch un gäng af.“

Ich sprang vor Aufregung wie toll im Stübchen herum: „Du büßt mall Kriskhan!“ rief ich. „Zwei Luggeduhrs givt he Di un orig urlden lett he Di up Dinen eigenen Schalm, as wenn Du nich Krisker — ne, as wenn Du Inspekter bi em wirft un denn büßt verdreitlich as wenn Di de Peterzilg verhängelt wir un maßt en Gesicht as 'ne Pötterschört! Mich woher Jochen — he is mall?“

„Swig still Jonge!“ sagte Jochen. „Krischan hett woll noch säb wat; man anders he harr dat nich, he schull nich so verdreitlich sin.“

„Gew it of. Säh hier steht dat in.“ Er zeigte uns einen an meinen Vater adressirten Brief. —

„Un denn seggt he, he ribb up sinen eigenen Schalm und nu hett he blot en Dreif to bringen?“ höhnte ich ihn.

Der Hohn erwies sich wirksam. „Wenn Si mi up „wohr un warraftig“ taulawen willt, dat Si nich dorvon nahseggt — denn will it Ju dat vertellen,“ und als das verlangte feierliche Gelöbniß geleistet, fuhr er fort: „Säh, vermorrntau let mi de oll' Herr wedder in de Slapstuw kamen un dor habb he 'ne Duddel Bin stahn un let mi dat Glas up sinen Nachtdisch vull

geiten un denn müßt' it dat utbrinken un he frog, woans mi dat smecht harr. „Jh,“ säb it, recht gaud.“ „Dat is Portwin,“ säb he, „un de Stadt, woneben bei wassen deist heit Oporto, un de Lüb, de dor wahren, hetten Portugiesen. It hew dor en Fründ, he en bägten Kierl, so as Du bist, in sin Geschäft nödig hett, und wenn Du dor hengahn willst, kannst Du jeden Monat so vel verbeimen as it Di dat Johr äwer geben dauh. Hest Du Lust dohau?“ „Ne,“ säb it, „it wir in Wostwitz tosräben un wull bliben wo it wir.“ Dunn vertellte he mi, dat he insach, he wir för de Landwirtschaft doch all tau old, un tauamen? Hartwst wull he sin' Pachtung afstahn und nah Benstrin treden, wo he 'ne Rättherwehr to eigen hett un wo he keinen Kutscher bruten deist, un wer denn up Wostwitz wahren würd' un ob bei en Kutscher bruten würd', künn noch kein Minsch seggen. Awer it säb doch, it wull up Wostwitz bliben so lang he dor Herr wir, un wat nächsten kem, dat würd' it denn so to sehn trigen. — Dunn würd' he quad un lei mi gahn un hett hät diffen Breif schräben un as he mi em äwergewen ded, säb he: „Du bist en ollen Schapskopp!“

„Dor hett he Recht in!“ rief ich. „Du olle Klas hest immer grote Rosinen in'n Sack hatt von Seefohren warden, wenn Jochen von Zärnamen vertelt hett, und nu willst Du nich mal nah Oporto hen — dat is so ganz dicht bi!“ und ich holte eifrig den zu meiner Ausbildung beschafften Handatlas herbei. So lebhaftes Interesse dessen Demonstration aber bei meinen Freunden auch erweckte, für heute blieb Kruschans letztes Wort doch: „Ne, it dauh 't nich!“

In dem Brief, welchen mein Vater an nächsten

Morgen in meinem Beisein verlas, berichtete Herr Töpfer, daß ein alter Freund und früherer Kollege von ihm, Namens Frank, der Zeit Inhaber einer großen Weinerportfirma zu Oporto, dringend einen strammen, ehrlichen und nüchternen Kerl aus der Heimath zu haben wünsche und ihn mit der Beschaffung eines solchen betraut habe. Vorkenntnisse etwelcher Art seien unnöthig, wünschenswerth sei allerdings, daß derselbe nicht allzubeschränkt und nicht ohne persönlichen Muth sei, da er vor Allem zu verhüten habe, daß die Weinfässer von den spitzbübischen und trunfkälligen portugiesischen Arbeitern angebohrt würden, die in ihrer Exaltation leicht zum Messer griffen. Der bisherige Kellermeister des Geschäfts sei in Folge eines hinterlistigen Ueberfalles Invalide, werde aber seinen Nachfolger unschwer anlernen können. Herr Töpfer sah in Krischan eine durchaus geeignete Persönlichkeit — schnelle Entscheidung war aber wünschenswerth, damit ein am nächsten Montag von Hamburg abgehendes, für die Firma Frank fahrendes Schiff zur Reise nach Oporto benutzt werden könne. Die Offerten bezüglich Unterkunft und Gehalt waren sehr günstig, und die Aussicht für die Zukunft bei genügender Qualifikation noch weit günstiger. Herr Töpfer hoffte, daß der Einfluß meines Vaters auf sein Bündel die bisherigen Bedenken desselben besiegen werde.

Mein Vater war über Krischans glänzende Aussichten hoch erfreut, ließ ihn in die Wohnstube kommen, und theilte ihm den Inhalt des Briefes mit.

„Na — wat seggst Du dortau?“

„Je Herr, it nicht doch leiwet bliben wo it bin.“ —

1/2 4

„Du bist dāfig! Sūh: wenn Du dor orig up den Deinst passen deißt, denn heßt Du bald en Posten — vel beter as hier de irste Inspekter up dat grōßte Gaub. Und wenn Du denn de Sprak Di annimmst und en beten von dat Bāulerföhren, wat Di gornich sur warden kann, denn steißt Du Di beter as all' wi Bächters hier up Jasmund. Worüm magst Du denn nich?“

„Je Herr — ik weit nich“ — —

„Heßt Du Bang' vör de ollen venynschen Portugiesen und ehre Mezers?“

„Je — ik weit nich“ —

„Segg einß: bist Du würklich bang? Dorför harr ik Di gornich tarirt. Du heßt Di doch nich fürcht't, as Du noch twei Johr jünger wirst un de oll' dāmliche Raub Jochen Wöllern in den Raubstall unnerhabb, un of nich as Du körtlings den ollen Herrn ut dat Water halt heßt, un up dat Johrmarkt vör den duhnen Smäd-gesellen sin Mez of nich.“

„Je Herr — kunn ik of? Wi so'ne Gelegenheit hett Ein' jo gor kein Tid nich, bang' to warden. Ob ^{1/6. 5} ik vör de ollen Portugiesen mi ängsten (würd), weit ik würklich nich, äwer mi dücht, wenn ik en dāgten Knüppel to Hānden harr, wull ik mi woll wehren und wenn bei schulsche Gesellschaft mi von achtern to Sit wull — na dat let sit jo of noch maken: ik kunn mi jo man en wehrigen Hund anschaffen, de tom Rechten süht, dat mi achter nix passirt.“

„Sūh Krishan, Du bist gornich so dumm as Du utföhst! Wenn Du na Hus ribbst, denn nimmt Du den ollen Murro von de Red — bei is jo gewaltig gaud Fründ mit Di un lep immer achter Di an wenn

he eins loskam. Dei fall mit Di na Portugal mit
achter Di uppaffen. So'n halw Dutz' Johr kann he
noch Deinften bi Di dauhn und en annern Redenshund
frig if woll."

"Bedank mi of velmal, Herr! Aewer" — —
und Krischans Blick streifte mich.

"Was be Dbr tau, Korl; äwer von buten!" Ich
wich natürlich dem väterlichen Gebot, habe aber das
Nachfolgende später durch meine Mutter, der mein Vater
es ganz gerührt berichtet hatte, erfahren.

"Na — nu kumm to Welt! Aewer — wat?"

"Je Herr, if dacht' so: Eglische Johren möt if jo
noch as Kutscher oder winswegens of as Knecht deinen;
äwer nahsten dacht if: wenn be Herr mi denn up Glant
oder in den Aenwerkathen Hüfung geben woll."

"Denn wullst Du frigen — wat?"

"Ja Herr — mit ehr Bollnehmen mücht' if dat woll." *li*

"Na — worup wullst Du denn frigen? Dor hört
doch Geld tau, und wenn Ein' of blot in en Rathen
trecht, möt he doch en Bedd hebben und en Dsch und
en Ketel nnd 'ne Kauh un süs noch allerhand."

"Ja — so'n teihn Dahler hew if bi lätten all
tohoptregen und nu Herr Löpfer sine beiden Suggeduhrs
und wenn if nu en por Johr recht sparsam hän —
denn —"

"Aewer dissen Sommer warden se Di woll up drei
Johr to't Willeidr ansetzen; un meinst Du, dat Du as
Grenadier oder Masketier wat sporen kannst?"

"Dat woll nich; äwer if bruk mi jo blot en
Finger astohauen — denn nehmen se mi nich."

"Scham Di wat! Dat wir jo ne Sünn' und ne
Schand'! Deihst Du so wat, denn will if nig mihr *li*

mit Di to danhn hebben; denn kümmt Du mi nich wedder in'n Hus' und in minen Rathen of nich!"

Der arme Krischan sah äußerst niebergeschlagen zu Boden.

„Na — kiet nich so langs de Näs'! Herut dortmit! Wen muhst Du denn frigen?“

„Je Herr, as ik dunn mit lütt' Marik von Contop her gäng, dunn säd ik ehr, ik wull ehr nich verlaten, und wenn se mi hebben wull, denn süll se min' Fru warden, un se hadd nig dortwedder. Wenn se nu of irst tom Beden un to Insegnung un to't Nachtmahl gahn möt — wenn't denn of wat lang durt — am Enn' krig ik woll so vel tohop und wenn ik denn bi Sei Hüfung krigen kunn — —“

„Hest Du de lütt' Dirn denn leitw, Krischan?“

„Ja dat hew ik, Herr!“ versicherte Krischan mit nassen Augen.

11
„Denn dörrst Du ehr nich to 'ne Rathenfru maken willen. Dor is se vel tau Schad' tau. Un süh, wenn se upstunns of noch will — dat muhst' ehr doch, bet Du frigen kannst, leid warden. Se ward jo nu bi Fru Döhn, de bether jo kein' Kinner hett, hollen as Kind in'n Hus'. Und wenn se likers mit Di in en Rathen trecken will — glöwst Du, dat se in en Rathen ganz tofräden sin kunn? De Väng' hett de Last und so'n Leben würd' ehr mit de Tid doch äwer warden. — Du müst irst koppshöger kamen bet Du au Frigen denkst un de richtige Weg dortau is dei, den Herr Löpfer Di wißt hett. Denn kannst Du in eglüche Johren naug hebben, worup Du frigen kannst un Zi kânt tofamen glücklich leben, wenn't of nich hier to Lann' is. Na — wat meinst Du?“

„Ja ik glöw, Herr, Sei hebben in allen Stücken recht. Nower —“

„Nower Di ward dat sur, von Wostwig, wo Du dicht bi ehr büst, wegtogahn. Kann ik mi denken, helpt äwer nich! Du kannst ehr jo Adjüs seggen un Ji kânt as gaude Frün, wenn Ji will! Jug Dreiw schriben — minswegens to Wihnachten un Geburtsdag. — min' Fru fall mit Fru Döhn reden, dat sei nix dorwedder hett; von Frigen dörmot äwer irst red't un schräben warden, wenn Du in'n Stand' büst, richtig för ehr to sorgen. — Dat hett — an mi dörfst Du ümmer schriben, woans Di to Maud is, un mi fall dat hägen, wenn Di dat gaud geht. — Und nu Adjüs und nimm Di Murro mit.“

Krischan, der mit nassen Augen meines Vaters Zimmer verließ, war durchaus nicht zu längerer Mittheilung disponirt. Zu meiner Mutter, die über den Hausflur ging, sagte er nur: „Adjüs of Fru, ik will mi of belmal bedanken!“ und ich bekam nur einen Händedruck mit „Adjüs Stor!“, worauf er zum Pferdestall ging, um seinen Heimritt anzutreten. Natürlich war ich befremdet — und noch mehr befremdet, als mein Vater kommandirte: „Maak den Stedenhund los!“ und diesen mit freudigem Gebell in langen Sätzen meinem davontretenden Freunde folgen sah, während mein Vater auf mein warnendes: „Batting, Murro löpt jo weg!“ nur erwiderte: „Sall he of!“ und sich sodann wieder zurückzog.

Krischans Briefe an meinen Vater haben durchweg nur Erfreuliches enthalten. Mehrfach hat er allerdings seinen Knüppel gegen seine Untergebenen schwingen müssen und einmal hat der alte Murro ihn vor:

einem Dolchstoß zwischen die Rippen bewahrt — dabei aber sein Leben für seinen Herrn gelassen, weil der von ihm abgefaßte Mordelmörder den zum Angriff gezüchten Dolch zur Vertheidigung gebrauchte. Sonst ist aber, wie er schrieb, „Allens will uu woll“ gewesen. Der Chef der Firma, aus Rostock gebürtig, hat stets nur Plattdeutsch mit ihm gesprochen, und ihn sehr lieb gewonnen und nach Kräften gefördert, so daß er nach einigen Jahren, nachdem er im Portugiesischen, Englischen und in der Buchführung hinreichend gewandt geworden, im Stande gewesen ist, eine dem in ihn gesetzten festen Vertrauen entsprechende höhere Stellung bei der Firma einzunehmen. Sechs Jahre reiblicher, rastloser Arbeit haben ihn schließlich an das Ziel seiner Wünsche gebracht.

Es war im Jahre 1848. Die politischen Ereignisse waren auch auf die Bevölkerung Jasmunds nicht ganz ohne Einwirkung geblieben. Es hatte sich sogar ein Bauernverein gebildet, in welchem politische Reden gehalten wurden. Es ward unrecht gefunden, daß die Bauern nur Acker „für ein Spann Bier“ und die „Herrn von de groten Hauten“ ein Duzend mal so viel hätten, und gleiche Vertheilung von Grund und Boden ward verlangt. Diesem Raisonnement, an dem sich besonders die Nebbesitzer Bauern theiligten, ward aber, wie ich gehört zu haben mich erinnere, von Pardauz schnell ein Ende gemacht durch den einschneidenden Hinweis darauf, daß dann ja auch die „Inliggers*)“ und die „lütten Lüü“ aus Sagard ihren Antheil beanspruchen und dadurch das Areal einer Bauernwehr auf ein Viertel des jetzigen reduzieren

*) Rathenleute.

würden. Mehr Beunruhigung brachte den Jasmundern damals der Krieg mit Dänemark. Die sich der Tromper Biet*) nähernden Segler wurden argwöhnisch betrachtet, auch hatte die fürsorgliche Obrigkeit uns mit Waffen gegen den Feind versehen (auf Bisdenitz hatten wir z. B. 8 alte, in den Freiheitskriegen erbeutete Steinschloßflinten bekommen) und unser Nachbar, der Pächter Arndt auf Ranzow, ein stattlicher, energischer Mann mit einer Ablernase und Stentorstimme, war als Führer des Jasmunder Landsturms designirt. —

So interessant und aufregend dies für mich war, hatte es doch auf mein Leben und meine Thätigkeit keinerlei Einfluß — nicht einmal unsere Stralsunder Zeitung aufmerksam zu lesen hatte ich Zeit. Da mein Mütterchen sehnsüchtig wünschte, daß ich, dessen beide Großväter Pastoren gewesen, auch Theologie studire, und mein sehr tüchtiger und energischer Hauslehrer, der Kandidat August Dalmer**) sich vorgesetzt hatte, mich bis zum Herbst für die Secunda des Stralsunder Gymnasiums reif zu machen, mußte ich stramm herankommen und hatte für Allotria keine Zeit. Die einzige Abschweifung von den litteris war die Beschäftigung mit der Musik, die für den in Aussicht genommenen Beruf zweckmäßig schien, weshalb ich an jedem Mittwoch Nachmittag bei dem hiederen Küster Frau in Sagard Klavierstunde hatte, zu der ich mich leider stets nur sehr unvollkommen vorbereitet habe.

Eines Mittwochs nach Tische übte ich nun auf dem uralten, in unserem Kornspeicher stehenden Flöten-

*) Die nördlich von Jasmund liegende, dasselbe von Wittow trennende Meeresbucht.

**) Als Konfiskatorialrath a. D. vor wenigen Jahren in Greifswald gestorben.

forteplano, von dem die Sage ging, daß es neu einmal 300 Thaler gekostet haben solle, den Karneval von Venedig, der mir durchaus nicht in die Finger wollte, als meine Schwester Marie, zwei Jahre jünger, aber viel vernünftiger und gewissenhafter als ich, mir meldete: „Karl, Peter ist schon vor der Thür.“ „Dat em stahn,“ sagte ich, „ist möt best ollen malen Karneval noch einß äverrummeln.“

Sie kehrte aber nach wenig Minuten zurück: „Es ist allerhöchste Zeit! Mutter sagt, Du sollst auch Doktor Anschütz bestellen. Jochen hustet so sehr und hat so viel Brustflüße.“

„Na — denn helpt dat nich!“ Ich steckte den Karneval in die Tasche, kletterte auf meinen Peter, einen schwarzbraunen Wallach, nur klein aber sehr ausdauernder und angenehmer Traber, und fort ging's den Fußsteig nach Schlanke entlang — dann auf dem Wege über Quoltitz nach Sagard. Vor dem Doktorhause, damals das drittletzte rechts vor dem Bache, sprang ich ab und machte meine Bestellung. „Kann erst später kommen, wenn Raddan, der einen Fremden über Land fahren soll, wieder da ist — habe aber vorher noch anderen Besuch zu machen,“ hieß mein Bescheid. Dann stellte ich Peter in einen leerstehenden Stall auf dem Pastorhofs, wie der Pastor Wendorf es freundlich erlaubt hatte, und rannte zur Küsterwohnung, die am andern Ende des Ortes auf der „Wisch“*) sich befand. Den Marktplatz passirend, sah ich vor dem Scheplerschen Gasthause den mir wohlbekannten, sonst fast ausschließlich durch Herrn Anschütz benutzten Stuhlwagen

*) Wiese. — Der in der Nähe des jetzigen Bahnhofes liegende Ortsteil.

des alten Bohnkutschers Nadvan und danebenstehend einen großen, blonden, feingekleideten Herrn, der mir zuwinkte und als ich, dem Wink nicht Folge leistend, weiter lief, herzuspringend mich am Arm festhielt.

„Korl, kennst Du mi nich mihr?“ Ich starrte ihn ein paar Augenblicke an.

„Krischan, Krischan — büst Du dat?!“ Die Freude war groß, die Mittheilungen hatten sich aber natürlich auf das Nächstliegende zu beschränken. Ich erfuhr, daß Krischan, gestern spät mit der Post eingetroffen, Vormittags bereits in Dubnitz gewesen und jetzt im Begriff sei, meine Eltern zu besuchen. Von Jochens Krankheit unterrichtet, wollte er natürlich sofort den Doktor abholen.

Der Küster Mau ist an jenem Tage mit mir noch unzufriedener gewesen als gewöhnlich und mein armer Peter wahrscheinlich auch, denn ich habe auf dem Nachhausewege unverschämte Zumuthungen an ihn gestellt. Zu Hause befremdete es mich zunächst, das Nadvansche Fuhrwerk noch nicht zu sehen. Aus dem Stall, wo ich Peter untergebracht, zurückkehrend und meinem Vater begegnend, schrie ich: „Batting, Krischan Markwardt is dor!“ „Holl't Kul Jung!“ schallte es zurück, worauf ich seinem Winke in die Wohnstube folgte. „Na, nu vertell!“

Ich berichtete und schloß: „Un vermorrntau is he mit Nadvan all nah Dubnitz fährt west, un ik kann mi woll denken, wat he dor hett utrichten wullt.“

„Wat Du nägentlauf büst! Sach he vergnügt ut?“

„Ja, Batting, mächtig vergnügt!“

„Na — denn ward nu woll All's in de Reih sin. Awer Du höllst nu dat Kul von Krischan! Worüüm

Si dat so sin möt segg it Di en amermal. Segg Din' Swestern of, dat he kümmt, dat se äwer nig von em fakeln sälen. Wenn Du nahsten den Wagen kamen sähst, seggst Du mi tau, dat it mi denn binnen hollen dauh, und wenn se kamen nödigst Du den Dokter furts to Jochen up den Bähn un Kriskhan bringst Du hier in de Stuw." Ich setze natürlich meine Swestern in Kenntniß; wir sählten uns selbstverständlich durch unsere Theilnahme an einem Geheimniß, dessen Zweck wir freilich nicht kannten, sehr gehoben, und es ist wohl nie ein Vorpostendienst eifriger versehen worden, als der unserige, dem wir auf dem Bobbiner Kirchweg und der Landstraße hinter dem Backhause oblagen, bis wir den Doktorwagen entdecken und melden konnten. — Als derselbe vorgefahren und Stine Miß um den von ihr nicht wiedererkannten Fremden sich nicht kümmernd, den Doktor die Treppe hinaufführte, schob ich meinen Freund zu meinen Eltern in die Wohnstube, deren Thür ich allerdings sofort „von buten taumaken“ mußte. Ich kann deshalb nur nach Mutter's Erzählung berichten:

Nach herzlichster Begrüßung sagte mein Vater:
„Nu sett Di dal Kriskhan un vertell!“

18 „All's in Ordnung Herr! As it in Dubniß vör-
fährt, sach it Marit grad' in den Goren gahn, lep
ehr nah und as se dor up den Gorenstieg wen achter
sit hörte, dreihste se sit üm un mi sach dat ut, as wenn
se sit versierte. Awer as it rep: „Marit, kennst Du
mi nich?“ un se in den Arm nam, fot se mi wedder
üm, un as it frog: „Marit, willst Du mi nu nich
frigen?“ säb se blot: „Ja, ja, ja!“ und nu sünd wi
einig.“

„Na — dat se Di will, dat's de Hauptsak. Dat Amerik| wir jo all in de Reik; Du büst jo en behollen Mann. Nu noch ein Deil: wennihr geht de Frigeri los?“ 1/2

„Je — ik dacht', jo bald as möglich.“

„Gldw ik woll. Wo is denn dat mit de Reik' för Din' Firma?“

„Wenn ik dat all' vörher afftröpen will, hew ik bet Nijohr to dauhn. Ik bin von Hamburg ut jo furts hierher kamen; äwer ik müdt noch nah Bremen un Lübed. — In Kiel ward woll in disse Kriegstid nig to maken sin — äwer nah Swerin un vör Allen nah Rostock, wo min Chef to Hus is un sine Fründschafft hett, müdt ik hen; un denn kamen de Winhandlungen in Stettin un Berlin un dat äwrige Preußen an de Reik.“

Ne — dei müten toirft herankamen. So as ik hört hew, hett de Lütt|Marik hier up Jasmund doch all ehliche Rörw utstahn, de se utbeilt hett, wenn se of noch nig von wegen Frigeri mit Di utmakt habb. Kann doch sin, dat en ventyfchen Swinegel dorbi is, de sik äwer sinen Kortw argern deiht un wenn he hört, wat twischen Jug Weiden los warden fall, Di bi dat Commando as unsäfern Kantonisten anzeigt; un denn künn dat passiren, dat se Di noch in den bunten Rod steken. Dorüm müdt abslut nich von dei Sak red't warden. Du makst Din' Saken hier in Preußen af, un mitbewil fallt Ji Weiden hier ganz in'n Stillen dreimal von de Kanzel*). Büst Du sowid prat, denn lat't Ji Jug hier tohopgeben — äwer ahn' groten Hopphei un denn fährt Ji mit Extrapost bet Rostock oder tom Wenigsten bet Ribnis, un sib Ji up jensid 1/2

*) Das kirchliche Aufgebot.

de Preuß'sche Grenz, denn können se Di nahfläuten; denn kannst Du in dat äwrige Düttschland ruhig Dine Win- un Hochtblsreis' maken, dat Marik doch noch en beten von Düttschland to jehn krigt, ihr' se nah Dporto künmt. It ward Axel Döhn of weiten laten, dat von Marik ehr' Frigeratschon nich reb't worden fall."

Die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieses Verfahrens leuchtete Arischan ein, der sodann dem Leise-angedeuteten Bedauern meiner Mutter, daß seine Frau während seiner künftigen Geschäftsreisen häufig sich einsam fühlen werde, durch die Auskunft begegnete, daß er in letzter Zeit schon als Prokurist seiner Firma fungirt habe und daß diese Geschäftsreise ihm nur auf sein eigenes Verlangen behufs Ordnung seiner persönlichen Angelegenheiten in der Heimath übertragen worden sei. Dann theilte er mit, daß das Ehepaar Döhn mit Marik heute noch bei uns erscheinen würde, was meine Mutter zu eiliger Einklehr in ihre Hauswirthschaft bewog.

Mittlerweile hatte der Kollege Anshütz dem armen Jochen durch einen dreisten Aberlaß, bei dem ich ihm, weil Stine es „vel tau gruglich“ fand, zur Hand ging, wesentlich erleichtert, mein armer alter Freund lag ruhig schlummernd da, und ich stahl mich jetzt in des Doktors Gefolge in die Wohnstube, wo er uns erzählte, daß Herr Markwardt, mit dem er die frühere Bekanntschaft unterwegs erneuert, ihn per Rabban abgeholt und zunächst eines sehr eiligen Besuches wegen nach Glowe befördert hatte. Dort hatte er Herrn Markwardt mit in das Haus seines Patienten geführt und ihn der Gemahlin desselben, einer recht tüchtigen und sehr liebenswürdigen Frau, vorgestellt.

„Un wief wir dat?“ unterbrach ihn Krischan. „Dat olle Slutfortwünsch von de Langenbrügg wir dat, un süht noch süht so ut as vör en halw Duz’ Johren — blot noch en beten kumpletter is se worden. Und nu is se Fru Helm un se wahren up so’ne lütte Wehr in Glow’; se hett mi äwer nich wedder kennt un wir ganz heilschen tobaulich — it äwer bed so stur un stiw as möglich. — Em hew it blot einen Ogenblick sehn, as de Herr Dokter ut sin Slapstuw herutkam. Leitwer Gott wo süht he ut! Neben hew it em äwer immertau hört, wenn it of kein Wurt verstahn kann — he is jo unwis un hett dat Deltrium, seggt Herr Dokter.“

„Ja,“ meinte Herr Anschütz, „er kann das Trinken nicht lassen und auch seiner Frau gelingt es nicht, ihn davon abzuhalten.“

„Wat, min leiw Herr Dokter, „abhalten“? Dei is jo grad’ doran Schuld! Vör so’n halw Duzend Johren dunn wir he noch en annern Kirl; he sam of woll mankbör von de Beiu’ so as männig annere’ Lüß of, äwer en Säper vör Bestand wir he doch nich! Dei Berfohn dörben Sei nich trugen: dei is in’n Staus und dörrt em nu, dat he verbrukt un ganz up den Sund is, irst recht iwrig tau, dat se em bald los werden will!“ Durch Mittheilung seiner Contoper Erfahrungen ward der Kollege dann über die tüchtige und liebenwürdige Frau Helm arg enttäuscht. Für seinen Patienten heilsame Nutzanwendung der ihm gewordenen Einsicht durchzusetzen, hat ihm allerdings nicht gelingen können.

Seine Mutter, die draußen das sofort vollstreckbare Todesurtheil über sechs junge Hähne ausgesprochen, trat wieder ein: „So! Heute Abend ist Verlobungs-

mahl und Du bleibst auch hier, lieber Doktor.“ — An- schütz war seit langen Jahren Hausfreund bei uns, „aber den Mund halten mußt Du!“ Der Kollege versprach meiner Mutter heilig und gratulierte herzlich dem jungen Bräutigam, den ich jetzt für einen Moment in Jochens Stube geleitete, den wir noch in ruhigem Schlafe fanden und selbstverständlich nicht störten.

Die Freunde aus Dubnitz erschienen. Glück und Freude waren groß. Die Vorschläge meines Vaters wurden acceptirt und die nöthigen Maßnahmen für das geräuschlose rechtzeitige Herabfallen der Verlobten von der Kanzel verabredet. Es gab heute zwar keine Bostonparthie, aber ein urgemüthliches Mahl, bei dem Mleting, Berthling und ich, untenanstehend, uns stolz als Vertrauenspersonen fühlten. Uns gegenüber saß das junge Paar und ich habe nie ein schöneres und stattlicheres Brautpaar gesehen. Alles war eitel Harmonie, und wenn Frau Dahn, wie meine Mutter uns nachher versicherte, über den in Aussicht stehenden Verlust ihrer Mariß sehr bekümmert war, ließ sie es nicht merken. Nur Axel meinte: „Min leiw' Herr Markwardt, wi Annern warben uns so nig marken laten; äwer min' Fru trug it nich. Dei is so falsch up Sei, dat Sei ehr Mariß wegnehmen willen; it glöiw, se wohrschugt doch noch ganz in'n Stillen de hogen Herrn von'n Kommiß und wenn Sei denn tom Heuraten webber-lamen, denn krigt de hoge Obrigkeit Sei bi'n Kant-haken un denn trett se Sei doch noch den burten Stock an.“

So schlimm ist es nun nicht geworden. Hochzeit und Hochzeitsreise sind ganz programmäßig verlaufen. Ich habe meinen Krischan freilich nie wiedergesehen, weil ich zu jener Zeit bereits die Stralsunder Schul-

bant brühte; ich weiß aber, daß Krischan und Martik im Auslande sehr glücklich gelebt, ihre zahlreichen Kinder zu guten Menschen und guten Deutschen erzogen und in sehr guter Conservirung im Jahr 1898 eine vermögliche goldene Hochzeit gefeiert haben. —

Es war im Frühjahr 1849. Die Reaction in der inneren Politik hatte für uns Schüler die recht zweckmäßige Folge gehabt, daß uns der Besuch des Stralsunder Volksvereins, in dem auch unser Lehrer Hannes demokratische Vorträge hielt, verboten wurde. Das Interesse an der äußeren Politik blieb uns aber unverbunden. Selbstverständlich war ich hoch patriotisch gestimmt und deshalb erstaunt und empört über einen Vorgang, den ich nach meiner Rückkehr aus den Osterferien auf dem Stralsunder Neuen Markt erlebte. Es sollten die Wehrleute des Stralsunder Landwehrbataillons eingekleidet werden — manche zeigten sich aber dabei sehr widersetzlich und die Ermahnungen des Majors von Düring, eines äußerst humanen und freundlichen Herrn, fruchteten wenig. Als er, sein Roß am Zügel, unter den aufgeregten Leuten umherging, traten ihm die von ihm Angeredeten zwar nicht direkt feindlich entgegen, aber rings erscholl Schimpfen und Raisonniren und hinter ihm erregte der Unfug, der an seinem armen Gaul, dem fast sämmtliche Haare aus dem Schwanz gekupft wurden, verübt ward, eitel Gelächter. Es zeichnete sich dabei besonders ein Kerl aus, der von den Uebrigen mit Namen Wulf gerufen ward und dessen Gesicht mich an den betrunkenen Schmiedegesellen erinnerte, welcher vor Jahren auf dem Sagarber Jahrmarkt, nachdem er das Messer gegen ihn erhoben, von Krischan Markwardt gestreckt wurde. Schließlich blieb

nichts übrig, als den Markt ringsum mit Militär zu besetzen und ich erinnere mich sogar, einen Bajonet-angriff desselben auf die widersehligen und pflichtvergeffenen Söhne des Vaterlandes mit angesehen zu haben, der allerdings vollkommen unblutig verlief. Neufferst lebhaft war auch mein Interesse für die junge deutsche Flotte, von der einen namhaften Theil damals der Stralsunder Hafen barg. Es waren nur ein paar kümmerliche kleine Ruderkanonenboote, jedes vorne einen langen Vierundzwanzigpfänder tragend; wir Jungen freuten uns aber auf den Tag, wo unsere Tapferen auch zur See dem gehähten Dänen, der sich noch immer in unverschämter Weise vor der Tromper Biel herumtrieb, einen „dummen Jungen“ aufbrummen würden, denn die jetzt zum Schutze von Jasmund und Wittow deputirte Kompagnie Landwehr hatte zwar wirkliche Perkussionsgewehre, konnte aber damit den Feind doch nicht ablangen. —

Pfingsten war vor der Thür und die Ferien begannen. Auch ich machte mich auf die Reise, war aber, da ich unvorsichtig mit meinem Taschengeld gewirthschaftet hatte, nicht im Stande, die Postfahrt bis Sagarb zu bezahlen. Ich konnte nur den Bummel*) bis Bergen erschwingen und dann blühte mir ein Nachtmarsch von vier Meilen. Von Schlanke aus endlich den Berg heruntermarschirend, bemerkte ich, daß links von dem Leuchtfeuer von Arcona noch ein anderer Feuerschein aufblühte; in der Meinung aber, daß es sich höchstens um eine auf Wittow brennende Scheune handeln könne, kümmerte ich mich weiter nicht darum, schlich auf meine Bodenkammer und schlief den Schlaf des Gerechten. —

*) Dummibus.

Erwachend hörte ich unter meinem Fenster verschiedene Leute reden, war jedoch zu müde, um darauf zu reagieren; als ich aber Barbauz rufen hörte: „Du Untel, gib mir eine Dose Flint!“ sprang ich ans Fenster. Barbauz hielt zu Pferde vor der Thür, weiterhin stand ein Trupp unserer Knechte und Kaitenleute, die Franzosenflinten in der Hand, und daneben einige Kaitenfrauen, die Schürzengipfel an den Augen, und unser Kutscher kam von der anderen Seite des Hofes mit einem leeren Erntewagen gefahren. Ich fuhr in's Zeug, stürzte die Treppe herunter und hörte Barbauz, der Flinten und Jagdtasche umgehängt hatte, sagen: „Untel, heft nicht ol en por Kugeln?“

„Wat sollst du hier mit Kugeln? So wird verbistern sich die Hirsche' ut die Stubnitz nich,“ sagte Vater, „äwer en por Rehpösten mögen am Einn' noch in die Schwu liegen.“

„Na, denn gib mir 'ne Göpps*) voll.“

Vater trat ins Haus und Barbauz berichtete auf mich ein eifriges Fragen, daß er, der auf der Ostseite von Jasmund von dem was bei uns passierte nichts sehen konnte, heute Morgen zu der in Hagen angelegten Holzauktion geritten sei, wo er der einzige Bieter geblieben, weshalb die Auktion aufgeschoben sei. — Dann habe er in Nipmerow den Hauptmann Arnbt getroffen, der ihm sagte, daß man heute Morgen die Feuerbäte bei Glowe habe brennen sehen, woraus geschlossen wurde, daß die Dänen dort eine Landung versucht oder ausgeführt hätten, und daß er jetzt dorthin müsse, um den Jasmunder Landsturm gegen den Feind zu führen. Barbauz als früherer Greifswalder Jäger**) wollte

*) Eine Hand voll.

**) Das Pommerische Jägerbataillon stand früher in Greifswald.

sich selbstverständlich an der Vaterlandsvertheidigung betheiligen.

„Hier Korl! Dank äwer keinen Christennischen wat dormit to Leiden!“ sagte mein Vater, indem er lachend ein Bäckchen aufs Pferd reichte, „wenn Du äwer den Hatot, de mine Fru immer de Rücken nimmt, begegenst, denn wisch em eins ut. Hasenhögel stiet noch in de Flint. De Dänen sünd lang vör Di weglophen, wenn Du dor kümmt.“

„Trau, schau wem — keinen Sweden un keinen Dän!“ recitirte Barbaug das früher auf Nögen orisnbliche Sprüchwort.

„Dummes Lüg! So bäfig sünd de Dänen nisch. Se warden sit häuden, nu, dat se ehre beiden besten Schöpen verluren hebben*) noch mihr (dortvon to riskiren. De Tütt Mannwohr**), de hier immer vör de Tromper Wiel ligt, fall blot de Stralsundschen un Stettinschen Koplüd kujontren***). Dei ward sit de Fingern nich an uns verbrennen. Wenn de Boaf bi Glow' of brennt hett, ward dat blot to hebbsiden hebben, dat dei se anstiet hett, gruglich ober minswegentis of buhn weest is. Weest ganz ruhig Kinneris un gah na Hus! Juge Mannslüd trigen hüt ebensowenig von de Dänen wat to sehn, as Si sülben,“ wandte er sich dann an die trauernden Kathenfrauen, die nunmehr nach Schlanke hingogen, während Barbaug mit unserem Landsturm sich dem Zuge von Kriegswägen anschloß, der auf der Landstraße hinter dem Backhause nach Westen zog.

„Gah up den Neutwerberg, Jung un frag Jochen Müller, wat de Dän' nu maken deiht!“ ward ich sodann angewiesen

*) Die Kanonade von Ederförde war am 5. April gewesen.

**) man of war.

***) Schlantren.

und begab mich zu dem alten Jochen, der als Sachverständiger zum Ausguck auf die zwischen unserem Hofe und dem Strande befindliche Höhe kommandirt war. Jochen, der die Folge seiner vorjährigen Lungenentzündung noch nicht ganz verwunden hatte (er ist auch Neujahr 1850 an einem Rückfall derselben gestorben), war erfreut mich zu sehen, fand aber seinen heutigen Posten sehr langweilig. Von Glowe her hatte er nichts sehen und hören können, ebensowenig als ich jetzt dazu im Stande war, und der Däne lag, wie er versicherte, „just so ad alle Dag vör Topsegel und Klüwer midde-vegs twischen hier un Arcona.“

Alles blieb still und friedlich und Nachmittags sahen wir die Leiterwagen mit den scheinbar theilweise angeheiteren Landsturmlenten — darunter auch unsere acht Mann — zurückkehren. Alles war blinder Dämmerung gewesen. Unser Nachbar Arndt und Bardanz trafen erst bedeutend später ein und waren auch recht heiter gestimmt. Sie erzählten, daß der bei der Feuerbake postirte Landwehrmann ungefähr eine Stunde vor Tagesanbruch Muterschlag gehört und darauf ein paar dem Lande sich nähernde Boote gesehen haben wollte; nachdem er einen Schuß abgefeuert und die Balle angesteckt, seien dieselben aber verschwunden gewesen. „Dei Kierl lügt natürlich!“ rief Bardanz. „Weit’ Si, wat dat Fär hett to behöven hatt? Mit den Krieg un de Dänen hett dat nig to danhn; dat is en Freudenfär west von wegen ne Verlamung! Us wi in Glow antemen, hadd de lüt’ Leutnant von de Landwehr — he hett Raube un is eigentlich en Postsekretär — sin Vab all lang wedder wegtredeje laten. Dunn gingen wi in den Kraug un dor sch if den Fritz Augen, de

hier of ut den Neutverkathen geburen is und nu dor wohnt. Del meinte, as vermorrentau de Sünn upgahn wir, harr de dänische Manuwohr so wid buten legen, dat he bi den flauen Ostwind, den wi hadden, unnmöglich so wid harr herut laviren kumt, wenn he sit gistern Abend dicht unner Land west wir. Un denn vertellt' he: De Kierl, de de Dal anficht hett, hett Wulf un is en Smädgessell, in Plitt bi Stralsund to Hus, un he ligt in Quartier bi de Wittfru Helm, dei ehr Mann vördem up'n Contop wohnt hett un vör so'n acht Wochen storben is. Gistern hett he sit mit de Wittfru verspraken un se hett em den seligen Helm sine goldene Uhr un Reb' schentt un denn hebben se sit woll wisen wullt mit ehr niges Inferntorium — hei mit de Reb' un sei mit den Brudmann, un sünd to Kraug' gahn un hebben sit orig einen anduhnt. Wildeß Ruge mi dit vertellte, kam dor en Landwehrmann in de Stuw, de vör ut den Kock 'ne golbne Reb' himmeln let. „Dat is he,“ säb Ruge. De Kierl deb so äwer böfsig un paßig, as wenn he dat ganze Land redd't harr un it argert' mi äwer den Swinegel, de uns all' tom Narren hollen hett. As he bi uns kam, säb he Rugen gun' Dag un dei gratulirte em un let sit de Klock un de Reb' wisen un säb to mi: „Nich wohr, dat is richtig wat Kores?“ „Ja,“ säb it, „dat is 'ne Pracht, as wenn de Säg mit'n Keppel drägt.“ Dat argert' nu den Kierl un he wull mi to Reb', äwer dunn kam sine Brud doräwer tau und as se mi to sehn kreg verfierte se sit nich flucht; denn it hew ehr of all eins in'n Arm hatt — dat hett in'n sitwen Arm; ümfat't hew it ehr nich. Denn kreg se ehren Brudmann bi Sid un torrte mit em af. Und nu fällt

It raden, wer Wulf sine junge Brud wir. Dat wir
bei, von de uns' selige Fründ Bräming säb:

„Eine große, hübsche nette
Dirn war Peters Henriette.“

„Pfui! Pfui!“ rief meine Mutter auffspringend.
„Es ist schändlich! Schon wieder Einen hat die Person
unter die Erde gebracht!“

Hier enden meine bezüglichen Jugenderinnerungen.
Den Grabstein des Helm auf dem Dobbiner Kirchhof
habe ich erst viele Jahre später entdeckt. Erst in neuester
Zeit endlich gelang es mir, das oben Erzählte durch
Erkundigungen zu vervollständigen. Danach ist aus
Wulf und der Wittve Helm wirklich ein Paar ge-
worden, aber auch dieses Eheglück hat nicht lange
gedauert. Sie haben sich getrennt, und Wulf ist als
trunkfälliger Bettler zu Grunde gegangen, während
seine offenbar mit ausgezeichnet robuster Konstitution
gesegnete Wittve noch eine längere Reihe von Jahren
hindurch in ihrem Heimathsort Bergen gewohnt hat.
Von dort aus ist sie wiederholt auf längere Zeit in
Blowe, wo sie sich bei manchen Leuten einer gewissen
Popularität erfreute, zu Besuch gewesen. Allmählich
ist es aber auch mit ihr bergunter gegangen und schließ-
lich ist sie elend und verlassen in einem Dachstübchen
gestorben. Ich halte mich zu dieser Vervollständigung
verpflichtet, denn die Henriette Peters, alias Frau
Eggert, alias Frau Helm, alias Frau Wulf bleibt in
meiner Erzählung, da ich sie nie gesehen habe, zwar
hinter der Scene; sie ist aber doch die Hauptperson
derselben und hat etwas Geniales. Sie erscheint noch
im Stadium der „Dellerhaftigkeit“ als Bacchantin von
hervorragendem Animir-Gente, der es gelungen ist, aus

dem stärkeren, ihr gegenüber aber fast stets schwächeren Geschlecht Bacchusknecchte, wahrscheinlich in weit größerer Anzahl als meine Erzählung nachweist, heranzubilden. — Die Moral der Geschichte kommt selbstverständlich der Temperenz zu Gute.

Schließlich, zum Ausgangspunkt der Bobbiner Grabchrift mich zurückwendend, muß ich noch bemerken: Ich kann nicht umhin, in der „gesetzten Ehre,“ dem „Eigensinn,“ der „getränkten Brust,“ den „geweheten Flügeln“ Spuren zu sehen, welche der Pegasus des seligen Brünig auf jenem Leichenstein zurückgelassen hat, und glaube, daß, wie Uhr und Kette des seligen Helm sein Nachfolger überkommen hat, so jenem die ursprünglich für seinen Vorgänger Eggert gebichtete Grabchrift zu Gute gekommen ist. Ob dieselbe auch auf ihn paßt, namentlich aber, ob auch er in puncto Eifersucht „nicht richtig“ gewesen, habe ich leider nicht feststellen können.





Druck: Max Koster, Nigdorf-Berlin SO.



Karte
der
Insel Rügen.

Maßstab 1:275 000.

